Qualitative Agency-Analyse

Eine Untersuchung kubanischer mündlicher Erzählungen

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philologischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Sophie Figueredo-Hardy
aus Ashford

WS 2020/21

Erstgutachter: Prof. Dr. Rolf Kailuweit
Zweitgutachter: Prof. Dr. Daniel Jacob

Vorsitzender des Promotionsausschusses
der Gemeinsamen Kommission
der Philologischen und
der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Dietmar Neutatz

Datum der Disputation: 10.06.2021

A los miembros del Movimiento San Isidro,
los héroes que deben aparecer en los libros.

Ich danke Prof. Dr. Rolf Kailuweit für die optimale Betreuung meines Forschungsprojekts, für die stets harmonische und professionelle Zusammenarbeit, für sein Vertrauen in mein Projekt und in meine Fähigkeiten, für seine Zuversicht, seine Offenheit für neue Perspektiven, und nicht zuletzt vom Herzen dafür, dass er versteht, wie herausfordernd es sein kann, Arbeit und Familie unter einen Hut zu kriegen. Ich weiß die Ruhe und Autonomie zu schätzen, mit denen ich dank unseres Betreuungsverhältnisses die Dissertation verfassen konnte. Prof Dr. Daniel Jacob danke ich insbesondere für sein spontanes Einspringen als Gutachter, für seinen Enthusiasmus und wertvollen Input bei zahlreichen GRK-Veranstaltungen während meiner Zeit als Kollegiatin sowie für seine charakteristische Herzlichkeit.

Mein Dank gilt außerdem der DFG für die Finanzierung des Graduiertenkollegs 1767 ‚Faktuales und fiktionales Erzählen', im Rahmen dessen ich das Privilig hatte zu promovieren. Vielen Dank an die Sprecherin des Kollegs Prof. Dr. Monika Fludernik, die Antragsteller_innen und Koordinator_innen für das, was sie auf die Beine gestellt haben.

Gracias infinitas a las cubanas y los cubanos que se prestaron para una entrevista y que me concedieron el privilegio de saber su punto de vista. Sin ellos, este proyecto no hubiera sido posible.

I would also like to thank my wonderful family who support everything I chose to do in life, your trust in me has been hugely important. Danke, Natie, Noemi, Eva und Sophie für die Freundschaft und Unterstützung in allen Lebenslagen. Gracias por todo Elias, mi amor, amigo, compañero de vida. Gracias a mis amigas, amigos y familiares cubanos que me han enseñado, a lo largo de los años, tanto sobre el significado de supervivencia, resistencia, improvisación y amistad. Davi and Lali, thank you for helping Mummy finish her “big boring book with no pictures“ by keeping me in the here and now, thereby giving me the balance I needed to stay focussed.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 10

2. Agency: ein transdisziplinärer Forschungsgegenstand 16

2.1 Agency in der Soziologie 16

2.1.1 Überblick 16

2.1.2 Die Strukturationstheorie von Giddens 17

2.1.3 Die Chordal-Triad-Theorie von Emirbayer und Mische 1998 20

2.1.4 Zusammenfassung 23

2.2 Agency in der Kognitionspsychologie 24

2.2.1 Überblick 24

2.2.2 Agency als neurokognitives Konzept 25

2.2.3 Agency in der sozialen Kognitionstheorie 27

2.2.3.1 Agency-Modi 27

2.2.3.1.1 Individuelle Agency 28

2.2.3.1.2 Kollektive Agency 29

2.2.3.1.3 Proxy-Agency 30

2.2.3.2 Wirksamkeitsglaube 31

2.2.3.2.1 Glaube an die eigene Wirksamkeit 32

2.2.3.2.2 Glaube an die kollektive Wirksamkeit 32

2.2.3.2.3 Glaube an eine Proxy-Wirksamkeit 34

2.2.4 Zusammenfassung 35

2.3 Agency in der Sprachwissenschaft 36

2.3.1 Überblick 36

2.3.2 Agency in der semantischen Proto-Rollen-Theorie 37

2.3.2.1 Proto-Rollen-Theorie nach Dowty (1991) 38

2.3.2.2 Erweitertes Proto-Rollen-Theorie nach Primus (1999, 2012) 39

2.3.3 Agency in der Gesprächsanalyse 40

2.3.3.1 Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen in Lucius-Hoehne 2012 42

2.3.3.1.1 Die Erzählebene 42

2.3.3.1.2 Die Interaktionsebene 44

2.3.3.1.3 Die Geschichten- und Moralebene 45

2.3.4 Zusammenfassung 46

3. Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen am Beispiel des Spanischen 47

3.1 Agency-Modellierung auf der lexikalisch-semantischen Ebene 48

3.2 Agency-Reduktion als alternative Ereigniskodierung 48

3.3 Agency-Reduktion durch sprachliche Unpersönlichkeit 50

3.3.1 Funktionale Unpersönlichkeit: referenzielle Defokussierung 51

3.3.1.1 Nominalisierung von Handlungen und nicht-prototypische Subjektkodierung 51
3.3.1.2 Passivkonstruktionen 54
3.3.1.3 Antikausativkonstruktionen 57
3.3.1.4 Generischer und unbestimmter Gebrauch grammatischer Personen 59
3.3.2 Strukturelle Unpersönlichkeit 67
3.3.2.1 Unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural 67
3.3.2.2 Die unpersönlichen Verbalperiphrasen hay que + Infinitiv, hace falta + Infinitiv, toca + Infinitiv 68
3.3.2.3 Unpersönliche Konstruktion mit se 70
3.4 Agency-Modellierung auf der Interaktionsebene: epistemische Autorität 71
4. Methodik 78
4.1 Gesprächsanalyse 78
4.2 Linguistische Erzählforschung 80
4.2.1 Das mündliche Erzählen als emergente Ko-Konstruktion 80
4.2.2 Narrative Identitätsarbeit 82
4.2.2.1 Positionierungsarbeit 82
4.2.2.2 Das autobiographische Erzählen 86
4.2.2.3 Das Interview als Kommunikationsform 90
4.3 Korpus 91
4.3.1 Datenerhebung in Kuba 91
4.3.2 Datenaufbereitung 93
5. Agency-Analyse kubanischer mündlicher Erzählungen 95
5.1 Aufteilung des Diskurses in eine Mikro- und eine Makroebene 95
5.1.1 Analyseschritt 1: Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen 96
5.1.2 Analyseschritt 2: Agency auf der Makroebene des Transkripts 98
5.2 Individuelle Agency 100
5.2.1 Individuelles Handeln mit transformativer Wirkung 100
5.2.1.1 Meinungsfreiheit: „llegué un día y dije: no“ 100
5.2.1.2 Wissenserwerb: „asi fue que aprendí“ 103
5.2.1.3 Künstlerische Freiheit: „el juego del arte“ 107
5.2.1.4 Partnerwahl: „la próxima semana es mi novia“ 111
5.2.2 Abwesenheit individueller Agency 117
5.2.2.1 Unmöglichkeit des Studiums: „no todos podemos ser universitarios“ 117
5.2.2.2 Hunger: „jamás pudimos comernos un dulce“ 123
5.2.2.3 Eingeschränkte Reisefreiheit: „se te jodió el viaje“ 127
5.2.2.4 Gewalt: „le daban hasta con palos y los demás no se podían meter“ 131
5.3 Kollektive Agency 136

5.3.1 Kollektives Handeln mit transformativer Wirkung 136
5.3.1.1 Revolution als kollektives Ziel: „con eso íbamos a cambiar la situación“ 136
5.3.1.2 Zusammenhalt der Familie: „no nos sentamos tampoco a quejarnos“ 140
5.3.1.3 Diebstahl: „todos son amigos, todo es una conexión“ 145
5.3.2 Abwesenheit kollektiver Agency 150
5.3.2.1 Demonstrationen: „cogieron a la gente enseguida“ 150
5.3.2.2 Machtlosigkeit als Bürger: „fui precisa y eso no te abre puertas“ 156
5.4 Proxy-Agency 161
5.4.1 Proxy-Handeln mit transformativer Wirkung 161
5.4.1.1 Revolutionskämpfer_innen: „la lucha de los que se murieron“ 161
5.4.1.2 Lehrerberuf als Pflicht: „nos tocó ser el hombre nuevo“ 166
5.4.1.3 Religion: „el pobre lo único que tiene a veces en la vida es un santo“ 172
5.4.2 Abwesenheit von Proxy-Agency 177
5.4.2.1 Revolutionsregierung: „tomó un pueblo ignorante“ 177
5.4.2.2 Materialmangel im Krankenhaus: „pero señorita esto es un hospital“ 183
5.5 Ergebnisse 188
5.5.1 Analyseergebnisse auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen 188
5.5.1.1 Semantische Proto-Rollen-Theorie in der qualitativen Agency-Analyse 188
5.5.1.2 Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und ‚heiklem’ 191
Erzählinhalt 191
5.5.2 Analyseergebnisse auf der Makroebene des Transkripts 198
5.5.2.1 Die Transformativität des Handelns als Grundlage der Korpusstrukturierung 199
5.5.2.2 Interpretatorischer Zugang zum Korpus über die drei Agency-Modi 201
5.5.2.3 Die zeitliche Handlungsorientierung als Beschreibungskategorie 207
6. Fazit 209
7. Literaturverzeichnis 218
8. Anhang: Verwendete Transkriptkonventionen (aus Selting et al. 2009) 233

1. Einleitung

La Habana es una ciudad hembra
Que no tiene freno ni tampoco riendas
Donde si te duermes, te pasan la cuenta
Ya no existe el tiempo
Y nada es mentira ni es verdad

Aus dem Lied „Ciudad hembra (La Habana)“
von Alex Cuba feat. Kelvis Ochoa

Im November 2019 feierte Kuba das 500-jährige Bestehen von Havanna. Im Vorfeld wurden ganze Stadtviertel aufgefrischt und Besucher_innen[1] konnten den glänzenden Anblick des im Jahre 2018 renovierten Kapitols genießen, das Wahrzeichen der Hauptstadt. Auf der Website zu den Jubiläumsfeierlichkeiten auf der Homepage der kubanischen Regierung wird der Nutzen dieser und ähnlicher Maßnahmen für die Bevölkerung emphatisiert („ideas, planes y acciones desarrolladas (…) con el objetivo de rehabilitar o crear instalaciones y servicios que impactan positivamente en la calidad de vida de la población“).[2] Diese Beweggründe der Regierung werden allerdings von manchen Seiten hinterfragt; so erklärt etwa ein Einwohner Havannas der Zeitung *Diario Las Américas*: „el gobierno celebró el 500 aniversario solamente en esa parte de La Habana donde hay hoteles y turistas como Centro Habana, Habana Vieja y El Vedado. El resto de los municipios, que se jodan.“[3]

In der heutigen Zeit können derartige explizite Äußerungen von Unzufriedenheit mit den Lebensbedingungen weiter Teile der Bevölkerung zunehmend beobachtet werden, die vom chronischen wirtschaftlichen Krisenzustand Kubas geprägt sind. Maßgeblich wird dies durch die rasante technologische Öffnung des Landes in den letzten Jahren ermöglicht und angetrieben: während der Großteil der Bürger_innen noch bis 2015 keinen Internetzugriff hatte, existieren mittlerweile über 1000 stets gut besuchte Wifi-Hotspots auf der Insel.[4] Darüber hinaus dürfen seit 2019 WLAN-Router in Privathäusern installiert werden[5] und im Januar 2020 wurde der Stundenpreis für das 2018 eingeführte mobile Internet nochmals

---

[1] In der vorliegenden Arbeit wird inklusive Sprache verwendet, es sei denn ein Substantiv referiert ausschließlich auf weibliche oder männliche Personen.

[2] Quelle: Website der Jubiläumsfeierlichkeiten auf der Homepage der kubanischen Regierung (https://habana500.gob.cu/proyectos [aufgerufen am 12.02.20 um 14:00]).

[3] Quelle: García, Iván (19.11.2019): „Historias desde la otra Habana, la que no tuvo festejos por sus 500 años.“ In: Online-Zeitung *Diario Las Américas,* https://www.diariolasamericas.com/historias-la-otra-habana-la-que-no-tuvo-festejos-sus500-anos-n4188067 [aufgerufen am 12.02.20 um 14:35].

[4] Quelle: Homepage des staatlichen Telekommunikationsanbieters ETECSA (http://www.etecsa.cu/internet_conectividad/areas_wifi/ [aufgerufen am 13.02.20 um 11:26]).

[5] Quelle: Heisterkamp, Lucia (31.07.19): „Kubaner dürfen jetzt private WLANs aufbauen.“ In: *Spiegel Online*, https://www.spiegel.de/netzwelt/web/kuba-regierung-erlaubt-privates-wlan-a-1279791.html [aufgerufen am 13.02.20 um 11:44].

reduziert – „[e]n saludo al 61 aniversario del triunfo de la revolución“, laut dem staatlichen Telekommunikationsanbieter ETECSA.[6]

Obwohl in Bezug auf die kommunikativen Möglichkeiten demnach aktuell von deutlichen Öffnungstendenzen gesprochen werden kann, blickt Kuba bereits auf einige Jahrzehnte der eingeschränkten Meinungsfreiheit zurück, die weiterhin den Alltag der Bevölkerung prägt. Amnesty International berichtete 2018, dass „[m]it willkürlichen Festnahmen, diskriminierenden Entlassungen aus dem öffentlichen Dienst und Schikanen gegen Selbstständige (…) die Behörden nach wie vor [versuchen], kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen“,[7] und sogar von offizieller Seite wird im Inland aus der Zensur kein Geheimnis gemacht. Regierungschef Miguel Díaz-Canel äußerte sich im Jahr 2017 in seiner damaligen Rolle als erster Vizepräsident zu der unabhängigen Online-Zeitung *OnCuba* wie folgt: „esa plataforma digital es muy agresiva contra la Revolución y se la vamos a cerrar. Le vamos a cerrar la plataforma digital. Y qué se arme el escándalo que se quiera armar, qué digan que censuramos.“[8]

Eine besonders greifbare Auswirkung der in Kuba vorherrschenden Kommunikationsbedingungen auf den alltäglichen mündlichen Diskurs ist der Gebrauch zahlreicher alternativer Lexeme zur Referenz auf prominente politische Figuren, z.T. auf Raúl Castro und Miguel Díaz-Canel, in ihrer überwältigenden Mehrheit jedoch auf Fidel Castro. In einem Zeitungsartikel aus dem Jahre 2016[9] werden 100 Spitznamen für diesen aufgelistet, von denen manche positiv konnotiert sind, wie z.B. *Robin Hood Tropical* und *Papá Pitufo*, die meisten jedoch negativ, wie *El Sociopata en Jefe*, *Tiranosaurio* und *El 666*. Zu diesen negativen Spitznamen gehört eine Reihe von Lexemen, welche die Identität von Fidel Castro für Außenstehende oder Mithörer_innen eines Gesprächs prinzipiell gänzlich verschleiern, so etwa *Él*, *Quientusabes* und *Tu Tío*. Dieser kreative Sprachgebrauch stellt einerseits eine Selbstzensur der Sprecher_innen dar, gleichzeitig kann er aber auch als eine Strategie des Tabubruchs gesehen werden, da er die Behandlung kontroverser Themen ermöglicht.

Vor dem Hintergrund des zunehmend evidenten Spannungsfeldes zwischen dem offiziellen Diskurs der kubanischen Regierung und divergierenden Stimmen aus der Bevölkerung entwickelte sich folgende Ausgangsfrage dieses Dissertationsprojekts: Wie gestaltet sich der mündliche Diskurs, wenn Menschen über Themen sprechen, die aufgrund der restriktiven Kommunikationsbedingungen in Kuba prinzipiell nicht angesprochen werden

---

[6] Quelle: Homepage des staatlichen Telekommunikationsanbieters ETECSA (http://www.etecsa.cu/inicio/nueva_tarifa_de_navegacion_nauta/ [aufgerufen am 13.02.20 um 11:24]).

[7] Quelle: Homepage von *Amnesty International* (https://www.amnesty.de/jahresbericht/2018/kuba) [aufgerufen am 13.02.20 um 12:19]).

[8] Quelle: García, Lupe (22.08.17): „Díaz-Canel: ‚Que digan que censuramos, todo el mundo censura'.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cibercuba.com/videos/noticias/2017-08-22-u177600-e177600-diaz-canel-digan-censuramos-aqui-todo-mundo-censura [aufgerufen am 14.02.20 um 11:41].

[9] Quelle: Maceo, Alberto (25.08.2016): „Los 100 nombretes del Fifo.“ In: Online-Zeitung *CiberCuba,* https://www.cibercuba.com/noticias/2016-08-25-u172953-los-100-nombretes-del-fifo [aufgerufen am 14.02.20 um 13:10].

sollen? Bei der Auseinandersetzung mit Fragen zu der Beziehung zwischen Sprache und Macht bietet sich die konzeptuelle Kategorie ‚Agency' an. Seit der intensiven Beschäftigung mit Agency in der Soziologie und Philosophie ab den 1970er Jahren (Bourdieu 1977; Foucault 1982: Giddens 1976, 1984, u.a.) in Reaktion insbesondere auf die sozialen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre (Ahearn 2012: 277), hat sich das Konzept in den letzten Jahrzehnten auf andere Disziplinen ausgeweitet, darunter auf die Psychologie, Ökonomie, Anthropologie und die Linguistik. Fabietti (2007: 7) interpretiert die intensive Beschäftigung mit Agency im größeren Kontext des „ritorno del soggetto" der letzten Jahre in den Geisteswissenschaften, nämlich „il tentativo di cogliere i processi che conducono alla elaborazione di forme de soggettività che orientano l'individuo nel contesto del propio agire, pratico e simbolico".

Das fortwährende Interesse für Agency lässt sich an der Vielzahl an aktuellen, einschlägigen Publikationen erkennen – von Zeitschriftenartikeln bis hin zu ganzen Sammelbändern – mit Titeln wie „Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschafts-theoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit" (Berthmann et al. 2012), „Agency e linguaggio. Etnotoerie della soggetività e della responsabilità nell'azione sociale" (Donzelli und Fasulo 2007), „Agency and Causal Explanation in Economics" (Róna und Zsolnai 2020) und „Experimental Psychology and Human Agency" (Davood 2019a). Zwar herrscht bezüglich der Definition von Agency nicht einmal innerhalb der einzelnen Disziplinen Einigkeit (Ahearn 2012; Helfferich 2012a; Hitlin und Elder 2007), breit gefasst kann Agency jedoch als Grundelement aller Konzepte beschrieben werden, „die erforschen oder erklären, wer oder was über welche Art von Handlungsmächtigkeit verfügt oder diese zugeschrieben bekommt bzw. als welchen und wessen Einwirkungen geschuldet etwas zu erklären" (Helfferich 2012a: 10). Darüber hinaus ermöglicht eine Einteilung der einschlägigen Arbeiten in zwei Gruppen eine grobe Orientierung in dieser so heterogenen Forschungs-landschaft, nämlich in Arbeiten, die „Agency als das [verstehen], was *theoretisch* als Handlungsmächtigkeit hergeleitet und definiert wird" und Arbeiten, in denen „Agency (…) aus qualitativen Daten *empirisch* rekonstruiert wird (wie auch immer dies aussieht)" (ebd. 10).

Die vorliegende Arbeit reiht sich in letztere ein und baut insbesondere auf der linguistischen Erzählforschung nach Bamberg (2010, 2011a, u.a.), Lucius-Hoene (2012) sowie Lucius-Hoene und Deppermann (2004a, 2004b) auf. Diese Ansätze gründen auf der Annahme, dass Sprecher_innen beim mündlichen Erzählen kontinuierlich Identitätsarbeit leisten, da das Erzählen Erfahrung ordnet, sie mit subjektiven Bedeutungen versieht und somit eine sinnerzeugende Funktion hat (Bamberg 2012: 77). Agency stellt einen zentralen Aspekt dieser narrativen Identitätsarbeit dar, denn bei der sprachlichen Konstruktion einer Handlungsfigur navigiert ein_e Sprecher_in stets zwischen einer ‚self-to-world'-Position, in der diese transformativ auf ihre Umwelt einwirkt und einer ‚world-to-self'-Position, in der sie aus der Umwelt stammenden Einwirkungen passiv ausgesetzt ist (Bamberg 2009: 132). Dieses Spannungsfeld bearbeiten Sprecher_innen beim Erzählen kontinuierlich, indem sie – nicht notwendigerweise bewusst – bestimmte sprachliche Konstruktionen wählen, um eine

spezifische Darstellung eines Ereignisses in Hinblick auf Agency zu ermöglichen: es hat z.B. sehr unterschiedliche Implikationen für den Grad an konstruierter Handlungsmacht des erzählten Ich, ob das Ereignis einer nicht bestandenen Prüfung als „Ich habe die Prüfung nicht bestanden“ oder „Sie haben mich durchfallen lassen“ sprachlich kodiert wird.

Umgekehrt wirft eine Analyse der gewählten sprachlichen Konstruktionen Licht darauf, wie der/die Sprecher_in im Moment des Erzählens in Bezug auf die eigene bzw. fremde Handlungsmacht und sonstige Agentenschaften verstanden werden möchte (vgl. Lucius-Hoene 2012: 41). Agency interessiert im Rahmen dieser Arbeit folglich nicht im Sinne einer faktischen Handlungsmacht in der außersprachlichen Welt, sondern als sprachliche Kodierung der subjektiven Empfindung eigener und fremder Handlungsmacht. Eine Agency-Analyse besteht in der qualitativen Sozialforschung allgemein, und somit auch in der linguistischen Erzählforschung, grundsätzlich

> aus der mikrosprachlichen Analyse der grammatikalischen, semantischen und begrifflichen Wahlen, die einer sprachlichen Äußerung (z.B. einem Interviewtext) zu Grunde liegen. Die spezifischen sprachlichen Formen drücken aus, welche Form von Handlungs- und Wirkmächtigkeit bzw. -fähigkeit welchen Personen, Artefakten oder abstrakten Geschehnissen zugeschrieben wird. (Helfferich 2012a: 13)

Das vorliegende Dissertationsprojekt sieht eine Untersuchung der sprachlichen Konstruktion von Agency in autobiographischen Interviews mit kubanischen Gesprächspartner_innen vor. Die analysierten Transkripte entstammen einem Korpus von insgesamt 17 Gesprächen mit einer Länge von je etwa 40 bis 240 Minuten, die im Rahmen von zwei Feldforschungs-aufenthalten in den Jahren 2015 und 2016 aufgenommen wurden. Die Arbeit verfolgt drei Ziele:

1) Sie soll primär einen Beitrag zur Sprachwissenschaft leisten, indem sie eine auf Untersuchung von Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen liefert. Diese Konstruktionen sind in ihrer Anzahl prinzipiell unbegrenzt und gehen in jedem Fall weit über traditionelle, dualistische Begriffspaare wie Selbst- und Fremdbestimmung hinaus (Helfferich 2012a: 22), eine systematische Erfassung der möglichen Formen, die Agency annehmen kann, bleibt jedoch bisher sprachübergreifend aus. Die Arbeit ergänzt dabei zum einen die in den letzten Jahren publizierten einschlägigen Artikel aus dem Bereich der Hispanistik (Orletti 2009; Orletti und Fatigante 2009; Orletti und Mariottini 2012; Mariottini 2013; Babel et al., eingereicht), knüpft zum anderen an Untersuchungen zur Sprachproduktion in den totalitären Systemen in der DDR (Fix 1999, 2005; siehe auch Barth-Weingarten 2004) und China (Alpermann und Selcuk 2012) an und erweitert sie um den Fall Kubas.

2) Sie möchte darüber hinaus auf dem Agency-Textanalysemodell in Lucius-Hoene 2012 aufbauend einen Vorschlag zur Vorgehensweise bei der einzelsprachunabhängigen Agency-Analyse qualitativer Sprachdaten liefern, die eine Betrachtung relevanter sprachlicher Konstruktionen auf der Mikroebene der einzelnen Äußerung und die sprachlich-narrative Konstruktion von Agency auf der Makroebene größerer Textzusammenhänge vorsieht. Es soll damit einhergehend für die Nützlichkeit eines interdisziplinär fundierten Agency-Begriffs bei der Auseinandersetzung mit handlungsmachtbezogenen Fragestellungen in der qualitativen Sozialforschung allgemein plädiert werden.
3) Schließlich versteht sich die Arbeit als Beitrag zur Kubaforschung. Während kubanische autobiographische Korpora bisher insbesondere in Form von Oral History-Projekten mit emigrierten Kubaner_innen vorliegen,[10] handelt es sich bei diesen Sprachdaten um eine Sammlung mündlicher Autobiographien von Kubaner_innen auf der Insel. Es sind drei Generationen in ihr vertreten, die einen privilegierten Einblick in ihre Lebensrealität von ihrer Geburt bis zum Tag des Interviews im Jahre 2015 bzw. 2016 gewähren. Persönliche Erfahrungsberichte dieser Art eignen sich für eine Analyse der subjektiven Empfindung individueller, kollektiver sowie institutioneller Handlungsmacht und stellen für Kuba-Interessierte außerdem eine wertvolle, alternative Informationsquelle zur staatlich kontrollierten inländischen Berichterstattung dar. Neben ihrem wissenschaftlichen Zweck sollten die Interviews darüber hinaus als Plattform der Selbstmitteilung für Kubaner_innen dienen, die zum Zeitpunkt der Aufnahme über keine vergleichbaren Kommunikationskanäle verfügten.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile. Sie beginnt mit dem Kapitel *Agency: ein transdisziplinärer Forschungsgegenstand*, in dem verschiedene Herangehensweisen an das Konzept aus der Soziologie, der Kognitionspsychologie und der Linguistik vorgestellt werden. Die Unterschiedlichkeit der Ziele und Arbeitsweisen in diesen Disziplinen spiegelt sich in den vielfältigen Definitionen und Umgangsweisen mit Agency: manche Ansätze haben eine theoretische, andere eine empirische Ausrichtung, manche interessieren sich für Agency als faktische, messbare Handlungsmacht individueller und kollektiver Akteure[11], andere für die neurologische Verarbeitung von Handlungen und andere wiederum für die sprachliche Kodierung von Agency in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Anstatt sich in Reaktion auf diese enorme inhaltliche und methodologische Vielfalt von den genannten Disziplinen abzugrenzen, sollen potenziell gewinnbringende Elemente in das Analysevorgehen integriert werden.

---

[10] Siehe z.B. die *Cuban Heritage Collection* des seit 2013 laufenden *Human Rights Oral History*-Projekts (http://merrick.library.miami.edu/cubanHeritage/chc5312/ [aufgerufen am 14.02.20 um 15:22]).

[11] Bei dem Begriff *Akteur* wird in der vorliegenden Arbeit die männliche Form verwendet, da diese sich in der (u.a.) soziologischen Fachliteratur zu Agency etabliert hat.

Beim Erzählen stehen Sprecher_innen aller Sprachen konstant vor einer Wahl aus unzähligen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, die erzählte Welt auf eine bestimmte Art und Weise zu konstruieren. In Kapitel 3, *Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen am Beispiel des Spanischen,* werden diskursive Ressourcen vorgestellt, mit denen Agency im Spanischen modelliert werden kann. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Agency-Reduktion durch unpersönliche Konstruktionen, die sowohl struktureller Natur sein können (d.h. Konstruktionen ohne kanonisches, syntaktisches Subjekt), oder funktionaler Natur (d.h. Konstruktionen mit syntaktischem, aber referenziell defokussiertem Subjekt). Trotz des sich insbesondere aus der überwiegenden Monologizität der autobiographischen Sprachdaten ergebenden Schwerpunkts auf den Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt wird in diesem Kapitel auch die Agency-Modellierung auf der Interaktionsebene angesprochen.

Im darauffolgenden Kapitel 4, *Methodik*, wird zuerst die Gesprächsanalyse vorgestellt, die einen Zweig der qualitativen Sozialforschung und den methodischen Rahmen dieser Arbeit darstellt. Danach wird speziell auf die linguistische Erzählforschung eingegangen, in der das mündliche Erzählen nicht als feststehende Struktur behandelt wird, sondern als sequenziell entstehende, kollaborative Konstruktionsleistung aller Diskursteilnehmer_innen. Erläutert wird im Anschluss das Konzept des Positionierens als gängige Beschreibungskategorie narrativer Identitätsarbeit und interaktionsbasierte Positionierungsmodelle, laut denen Diskursteilnehmer_innen Positionierungen im Diskurs kontinuierlich aktiv annehmen, ablehnen und verhandeln. Es folgt eine Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Erkenntniswert autobiographischer Erzählungen sowie der Legitimität narrativer Interviews für die Analyse des mündlichen Diskurses. Zum Schluss wird bei der Vorstellung des Korpus zuerst die Datenerhebung erläutert und anschließend die Datenaufbereitung in Form des Transkribierens nach den in der Gesprächsanalyse gängigen GAT-2-Konventionen (Selting et al. 2009).

Kapitel 5, *Agency-Analyse kubanischer mündlicher Erzählungen*, stellt den empirischen Teil der Arbeit dar. Zuerst wird die Vorgehensweise bei der Analyse erläutert, die auf einer Zweiteilung des Diskurses basiert: die Transkripte sollen in einem ersten Schritt in Anlehnung an Kapitel 3 auf die sprachlichen Agency-Konstruktionen in den einzelnen Äußerungen hin untersucht werden (Mikroebene) und in einem zweiten Schritt auf die sprachlich-narrative Konstruktion von Agency im größeren Textzusammenhang (Makroebene). Es folgen dann die Agency-Analysen der ausgewählten Transkriptausschnitte aus dem Korpus. Das Unterkapitel 5.5, *Ergebnisse,* liefert dann eine Synthese der Analyseergebnisse, bei der die wichtigsten Erkenntnisse zu der sprachlichen Konstruktion von Agency auf den Ebenen der einzelnen Äußerungen sowie auf der Ebene größerer Textzusammenhänge hervorgehoben werden. In Kapitel 6, *Fazit*, wird schließlich in Übereinstimmung mit den drei oben formulierten Zielen dieses Projekts reflektiert, welcher Mehrwert die Arbeit für die sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Agency, für die Agency-Analyse in der qualitativen Sozialforschung und für die Kubaforschung hat.

2. Agency: ein transdisziplinärer Forschungsgegenstand

> [We] concern ourselves all the time, both in everyday life and in courts of law, and sometimes to a painstakining degree, with whether an act was really volitional or not, whether something really caused something or not, whether somebody was really aware of an event or state or nor, or had a certain emotional reaction to it, whether something was moving or stationary, whether something changed in a certain way or not, whether an event was finished or not, and whether an act produced something as a result or not. (Dowty 1991: 575)

2.1 Agency in der Soziologie

2.1.1 Überblick

Obwohl die Frage nach menschlicher Handlungsfähigkeit bereits lange vor den Anfängen der Soziologie diskutiert worden ist,[12] ist das gegenwärtige Interesse für Agency in den Sozialwissenschaften vor allem auf theoretische Überlegungen in dieser Disziplin zurückzuführen. Von besonderem Gewicht sind dabei in den 1970er Jahren beginnende Diskussionen, die bis dahin weitgehend angenommene, strukturalistisch bzw. marxistisch geprägte Theorien des menschlichen Handelns als reines Produkt der Logik bzw. der Geschichte in Frage stellen (Duranti 2004: 452), sowie die Auffassung von Gesellschaft als ein „sich überwiegend selbst regulierendes System (…), in dem Menschen ihre Motivationen zum Handeln aus vollständig internalisierten strukturellen und kulturellen Imperativen beziehen" (Raithelhuber 2012: 126f).[13] Foucault (1982: 780ff) führt die sozialen Bewegungen der 1970er Jahre – wie etwa den Kampf gegen die Macht der Männer über Frauen, der Psychiatrie über psychisch Kranke oder der Medizin über das gesamte Volk – auf eine allgemeine Infragestellung einer Machtform zurück, die aus Individuen Subjekte macht. Macht als feste Struktur existiere dabei nicht, sondern lediglich die Modifizierung von Handlungen durch bestimmte Handlungen Anderer innerhalb einer Machtbeziehung (ebd. 788f). Jede Machtbeziehung beinhalte jedoch mögliche Momente des Ungehorsams und folglich Fluchtwege für das Individuum bzw. die Individuen in der schwächeren Position (ebd. 794).

Im Rahmen dieses Perspektivenwechsels rückt die Relevanz individuellen Handelns für die Entstehung des Sozialen in den Fokus (Raithelhuber 2012: 127) und gesellschaftliche Strukturen werden nicht nur als Rahmen, sondern auch als Produkt individuellen Handelns konzipiert. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit der wechselseitigen Beziehung von Handlung und Struktur ist der Versuch einer Überwindung dieser traditionellen Dichotomie

---

[12] Siehe Emirbayer und Mische (1998: 964f. und 985f) für eine kurze Erläuterung des Agency-Begriffs in der Aufklärung; die Autor_innen erkennen außerdem eine Behandlung unterschiedlicher Dimensionen des modernen Agency-Begriffs bereits bei Aristoteles und in der klassischen und mittelalterlichen Philosophie, u.a. (ebd. 976-978, 985-988, 994-997).

[13] Für eine strukturfunktionalistische Theorie von Agency siehe z.B. Parsons [1937] 1967.

von zentraler Bedeutung. Trotz einer Vielzahl an unterschiedlichen Auffassungen zur Beziehung zwischen Strukturen und sozialen Akteuren besteht theorieübergreifend die Grundeinsicht, dass „weder sozialdeterministische Theorien noch Postulate einer jenseits sozialer Begrenzungen und Einflüsse situierten Autonomie des Individuums tragfähig sind" (Scherr 2012: 99f).

Im Folgenden werden zwei soziologische Herangehensweisen an Agency vorgestellt, die jeweils in bestimmten Aspekten zur Formulierung einer Arbeitsdefinition des Konzepts in der vorliegenden Fragestellung hilfreich sein werden: die für die Agency-Forschung wegweisende Strukturationstheorie in Giddens 1984 (u.a.) und die Chordal-Triad-Theorie in Emirbayer und Mische 1998.

2.1.2 Die Strukturationstheorie von Giddens

Ab Mitte der 1970er Jahre formuliert Giddens (u.a. 1976, 1979, 1984) in Form der Strukturationstheorie (*structuration theory*) eine für die damalige Zeit moderne Auffassung der Beziehung zwischen dem individuellen, sozialen Akteur und der Gesellschaft, und sorgte im Zuge dessen für die weitgehende Etablierung des Begriffs 'Agency' in den Sozialwissenschaften (Ahearn 2001: 7). Er positioniert seine Theorie dabei explizit in Abgrenzung zum einen zu formalistischen und strukturalistischen Herangehensweisen, in denen primär die einschränkenden Eigenschaften von Strukturen auf angeblich theoretisch unabhängige Subjekte diskutiert werden. Zum anderen versteht sich die Strukturations-theorie als Alternative zu hermeneutischen Traditionen, in denen Subjektivität als Schlüssel zur Erfahrung von Kultur und Geschichte angesehen wird und strukturelle Konzepte daher nur gering berücksichtigt werden (Giddens 1984: 1f und 17).

Die Strukturationstheorie ermöglicht eine Überwindung der Behandlung von sozialem Akteur und Gesellschaft als zwei getrennt analysierbare Entitäten, indem sie stattdessen eine sogenannte 'Dualität' von Struktur (*duality of structure*) vorschlägt (ebd. 25):

> [T]he structural properties of social systems are both medium and outcome of the practices they recursively organize. Structure is not 'external' to individuals (…). Structure (…) is always both constraining and enabling.

Giddens (1984: 17 und 377) definiert Struktur als Regeln und Ressourcen, auf die ein Akteur beim Handeln zurückgreift wird und die ermöglichen, dass ähnliche soziale Praktiken als gesellschaftliche Systeme sowohl zeitlich als auch räumlich überdauern und eine systemhafte Form erlangen. Struktur trägt demnach rekursiv zur Reproduktion sozialer Systeme bei. Sie ist allerdings lediglich eine virtuelle Anordnung von Beziehungen, die erst durch gesellschaftliche Praktiken aktiviert werden muss (Emirbayer und Mische 1998: 978) und existiert nur in den Momenten des Handelns bzw. als „memory traces", welche die sozialen Akteure in ihrem Handlen lenken. Jene Regeln und Ressourcen sind gleichzeitig Produkt dieser Handlungen, in anderen Worten ist also die soziale Ordnung „vorgegeben

und bewirkt" (Fuchs-Heinritz et al. 1995: 653). Auf Grund dieser wechselseitigen Konstitution von Struktur und individuellem Handeln ist Giddens (1984: 2) zufolge weder das Erleben des individuellen sozialen Akteurs noch das Vorhandensein irgendeiner Form gesellschaftlicher Gesamtheit Untersuchungsgegenstand der Sozialwissenschaften, sondern „social practices ordered across space and time".[14]

Agency spielt in der Strukturationstheorie eine so zentrale Rolle, da sie ein menschliches Wesen zu einem sozialen Akteur macht. Sie wird wie folgt definiert:

> Agency refers not to the intentions people have in doing things but to their capability of doing those things in the first place (…). Agency concerns events of which an individual is the perpetrator, in the sense that the individual could, at any phase in a given sequence of conduct, have acted differently. Whatever happened would not have happened if that individual had not intervened. (ebd. 9)

Agency bezeichnet also die Fähigkeit eines Akteurs, aus mindestens zwei ihm verfügbaren Handlungsalternativen eine auszuführen, die dann zu einem bestimmten Ergebnis führt. Giddens verzichtet in der Behandlung von Agency auf das Konzept der Handlungsabsicht, da der Großteil der menschlichen Handlungen sich nicht durch diese Eigenschaft auszeichne (cf. 1984: 8). Ahearn (2001: 7f) führt diesen Gedanken weiter und postuliert, dass selbst Handlungen, die ein sozialer Akteur bewusst vorzunehmen glaubt, stets gesellschaftlich, kulturell und linguistisch geformt sind. Marcel (2003: 60f) beschreibt aus psychologischer Perspektive verschiedene Arten unbewusster Handlungsabsichten (so etwa langfristige Bemühungen, das Selbstwertgefühl aufrechtzuerhalten oder bestimmte Versprecher, die unterbewussten Intentionen entstammen) und kommt zu dem Schluss, dass die eigene Handlungsabsicht dem jeweiligen Individuum wohl viel häufiger nicht bewusst ist als allgemein angenommen.

Als agentivisch einzustufen sind folglich im Sinne Giddens nicht nur etwa vorsätzliche Handlungen, die zukunftsgerichtet sind und dem persönlichen Nutzen des Akteurs dienen

[14] Die unscharfe Definition von Struktur bei Giddens ist mehrfach bemängelt worden. So bezeichnet etwa Turner (1986: 972) die Begriffe ‚structural principles', ‚structural sets' und ‚types of institutions' als „obscure" und auch Sewell (1992: 5) kritisiert, dass Struktur als zentraler Begriff der Stukturationstheorie nicht ausreichend spezifiziert worden sei. Er räumt allerdings ein, dass dies eine generelle Schwäche der Sozialwissenschaften sei (ebd. 1). Urry (1982: 102) kritisiert das Fehlen empirischer Beispiele, um die Existenz von Strukturen nachzuweisen, weist im Anschluss jedoch darauf hin, dass eine empirische Forschung zu Strukturen problematisch sei („there is no straightforward, let along logical, relationship between the theoretical analysis of such structures and the empirical observation of systems of interaction").

sollen,[15] sondern alle Handlungen, die eine Zustandsveränderung herbeiführen – egal wie bewusst sie ausgeführt werden. Diese „transformative energy" (Giddens 1984: 15) einer agentivischen Handlung ermöglicht trotz der Abwesenheit des Absichtsbegriffs die Aufstellung einer kausalen Beziehung zwischen Agency und Macht:

> Action depends upon the capability of the individual to 'make a difference' to a pre-existing state of affairs or course of events. An agent ceases to be such if he or she loses the capability to 'make a difference', that is, to exercise some sort of power. (ebd. 14)

Ein Akteur verfügt demnach über Macht im Sinne einer theoretischen Fähigkeit, den Zustand der Dinge oder einen Ereignisablauf zu verändern. Eine grundlegende Kritik an die Strukturationstheorie betrifft dieses als individualistisch kategorisierbare Verständnis von Agency bei einem gleichzeitigen Anspruch, Struktur und Akteur integrieren zu wollen. So merkt Raithelhuber (2012: 130) an, dass ein Individuum Giddens zufolge über Agency verfügt und diese somit „als eine analytische Kategorie in das Individuum hineinverlegt" wird.[16] Er weist außerdem darauf hin, dass kollaborativ entstehende Agency im Falle etwa von Gruppen oder Institutionen in der Strukturationstheorie ausbleibt. Agency dürfe jedoch nicht auf das Individuum beschränkt werden, da es jenseits dessen „durch Fortsätze und Additive verlängert und verbreitet sein [kann]" (ebd. 142).

Als theoretischer Ansatz verfügt die Strukturationstheorie zwar über keine unmittelbare Anwendbarkeit auf empirische Fragestellungen, wie etwa zu Handlungsvermögen in unterschiedlichen Kontexten (vgl. ebd. 129), aber sie kann hilfreiche Anstöße bieten. Zum einen stellt die Auseinandersetzung mit dem Konzept der menschlichen Handlungsmacht allgemein eine wichtige Grundlage dar, um über im Vorfeld einer Analyse über den Agency-Begriff zu reflektieren. Zum anderen bietet das Rekursivitätsprinzip einen möglichen Anknüpfungspunkt für Arbeiten, die sich mit der zwischenmenschlichen Kommunikation befassen. Als Beispiel für die Dualität von Struktur führt Giddens Sprachgebrauch an und beschreibt das Sprachsystem als Ressource, die rekursiv zur sozialen Ordnung beiträgt (1979: 77f). Demnach ist eine sprachliche Äußerung einerseits Produkt des Sprachsystems, der ihre Form bestimmt, andererseits aber trägt eine sprachliche Äußerung rückwirkend zur Erhaltung des Sprachsystems bei. Wie also gesellschaftliche Strukturen als Voraussetzung

---

[15] Vgl. etwa feministische Arbeiten, die Agency in Verbindung mit Emanzipation thematisieren und daher einen vorwiegend utilitaristischen Agency-Begriff verwenden. So schreibt beispielsweise Confortini (2011: 25) in Bezug auf die Aufstellung einer Agency-Theorie: „The question of how we know whether a decision leads to emancipatory change cannot be completely answered unless we (…) continually scrutinize the degree to which our very definitions of emancipation and social change are structurally conditioned and contribute to perpetuating oppression (…)". Für eine umfangreiche Bibliographie feministischer Herangehensweisen an das Selbst siehe die *Stanford Encyclopedia of Philosophy* auf https://plato.stanford.edu/entries/feminism-self/bib.html#m1 [aufgerufen am 09.12.16 um 14:13].

[16] Allerdings räumt der Autor ein, dass die Arbeit von Giddens häufig zu individualistisch interpretiert worden sei (Raithelhuber 2012: 128).

sowie Produkt individuellen Handelns gelten, so fungiert das Sprachsystem gleichermaßen als Voraussetzung sowie Produkt des sprachlichen Handelns sozialer Akteure. Giddens Definition von Struktur kann daher für das Beispiel des Sprachgebrauchs wie folgt angepasst werden:

> [T]he structural properties of social systems, e.g. language, are both medium and outcome of the practices they recursively organize. Language is not 'external' to individuals (…). Language (…) is always both constraining and enabling.

Das soziologische Rekursivitätsprinzip ist im Laufe der Jahre auf andere Disziplinen ausgeweitet worden ist, die sich mit der menschlichen Kommunikation befassen. So entwickelte Hopper ab Ende der 1980er Jahre von der Strukturationstheorie ausgehend die Theorie der emergenten Grammatik, bei der grammatikalische Strukturen nicht *a priori,* sondern allein im Moment des Sprachgebrauchs existieren, wo sie kontinuierlich modifiziert bzw. interaktiv ausgehandelt werden (Hopper 2011: 32). Auch im Bereich der linguistischen Anthropologe greift Duranti (2004: 452) den Sprachgebrauch als Beispiel für die Dualität von Struktur auf und geht dabei über die Rekursivität des grammatikalischen Systems bei Giddens hinaus: ein Individuum kommuniziere seinen Mitmenschen mithilfe der Sprache seine Einstellungen, Gefühle, Glauben und Wünsche und umgekehrt wirkten die gesprochenen Worte auf jene Einstellungen, Gefühle, Glauben und Wünsche ein. Diese gegenseitige Bedingtheit von Sprachgebrauch und psychologischen Komponenten stellt wiederum ein Grundprinzip der narrativen Identitätsarbeit dar, bei der „ein Erzähler Teile seiner Identität explizit zum Ausdruck bringt, darüber hinaus aber auch im Erzählprozess selbst Identität entwickelt" (Lucius-Hoene und Deppermann 2004: 56).

2.1.3 Die Chordal-Triad-Theorie von Emirbayer und Mische 1998

Gut zwanzig Jahre nach den ersten Veröffentlichungen Giddens zur Strukturationstheorie schreiben Emirbayer und Mische dem Agency-Begriff eine „elusive, albeit resonant, vagueness" zu, die überwunden werden müsse (1998: 962). Den damaligen Forschungsstand kritisieren die Autor_innen auf Grund der Einseitigkeit vieler Ansätze, so sei etwa die zentrale Rolle routinisierter Handlungen u.a. in praxistheoretischen Ansätzen (z.B. Bourdieu 1977; Giddens 1984) problematisch, da Agency in der Folge als habituell, sich wiederholend und selbstverständlich verstanden werde. In anderen Ansätzen dominiere hingegen eine ebenso zu hinterfragende Vorrangstellung von Erwägung und Vernunft des Individuums, u.a. in Kommunikationstheorien und feministischen Arbeiten. Obwohl Elemente wie Routine, Erwägung und Vernunft wichtige Dimensionen von Agency seien, seien sie nicht mit dieser gleichzusetzen. Stattdessen müsse Agency gerade in der dynamischen Wechselwirkung der unterschiedlichen Dimensionen situiert werden, um sie in ihrer Komplexität fassen zu können (Emirbayer und Mische 1998: 963).

Die vor diesem Hintergrund entwickelte Chordal-Triad-Theorie baut insbesondere auf der theoretischen Auseinandersetzung mit Zeitlichkeit bei George Herbert Mead (1932) auf. Realität wird bei Mead in der Gegenwart verortet („the past (…) is as hypothetical as the future" 1932: 12), nämlich in Form eines Ereignisflusses, der den sozialen Akteur kontinuierlich dazu zwingt, Vergangenheit und Zukunft neu zu evaluieren. Während also ein Akteur auf eine sich verändernde Umgebung reagiert, wird sein Verständnis der Vergangenheit modifiziert, um die Gegenwart verstehen zu können. Gleichzeitig wendet er sein neuerworbenes Verständnis an, um seine eigenen Reaktionen in der Zukunft zu modellieren und ist auf diese Weise in der Zeitlichkeit fest integriert (vgl. Emirbayer und Mische 1998: 968f und 971).

Ferner ist Mead zufolge ein Akteur in einer Vielzahl von sich zeitlich verändernden, relationalen Systemen gleichzeitig situiert, wofür er den Begriff 'sociality' verwendet.[17] Die menschliche Erfahrung von Zeitlichkeit beruht demzufolge auf dem sozialen Charakter der Gegenwart, sowie auf den miteinander verwobenen Veränderungen, die in den unterschiedlichen situationsbedingten Kontexten stattfinden, in denen die sozialen Akteure integriert sind. Die konstante Notwendigkeit, sich verändernden Umgebungen anzupassen, trägt mit der Zeit zur Entwicklung einer 'reflective consciousness' oder 'reflective intelligence' bei, d.h. zu der Fähigkeit, die eigene Reaktion auf problematische Situationen kritisch zu formen (Mead 1932: 968f und 971).[18]

Emirbayer und Mische übernehmen jene Aufsplittung der Zeit in drei Dimensionen, bei der die Gegenwart unter stetiger Berücksichtigung von Vergangenheit und Zukunft die Handlungsplattform des sozialen Akteurs darstellt. Es findet somit eine Temporalisierung von Agency in Form einer Behandlung dessen als zeitlich eingebetteter Prozess des sozialen Engagements statt („a temporally embedded process of social engagement", 1998: 963). Da Agency als Prozess und nicht als eine feststehende Eigenschaft eines Akteurs oder einer sozialen Gruppe angesehen wird (vgl. Scherr 2012: 102f), wird die Gefahr umgangen, die klassische Gegenüberstellung von einschränkenden Strukturen und subjektiven Dispositionen wiederauftauchen zu lassen.[19]

---

[17] „Now the principle of sociality that I am attempting to enunciate is that in the present within which emergent change takes place the emergent object belongs to different systems in its passage from the old to the new because of its systematic relationship with other structures, and possesses the characters it has because of its membership in these different systems" (Mead 1932: 65).

[18] „We orient ourselves not with reference to the past which was a present within which the emergent appeared, but in such a restatement of the past as conditioning the future that we may control its reappearance. When life has appeared we can breed life, and given consciousness, we can control its appearance and its manifestations" (Mead 1932: 15).

[19] Die Behandlung von Agency als Prozess statt als feststehende Eigenschaft von Individuen bzw. Gruppen ist in der Tradition relationalen Denkens in den Sozialwissenschaften zu verstehen (Scherr 2012: 102). Relationale Perspektiven nehmen an, dass „soziale Strukturen und Prozesse aus Relationen bestehen sowie dass die Beschaffenheit, Funktion oder Bedeutung der Elemente nicht vorgängig und unabhängig von den Relationen ist, in denen sie situiert ist" (ebd.). Daraus folgt das Bestreben, „die soziale Wirklichkeit in dynamischen, zusammenhängenden und prozessualen Begrifflichkeiten zu beschreiben" (Raitelhuber 2012: 138).

Während die Kernaussage der Strukturationstheorie übernommen wird, nämlich dass Struktur Voraussetzung sowie Produkt von Handlungen ist (Emirbayer und Mische 1998: 970), liegt der Hauptfokus der Chordal-Triad-Theorie auf der zeitlichen Einbettung von Agency: „The agentic dimension of social action can only be captured in its full complexity (…) if it is analytically situated within the flow of time" (ebd. 963). Diese Einbettung umfasst die drei konstitutiven Elemente Iteration (*iteration*), Projektivität (*projectivity*) und praktische Evaluation (*practical evaluation*), welche grob den drei zeitlichen Orientierungsebenen Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart entsprechen und die den oben erläuterten Zeitlichkeitsbegriff bei Mead deutlich spiegeln:[20]

Iteration	die Wiedererkennung und Reaktivierung als körperliche, affektive und kognitive Schemata abgespeicherter, vergangener Denk- und Handlungsmuster, die sozialen Welten Stabilität und Ordnung verleihen und zur Aufrechterhaltung von Identitäten, Interaktionen und Institutionen beitragen (ebd. 971 und 975)
Projektivität	die imaginative Erzeugung zukünftiger Handlungen, bei der sich ein Akteur in Reaktion auf akute Herausforderungen und Unsicherheiten von alten Mustern distanziert und bestehende Denk- und Handlungsstrukturen im Einklang mit Zukunftshoffnungen, -ängsten und -wünschen kreativ neukonfiguriert (ebd. 971 und 983f)
Praktische Evaluation	die Fähigkeit, in Reaktion auf gegenwärtige Erfordernisse, Dilemmata und Ambiguitäten durch die Kontextualisierung der sozialen Erfahrung auf einer kommunikativen (d.h. im Dialog mit Mitmenschen oder auch selbstreflektierend), pragmatischen und normativen Entscheidungsbasis eine Wahl zwischen mehreren Handlungsalternativen zu treffen (ebd. 971 und 994)

Die Autor_innen betonen, dass diese Dreiteilung zu Analysezwecken vorgenommen wird und dass in Wirklichkeit bei einer jeden Handlung alle drei konstitutiven Elemente vorliegen. Aus diesem Grund wird die Theorie mit dem aus der Musik übernommenen Begriff 'chordal-triad' ('Akkord-Dreiklang') versehen, denn wie ein Dreiklang drei gleichzeitig erklingende Töne umfasst, so beinhaltet eine Handlung ebenfalls die drei obengenannten Dimensionen. In einer zweiten Analogie zum Akkord weisen die Autor_innen darauf hin, dass wie ein Dreiklang je nach Tonauswahl harmonisch oder unharmonisch ertönen kann, so sind auch die drei Agency-Dimensionen je nach Handlung nicht immer ausgeglichen, sondern es kann eine Dimension dominieren. Diese Mehrdimensionalität soll eine Analyse von Handlungs-

[20] Es folgen stark verkürzte Beschreibungen der Agency-Dimensionen 'Iteration', 'Projektivität' und ' praktische Evaluation'. Für eine ausführliche Erläuterung der Begriffe unter Berücksichtigung der jeweiligen Geschichte des Konzepts sowie dessen interner Struktur und Behandlung in der empirischen Forschung siehe Emirbayer und Mische 1998: 975-983, 983-993 und 994-1002.

arten ermöglichen, die jeweils eher vergangenheits-, zukunfts- oder gegenwartsgerichtet sind (Emirbayer und Mische 1998 970ff).

Der Chordal-Triad-Theorie zufolge kann ein Akteur in anderen Worten zu verschiedenen strukturellen Handlungskontexten unterschiedliche zeitliche Orientierungen einnehmen: eher eine Vergangenheits-, eine Zukunfts- oder eine Gegenwartsorientierung. Da soziale Akteure sich stets in einer Vielzahl solcher Handlungskontexte befinden (vgl. Meads 'sociality'-Begriff oben), können sie allgemein als vergangenheitsorientiert, zukunftsorientiert und gegenwartsorientiert bezeichnet werden. Bewegt sich ein Akteur von einem Handlungskontext zum anderen, kann sich in dem Moment seine entsprechende zeitliche Orientierung verändern; in diesem Sinne sind Akteure in der Lage, ihre Beziehung zu Strukturen zu modifizieren. Eine Analyse der zeitlichen Handlungsorientierung könne ferner zur Bestimmung unterschiedlicher Grade von Manövrierfähigkeit, Erfindungsreichtum und reflexiver Entscheidung sozialer Akteure in Bezug auf ermöglichende und einschränkende Handlungskontexte beitragen (ebd. 963f). Agency wird resümierend definiert als

> a temporally embedded process of social engagement, informed by the past (in its habitual aspect), but also oriented toward the future (as a capacity to imagine alternative possibilities) and toward the present (as a capacity to contextualise past habits and future projects within the contingencies of the moment). (ebd. 963)

Um menschliche Agency als dynamisches Konzept zu verstehen, müsse diese also behandelt werden als „composed of variable and changing orientations within the flow of time". Erst dann werde deutlich, wie Strukturen durch Agency sowohl aufrecht erhalten als auch modifiziert werden, nämlich durch einzelne Akteure, die auf der Basis vergangener Denk- und Handlungsmuster zukünftige Pläne konzipieren können und diese – zumindest teilweise – im gegenwärtigen Moment ausführen (vgl. ebd. 964).

2.1.4 Zusammenfassung

Gesellschaftliche Strukturen und individuelles Handeln wurden traditionell als dichotome Begriffe verstanden, bis in den 1970er Jahren ein Perspektivenwechsel in mehreren akademischen Disziplinen stattfand, ausgelöst durch den damaligen gesellschaftlichen Aktivismus in Form von Kämpfen um soziale Gleichheit für Minderheiten. Heutzutage besteht disziplinenübergreifend die Grundeinsicht, dass ein Individuum weder durch soziale Strukturen determiniert, noch von sozialen Einflüssen frei ist.

Die Etablierung des Begriffs ‚Agency' in den Sozialwissenschaften ist der Strukturationstheorie von Giddens ab Mitte der 1970er Jahre zu verdanken. Um die obengenannte Dichotomie zu überwinden, wird eine *duality of structure* vorgeschlagen, bei der sich Struktur und individuelles Handeln gegenseitig konstituieren. Ein Individuum greift demnach beim Handeln auf vorhandene Strukturen (d.h. unterschiedliche Regeln und Ressourcen) zurück,

die durch das Handeln wiederum etabliert werden. Voraussetzung für individuelles Handeln ist Agency, definiert als die Fähigkeit eines Akteurs, aus mindestens zwei ihm verfügbaren Handlungsalternativen eine auszuführen und dadurch den Zustand der Dinge zu verändern; das Vorhandensein einer Handlungsabsicht ist dabei nicht ausschlaggebend. Die Strukturationstheorie ist auf Kritik gestoßen, u.a. weil ihr ein zu individualistisch geprägtes Agency-Verständnis unterstellt wird: man lege Agency quasi als Eigenschaft in das Individuum hinein.

Die Chordal-Triad-Theorie versteht sich explizit als Reaktion u.a. auf die Strukturationstheorie. Ausgangspunkt ist die Aufsplittung der Zeit in die drei Dimensionen Iteration (entspricht etwa Vergangenheit), Projektivität (entspricht etwa Zukunft) und praktische Evaluation (entspricht etwa Gegenwart). Die Gegenwart stellt die Handlungsplattform des sozialen Akteurs dar, allerdings unter stetiger Berücksichtigung von Vergangenheit und Zukunft. Akteure konzipieren laut dieser Theorie auf der Grundlage vergangener Denk- und Handlungsmuster zukünftige Pläne und führen sie im gegenwärtigen Moment aus. Somit ist Agency keine intrinsische Eigenschaft des Akteurs, sondern vielmehr ein in der Zeitlichkeit eingebetteter Prozess, der zur Aufrechterhaltung, aber auch zur Modifizierung von Strukturen beitragen kann – je nach zeitlicher Orientierung des Akteurs im jeweiligen Handlungskontext.

Eine Berücksichtigung dieser soziologischen Überlegungen ist für die vorliegende Arbeit unumgänglich – schon alleine da Agency als modernes Konzept in der Soziologie seine Wurzeln hat. Obwohl es sich um stark theoretische Ansätze mit nur wenigen direkten Bezügen zu empirisch-praktischen Fragestellungen handelt,[21] werden die Definition von Agency nach Giddens 1984 sowie dessen Temporalisierung nach Emirbayer und Mische 1998 in die Transkriptanalysen einfließen. Aspekte dieser Theorien sind gerade für die Analyse kubanischer Sprachdaten vielversprechend, so zum Beispiel der Zeitlichkeitsbegriff nach Emirbayer und Mische 1998 in Bezug auf den komplexen Begriff der *Revolución*: Es handelt sich dabei um ein prinzipiell zukunftsgerichtetes Konzept, aber der heutige Revolutionsdiskurs ist gleichzeitig stark vergangenheitsorientiert und beruht trotz der mittlerweile beträchtlichen zeitlichen Distanz weiterhin maßgeblich auf den Ereignissen um 1959.

2.2 Agency in der Kognitionspsychologie

2.2.1 Überblick

Während Agency in der Soziologie ein zumindest theoretisch messbares gesellschaftliches und soziales Phänomen darstellt, wird in der Psychologie eine subjektive Sicht auf das Untersuchungsobjekt eingenommen. Agency besteht hier aus der „Sinneswahrnehmung, (…) dem Empfinden, der Erwartung oder der subjektiven Überzeugung der betroffenen Menschen, frei und wirksam handeln zu können" (Hoffmann 2015: 61f). Bandura (2001: 2ff)

[21] So stellen Hitlin und Elder (2007: 56) fest: „Agency is a vaguely defined, yet frequently employed, term within sociology. It is a concept with quasi-mystical properties. An appeal to agency often makes one's work sound erudite, humanist, and allows for individual volition without foregoing structural forces."

beschreibt mehrere für die Agency-Diskussion relevante Paradigmenwechsel in der Geschichte der Psychologie: der Großteil der frühen Reflexionen über das menschliche Verhalten habe sich auf behavioristischen Prinzipien gestützt, wonach individuelles Handeln durch Umweltfaktoren ausgelöst und reguliert wird. Nach Erfindung des Computers sei das Gehirn als eine Art digitalen Rechner angesehen worden, bei dem Informationen über ein zentrales Verarbeitungszentrum geleitet werden. Dieses über Jahrzehnte vorherrschende Verständnis von Verhalten attribuiert dem Individuum somit zwar kognitive Fähigkeiten im Handlungsprozess, jedoch noch keine individuelle Agency.

Später dominierten dynamischere Verarbeitungsmodelle, bei denen die Sinnesorgane Informationen an ein neuronales Netzwerk mit intentionalen Funktionen übergeben. Das Netzwerk deutet, plant und reguliert zwar, jedoch arbeitet es ohne Bewusstsein. Individuen bleiben in diesem Modell also „mere automatons undergoing actions devoid of any conscious regulation, phenomenological life or personal identity" (Bandura 1999: 22). Bandura präsentiert als Antwort auf diese disziplinäre Schwäche („It is ironic that a science of human functioning should strip people of the very capabilities that make them unique in their power to shape their environment and their own destiny", ebd. 21) erstmals 1977 seine einflussreiche soziale Kognitionstheorie, in Anlehnung u.a. an die im Jahr davor veröffentlichte Strukturationstheorie von Giddens. Im Folgenden wird nach einer Vorstellung relevanter neurokognitiver Perspektiven auf Agency die für die vorliegende Arbeit zentrale Herangehensweise Banduras an das Konzept erläutert.

2.2.2 Agency als neurokognitives Konzept

Insbesondere die Verbesserung psychologischer und neurowissenschaftlicher Untersuchungsmethoden hat den letzten zwei Jahrzehnten zu einer verstärkten empirischen Auseinandersetzung mit dem Agency-Konzept in diesen Disziplinen geführt. Dabei geht es vor allem um die sogenannte ‚sense of agency' (im Folgenden wie in der Fachliteratur üblich mit SoA abgekürzt) aus einer phänomenologischen Perspektive (Davood 2019b: 137-164; Moore 2016; Pacherie 2007). Gallagher (2000: 15) definiert SoA als

> [t]he sense that I am the one who is causing or generating an action. For example, the sense that I am the one who is causing something to move, or that I am the one who is generating a certain thought in my stream of consciousness.[22]

Marcel (2003: 54) ergänzt die Empfindung des Selbst als Verursacher_in einer Handlung um den Aspekt des Verantwortungsgefühls und definiert SoA als „a sense of oneself as an actor

[22] Gallagher (2012: 15) merkt an, dass der Begriff ‚sense of agency' in einer Vielzahl von Forschungsbereichen verwendet wird und es deshalb einer transdiziplinär gültigen Definition bedarf, obgleich dies ein komplexes Bestreben darstelle. Moore (2016: 7f) plädiert diesbezüglich speziell für eine verstärkte Auseinandersetzung mit der philosophischen Literatur, um SoA nicht auf reine Neurokognition zu reduzieren.

or as a sense that actions are one's own. (…) This involves feeling responsible for actions that are one's own." Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist Agency also eine subjektive Empfindung und somit das Produkt einer Gehirnleistung, die stark von der 'faktualen' Agency des Akteurs im Sinne einer messbaren Wirksamkeit abweichen kann. Dies zeugt von der Anpassungsfähigkeit und Flexibilität des menschlichen Agency-Verarbeitungssystems. (Moore 2016: 2).[23]

Gallagher (2012: 18ff und 28) unterscheidet zwischen zwei Arten von SoA. Die präreflexive ‚sense of agency' (im Folgenden SoA1) ist eine Agency erster Ordnung und entsteht auf der Ebene primärer sensorisch-motorischer Prozesse. Es handelt sich hierbei um die Empfindung, diejenige Instanz zu sein, die eine Handlung verursacht. SoA1 ist in den meisten alltäglichen Handlungen präsent und setzt keine introspektive Reflexion durch das Individuum voraus. Da SoA1 – wie routinisierte Körperbewegungen – dem Akteur nicht explizit bewusst ist, kann sie als phänomenologisch rezessiv bezeichnet werden. Sie trägt zu einer elementaren Selbsterfahrung bei und stellt somit einen Aspekt des minimalen Selbst dar, d.h. „a consciousness of oneself as an inmediate subject of experience, unextended in time" (Gallagher 2000: 15).

Die reflexive ‚sense of agency' (im Folgenden SoA2) hingegen ist eine Agency höherer Ordnung. Sie ist in den Fällen präsent, in denen ein Akteur sich seinem Handeln und seiner Handlungsabsicht explizit bewusst ist und kann sowohl retrospektiv, als auch prospektiv entstehen. Retrospektiv generiert wird SoA2, wenn ein Akteur nach Ablauf einer Handlung diese im Einklang mit seinen Überzeugungen, Wünschen und Absichten interpretieren kann. Prospektiv generiert wird SoA2 hingegen bereits vor Ablauf einer Handlung. Die Entwicklung einer Handlungsabsicht, sei es weit im Voraus oder spontan,[24] trägt dazu bei, dass ein Akteur zum Zeitpunkt der Handlung diese als die eigene empfindet. Es ist diese Agency höherer Ordnung, die dem gewöhnlichen Gebrauch von ‚sense of agency' in der Psychologie entspricht und wird nun, nachdem auf die Existenz einer kontrastierenden, primitiven SoA1 hingewiesen worden ist, im weiteren Verlauf des Kapitels wieder als SoA bezeichnet.[25]

Beim individuellen Handeln ist SoA normalerweise an eine sogenannte ‚sense of ownership' gebunden (im Folgenden mit SoO abgekürzt), die Gallagher (2000: 15) folgendermaßen definiert: „[t]he sense that I am the one who is undergoing an experience. For example, the sense that my body is moving regardless of whether the movement is

---

[23] Moore (2016: 2), beschreibt SoA als „feeling of being in the driving seat when it comes to our actions" und führt als Beispiel für eine Diskrepanz zwischen SoA und faktualer Agency das Stechen von Nadeln in Voodoo-Puppen an, bei dem ein Akteur physische Wirkungen herbeizuführen glaubt.

[24] Hier richtet sich Gallagher nach den von Pacherie (2006, 2007) entwickelten Begriffen ‚F-intensions' und ‚P-intensions', die jeweils vor einer Handlung bzw. spontan entwickelte Handlungsabsichten beschreiben. Sie erinnern stark an die Dimensionen ‚Projektivität' und ‚praktische Evaluation' bei Emirbayer und Mische (siehe Kapitel 2.1.3 der vorliegenden Arbeit).

[25] Eine ähnliche Aufteilung in zwei SoA-Subtypen ist in Synofzik et al. 2008 (222) zu finden: „Whereas *feeling of agency* (FoA) represents the non-conceptual, low-level feeling of being the agent of an action, *judgement of agency* (JoA) refers to the conceptual, interpretative judgement of being an agent."

voluntary or involuntary." Während also SoA die Empfindung darstellt, eine Handlung zu verursachen oder zu generieren, ist SoO die Empfindung, eine Handlung körperlich zu erleben, sei dies freiwillig oder unfreiwillig. Da ein körperlich und psychisch unbeeinträchtigter Akteur SoA und SoO zeitgleich empfindet, können beide phänomenologisch nicht voneinander unterschieden und daher auch nicht ohne Weiteres als zwei unterschiedliche Wahrnehmungsarten wissenschaftlich erforscht werden. Einen Zugang zu einer empirischen Auseinandersetzung mit SoA und SoO schafft aus diesem Grund die Untersuchung von Pathologien, die ein Ausbleiben von SoA bei aktivierter SoO verursachen („cases where the urge, reason or intention for an action is disowned but not the action itself", Marcel 2003: 75).[26]

2.2.3 Agency in der sozialen Kognitionstheorie

2.2.3.1 Agency-Modi

In Reaktion auf die damals dominanten psychologischen Erklärungsmodelle menschlichen Verhaltens, die dem Akteur nur eine sehr geringe Handlungsmacht zuschreiben (siehe Kapitel 2.2.1), entwickelte Bandura ab 1977 die soziale Kognitionstheorie, die das menschliche Verhalten als Ergebnis einer triadischen Wechselwirkung zwischen individuellen Faktoren (nämlich kognitive, affektive und biologische Muster), Verhaltensmustern und Umweltereignissen (Bandura 1999: 23f) versteht. Es handelt sich also um ein Modell, bei dem soziostrukturelle Einflüsse mit Hilfe psychologischer Mechanismen zu bestimmten Handlungen führen und in dem Akteure sowohl Produkte als auch Produzent_innen sozialer Systeme darstellen (Bandura 1999: 24) – der Einfluss der Strukturationstheorie ist hier deutlich erkennbar.

Die soziale Kognitionstheorie ist im Kontrast vor allem zu soziologischen Theorien empirisch ausgerichtet, da sie sich insbesondere mit der Funktion individueller Agency für die eigene Lebensführung befasst („[it is] an agentic perspective in which individuals are producers of experiences and shapers of events" (Bandura 2000: 75) „[and] agentic operators in their life course" (Bandura 1999: 22)). Agency wird definiert als

> (…) the endowments, belief systems, self-regulatory capabilities and distributed structures and functions through which personal influence is

[26] Die bisherige klinische Forschung hat sich in diesem Kontext in erster Linie mit Schizophrenie beschäftigt (vgl. ebd.; Moore 2016: 4). Ein Akteur mit Kontrollwahn ist beispielsweise im Fall einer Gedankeneingebung oder einer bestimmten körperlichen Bewegung der Überzeugung, dass diese von einer fremden Instanz generiert wird (Gallagher 2000: 16; Marcel 2003: 80); er ist sich also durchaus bewusst, dass er einen bestimmten Gedanken erfährt oder eine körperliche Bewegung erlebt (er empfindet also SoO), jedoch fehlt die Wahrnehmung des Selbst als verantwortlichen Verursacher für das Ereignis (SoA bleibt somit aus). Zu den weiteren Pathologien, die sich durch ein getrenntes Erleben von SoA und SoO auszeichnen, zählt das selten auftretende Anarchische-Hand-Syndrom, bei dem eine Hand unfreiwillige aber erfolgreich ausgeführte, komplexe Handlungen vollzieht. Dabei empfinden die Patient_innen bestimmte Handlungen als fremdinitiiert, allerdings nehmen sie ihre Hände als die eigenen wahr (Marcel 2003: 76f). Dies beweise die Möglichkeit, eine Handlung als fremd zu empfinden, d.h. sich als Akteur keiner relevanten Handlungsabsicht, Mühe und Wille bewusst zu sein (ebd. 79).

> exercised, rather than residing as a discrete entity in a particular place. (Bandura 2001:2)

Es handelt sich in anderen Worten bei Agency nicht um eine inhärente menschliche Eigenschaft, sondern um das Resultat eines Zusammenspiels von psychologischen Eigenschaften und Strukturen bzw. Funktionen der persönlichen Machtausübung.

Ein äußerst nützlicher Beitrag der sozialen Kognitionstheorie für die vorliegende Arbeit ist die analytische Aufteilung von Agency in drei Modi. Während traditionell fast ausschließlich individuelle Agency untersucht worden ist, betont Bandura (2001: 2), dass Akteure in vielen Situationen keine direkte Kontrolle über soziale Verhältnisse und institutionelle Praktiken haben, die einen Einfluss auf ihr Leben ausüben. Statt auf das Konzept der sozialen Strukturen zu rekurrieren, um diese komplexeren Handlungskontexte zu erklären, arbeitet Bandura zwei weitere Modi von Agency heraus: kollektive Agency und Proxy-Agency.

2.2.3.1.1 Individuelle Agency

Dieser erste Agency-Modus wird in der sozialen Kognitionstheorie definiert als „the direct exercise of personal agency and the cognitive, motivational, affective, and choice processes through which it exerts its effects" (Bandura 2000: 75). Aufgeteilt wird es in die vier Kernelemente Intentionalität, Voraussicht, Selbstreaktivität und Selbstreflexivität (Bandura 2001: 6-11). Intentionalität bezeichnet den eigeninitiativen Versuch eines Akteurs, Handlungen herbeizuführen („the proactive commitment to bringing [future actions] about"), d.h. im weiteren Sinne die Fähigkeit, Handlungen für bestimmte Zwecke zu initiieren. Die Handlungsziele des Akteurs stimmen dabei nicht zwangsläufig mit den tatsächlich auftretenden Handlungsergebnissen überein: ein Individuum könne sich durch eine selbstinitiierte Handlung bei eine Fehleinschätzung der Folgen sogar sich selbst Schaden zufügen. Hinzu kommt die motivationserzeugende Voraussicht („anticipatory self-guidance"), d.h. die Fähigkeit, zukünftige Ereignisse in der Gegenwart kognitiv zu erzeugen und sie auf diese Weise in Beweggründe zu verwandeln.

Während die zwei Elemente Intentionalität und Voraussicht vor der Handlungs-durchführung relevant sind, kommen daraufhin selbstregulatorische Prozesse ins Spiel, um eine Brücke vom Planen zum tatsächlichen Handeln zu schlagen. Hierzu gehört das dritte Kernelement von Agency, nämlich die Selbstreaktivität, d.h. der Abgleich des Handelns mit persönlichen Zielen und Werten („performance comparison with personal goals and standards"). Der Abgleich des eigenen Handelns mit persönlichen Zielen ermöglicht die Erzeugung von genügend Eigeninitiative, um das gewünschte Ergebnis zu erlangen. Der Abgleich des eigenen Handlungen mit persönlichen Werten hingegen dient der

Transformation moralischen Wissens in moralisches Handeln.[27] Das vierte Kernelement von Agency ist die Selbstreflexivität, d.h. die metakognitive Fähigkeit eines Akteurs, über sich selbst sowie die Angemessenheit der eigenen Gedanken und Handlungen zu reflektieren („to reflect upon oneself and the adequacy of one's thoughts and actions"), wobei die Einschätzung der eigenen Handlungsfähigkeit eine zentrale Rolle spielt. Auf diese sogenannten ‚efficacy beliefs' wird in Kapitel 2.2.3.2 näher eingegangen.

Von der diese vier Kernelemente umfassenden Definition individueller Agency ausgehend schlägt Bandura im Rahmen des integrierten Erklärungsmodells eine Brücke zum soziostrukturellen Faktor, indem der agentivische Charakter menschlicher Individuen auf deren Fähigkeit zurückgeführt wird, ihre Umwelt zu selektieren, kreieren und verwandeln (Bandura 2000: 75). Die Theorie unterscheidet dabei zwischen drei Arten von Umwelt, die jeweils einen unterschiedlichen Grad an angewandter Agency implizieren (Bandura 1999: 23): die auferlegte Umwelt ('imposed environment') bezeichnet die physische und soziostrukturelle Umwelt, über deren Beschaffenheit das Individuum zwar wenig Kontrolle hat, auf das es jedoch auf unterschiedliche Art und Weise reagieren kann. Sie stellt lediglich eine Menge potenzieller Vor- und Nachteile für das Individuum dar, bis dieses spezifische Verbündete, Aktivitäten und Milieus auswählt und somit eine selektierte Umwelt ('selected environment') hervorbringt. Soziale Umfelder und Institutionssysteme werden hingegen nicht aus einer bereits bestehenden Menge an Möglichkeiten selektiert, sondern durch Akteure generativ konstruiert. Diese konstruierte Umwelt ('constructed environment') stellt die dritte Art von Umwelt dar.

In der sozialen Kognitionstheorie wird ein Akteur also zusammenfassend zwischen den zwei Extremen eines vollständig autonomen Akteurs und des bloßen Resultats von Umwelteinflüssen situiert (ebd. 22), da er als Gesellschaftsmitglied stets sowohl in einer auferlegten, als auch einer selbst erschaffenen Umwelt integriert ist.

2.2.3.1.2 Kollektive Agency

Manche Leistungen sind nicht durch die Arbeit einzelner Individuen, sondern nur mittels einer Kollaboration mehrerer Akteure möglich. Die Handlungen einer Gruppe dürfen dabei Bandura (2006: 166) zufolge nicht einfach mit der Summe individueller Handlungen gleichgesetzt werden, da sie vielmehr ein Produkt verschiedener Interaktions-, Koordinations- und Synergiedynamiken darstellen. So dient kollektives Handeln nicht immer der Verfolgung eines gemeinsamen Ziels, sondern kann auch als Instrument der Machtgewinnung eines Individuums eingesetzt werden. Turner (2005: 6) definiert Macht in diesem Sinne als „getting people to act in line with one's desires, beliefs, orders, instructions,

[27] Bandura (2002: 101) weist darauf hin, dass Moral nicht immer eine verlässliche Konstante in der Handlungsregulierung ist, da unterschiedliche psychosoziale Mechanismen diese zeitweise vom eigenen Handeln abtrennen können. Ein selektives Loslösen moralischer Agency ermögliche einem Individuum, in unterschiedlichen Lebensbereichen mit stark variierenden Graden an Menschlichkeit zu agieren: „Given the many mechanisms for disengaging moral control at both the individual and collective level, civilised life requires, in addition to humane personal standards, safeguards built into social systems that uphold compassionate behaviour and renounce cruelty".

commands, suggestions, etc. in order to have an impact on the world through them“. Dabei besteht stets die Gefahr, dass durch die akkumulierte Macht kollektiver Agency Schaden angerichtet wird, weswegen eine Reflexion seitens der Gruppenmitglieder über ihre moralische Verantwortung wichtig ist (Mathiesen 2006: 240).

Bandura (2000: 75) zufolge ist kollektive Agency in der heutigen Zeit zum einen auf Grund der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit von Akteuren zunehmend notwendig, um als Mensch erfolgreich in der Gesellschaft funktionieren zu können. Zum anderen biete die moderne internationale Kommunikation dem einzelnen Akteur neue Möglichkeiten, Ereignisse zu beeinflussen, die wiederum Auswirkungen auf sein Leben haben. Sowohl individuelle als auch kollektive Agency seien aus diesem Blickwinkel immer wichtiger für die gesellschaftliche Gesamtentwicklung und könnten helfen, eine nachhaltigere Zukunft mitzugestalten (Bandura 2006: 177).

Die bisherige Forschung zu kollektiven Akteuren umfasst eine Vielzahl an Themenbereichen. So ist beispielsweise im Rahmen der Handlungstheorie das Verhältnis zwischen Agency und Gruppen untersucht worden (List und Pettit 2006, u.a.) und in der politischen Philosophie die Notwendigkeit einer moralischen Verantwortung kollektiver Akteursgruppen für die Sicherung sozialer Gerechtigkeit (Mathiesen 2006). Des Weiteren ist in der biomedizinischen Forschung die Rolle kollektiver Agency in Form der Einbindung der Öffentlichkeit als Alternative zu der traditionellen, ausschließlichen Hinzuziehung von Expertenwissen untersucht worden (Hainz et al. 2015), sowie im Bereich des Gesundheitswesens der Einsatz kollektiver Agency für eine effektive HIV-Prävention (Kippax et al. 2013, Kippax 2012).

2.2.3.1.3 Proxy-Agency

In der sozialen Kognitionstheorie wird Proxy-Agency als Versuch eines Akteurs definiert, einflussreiche Personen oder Expert_innen mit Zugang zu bestimmten Ressourcen oder Fachkenntnissen für sich handeln zu lassen, um ein bestimmtes Resultat zu erlangen. Es handelt sich um eine Form sozial vermittelter Agency, die u.a. der Sicherung von Wohlergehen und der Umgehung eines mühsamen und zeitintensiven Kompetenzerwerbs dienen kann (Bandura 2000: 75). Proxy-Agency ist also ein existenzieller Bestandteil des menschlichen Daseins, da kein Individuum über ausreichend Zeit, Energie und Ressourcen verfügt, um alle Lebensbereiche alleine meistern zu können (Bandura 2001: 13).

Die bisherige Verwendung des Konzepts in der Forschung ist übersichtlich. Im Bereich der Rechtsphilosophie sind theoretische Überlegungen zu Proxy-Agency etwa bei MacPherson (2010: 3) zu finden, wo für eine Interpretation der Gesetzgebung als Desiderat der jeweiligen Proxy-Akteure („groups or individuals acting on behalf of the majority party”) plädiert wird. Eine traditionelle Interpretation der Gesetzgebung als Desiderat des gesamten Gesetzgebungsorgans sei nicht sinnvoll, da nicht mit einer vollständigen Konformität aller Mitglieder der Legislative zu rechnen sei. Nennenswert sind diesbezüglich außerdem Studien aus dem Bereich der Bewegungs- und Gesundheitswissenschaften. So stellen

Brawley und Shields (2006, 2007, u.a.) fest, dass die Leistungsfähigkeit beim Fitnesstraining sinken kann, wenn kein_e Fitnesstrainer_in anwesend ist („[a] proxy-agency dilemma in exercise contexts", 2007: 665). Dies geschehe allerdings nur im Falle derjenigen Individuen, die es bevorzugen, nicht alleine, sondern in Begleitung eines Proxy-Akteurs dieser Art zu trainieren; die Inanspruchnahme oder Ablehnung einer Unterstützung durch den Proxy-Akteur hängt also demnach mit der persönlichen Präferenz der betroffenen Person zusammen.

Banduras Definition von Proxy-Agency als Versuch eines Akteurs, Andere für sich handeln zu lassen,[28] ist aus diesem Blickwinkel folglich problematisch. Sie impliziert nämlich, dass ein sozial vermitteltes Handeln prinzipiell erwünscht ist und dem jeweiligen Individuum Vorteile bringt, jedoch sind je nach Kontext eine Vielfalt an unterschiedlichen Beziehungen zwischen Individuum und Proxy-Akteur denkbar. So kann etwa ein Staatsoberhaupt als Proxy-Akteur beschrieben werden, da er den Staat nach innen und außen repräsentiert und über Fragen (mit-)entscheidet, die einen Einfluss auf das Leben der Landesbevölkerung haben. Dieser Autoritätsfigur gegenüber wird es stets unterschiedliche Einstellungen geben, von Befürwortung bis hin zu Ablehnung.

Bandura (2000: 75) nennt als möglichen Beweggrund für die Implementierung von Proxy-Agency die Vermeidung von Verantwortung, Stressoren und Risiken, die mit Machtausübung einhergehen und stellt fest: „Personal control is neither an inherent drive nor universally desired, as is commonly claimed. There is an onerous side to direct personal control that can dull the appetite for it" (2001: 13). Während eine stellvertretende Machtausübung für manche als Repression aufgefasst wird, kann sie für von anderen Personen also begrüßt werden. Proxy-Agency soll in der vorliegenden Arbeit aus diesem Grund neutraler als das Erleben einer Handlung als sozial vermittelt aufgefasst werden, um eine offene Herangehensweise an die Datenanalyse zu begünstigen.

2.2.3.2 Wirksamkeitsglaube

Bandura arbeitet schon ab 1977 mit dem Konzept des Wirksamkeitsglaubens ('efficacy beliefs'), den er als Grundlage menschlicher Agency versteht, und zwar im Falle aller drei Agency-Modi (Bandura 1999: 33). Ein Wirksamkeitsglaube stellt die Überzeugung eines Akteurs dar, dass Bemühungen zu den gewünschten Resultaten führen werden. In dieser Kernüberzeugung sei die Motivation für eine Handlung verwurzelt sowie eine Reihe weiterer Aspekte wie die emotionale Einstellung des Akteurs, dessen Erwartungen an die Handlungsresultate und das Durchhaltevermögen bzw. das erlebte Stressniveau bei aufkommenden Schwierigkeiten (Bandura 1999: 28). Ein fehlender Wirksamkeitsglaube manifestiere sich hingegen in einer niedrigen Handlungsinitiative (Bandura 2000: 75).

[28] Siehe z.B. auch in Smith und Rimal 2009: „[proxy agency is] the mechanism through which people, realizing that it may not be possible or advisable to attempt to exert personal control themselves, may relinquish control to others who can act on their behalf".

Bandura unterscheidet zwischen einem Glauben an die eigene Selbstwirksamkeit (‚self efficacy belief') und einem Glauben an die kollektive Wirksamkeit (‚collective efficacy belief'). Im Folgenden werden zuerst diese zwei Konzepte und im Anschluss der parallel konzipierte, bisher selten verwendete ‚Glaube an die Proxy-Wirksamkeit' vorgestellt.

2.2.3.2.1 Glaube an die eigene Wirksamkeit

Der Glaube an die eigene Wirksamkeit stellt die Überzeugung dar, dass durch die eigenen Bemühungen gewünschte Ereignisse erzeugt und unerwünschte Ereignisse vermieden werden können (Bandura 2000: 75). Bei einer fehlenden Überzeugung dieser Art habe ein Individuum wenig Anreiz zu handeln bzw. bei aufkommenden Schwierigkeiten durchzuhalten (Bandura 2001: 10). Eine Vielzahl an Studien von Bandura sowie Bandura und Kolleg_innen belegen eine Korrelation zwischen einem verringerten bzw. gesteigerten Glauben an die eigene Wirksamkeit und bestimmten psychologischen Prozessen. In Bandura 2004 wird beispielsweise anhand einer Studie zum Heilungsprozess nach einer posttraumatischen Belastungsstörung gezeigt, dass Traumata nur in manchen Fällen zu einem chronischen fehlenden Glauben an die eigene Wirksamkeit führen, während sich andere Betroffene von dem Erlebnis vollständig erholen. Dies beweise, dass nicht ein Erlebnis per se zu einem psychologischen Zustand führt, sondern eine Kombination aus Umweltstressoren und psychosozialen Faktoren: „[p]eople who believe they can surmount their traumatization take a hand in mending their lives rather than have their lives dictated by the adverse circumstances" (ebd. 1144).

Darüber hinaus werden in Bandura et al. 1999 mögliche Auslöser für klinische Depression erläutert, die mit dem Glauben an die eigene Wirksamkeit zusammenhängen; so kann etwa ein Individuum mit niedrigem Glauben an die eigene Wirksamkeit sehr hohe Erwartungen an sich selbst stellen, was in der Handlungspraxis zu wiederholten Versagenserlebnissen und einem damit einhergehenden Motivationsverlust führt. Die Autor_innen postulieren zusammengefasst „an agentic model of depression in which individuals play a proactive role in their adaptation rather than simply undergo experiences through environmental stressors acting on their personal vulnerabilities" (ebd. 258).

Darüber hinaus ist in Bereichen der Psychologie und Pädagogik die Beziehung zwischen dem Glauben an die eigene Wirksamkeit und akademischer Leistungserbringung erforscht worden. Es kann dabei von einer moderaten Korrelation ausgegangen werden, obwohl diachrone Studien fehlen, die über das Verhalten der einzelnen Wirkfaktoren und deren komplexe Interaktion Aufschluss geben könnten (Honicke und Broadbent 2016).

2.2.3.2.2 Glaube an die kollektive Wirksamkeit

Der Glaube an die kollektive Wirksamkeit beschreibt in der sozialen Kognitionstheorie die von einer Gruppe geteilten Überzeugung, dass durch gemeinsame Bemühungen gewünschte Ereignisse erzeugt werden können. Dieser Glaube sei ein ausschlaggebendes Element kollektiver Agency, da er nachweislich die Erzeugung von Motivation sowie

Durchhaltevermögen bei aufkommenden Problemen und Rückschlägen begünstige und sich somit auf die erbrachte Leistung einer Gruppe auswirke (Bandura 2000: 78).

Gruppenzugehörigkeit und die Verfolgung kollektiver Ziele kann für Akteure mit eingeschränktem Glauben an die eigene Wirksamkeit eine attraktive Lösung darstellen. Fritsche et al. (2013: 20) stellen diesbezüglich fest: „[I]n times when people reflect on the ultimate boundaries of their personal control over important aspects of their life, group membership might become crucial. Then, people may tend to prefer definitions of the self in terms of “we” instead of “I” and act as a group member instead of acting as an individual person”.

In der sozialen Kognitionstheorie wird der Glaube an die kollektive Wirksamkeit u.a. mit der politischen Beteiligung eines Individuums in Verbindung gebracht. Auf dem in den 1950er und 1960er Jahren entwickelten Konzept der ‚political efficacy‘ aufbauend („a feeling that individual political action does have an impact upon the political process”, Campbell et al. 1954) beschreibt ‚perceived collective political efficacy’ die Überzeugung, dass kollektive Bemühungen einen Einfluss auf politische Zustände haben (Bandura 2000: 78):

> People who believe they can achieve desired changes through their collective voice, and who view their governmental systems as trustworthy, are active participants in conventional political activities. Those who believe they can accomplish social changes by perseverant collective action, but view the governing systems and office holders as untrustworthy, favour more confrontative and coercive tactics outside the traditional political channels. The politically apathetic have little faith that they can influence governmental functioning through collective initiatives, and are disaffected from the political system, believing it ignores their interests.

Art und Ausmaß der politischen Beteiligung eines Akteurs sind demnach zum einen von dem Glauben an die kollektive Wirksamkeit und zum anderen von dem Vertrauen in das Regierungsapparat abhängig.

Das Konzept des Glaubens an die kollektive Wirksamkeit spielt bisher insbesondere in der wissenschaftlichen Pädagogik eine Rolle. So definieren Goddard et al. (2000: 480) auf der sozialen Kognitionstheorie aufbauend ‘collective teacher efficacy’ als die Überzeugung von Schullehrer_innen, dass ihre Bemühungen als Kollektiv eine positive Auswirkung auf die Schüler_innen haben werden und postulieren eine Korrelation zwischen dieser Überzeugung und dem tatsächlichen Leistungsniveau der Schüler_innen (ebd. 501; siehe auch Goddard 2001 sowie Goddard und Goddard 2001). Darüber hinaus wird der Begriff in der HIV-Präventionsforschung verwendet, z.B. wird in Cain et al. 2013 auf der Grundlage einer empirischen Studie zu HIV-riskantem Verhalten in südafrikanischen Townships für die

Nutzbarkeit des in der südafrikanischen Kultur dominanten Kollektivismus zur Bekämpfung dieses Verhaltens plädiert.[29]

2.2.3.2.3 Glaube an eine Proxy-Wirksamkeit

Im Kontrast zu der eingehenden Beschäftigung mit dem Glauben an die eigene und die kollektive Wirksamkeit wird der Glaube an eine Proxy-Wirksamkeit bei Bandura lediglich implizit erwähnt. Es wurde in Kapitel 2.2.3.1.3 bereits auf die Problematik der Definition von Proxy-Agency in der sozialen Kognitionstheorie hingewiesen und vorgeschlagen, diese stattdessen als das Erleben einer Handlung als sozial vermittelt zu formulieren. Der Glaube an eine Proxy-Wirksamkeit wird hier analog als die Überzeugung eines Individuums verstanden, dass die Bemühungen des stellvertretend handelnden Akteurs zu erwünschten Resultaten führen.

Dieser Definitionsvorschlag stimmt mit dem Verständnis des Begriffs in den wenigen bisher publizierten Forschungsarbeiten zu dem Thema im Wesentlichen überein. Im benachbarten Bereich der Arbeitspsychologie wird in Alavi und McCormick 2016 auf der sozialen Kognitionstheorie aufbauend das Konzept der ‚team proxy efficacy' entwickelt, das den Glauben eines Arbeitsteams an ihren/ihre Teamleiter_in bezeichnet. Die Ergebnisse der Studie weisen darauf hin, dass dieser Glaube die Teameffektivität positiv beeinflusst (2016: 218). In der Rehabilitationspsychologie wird u.a. in Bray und Cowan 2004 die Notwendigkeit eines Glaubens der Patienten an die Kompetenz ihrer Physiotherapeut_innen betont, damit ihr Glaube an die eigene Wirksamkeit und damit einhergehend ihr Trainierverhalten gefördert werde (siehe auch Bray et al. 2001).

Darüber hinaus wird in Smith und Rimal 2009 in Bezug auf HIV-präventives Verhalten in Namibia eine Korrelation zwischen einem Glauben an die Proxy-Wirksamkeit („confidence in a group leader's abilities to address HIV", ebd. 137) und der Inanspruchnahme von HIV-Präventionsdiensten sowie der Verwendung von Verhütungsmitteln festgestellt (ebd. 141f). Schließlich sei in diesem Zusammenhang auf die Arbeit von Kay et al. (2009: 264) verwiesen, in der die emotionale Hinwendung eines Individuums zu bestimmten externen Instanzen auf die Empfindung eines persönlichen Kontrollverlusts und dem damit einhergehenden Bedürfnis zurückgeführt wird, an eine geregelte, nicht-arbiträre Welt zu glauben:

> We demonstrate that when personal control is threatened, people can preserve a sense of order by (a) perceiving patterns in noise or adhering to superstitions and conspiracies, (b) defending the legitimacy of the sociopolitical institutions that offer control, or (c) believing in an interventionist God.

[29] Siehe auch Carlson et al. 2012 für die Bedeutung öffentlicher Aufklärungsarbeit in Tanzania für die Förderung eines Glaubens an die eigene und kollektive Wirksamkeit und einem damit einhergehenden Rückgang des HIV-riskanten Verhaltens.

Obwohl die Autor_innen den Begriff des Proxy-Akteurs nicht verwenden, können insbesondere die soziopolitischen Institutionen sowie Gott sehr treffend als solche bezeichnet werden.

2.2.4 Zusammenfassung

In der Kognitionspsychologie wird Agency in der menschlichen Sinneswahrnehmung und Empfindung verortet. Zentral für Ansätze, die sich mit der neuropsychologischen Seite von Agency befassen, ist der Begriff ‚sense of agency', d.h. die Empfindung des Selbst als Verursacher_in und Verantwortliche_r einer ausgeführten Handlung. Zur Präzision einer Arbeitsdefinition von Agency können zwei neuropsychologische Differenzierungen beitragen. Zum einen kann die subjektive Empfindung von Handlungsmacht von der faktualen, messbaren Handlungsmacht eines Individuums stark abweichen, weswegen es sich hierbei um zwei unterschiedliche Untersuchungsgegenstände handelt. Für die vorliegende Sprachdatenanalyse ist die faktuale Handlungsmacht von Akteuren irrelevant; Agency wird stattdessen in dem subjektiven Empfinden verortet, das beim Erzählen in Form von Sprache kodiert wird. Zum anderen kann zwischen präreflexiver und reflexiver Agency unterschieden werden. Ein Mensch hat bei einer jeden Handlung auf der sensorisch-motorischen Ebene die ihm nicht explizit bewusste Empfindung, eine handelnde Instanz zu sein; diese präreflexive Agency wird in der vorliegenden Arbeit als gegeben vorausgesetzt. Von Interesse ist hingegen reflexive Agency, d.h. die bewusste Empfindung eines Akteurs, eine Handlung auszuführen.

Die soziale Kognitionstheorie schlägt eine Brücke von der psychologischen zur soziostrukturellen Ebene, indem das menschliche Verhalten als Ergebnis einer triadischen Wechselwirkung zwischen individuellen Faktoren, Verhaltensmustern und Umweltereignissen verstanden wird. Ein zentraler Beitrag der Theorie besteht aus der Erweiterung individueller Agency um die Modi ‚kollektiv' und ‚sozial vermittelt' (‚Proxy'). Allen drei Modi unterliegt ein Wirksamkeitsglaube, d.h. die Überzeugung, dass eigene, kollektive oder stellvertretend ausgeführte Handlungen zu den gewünschten Resultaten führen. Obwohl weiterhin ein deutlicher Fokus auf individueller Agency und dem Glauben an die eigene Wirksamkeit in der Forschung zu erkennen ist, birgt jene Dreiteilung großes analytisches Potential. So lassen sich etwa im Rahmen der vorliegenden Arbeit in Bezug auf den in der Forschung deutlich unterrepräsentierten Modus der Proxy-Agency Fragen wie die folgende ableiten: Konstruieren die Sprecher_innen im Diskurs einen Fidel Castro, der das Land während seiner Amtszeit als Proxy-Akteur vorwärts brachte, oder einen, der dies nicht erreichte, oder sogar gar nicht im Interesse der Bevölkerung handelte?

2.3 Agency in der Sprachwissenschaft

2.3.1 Überblick

Bei einer Auseinandersetzung mit Agency in der Sprachwissenschaft muss Agentivität als semantische Kategorie von Agency als gesprächsanalytische Kategorie unterschieden werden. Semantische Rollen stellen aus kognitionslinguistischer Perspektive präsprachliche Konzeptionen dar, die das menschliche Alltagserleben widerspiegeln und als Teil der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke aktiviert werden können (Langacker 1991: 284f). Traditionell wird die semantische Rolle des Agens als „typischerweise belebten Partizipanten, welcher die vom verbalen Prädikat bezeichnete Situation absichtlich herbeiführt" (Primus 2012: 16f) verstanden, sie stellt jedoch keine klar zu definierende Kategorie dar („[agent] is one of the most frequently cited roles, and it is in some sense a very intuitive role, but it is one of the hardest to pin down" (Dowty 1991: 553). Das Konzept der Agentivität spielt in der Untersuchung der Beziehung zwischen syntaktischer und semantischer Repäsentation, d.h. sogenannter Linkingprinzipien, eine zentrale Rolle. So liegt etwa den Sprachtypen-unterscheidungen nominativ/akkusativ, ergativ/absolutiv und statisch/aktiv die Kodierung der Agens-Nominalphrase zugrunde (vgl. Duranti 2004: 460f).

Während Agentivität in der formalen Semantik unabhängig von der sozialen Realität der Sprecher_innen betrachtet wird, spielt bei der Analyse von Agency in Bereichen der Sprachwissenschaft, die sich mit der gesprochenen Sprache befassen, der kommunikative Kontext eine zentrale Rolle. So gilt Sprache in der linguistischen Anthropologie als eine soziale Handlung, da die beim Sprechen vermittelten Einstellungen und Gefühle eine Realität konstruieren, die wiederum einen Einfluss auf andere Individuen haben kann; Agency ist demnach bei jedem Sprechakt vorhanden (Duranti 2004: 451f). Allgemein geht es linguistischen Anthropologen in Bezug auf Agency um die Untersuchung der Art und Weise, wie Menschen über ihre eigenen sowie fremde Handlungen denken (Ahearn 2001: 8).

Gebrauchsbasierte Herangehensweisen in der Linguistik gehen davon aus, dass mündlicher Sprachgebrauch die Grundlage von Grammatik darstellt (und nicht umgekehrt), da sie primär der Lösung kommunikativer Aufgaben dient. So gründet die Gesprächsanalyse auf der Prämisse, dass Diskursteilnehmer_innen durch ihre grammatikalischen, semantischen und narrativen Wahlen zeigen, wie sie im Moment der Äußerung verstanden werden möchten. Im letzten Jahrzehnt ist das Interesse für Agency in diesem Forschungsbereich gewachsen, in dem es als subjektive Empfindung eigener Handlungs-macht sowie sonstiger Agentenschaften verstanden wird, die anhand empirischer Sprachdaten rekonstruierbar ist (Lucius-Hoene 2012: 41). Eine solche Rekonstruktion besteht aus der Mikroanalyse der sprachlichen Formen, die zeigen, „‚welche Form von Handlungs- und Wirkmächtigkeit bzw. -fähigkeit welchen Personen, Artefaken oder abstrakten Geschehnissen zugeschrieben wird" (Helfferich 2012a: 13).

Im Folgenden wird zuerst die semantische Proto-Rollen-Theorie und ihr potenzieller Nutzen für die vorliegende Fragestellung vorgestellt. Anschließend folgt eine Erläuterung des

Agency-Analysemodells in Lucius-Hoene 2012, sowie bisheriger gesprächsanalytischer Arbeiten zu diesem Thema.

2.3.2 Agency in der semantischen Proto-Rollen-Theorie

Die Literatur zum Konzept der semantischen Rolle lässt sich in zwei Gruppen einteilen. Bei der ersten handelt es sich um Arbeiten, die semantische Rollen als nicht-analysierbare Teile der lexikalischen Prädikatsrepräsentation verstehen und mit semantischen Rollenlisten arbeiten. Dieser Ansatz ist insbesondere auf die Kasusgrammatik von Fillmore (1968) zurückzuführen, bei der zur Untersuchung universeller Argumentselektion von spezifischen Verbbedeutungen abgesehen und abstrakte semantische Konzepte hinzugezogen wurden, nämlich ‚agentive', ‚instrumental', ‚dative', ‚factitive', ‚locative' und ‚objective'. ‚Agentive' wird definiert als typischerweise belebten Initiator einer durch das Verb bestimmten Handlung (ebd. 24f). Die Verwendung einer semantischen Rollenliste ist nützlich, um erste semantische Analysen durchzuführen, aber sie kommt bei tiefergreifenden theoretischen Fragen an ihre Grenzen. Problematisch ist u.a. die Tatsache, dass eine solche Liste einerseits lang genug sein muss, um Verben bzw. Verbklassen voneinander unterscheiden zu können, andererseits aber knapp genug, um Gemeinsamkeiten zwischen Verben bzw. Verbklassen erfassen zu können (Langacker 1991: 284; Hovav und Levin 2015: 599f).

Die zweite Gruppe von Arbeiten umfasst in den 1980er und 1990er Jahren entwickelte semantische Dekompositionstheorien, bei denen zur Bestimmung der semantischen Rollen Verbbedeutungen in einzelne Bestandteile zerlegt werden (Primus 2012: 24). Dazu gehören Ansätze, die sogenannte 'generalized semantic roles' postulieren (auch ‚Makrorollen' oder ‚thematische Rollen' genannt), nämlich im Rahmen der Role and Reference Grammar,[30] der funktionalen Grammatik in den 1980er Jahren, sowie ab Anfang der 90er in der formalen Semantik Dowtys (Van Valin 1999: 388).[31] Proto-Rollen-Theorien zufolge hängt die Realisierung syntaktischer Argumente mit ihren semantischen Eigenschaften zusammen. So kann etwa die Transitivität folgendermaßen erklärt werden: ein transitives Prädikat kodiert dasjenige Argument als Subjekt, das über die meisten Proto-Agens-Eigenschaften verfügt und dasjenige als direktes Objekt, das die meisten Proto-Patiens-Eigenschaften besitzt (Dowty 1991: 576).

---

[30] In der Role and Reference Grammar (RRG) nach Foley und Van Valin (1984) werden die bisher verwendeten, einzelnen semantischen Rollen auf zwei abstrakte, sogenannte 'Makrorollen' reduziert, die als *actor* und *undergoer* bezeichnet werden und ungefähr dem Proto-Agens bzw. Proto-Patiens in der Proto-Rollen-Theorie con Dowty (1991) entsprechen. Im Unterschied zu letzterer wird in der RRG jedoch keine graduelle Zugehörigkeit von Argumenten zu einem der beiden Rollen angenommen, sondern die Konzepte *actor* und *undergoer* entsprechen den zwei Argumenten einer transitiven Prädikation (Van Valin 2004: 81) und stellen somit zwei getrennte Kategorien mit grammatikalischem Status dar. Makrorollen sind in anderen Worten nicht rein semantischer Natur, sondern stellen syntaktisch-semantische Konzepte dar (Primus 1999: 35).

[31] Siehe Kailuweit (2004) und Hovav und Levin (2015) für einen detaillierten Vergleich der unterschiedlichen Theorien zur Argumentrealisierung.

2.3.2.1 Proto-Rollen-Theorie nach Dowty (1991)

Dowty (1991: 571f) zufolge ist die Erfassung aller Verben in Form präziser Kategorien mit feststehenden semantischen Eigenschaften wie in der Kasusgrammatik von Fillmore (1963) ein unmögliches Vorhaben („Total indexing of verbal arguments by thematic role TYPE is almost certainly empirically impossible“, Fillmore 1963: 613) und er stellt stattdessen folgende Hypothese auf:

> [W]hen we accept that arguments may have different ‘degrees of membership’ in a role type, we can see that we really need only two role types to describe argument selection efficiently. I will dub these PROTO-AGENT and PROTO-PATIENT (…).

Die zahlreichen einzelnen semantischen Rollen wie Agens, Patiens, Instrument, Thema usw. in der Kasusgrammatik werden also durch die zwei Cluster-Konzepte ‚Proto-Agens‘ und ‚Proto-Patiens‘ ersetzt.[32] In Anlehnung an die Prototypensemantik (Rosch 1973, Lakoff 1977, u.a.)[33] wird dabei angenommen, dass Argumente je nach Anzahl von dem jeweiligen Verb diktierter Proto-Rollen-Eigenschaften, d.h. theoretisch voneinander unabhängiger Merkmale (die allerdings bei den meisten Verben gehäuft vorhanden sind),[34] unterschiedliche Grade an Zugehörigkeit zu diesen Prototypen besitzen (Dowty 1991: 613).

Ein für die vorliegende Arbeit nützliches Konzept ist die Kategorie des Proto-Agens, zu der die folgenden Eigenschaften gehören:[35]

Proto-Agens-Eigenschaften nach Dowty (1991: 572f)
beabsichtigte Beteiligung an Handlung/Zustand
Empfindungsvermögen (und/oder Wahrnehmung)

[32] ‘Proto’ bezeichnet dabei Generalisierungen höherer Ordnungen und impliziert nicht, dass die einzelnen lexikalischen Bedeutungen an sich prototypisch sind (Dowty 1991: 576f). Dies konstrastiert mit der Idee eines ‘typischen Agens’ in der Kasusgrammatik, der bestimmt wird „according to whether the Agent conducts this activity skillfully” (Fillmore 1971: 383), so zum Beispiel ‘a good pilot’ oder ‘a good knife’.

[33] Die Prototypensemantik befasst sich mit der menschlichen Kategorienbildung und stellt die Hypothese auf, dass es innerhalb einer Kategorie prototypische und periphere Elemente gibt. Zur Beschreibung einer Kategorie werden deshalb Merkmalkataloge formuliert und der Prototyp als dasjenige Element identifiziert, „das die meisten kategorienspezifischen Merkmale auf sich vereint“ (Primus 2012: 26f).

[34] Dowty (1991: 574) merkt an, dass die Eigenschaften hier zwar als trennbar behandelt werden, dass deren Grenzen jedoch möglicherweise nicht scharf zu definieren sind. Als Beispiel für diese Unschärfe nennt er die Eigenschaft ‘Empfindung (und/oder Wahrnehmung)’ (‘sentience’) bei der Handlung eines Tieres, die im Normalfall einem Menschen zugeordnet wird, etwa ‘The dog believed you were a stranger’. Neben semantischen Rollen selbst sind also auch deren Eigenschaften graduierbar.

[35] Für eine Erläuterung der Proto-Patiens-Eigenschaften siehe Dowty 1991: 572ff.

verursacht Handlung/Zustandsveränderung bei anderem Partizipanten
Bewegung (im Vergleich zur Position eines anderen Partizipanten)
(existiert unabhängig von durch Verb bestimmtes Ereignis)

Als Subjekt kodierte Argumente etwa der transitiven Verben ‚asesinar' und ‚observar' sind gemäß der Proto-Rollen-Theorie semantisch verwandt, da beide über die Eigenschaften ‚beabsichtigte Beteiligung an Handlung/Zustand', und ‚Empfindungsvermögen (und/oder Wahrnehmung)' verfügen (vgl. Primus 1999: 34). Das Subjektargument von ‚asesinar' zeichnet sich darüber hinaus durch die agentivischen Eigenschaften ‚verursacht Handlung/ Zustandsveränderung' sowie ‚Bewegung (im Vergleich zur Position eines anderen Partizipanten)' aus und stellt somit ein stärker agentivisches Argument dar als das Subjektargument von ‚observar'. Belebtheit stellt u.a. bei Dowty keine Proto-Agens-Eigenschaft dar, um die Berücksichtigung unpersönlicher Akteure wie Institutionen als agentivische Subjektargumente berücksichtigen zu können (ebd. 50f).

Dowtys Proto-Rollen-Theorie gilt prinzipiell als gelungene Kombination von Spezifität, da sie zahlreiche spezifische semantische Rollen in wenigen allgemeinen Rollen zusammenfasst.[36] Sie stellt auch einen geeigneten Ausgangspunkt dar, um bestimmte morphosyntaktische Phänomene zu erklären, wie z.B. die fehlende Kasusvariation bei psychischen Verben und ihr Ausbleiben bei Handlungsverben (Primus 2004). In García García (2014: 109) wird die Hypothese aufgestellt, dass eine präpositionale Objekt-markierung im Spanischen immer dann erfolgt, wenn das entsprechende Argument ein potenzielles Proto-Agens darstellt. Kailuweit (2004: 101) weist außerdem darauf hin, dass die Unbestimmtheit der Proto-Rollen-Theorie erlaubt, einen stärker oder schwächer ausgeprägten Agens bzw. Patiens in Übereinstimmung mit der Sprecherintuition zu erfassen. Besonders diese letzte Feststellung erscheint für eine Analyse von Sprachdaten hinsichtlich der subjektiven Empfindung von Handlungsmacht relevant.

2.3.2.2 Erweitertes Proto-Rollen-Theorie nach Primus (1999, 2012)

Dowtys Modell hat den Vorteil, für Weiterbearbeitung offen zu sein, da sie u.a. die Hinzufügung und Entfernung von Proto-Agens- und Proto-Patiens-Eigenschaften zulässt, auf deren Vollständigkeit und ausreichender Ausarbeitung der Autor selbst explizit keinen Anspruch erhebt (Dowty 1991: 572). Primus (1999: 47) entwickelt die Proto-Rollen-Theorie in Bezug auf mehrere Aspekte weiter, darunter auf die Auswahl der Proto-Agens-

[36] Dennoch stoßen prototypikalische Ansätze auch auf Kritik. So hinterfragt beispielsweise Jacob (2004: 114) die Zusammenfassung aller Linkingprinzien unter nur zwei oder drei abstrakten Konzepten und bezeichnet das Interesse an generalisierten semantischen Rollen als „Reflex des strukturalistischen Strebens nach einer 1:1-Relation von grammatischer und semantischer Struktur". Er plädiert stattdessen für eine Auseinandersetzung mit der Realisierung von Linkingprinzipien auf der morphosyntaktischen Oberfläche.

Eigenschaften. Letzte umfassen bei Primus ‚Verursachung', ‚Handlungskontrolle', ‚Empfindungsvermögen', ‚selbstinduzierte Bewegung' und ‚Besitz'.

Dowtys Kategorie ‚verursacht Handlung/Zustandsveränderung bei anderem Partizipanten' wird dahingehend modifiziert, dass sie nicht mehr auf transitive Handlungen beschränkt ist, sondern auch bei intransitiven Verben wie ‚rauchen' oder ‚lesen' präsent ist; diese Eigenschaft wird nun ‚Verursachung' genannt (Primus 1999: 38). Ferner wird die Eigenschaft ‚beabsichtigte Beteiligung an Handlung/Zustand' auf Grund der unerwünschten emotionalen Konnotation des Adjektivs ‚beabsichtigt' (‚volitional') durch die Eigenschaft ‚Kontrolle' bzw. ‚Handlungskontrolle' nach Dik 1978 ersetzt (ebd. 36f). Dies zeichnet sowohl ein kontrollfähiges Agens aus, das eine Handlung nicht notwendigerweise absichtlich durchführt, etwa im Falle der Verben ‚romper' und ‚apagar', als auch ein kontrollierendes Agens, etwa bei den Verben ‚asesinar' oder ‚planificar' (vgl. Primus 2012: 18f).[37]

Die Kategorie ‚Empfindungsvermögen' stellt die Voraussetzung für jeden psychischen Zustand dar und trifft folglich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Verben zu: von Wahrnehmungen (‚ver', ‚oír'), über Empfindungen (‚sentir') und Emotionen (‚alegrarse' , ‚odiar'), bis hin zu Bewertungen (‚apreciar', ‚preferir') und epistemischen Zuständen (‚saber', ‚conocer'). Empfindungsvermögen impliziert nicht, dass eine Empfindung zwangsläufig bewusst wahrgenommen wird (Primus 1999: 37).

Dowtys agentivische Eigenschaft der ‚Bewegung (im Vergleich zur Position eines anderen Partizipanten)' wird in ‚selbstinduzierte Bewegung' umgeändert. Eine Bewegung könne nur dann als agentivisch bezeichnet werden, wenn sie von dem jeweiigen Akteur autonom erzeugt wird; durch die Schwerkraft ausgelöste Bewegungen wie in ‚la hoja se cayó del árbol' seien dieser Kategorie hingegen nicht zuzuordnen. Die Kategorie der selbstinduzierten Bewegung hat unscharfe Grenzen, da die sprachwissenschaftliche Behandlung eines Verbs mit der menschlichen Wahrnehmung eines physisches Ortswechsels zusammenhängt. Während Verben wie ‚saltar' oder ‚correr' eindeutig agentivisch sind, stellen Verben von nicht oder kaum beobachtbarer Bewegung wie ‚contraer músculos' oder ‚respirar' eine Grauzone dar und werden je nach Autor als aktiv oder auch als statisch klassifiziert (ebd. 38f). Später erweitert Primus die Liste der Proto-Agens-Eigenschaften um die Kategorie ‚Besitz' (Primus 2012: 27). Als agentivisch sei diese einzustufen, weil ein Akteur mit Besitz in seiner Kontrolle diesen theoretisch verwenden und auch dafür verantwortlich gemacht werden kann.

2.3.3 Agency in der Gesprächsanalyse

Agentivität wird in den semantischen Proto-Rollen-Theorien also im Sinne einer Menge diskursunabhängiger Bedeutungseigenschaften verstanden und es wird in der Regel mit fiktiven Sprachbeispielen gearbeitet. Die Gesprächsanalyse stützt sich hingegen auf mündlichen, empirisch gewonnenen Sprachdaten und behandelt Agency als die subjektive

[37] Ein kontrollierendes Agens impliziert ein Vorliegen spezifischer psychologischer Elemente, nämlich das Vorliegen eines mentalen Ziels, die Fähigkeit zur Zielumsetzung und die perzeptuelle Kontrolle, d.h. die Fähigkeit, Handlungserfolg zu evaluieren und ein Handeln entsprechend fortzuführen oder zu beenden (vgl. etwa Bandura 2001: 6-11; Tomasello et al. 2005: 676f).

Empfindung eigener sowie fremder Handlungsmacht, die im mündlichen Diskurs sprachlich kodiert wird. Außersprachliche, faktische Ressourcen und Zugänge zu Machtausübung sind dabei nicht relevant (Helfferich 2012a: 26f). Agency stellt aus dieser Perspektive keine feststehende Kategorie dar, sondern wird im mündlichen Diskurs kontextabhängig und in Interaktion kollaborativ konstruiert.

Da ein Ereignis durch eine_n Betrachter_in konzeptuell auf unzählige Arten interpretiert werden kann (Langacker 1991: 294), existieren dafür – dank der Vielfalt der zur Verfügung stehenden lexikalischen und morphosyntaktischen Mitteln – ebenso unzählige sprachliche Kodierungsmöglichkeiten. So kann beim Erzählen eine Figur beispielsweise als aktiv auf ihre Umwelt einwirkend konstruiert werden, oder aber als äußeren Wirkmächten ausgeliefert: man vergleiche etwa *Ich habe die Prüfung nicht bestanden* und *Sie haben mich durch die Prüfung fallen lassen* als zwei sprachliche Kodierungsmöglichkeiten für ein und dasselbe Ereignis. Für eine Agency-Analyse sind u.a. die Stellen von besonderem Interesse, an denen eine bestimmte Zuschreibung von Handlungsmacht denkbar oder sogar zu erwarten wäre, die jedoch ausbleibt, möglicherweise, um Schuldzuweisungen zu umgehen (Lucius-Hoene 2012: 56).

Die Anzahl an möglichen Agency-Konstruktionen ist prinzipiell unbegrenzt und geht über traditionelle, dualistische Begriffspaare wie Selbst- und Fremdbestimmung hinaus (Helfferich 2012a: 22). Obwohl in der Tradition der Konversationsanalyse ein induktiver *nose-to-data approach* auch die moderne Gesprächsanalyse auszeichnet, können soziologische und psychologische Theorien als „sensibilisierende und strukturierende Konzepte“ bei einer Agency-Analyse fungieren (ebd. 29) und die Gefahr einer reinen Beschreibung der sprachlichen Daten abwenden.

Die sprachlich-narrative Konstruktion von Agency im mündlichen Diskurs ist in den letzten Jahren mehrfach und aus diversen Blickwinkeln heraus untersucht worden (siehe z.B. Bamberg 2010, 2011a; Biasin und Evans 2019; Helfferich 2012b; Lucius-Hoene und Deppermann 2004a, 2004b; Steen 2012; Vähäsantanen und Eteläpelto 2015). Dazu zählen einige Agency-Analysen narrativer, autobiographischer Sprachdaten, in denen ein nicht-alltägliches Thema behandelt wird, so z.B. in Insassenerzählungen (McKendy 2006; O’Connor 1994), Erzählungen vor Gericht (Galatolo 2007; Mariottini 2013), Gewalt- und Kriegserzählungen (Deppermann 2014; Orletti 2009; Orletti und Mariottini 2012) und Erzählungen über das Leben in repressiven politischen Systemen (Alpermann und Selcuk 2012; Barth-Weingarten 2004).

Diese Themenbereiche haben ein Autoritätsgefälle gemeinsam, nämlich zwischen Gefangenen und den Strukturen einer Strafvollzugsanstalt, Angeklagten und Jurys, Gewaltopfern und Gewalttätigen, und Bürger_innen und kämpfenden Armeen bzw. einem überdachenden politischen System. Solche Spannungsverhältnisse erzeugen Raum für dynamische Agency-Konstruktionen; im Falle der Insassenerzählungen kann beispielsweise beobachtet werden wie die Erzähler versuchen, ihre eigene Agency im erzählten Geschehen zu reduzieren und gleichzeitig der vom Makrodiskurs des Strafvollzugssystems diktierten

Pflicht nachzukommen, für ihre eigene Vergangenheit Verantwortung zu übernehmen (McKendy 2006: 482). Das vorliegende Korpus zeichnet sich an vielen Stellen ebenfalls durch ein derartiges Spannungsverhältnis aus, da die Interviewten im Rahmen ihrer autobiographischen Erzählungen häufig Thematiken ansprechen, die mit dem individuellen oder kollektiven Erleben der kubanischen Staatsorgane zu tun haben.

Die in Lucius-Hoene 2012 vorgeschlagene Vorgehensweise bei der Analyse narrativer Agency-Konstruktionen beim autobiographischen Erzählen bietet sich daher als äußerst hilfreichen Ausgangspunkt für die Entwicklung eines spezifischen Analyseverfahrens für die vorliegende Arbeit dar. Im Folgenden werden die drei Analyseebenen in Lucius-Hoene 2012 und deren jeweilige Anwendbarkeit auf die hiesige Fragestellung erläutert.

2.3.3.1 Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen in Lucius-Hoehne 2012

In Lucius-Hoene 2012 wird eine Vorgehensweise zur sozialwissenschaftlichen Textanalyse in Hinblick auf Agency vorgeschlagen, die „durch linguistisch untermauerte Strategien präzisiert“ wird (ebd. 67). Ziel ist dabei die Rekonstruktion der sprachlich kommunizierten, „subjektive[n] Erlebnisdimension von Personen bezüglich ihrer Handlungsmächtigkeit und der treibenden Agentenschaften in ihrem Leben“ (ebd. 41), weswegen sie sich besonders für qualitative Sprachdaten eignet, in denen Geschehnisse in der Lebensgeschichte beschrieben werden, z.B. in narrativen autobiographischen Interviews oder Therapiegesprächen.

Ein Behandlung von Sprache als „Medium sozialer Interaktion und als Instrument der Selbstverständigung“ (ebd. 45) stellt die Grundlage dieser Herangehensweise dar, bei der folglich umgekehrt eine Analyse sprachlicher Daten einen Einblick in die Erlebniswelt der Sprecher_innen gewähren kann.[38] Betont werden muss jedoch, dass dabei keinesfalls Aussagen über psychologische Zustände der erzählenden Person getroffen werden sollen oder können. Von Interesse ist vielmehr, „wie die erzählende Person in der aktuellen Situation in Hinblick auf Agency verstanden werden will“ (ebd. 46). Das drei Ebenen umfassende Modell (nämlich die linguistischen Mikroebenen der Erzählung und der Interaktion, sowie die Makroebene der Geschichte und Moral) stellt den wesentlichen Ausgangspunkt für die Entwicklung der in Kapitel 5.1 vorgestellten Vorgehensweise bei den Transkriptanalysen in der vorliegenden Arbeit dar.

2.3.3.1.1 Die Erzählebene

Die erste Analyseebene betrifft die Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt. Zu den leitenden Analysefragen gehören dabei etwa, ob eine Handlung vorliegt, oder aber lediglich ein Geschehen ohne treibende Instanz, ob bestimmten Figuren durch die sprachliche Darstellung eine Handlungsabsicht attribuiert wird, wie sich die Figuren der erzählten Welt zu den jeweiligen Ereignissen verhalten, sowie ob bezüglich der semantischen Rollen

[38] Diese Annahme wird u.a. im Rahmen der ‚small story research‘ relativiert (siehe Kapitel 4.2.2.2); für mehr zum Konzept der narrativen Identität siehe Kapitel 4.2.2.

Veränderungen von Personen oder Instanzen im Laufe des Erzählten zu beobachten sind (Lucius-Hoene 2012: 53f).

Lucius-Hoene greift auf die Linguistik zurück, um Kategorien für diese Mikroanalyse des Erzählten festzulegen, wobei sie sich auf die Satzsemantik beschränkt. Die vorgeschlagene Vorgehensweise einer Agency-Analyse erhebe nämlich „nicht einen Anspruch auf Vollständigkeit aus linguistischer Perspektive, sondern soll für eine psychologisch motivierte Analyse des Erlebens subjektiver Handlungsmächtigkeit beispielhaft Anhaltspunkte und Beschreibungstermini liefern“ (ebd. 49). Die satzsemantischen Kategorien umfassen zum einen die Wahl der Prädikatsausdrücke, darunter Verben sowie adjektivische und substantivische Prädikatsausdrücke, da diese die semantischen Zentren von Aussagen darstellen. Unterschieden wird dabei zwischen Aktions-, Prozess-, Status- und Qualitätsprädikaten (vgl. von Polenz 1988). Zum anderen werden die semantischen Rollen der relevanten Argumente untersucht, und zwar unter Einbeziehung der Rollen-bezeichnungen ‚agens‘, ‚contragens‘, ‚experiencer‘, ‚patiens‘, ‚causativ‘ und ‚instrument‘, ebenfalls nach von Polenz 1998 in Anlehnung an die Kasusgrammatik von Fillmore (1968).

Außerdem werden die beim Erzählen konstruierten Wirkmächte betrachtet, bei welchen es sich um Personen, um andere belebte Wesen, um Naturkräfte, oder auch um soziale Bewegungen oder Institutionen handeln kann. So sei etwa bei Krankheitserzählung oft zu beobachten, dass nur schwer beschreibbare physiologische Phänomene wie Schmerz beim Erzählen „in Metaphoriken eingebunden“ seien und auf diese Weise in den Äußerungen als Agens fungieren, z.B. in „‚Der Schmerz reißt an meinen Gelenken wie eine Schnalle’“ (Lucius-Hoene 2012: 52).

Eine für die Durchführung der Transkriptanalysen in dieser Arbeit nützliche Anregung ist die Anwendung des Variationsverfahrens (Deppermann 2008: 90-94; Lucius-Hoene/ Deppermann 2004a: 184f.), bei dem alternative Darstellungsmöglichkeiten zu den tatsächlich produzierten Äußerungen aufgeworfen werden. Durch ein Kontrastieren der vorliegenden Äußerungen mit sprachlichen Strukturen, welche der/die Sprecher_in hätte verwenden können aber nicht verwendet hat, können „Relevanzsetzungen und die Qualitäten und Implikationen der Welt, die [eine Erzählerin] erzählerisch konstruiert“, hervorgehoben werden (Lucius-Hoene 2012: 56).

Die Konzeption dieser ersten Analyseebene der sprachlichen Agency-Konstruktionen in der erzählten Welt entspricht im Wesentlichen der Mikroebene der einzelnen Äußerungen in den Transkriptanalysen in Kapitel 5. Ein wichtiger Unterschied stellt die Verwendung der Proto-Rollen-Theorie zur Betrachtung der Satzsemantik in der vorliegenden Arbeit dar, statt semantischer Rollenlisten nach Fillmore 1968 oder von Polenz 1988. Grund hierfür ist in erster Linie die Graduierbarkeit des Agens-Begriffs in Proto-Rollen-Theorien (siehe Kapitel 2.3.2), mit der die Prädikatswahl differenziert sowie in Übereinstimmung mit der Sprecherintuition (vgl. Kailuweit 2004: 101) analytisch gefasst werden kann, ohne dabei auf eine dichotome Unterscheidung von etwa Agens und Nicht-Agens rekurrieren zu müssen. Da wie oben bereits erwähnt bei Lucius-Hoene sozialwissenschaftliche und psychologische

Fragestellungen im Vordergrund stehen und keine umfangreiche linguistische Analyse angestrebt wird, muss darüber hinaus die Ebene der Satzsemantik insbesondere um morphosyntaktische Ressourcen zur Agency-Modellierung – angesichts des kubanischen Datenmaterials – im Spanischen ergänzt werden.

2.3.3.1.2 Die Interaktionsebene

Auf dieser zweiten, „performative[n] Ebene des Geschehens“ (Lucius-Hoene 2012: 57) ist die Agentivität der erzählenden Person in Interaktion mit den anderen Gesprächsteilnehmer_innen von Interesse, sowie deren Umgang mit den kommunikationsrelevanten Vorgaben der Erzählsituation. Es werden verschiedene sprachlich-performative Merkmale genannt, die diesbezüglich untersucht werden können, darunter die Kontrolle der Gesprächsrollen. Die von der jeweiligen Kommunikationsgattung vorgegebenen Rollen implizieren bestimmte Rederechte, welche respektiert, aber auch uminterpretiert werden können. In einer Interviewsituation herrscht etwa typischerweise eine stark asymmetrische Rederechtsverteilung, bei der die interviewte Person für die Dauer der Beantwortung einer Frage über uneingeschränktes Rederecht verfügt. Untersucht werden kann daher, ob diese Rollenverteilung eingehalten oder subvertiert wird.

Von Interesse ist ebenfalls, inwiefern ein_e Sprecher_in die Reaktionen seines/ihres Gegenübers zu beeinflussen versucht. Diesbezüglich kann u.a. nach Einforderungen von Rückversicherungssignalen gesucht werden, oder auch nach einer starken Emotionalisierung des Erzählten (z.B. durch die Wahl semantisch intensiver Lexeme), die eine Zustimmung des Gegenübers zur Aufrechterhaltung der Kommunikation fordert.

Eine weitere Analysekategorie stellen epistemische Modalisierungen dar, d.h. sprachliche Ressourcen, mit denen eine erzählende Person unterschiedliche Grade an Wissenssicherheit vermitteln und auf diese Weise unterschiedliche Faktizitätsansprüche machen kann. Nicht nur mithilfe einer Spezifizierung der Informationsquelle, sondern auch gerade durch die Vermeidung einer derartigen Angabe können Sprecher_innen Erzählungen mit einem faktualen Anspruch versehen, indem sie ihren „Deutungen ein allgemeines Weltwissen und Bezugnahme auf Normativität unterleg[en]“ (ebd. 59). Umgekehrt kann der Faktizitätsanspruch einer Aussage durch bestimmte diskursive Ressourcen relativiert werden, etwa durch den Gebrauch einschränkender epistemischer Verben, oder durch Hecken- und Vagheitsausdrücke.

Ferner können Sprecher_innen emphatisieren, dass es sich beim Erzählten um eine persönliche Deutung handelt, es auf diese Weise mit einem niedrigen Geltungsanspruch versehen und es theoretisch anfechtbar machen. Darüber hinaus positionieren sich Erzähler_innen durch epistemische Modalisierungen auch auf einer metanarrativen Ebene, nämlich „wie [sie] hinsichtlich [ihrer] epistemischen Autorität verstanden werden [wollen]“ (ebd. 60). Sie können sich selbstsicher und somit als Autorität der Erzählung präsentieren (vgl. Orletti 2009: 251f); dies ist typischerweise bei autobiographischen Erzählungen der Fall, da Sprecher_innen in der Regel über die uneingeschränkte

epistemische Autorität über ihre eigenen Erfahrungen verfügen. Sprecher_innen können jedoch auch bei autobiographischen Erzählungen eine offene Haltung zu ihrer eigenen epistemischen Autorität einnehmen, indem sie etwa Interpretationen anderer Diskursteilnehmer_innen annehmen.

Trotz des sich u.a. aus der überwiegenden Monologizität der vorliegenden autobiographischen Sprachdaten ergebenden, deutlichen Schwerpunkts auf den Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt wird auch diese zweite Ebene der Interaktion in die Transkriptanalysen einfließen.

2.3.3.1.3 Die Geschichten- und Moralebene

Nach der Untersuchung der einzelnen Äußerungen sowie der Interaktion zwischen den Gesprächsteilnehmer_innen geht Lucius-Hoene zur dritten Analyseebene der Geschichte und Moral über. Hier werden Erzählungen als Gesamtstrukturen betrachtet und es wird auf der Grundlage größerer Textzusammenhänge die Leistung des Erzählten für die Identitätsarbeit der Sprecher_innen analysiert. Das Erzählen stellt aus diesem Blickwinkel „eine eigene Ebene und Möglichkeit der Ermächtigung“ dar, die somit eine agency-modifizierende Wirkung auf die Sprecher_innen haben kann (Lucius-Hoene 2012: 63). Ähnlich spricht Duranti (2004: 455) von einer „ego-affirming“, existenziellen Agency, die bei jeder Form von Sprachgebrauch entsteht:

> The very act of being in front of others who can perceive such an act establishes the speaker as a being whose existence must be reckoned with in terms of his or her communicative goals and abilities (…). It is language *per se* as a human faculty rather than the meaning of its words that is sufficient for agency as ego-affirming to be at work.

Ein und dieselbe Geschichte kann auf viele unterschiedliche Arten und Weisen erzählt werden, wobei die Wahl der Erzählversion der Selbstwertregulierung des Sprechers/der Sprecherin dienen kann. Hierzu stehen ihm/ihr unterschiedliche Mittel zur Verfügung, so z.B. die narrative Ausarbeitung der eigenen Person als Opfer in der erzählten Welt, und zwar nicht nur in den einzelnen Erzählsätzen, sondern als allgemeine Tendenz im Gesamttext. Auch „Zuweisungen von moralischen Schlussfolgerungen in der Geschichte selbst“ sind möglich, so kann etwa eine intonatorisch markierte Konstruktion einer Autoritätsperson diese als lächerlich darstellen und diskreditieren, was für den/die Sprecher_in eine „retrospektive symbolische Wiedergutmachung“ bedeuten kann (Lucius-Hoene 2012: 64).

Eine derartige Analyse der Geschichten- und Moralebene bietet sich der Autorin zufolge bei psychologischen Fragestellungen an, die an die ersten zwei linguistischen Analyseebenen anknüpfen, sich jedoch auf entsprechendem Hintergrundwissen bezüglich narrativer Verarbeitungs- und Bewältigungsprozesse stützen (ebd. 65). Aufgrund der anderen disziplinären Ausrichtung der vorliegenden Arbeit kann und soll der mögliche

psychologische Mehrwert von Erzählungen für die Sprecher_innen jedoch nicht kommentiert werden. Außerdem wäre es bei vielen der Interviews gar kein einfaches Vorhaben, zusammenfassende Aussagen zu treffen, da sie auf Grund ihrer freien Struktur und ihrer oft großen Länge nicht als inhaltlich schlüssige Gesamttexte fassbar sind.

Diese dritte Ebene in Lucius-Hoene 2012 findet sich dennoch in den Analysen der sprachlich-narrativen Konstruktion der Agency-Modi auf der Makroebene teilweise wieder. So wird dort ebenfalls nach allgemeinen Tendenzen in den Transkripten als Gesamttexte gesucht, genauer nach der sprachlich-narrativen Konstruktion der unterschiedlichen Akteure und Akteursgruppen im Laufe der Erzählung.

2.3.4 Zusammenfassung

Der Begriff des ‚Agens' beschreibt eine semantische Rolle und gilt traditionell als in der Regel belebter Partizipant, der die vom verbalen Prädikat beschriebene Situation absichtlich herbeiführt (Primus 2012: 16f). In dem Analyseteil dieser Arbeit wird nicht auf eine Reihe feststehender semantischer Rollen in Anlehnung an die Kasusgrammatik nach Fillmore (1968) zurückgegriffen, sondern auf das Konzept des Proto-Agens nach der Proto-Rollen-Theorie in Primus 1999 (in Anlehnung an Dowty 1991). Demnach lässt sich ein Argument je nach Menge an ihm durch das jeweilige Prädikat attribuierten, semantischen Eigenschaften (nämlich Verursachung, Handlungskontrolle, Empfindungsvermögen, selbstinduzierte Bewegung und Besitz) als stärker oder schwächer agentivisch klassifizieren.

Agency hat als Forschungsgegenstand der Gesprächsanalyse in den letzten Jahren zunehmend an Beachtung gewonnen, wo sie als die sprachlich kodierte, subjektive Empfindung von Handlungsmacht verstanden wird, die kontextabhängig sowie interaktiv produziert wird und eine unendliche Anzahl an Formen annehmen kann. Besonders interessant erscheint eine Analyse dann, wenn beim Erzählen etwas thematisiert wird, das mit Macht zu tun hat, sei es auf das Privatleben bezogen, oder auch auf das Erleben des Selbst als Teil eines soziopolitischen Systems. Der bisher einzige Vorschlag zur systematischen Vorgehensweise bei einer Agency-Analyse liegt in Lucius-Hoene 2012 vor, in der Agency auf den zwei mikrosprachlichen Ebenen der Erzählung und der Interaktion sowie auf der Makroebene der Geschichte und Moral untersucht wird.

Die erste Analyseebene der Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt in Lucius-Hoene 2012 entspricht im Wesentlichen der Analyse der Mikroebene der einzelnen Äußerungen (siehe Kapitel 5.1.1), wobei für diese Arbeit die satzsemantischen Analysekategorien insbesondere um morphosyntaktische Ressourcen zur Agency-Modellierung im Spanischen ergänzt werden müssen. Auch die zweite Analyseebene der Interaktion ist in der Analyse dieser Mikroebene zu finden, allerdings auf Grund der überwiegenden Monologizität der autobiographischen Sprachdaten in deutlich geringerem Umfang. Die dritte Ebene der Geschichte und Moral ist teilweise in der Analyse der Makroebene der sprachlich-narrativen Konstruktion der Agency-Modi (siehe Kapitel 5.1.2)

vertreten, da dort ebenfalls u.a. die sprachlich-narrative Konstruktion der unterschiedlichen Akteure und Akteursgruppen im Laufe der Erzählung untersucht wird.

3. Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen am Beispiel des Spanischen

Alle bekannten Sprachen stellen ihren Sprecher_innen bestimmte Mittel zur Verfügung, um Agency im Diskurs zu repräsentieren und zu modellieren (Duranti 2004: 460); diese Universalität von Agency-Kodierung beweist ihre zentrale Rolle für die zwischenmenschliche Kommunikation. Bevor im weiteren Verlauf die unterschiedlichen Formen der Agency-Modellierung erläutert werden, die Sprecher_innen des Spanischen zur Verfügung stehen, soll auf eine Besonderheit des kubanischen Spanisch hingewiesen werden, die für eine Interpretation der Daten aus einer Agency-Perspektive relevant ist.

Das Spanische bietet im Vergleich etwa zu germanischen Sprachen auf Grund der optionalen Realisierung des syntaktischen Subjekts prinzipiell eine zusätzliche Ebene der Agency-Modellierung: die Präsenz einer Figur der erzählten Welt kann durch deren Realisierung als Nullsubjekt vergleichsweise niedrig gehalten und umgekehrt durch eine wiederholte Realisierung als Nominalphrase emphatisiert werden. Bei einer Analyse kubanischer Sprachdaten ist es allerdings wichtig zu bedenken, dass die häufige Realisierung syntaktisch fakultativer Subjektpronomen ein Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013). Aus diesem Grund sollte einer Subjekt-NP-Realisierung in einem Korpus wie dem vorliegenden nur unter besonderer Berücksichtigung des diskursiven Kontextes eine agency-modellierende Qualität attribuiert werden. So ist der Verwendung des Subjektpronomens im folgenden Transkriptausschnitt nicht notwendigerweise eine emphatisierende Funktion zu attribuieren:

```
01 SPE:te vas enteRANdo de cosas aSÍ,=no? (–)
02     cosas e:s!TÚ!pidas como::– (–)
03     eh::. (–)
04     NO permiTIR que tú seas homoseXUAL– (1.4)
```

Im nächsten Ausschnitt hat die Realisierung des Subjektpronomens hingegen eine eindeutig emphatische Funktion, erkennbar sowohl anhand der prosodischen Hervorhebung als auch inhaltlich gesehen an der Betonung der eigenen Unschuld:

```
01 SPE:dígole <<escénico>señoRIta esto es un hospiTAL;(.)>
02     cómo <<:–)>que tú me> vas a decir a MÍ,
03     que aQUÍ no hay TROquel; (0.3)
04     <<escénico>NO pero;>
05     TOdas dicen lo MISmo;=
06     =YO no tengo la CULpa de Eso. (0.5)
```

3.1 Agency-Modellierung auf der lexikalisch-semantischen Ebene

Beim Erzählen stehen Sprecher_innen konstant vor einer Wahl aus tausenden ihnen zur Verfügung stehenden Lexemen, mithilfe derer sie die erzählte Welt auf eine bestimmte Art und Weise konstruieren und somit zur intersubjektiven Bedeutungsherstellung beitragen können. Die Konstruktion von Agency erfolgt dabei maßgeblich durch die Wahl der Prädikate und damit einhergehend der semantischen Rollen. Der in Kapitel 2.3.2 erläuterten Proto-Rollen-Theorie (Dowty 1991; Primus 1999) zufolge verfügen Prädikate über eine bestimmte Menge der möglichen agentivischen Eigenschaften ‚Verursachung', ‚Handlungskontrolle', ‚Empfindungsvermögen', ‚selbstinduzierte Bewegung' und ‚Besitz', die das jeweilige Argument mit einem entsprechend hohen oder niedrigen Agency-Grad versieht. Man vergleiche etwa die folgenden zwei Äußerungen:

(a) La jefa firma el contrato.
(b) La jefa mira por la ventana.

Das als syntaktisches Subjekt kodierte Argument *la jefa* verfügt in (a) in Verbindung mit dem Verb *firmar* über die agentivischen Eigenschaften ‚Verursachung', ‚Handlungskontrolle' ‚selbstinduzierte Bewegung' und ‚Besitz', in (b) mit dem Verb *mirar* allerdings nur über die Eigenschaften ‚Handlungskontrolle' und – je nach Definition der Eigenschaft (siehe Kapitel 2.3.2) – ‚selbstinduzierte Bewegung'. Während also den Subjekt-Argumenten sowohl in (a) als auch in (b) die semantische Rolle des Agens zuzuordnen ist, ist der Agency-Grad des Subjekts in (a) höher als in (b).

3.2 Agency-Reduktion als alternative Ereigniskodierung

Häufig beschäftigen sich Arbeiten zur Agency-Analyse beim mündlichen Erzählen explizit mit Agency-Reduktion (z.B. „atenuación por impersonalización del Yo" in Briz Gómez 2019 (68); „atenuación del agente" in Orletti 2012; „mitigazione dell'agentività" in Galatolo 2007; „instigator-defocusing strategies" in Siewierska 2008; „referenzielle Defokussierung" in Barth-Weingarten 2004). Eine Begründung für das analytische Potential der Agency-Reduktion lässt sich aus der kognitionslinguistischen Perspektive in Langacker 1991 ableiten:

Kognitionslinguistisch betrachtet spiegeln grammatikalische Strukturen das menschliche Erleben der Umwelt wider und die Satzkomposition ist davon abhängig, wie eine Ereignisstruktur konzeptualisiert wird. So werden die Kategorien ‚Nomen' und ‚Verb' nicht etwa wie in der Generativen Grammatik als von der außersprachlichen Realität abstrahierbare Konzepte verstanden, sondern als linguistische Erscheinungsformen der konzeptuellen Grundtypen ‚physische Gegenstände' und ‚Energieaustausch' (ebd. 282f). Da das Blickfeld eines Betrachters/einer Betrachterin stets nur einen Ausschnitt seines/ihres Umfeldes erfasst, verarbeitet er/sie das Wahrgenommene als einen begrenzten Raum, in dem vergleichsweise kleine und mobile Objekte interagieren – ähnlich wie auf einer Theaterbühne. Bei einer prototypischen Ereigniskonzeptualisierung nimmt der/die

Betrachter_in in diesem Raum eine Handlungskette wahr, bei der ein aus physischem Kontakt resultierender Energietransfer zwischen mindestens zwei Objekten stattfindet, die als Energiequelle bzw. Energieempfänger fungieren (das ‚kanonische Ereignismodell' in Langacker 1991: 285f).[39]

Im Anschluss erfolgt beim Erzählen eine Kodierung dieser konzeptuellen Informationen, d.h. die Aktivierung sprachlicher Strukturen (ebd. 294). Sprecher_innen greifen bei dieser Kodierung auf eine Reihe von Konzepten zurück, die als semantische Rollen bezeichnet werden, bzw. als ‚role archetypes' bei Langacker. Obwohl syntaktische Kategorien nicht an spezifische semantische Rollen gebunden sind, stellen Agens und Patiens die prototypischen Werte für Energiequelle und Energieempfänger dar, die sprachlich in Form eines Subjekts bzw. Objekts zum Ausdruck gebracht werden (ebd. 301).

Die einzelsprachübergreifende Sonderrolle des Subjekts führt Langacker auf dessen kognitive Salienz zurück. Salient sei das Subjekt einer prototypischen Handlungskette in erster Linie deshalb, weil es – wie bereits erwähnt – die Energiequelle des Ereignisses darstelle und auch, weil es eine hohe Position auf der sogenannten ‚Empathiehierarchie' innehabe: demnach steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Entität als Subjekt kodiert wird, wenn der/die Betrachter_in für diese Empathie empfinden kann, wobei der stärkste Empathiegrad im Falle der eigenen Person vorliegt (ebd. 306f). Dies erinnert an die in Kapitel 2.3.2 vorgestellte Proto-Rollen-Theorie, welche die Realisierung syntaktischer Argumente auf ihre agentivischen Eigenschaften zurückführt: ein transitives Prädikat kodiert das Argument mit den meisten Proto-Agens-Eigenschaften als Subjekt und das mit den meisten Proto-Patiens-Eigenschaften als direktes Objekt (Dowty 1991: 576).

Sprecher_innen produzieren im Diskurs jedoch nicht nur prototypische, sondern häufig auch alternative Ereigniskodierungen:

> [L]anguages (…) need the versality to express any situation imaginable, under any conceivable set of discourse conditions. Consequently, every language deploys a large inventory of lexico-grammatical devices that effect the coding of non-canonical situations and allow a given situation to be portrayed in alternate ways. (Langacker 1991: 300)[40]

Agency-Reduktion durch solche „lexico-grammatical devices", auf die im folgenden Kapitel näher eingegangen wird, ist aus einer kognitionslinguistischen Perspektive zusammenfassend als eine alternative Ereigniskodierung zu interpretieren. Aus pragmatischer Sicht kann eine derartige alternative Ereigniskodierung im mündlichen Diskurs prinzipiell als Verstoß gegen die vierte Grice'sche Konversationsmaxime der Modalität gesehen werden,

[39] „At the level of conscious awareness, the most natural conceptualization of an action chain finds the conceptualizer following a mental path that mirrors the conceived energy flow from participant to participant" (1991: 292).

[40] Siehe auch Levin and Rappaport-Hovav 1995: 98f.

die sich auf die konversationelle Notwendigkeit deutlicher Diskursbeiträge bezieht („Be perspicuous“, Grice 1975: 46); dabei wird insbesondere die Untermaxime der Modalität „vermeide Unklarheit beim Sprechen“ („[a]void obscurity of expression“, ebd.) nicht erfüllt.

Die seit Jahrzehnten vorherrschende politische Situation in Kuba führt generell zu einem vorsichtigen Umgang mit, wenn nicht sogar zur gänzlichen Vermeidung von als brisant empfundenen Themen (siehe Einleitung und Kapitel 4.3.1), weshalb ein häufiger Rückgriff auf derartige alternative Ereigniskodierungen bzw. Verstöße gegen die Maxime der Klarheit in den vorliegenden Interviews mit kubanischen Sprecher_innen zu erwarten sind, z.B. um in Bezug auf politische Themen explizite Schuldzuweisungen zu umgehen.

3.3 Agency-Reduktion durch sprachliche Unpersönlichkeit

Sprachliche Unpersönlichkeit ist ein weiter Begriff, der je nach Theorie unterschiedlich konzipiert wird. In dieser Arbeit wird zwischen struktureller und funktionaler Unpersönlichkeit unterschieden: Äußerungen werden in den Analysen als strukturell unpersönlich behandelt, wenn ein kanonisches, syntaktisches Subjekt fehlt, d.h. ein referenzielles Verbargument mit den morphosyntaktischen Eigenschaften eines Subjekts (vgl. Siewierska 2008: 116). In einem funktionalen Sinne gelten Äußerungen hingegen dann als unpersönlich, wenn ein syntaktisches Subjekt vorliegt, das jedoch durch bestimmte diskursive Mittel referenziell defokussiert wird („Referential defocusing refers to substituting a more direct mode of referring to [someone] as agent (…) by a less direct mode of agent reference“, Barth-Weingarten 2004: 82). Folgender Auszug aus Siewierska 2008 verdeutlicht den Unterschied zwischen der strukturellen und der funktionalen Behandlung des Konzepts:

> [Functional i]mpersonality is conceived of more widely as involving speaker-choice with respect to the construal of an event and is seen to be sensitive to the effects of discourse. Thus, anticausatives (e.g. The vase broke) qualify as at least borderline impersonals in terms of agent defocusing, since an event which could have been construed as involving an instigator (e.g. Did you break the vase?) is depicted as not involving one (No, it just broke.). Structurally, however, anticausatives are not impersonal owing to the fact that the only available argument is the subject. (2008: 124)

Ob strukturelle Unpersönlichkeit in einer Äußerung vorliegt oder nicht, ist stets eine eindeutig zu beantwortende Frage, die auf der An- oder Abwesenheit eines syntaktischen Subjekts beruht. Im Gegensatz dazu kann referenzielle Defokussierung in unterschiedlichem Ausmaß vorliegen (ebd. 125). Ob Agency-Reduktion nun in Form einer vollkommenen Ausblendung des syntaktischen Subjekts, oder aber in Form einer referenziellen Defokussierung handelnder Instanzen stattfindet: beide Arten der sprachlichen Unpersönlichkeit können beim

mündlichen Erzählen eingesetzt werden, um bestimmte kommunikative Funktionen zu erfüllen.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich diesbezüglich auf den Gebrauch strukturell sowie funktional unpersönlicher Strukturen zur Agency-Reduktion bestimmter Akteure und Akteursgruppen im Kontext von Erzählungen, deren Inhalt im kubanischen Kontext als von dem/der Sprecher_in als kontrovers empfunden wird, beispielsweise wenn er/sie regierungskritische Ansichten vertritt (siehe Einleitung und Kapitel 4.3.1). In dieser Hinsicht baut die Arbeit auf Barth-Weingarten 2004 auf, in dem referenzielle Defokussierung in Interviews mit ehemaligen DDR-Bürger_innen untersucht wird, und zwar mit dem Ergebnis, „dass der Gebrauch von Referenz auf sich selbst durch die Erzähler mit der Brisanz des Erzählinhalts in enger Beziehung steht: Je negativer frühere Handlungsweisen der Erzähler durch die Rezipienten beurteilt werden könnten, umso indirekter referieren die Erzähler auf sich selbst“ (2004: 75). Diese Koinzidenz von Agency-Reduktion und einer kontroversen Thematik kann beim mündlichen Erzählen auch über strukturell unpersönliche Konstruktionen erfolgen.[41]

3.3.1 Funktionale Unpersönlichkeit: referenzielle Defokussierung

3.3.1.1 Nominalisierung von Handlungen und nicht-prototypische Subjektkodierung

Die Nominalisierung von Handlungen kann zur referenziellen Defokussierung führen, indem sie den narrativen Fokus von den eigentlich handelnden Akteuren auf die Handlung selbst verschiebt. Zum einen kann es sich um sprachliche Handlungen handeln, wie im folgenden Transkriptausschnitt aus dem Korpus, in dem die Erzählerin nicht explizit auf die Akteure hinter der Anti-Rauch-Kampagne (*la promoción*, *propaganda*) referiert, die sie durch die stimmlich modulierte Redewiedergabe in 06 in der erzählten Welt sprechen lässt, sondern nur auf die Kampagne selbst. So bleibt es der Interviewerin überlassen, deren Identität herzuleiten:

```
01 SPE:y que Eso era proDUCto, (--)
02     DE la::; (1.2)
03     MH;=DE la; (-)
04     promoCIÓN:;
05     de sa!LU::D!; (--)
06     Y: eh: propaGANda de que el ciGArro <<escénico> hacía DA:ño;>
       (1.4)
```

[41] Berschin et al. (2012: 238) sprechen von zwei Arten strukturell unpersönlicher Konstruktionen, nämlich zum einen Äußerungen, in denen ein_e realer Handlungsträger_in nicht denkbar ist (dies ist z.B. bei Witterungsverben der Fall, wie in *aquí llueve mucho*) und zum anderen Fälle, in denen dieser entweder nicht bekannt oder nicht wichtig ist (ein Beispiel hierfür könnte eine unpersönliche Konstruktionen der dritten Person Plural sein, wie in *llaman a la puerta*; siehe Kapitel 3.3.2.1). Die Autoren vernachlässigen dabei allerdings eine dritte, wichtige Motivation für strukturell unpersönliche Konstruktionen, nämlich die Ausblendung eines Handlungsträgers/einer Handlungsträgerin nicht, weil er/sie wenig bis nicht bekannt ist, sondern gerade aufgrund seines/ihres hohen Bekanntheitsgrades.

Ähnlich stehen im folgendem Beispiel nicht die zensierenden Akteure im Fokus der Äußerung, sondern der Akt des Zensierens und die Polemik selbst (*censura*, *una polémica*):

01 SPE:no tiene **cenSUra** como los Otros; (--)
02 SIEMpre puede haber **una poLÉ:mica** de una; (-)
03 que a Unos, *(---)*
04 le:s cuesTIOnan una COsa u Otra pero. (-)
05 PEro; (.)
06 no: NO: (cayen en) proBLEma MÍo.

Im nächsten Transkriptausschnitt fungiert das Gesagte (*cosas que uno habla*) als agentivisches Subjekt des Nebensatzes – nicht die Sprecher_innen, sondern die Äußerungsakte selbst verändern das Land:

01 SPE: inCLUso en aQUElla Época; (-)
02 a VER MIra; (.)
03 E:::H; (-)
04 SON **cosas** que uno: HAbla (.)
05 y **que VAN camBIANdo el paÍS**- (1.4)

Auch die Nominalisierung physischer Handlungen kann zu einer referenziellen Defokussierung der Handlungsteilnehmer_innen führen (vgl. Siewierska 2008: 124f). So handelt dieser Interviewausschnitt von den Anfängen einer politischen Demonstration, wobei die Akteursgruppe der Aufständischen nicht spezifiziert wird:

01 SPE:hubo como **UN:: empeZAR de un moviMIENto** así de la GENte que
iba:(--)
02 a: salir a las CA:lles y todo Eso,=
03 =pero N::O NUNca:;
04 INT:no SAbes qué paSÓ. (1.1)
05 SPE:NUNca se lleva a CAbo;=
06 =diría YO. (-)

Im nächsten Beispiel geht es um den wirtschaftlichen und mentalen Einfluss der Sowjetunion auf Kuba vor dem Fall des Ostblocks. Durch die Formulierung der Schlussfolgerung in der subjektlosen Konstruktion *había mucha frigidez* liegt der Fokus auf dem allgemeinen Verhalten, statt auf den agierenden Akteuren:

01 SPE:E::H;=la exportaCIÓN creo que no era SOlo:::. (-)
02 mateRIAL?
03 INT:mHM- (-)

04 SPE:siNO, (--)
05 INT:ah: SÍ [sí;]
06 SPE: [men]TAL. (.)
07   tamBIÉN.=no? (--)
08   y enTONces; (--)
09   había MUcha **frigiDEZ.** (-)

Agency-Reduktion kann darüber hinaus durch die Kodierung von Argumenten als syntaktische Subjekte mit einer agentivischen semantischen Rolle erfolgen, die in Verbindung mit den jeweiligen Verben als nicht-prototypisch zu klassifizieren sind. Dabei sind nicht in erster Linie geläufige idiomatische Wendungen gemeint, wie etwa in

01 SPE:está permiTIdo **la LEY** lo dice; (.)
02   que si tú inVAdes terriTOrio:; (-)
03   particuLAR? (---)
04   particuLAR? (---)
05   esTÁ, (-)
06   E:H;=SÍ te se PUEde defenDER.
07   la perSOna se puede defender.

oder Existenzausdrücke wie

01 SPE:en que paSÉ la escuela elemenTAL de ARte;=
02   =que fueron profeSOres MÍos, (-)
03   que nos falTAban **mateRIAles** que nos falTAban; (-)
04   E::H;=**instruMENtos** nos falTAban no sé QUÉ, (1.6).

Von Interesse sind hingegen etwa als Subjekte kodierte Abstrakta, die auf Gefühle und Sinneseindrücke referieren und in den analysierten Äußerungen eine agentivische semantische Rolle haben:

01 SPE:porque **el MIEdo** que haBÍa, (-)
02   <<p>para que me enTIENdas>
03 INT:SÍ:,
04 SPE:**el MIEdo** que había aCÁ; (-)
05   aQUEL que te he expli[CA:do;
06 INT:[SÍ;]
07 SPE:[pues] **que me freNAba** SIEMpre, (.)

01 SPE: y enTONce:s; (1.8)
02   pero son **GOLpes** que VAN:; (---)
03   enseÑANdo; (---)
04   **que me aBRÍan** un POco **los Ojos.** (1.7)

01 SPE:yo no que!RÍ!a; (–)
02 IRme: a ningún luGAR. (–)
03 pero la universiDAD,=
04 =y **las experiENcias**–=
05 =**te CAMbian** la::; (–)
06 **la mentaliDAD;**=no?

In allen drei Beispielen wird die Kontrolle über das beschriebene Ereignis an verselbstständigte Gefühle und Sinneswahrnehmungen abgegeben. Im ersten Bespiel führt der Sprecher seine Zurückhaltung in der Vergangenheit auf ein Gefühl von Angst zurück. Im zweiten Beispiel sind es negative Erfahrungen – metaphorisch als *golpes* bezeichnet – die dem erzählten Ich Klarheit verschaffen. Im dritten Beispiel verspürt das erzählte Ich in der Vergangenheit keinen Wunsch nach einem Ortswechsel, jedoch lösen Erlebnisse einen Sinneswandel aus.

Obwohl im vorliegenden Korpus kein passendes Beispiel gefunden werden konnte, zählen zu den nicht-prototypischen Subjektargumenten mit einer agentivischen semantischen Rolle prinzipiell auch Argumente, die auf unbelebte, in einer Handlung involvierte Gegenstände und Entitäten referieren. Orletti (2009: 252f) führt diesbezüglich das Beispiel *la bomba ha centrato il palazzo* aus ihrem Korpus von italienischen Erzählungen über den Zweiten Weltkrieg an, in dem die Verantwortlichen hinter dem Bombenangriff ausgeblendet werden, indem die Bombe selbst als Agens erscheint.

3.3.1.2 Passivkonstruktionen

In syntaktischer Subjektposition steht in Aktivkonstruktionen ein Argument mit der semantischen Rolle des Agens und in Passivkonstruktionen ein Argument mit der des Patiens (obwohl die semantische Rollen des Agens und Patiens in dieser Arbeit gemäß der in Kapitel 2.3.2 vorgestellten Proto-Rollen-Theorie als graduierbare Konzepte behandelt werden, werden hier der Einfachheit halber die umfassenden Oberbegriffe ‚Agens' und ‚Patiens' verwendet). Seit Jahrzehnten ist die Hauptfunktion des Passivs ein umstrittenes Thema (Fernández 2007: 53): während die Grammatik der Real Academia Española (2010: 3043) das Passiv als eine Hervorhebung des Patiens beschreibt, dient es etwa Haspelmath (1990:59f) zufolge der Deaktivierung der beschriebenen Handlung und erst in einem sekundären Schritt der Defokussierung des Agens („the basic function of the passive is to modify the situation expressed by the verb rather than to alter the prominence relations among the verb's participants").

Aus einer gesprächsanalytischen Perspektive und gerade unter Berücksichtigung der vorliegenden Fragestellung würde jede verallgemeinernde Aussage dieser Art den vielfältigen Möglichkeiten der Agency-Modellierung beim mündlichen Erzählen nicht gerecht werden, denn ob eine Passivkonstruktion dazu dient, den Patiens hervorzuheben, oder aber

auf den handelnden Akteur bewusst nicht explizit zu referieren – im Falle der vorliegenden Interviews beispielsweise infolge der fehlenden Meinungsfreiheit –, kann nur im Rahmen einer Analyse des spezifischen diskursiven Kontexts evaluiert werden.

Grammatikalisch gesehen gehören Passivkonstruktionen in jedem Fall zu den effektivsten Mitteln, um die Präsenz einer handelnden Instanz sprachlich zu reduzieren. Fernández (2007: 9) schlägt eine semantisch-pragmatische Negativdefinition des Passivs vor, nämlich „la conceptualización de la situación verbal a partir de una perspectiva distinta de la del agente". Diese birgt den Vorteil, dass sie beide Passivarten des Spanischen umfasst, sowohl die periphrastische als auch die reflexive.

Das periphrastische Passiv wird mit dem Hilfsverb *ser* und dem Partizip eines transitiven Verbs gebildet, wie in *el edificio fue destruido.* Die Nennung des Agens ist zwar in peripherer syntaktischer Position in Form von fakultativen Adjunkten möglich, wie in *el edificio fue destruido por los soldados* (eine sogenannte „primera de pasiva" (RAE 2010: 3039)), aber es kann auch gänzlich ausbleiben (eine „segunda de pasiva", ebd.). Im gesprochenen Spanisch kommt das periphrastische Passiv vergleichsweise selten vor[42] und in der Tat taucht sie im gesamten vorliegenden Korpus nur an zwei Stellen auf:

```
01 SPE:Y:::;=fue una Época en la que la esCUEla::.
02     aunque se llaMAba así escuela elemenTAL, (.)
03     tenía MUcha eh; (---)
04     profesionaliDAD- (2.1)
05     E::H;=las mateRIAles eran muy bien DA:das;
06     y muy BIEN. (1.9)
07     incluso meJOR que aHOra; (-)

01 SPE:los intelectuAles han visto un poco MÁS,=
02     =que lo:s (.) no in: (.) que los deMÁS,=no? (1.1)
03     y han: sido más maltraTAdos, (1.1)
```

Eine im mündlichen Diskurs häufig verwendete Form ist hingegen das reflexive Passiv (*pasiva refleja*, manchmal auch *pasiva impersonal* genannt (ebd. 3087)), das mit einem morphologisch aktiven, transitiven Verb und dem Morphem *se* gebildet wird. Das *se* hat dabei keine pronominale Qualität, sondern dient der Markierung der Konstruktion als passivisch (Fernández 2007: 31) und das Agens bleibt in der Regel unbenannt:[43]

[42] Dies sei auf die aufwendige kognitive Verarbeitung von Passivkonstruktionen im Vergleich zu der von Aktivkonstruktionen zurückgeführt worden (Fernández 2007: 71-98).

[43] Adjunkte, die ein Agens ausdrücken, werden beim reflexiven Passiv in der Regel nur in juristischen Kontexten verwendet, wie in „*La prueba pericial se aceptó por el juez instructor*" (RAE 2010: 3090).

01 SPE:SÍ han cometido eRROres,(–)
02 lo saBEmos;(1.1)
03 al prinCIpio:: **los conCEPtos poLÍticos y Eso.**(–)
04 **no se entenDÍAN;**(––)
05 pues SÍ la GENte no tiene entiende Eso de:;(.)
06 de por QUÉ la revoluCIÓN y por QUÉ fidel está ahí–=
07 y por QUÉ,(–––)
08 porque él quería lo mejor para el pueblo.(–––)

01 SPE:[NO dejan] **que se ARme:; (–)**
02 INT:[qué PAsa;]
03 SPE:**que se ARme ninGUna manifestaCIÓN,**=
04 =enseGUIda,
05 ((silbido))
06 van? (––)
07 y aTAcan. (–)

Bei Verben, die sowohl über eine reflexive als auch eine transitive Form verfügen (wie etwa *armar* und *armarse* im obigen Beispiel) liegt eine Ambiguität vor, denn der Satz kann als reflexives Passiv, aber auch als mit Satz mit pronominalem Verb interpretiert werden. Um welche Konstruktion es sich letztendlich handelt, lässt sich in den meisten Fällen jedoch aus dem Kontext ableiten (RAE 2010: 3088), so wie in den folgenden zwei Ausschnitten, die mit den pronominalen Verben *joderse* und *formarse* gebildet werden:

01 INT:o hablar de Eso de los pasaPORtes–=
02 ya sería suficiente–
03 SPE:<<f>YA.>
04 INT:como para LLAmar la atención de ellos.
05 SPE:eXACto.(.)
06 enTONces?=
07 =TE PAsa uno POR al LAdo oYÓ la conversaCIÓN,(–)
08 y: !HA!–(.)
09 <<p>**se te jodió** el viaje.=>

01 SPE:y enTONces– °h
02 **se forman GRUpo:s;** °h
03 <<rall>griTANdo;> (.)
04 abusaDOres abusaDOres– (.)
05 y la poliCÍa luego:;
06 se los LLEvan enseGUIda. (.)

Die Periphrase <*estar* + (veränderliches) Partizip> ist eine Aktivkonstruktion, die passive Elemente aufweist und auch als Zustandspassiv bzw. *pasiva de estado* bekannt ist. In der Grammatik der Real Academia (2010: 2214) wird sie als *perífrasis de participio* kategorisiert, die meist mit Partizipien gebildet werde, die auf das Resultat einer vergangenen Handlung oder eines vergangenen Prozesses referieren; oft läge eine entsprechende Form des periphrastischen Passivs vor, so etwa bei *las puertas están cerradas* und *las puertas han sido cerradas*. Die *perífrasis de participio* können jedoch auch mit transitiven Verben gebildet werden, die nicht auf ein bestimmbares Resultat referieren, sondern die einen fortwährenden passiven Zustand der Subjekte beschreiben, z.B. bei Verben wie *está permitido*, *estamos presionadas*, oder wie im folgenden Beispiel *está vigilado*:

```
01 SPE:m:e paREce que Eso,=
02     =vigiLAR? (-)
03     la:;; (-)
04     las perSO:nas de tu alredeDO:R?=
05     =de tu CUA:dra de tu Eso;=
06     =da parte a:l no sé QUIÉN:::;
07     no se QUÉ enti!DAD! °hh
08     goBIER:no suPON:go, (-)
09     TOdo aQUÍ está vigilado. (-)

01 SPE:tenemos acceso-(-)
02     a:::(--)
03     emiSIOnes de Otros caNAles,(--)
04     de de televiSIÓN de la RAdio de;(--)
05     del: CIne de-(--)
06     y::: de alGUna maNEra,(1.4)
07     se ha Ido libeRANdo,(---)
08     eh: los (xxx) el enclaustraMIENto;(-)
09     en que esTÁbamos suMIdos,(---)
10     y::: Eso ha permiTIdo- °hh(--)
11     de que:: las perSOnas se DEN cuenta que-(---)
12     que NO,(-)
13     que HAY que inteGRARse al MUNdo
```

3.3.1.3 Antikausativkonstruktionen

Das Antikausativ und das periphrastische Passiv haben die Kodierung des Patiens zum syntaktischen Subjekt der Äußerung gemeinsam. Während allerdings das Agens in einer periphrastischen Passivkonstruktion stets implizit ist und auch fakultativ realisiert werden kann, ist in einer Antikausativ-Konstruktion kein Agens vorhanden, und zwar weder syntaktisch noch semantisch (Haspelmath 1987: 5ff, siehe auch Perlmutter 1978). Diese

bestimmte Art der Intransitivierung gehört somit zu den diskursiven Mitteln, mit denen beim mündlichen Erzählen Akteure referenziell defokussiert werden können. Antikausativ-Konstruktionen werden aus transitiven Verben gebildet, und zwar bei folgenden semantischen Einschränkungen: das vom Verb denotierte Ereignis muss erstens eine Zustandsveränderung des Patiens beschreiben bzw. sich in irgendeiner Form auf das Patiens auswirken und zweitens ohne eine bestimmte, externe verursachende Instanz denkbar sein (Haspelmath 1987: 15 und 22).

Das Vorliegen von Antikausativität beruht folglich auf einer Bedeutungsnuance: liegt ein syntaktisch nicht realisierter, aber semantisch impliziter Kausator des beschriebenen Ereignisses vor (in diesem Fall würde es sich nicht um eine Antikausativkonstruktion handeln), oder wird das Patiens als sich autonom entwickelnd dargestellt? Ob das beschriebene Ereignis aus einer naturwissenschaftlichen Perspektive ohne einen Kausator möglich wäre, ist hierbei nicht relevant; so schreiben Levin und Rappaport-Hovav (1995: 93): „Some externally caused verbs such as *break* can be used intransitively without the expression of an external cause, but, even when no cause is specified, our knowledge of the world tells us that the eventuality these verbs describe could not have happened without an external cause.“

So können in den zwei untenstehenden Korpusausschnitten die hervorgehobenen Äußerungen als Antikausative interpretiert werden. Auch wenn ein externer Kausator der beschriebenen Ereignisse logischerweise vorhanden sein muss, wird das Agens nicht nur syntaktisch, sondern weitgehend auch semantisch eliminiert und der narrative Fokus liegt auf der jeweiligen Zustandsveränderung des Patiens. Im ersten Beispiel spricht der Erzähler über ein Auswahlverfahren für einen universitären Studiengang, im Rahmen dessen er sich schließlich unter den letzten Bewerbern befindet:

01 SPE:en diSEño?
02 fuimos queDANdo; (.)
03 y **fuimos eliminando elimiNANdo**–=
04 =y de los dosCIENtos y PIco de muCHAchos, (1.0)
05 quedamos TRES:. (2.2)

Der nächste Korpusausschnitt handelt von einer Auslandsreise, die aus der Erzählerin unbekannten Gründen nicht stattfindet.

01 enTONces?=
02 =TE PAsa uno POR al LAdo–=oYÓ la conversaCIÓN,(––)
03 y: TA– (.)
04 **<<p>se te jodió el viaje.=>**

Die Markierung von Antikausativ-Konstruktionen erfolgt häufig über Morpheme, die in vielen Sprachen auch der Markierung weiterer Konstruktionen dienen (Haspelmath 1987: 11), so

auch im Spanischen, wo in beinahe allen Fällen ein Antikausativ in seiner markierten Variante mit dem pronominalen Klitikum *se* gebildet werden kann (Kailuweit 2011: 123). Kailuweit stellt die Hypothese auf, dass dem als syntaktisches Subjekt kodierten Argument in der pronominalen Konstruktion ein gewisser Grad an Verantwortung für das Ereignis attribuiert wird („The pronominal construction is (…) the more causative one of the two anticausative constructions", ebd. 121); so hätten muttersprachliche Befragte die Äußerung *Juán se empobreció por su propia culpa* als akzeptabler eingestuft als die unmarkierte Variante *Juán empobreció por su propia culpa* (ebd. 115).

Der Antikausativ ähnelt im Spanischen dem Reflexiv, das ebenfalls mit dem Klitikum *se* gebildet wird. Haspelmath zufolge lässt sich der Unterschied zwischen Antikausativ und Reflexiv anhand der Agentivität des Subjekts beschreiben: ist das Subjekt menschlich und belebt, so sei die Äußerung als (endo-)reflexiv[44] zu interpretieren (z.B. *Los jugadores se distrubuyeron sobre el campo*), ist es nicht menschlich, dann hingegen als antikausativ (z.B. *La radioactividad se distribuyó sobre Europa*).

3.3.1.4 Generischer und unbestimmter Gebrauch grammatischer Personen

Beim referenziellen Gebrauch grammatischer Personen wird auf spezifische Referenten verwiesen. Der deiktisch-referenzielle Gebrauch stellt dabei eine Unterkategorie dar, bei der die Bestimmung der Referenten im Kontext der Interaktion stattfindet (vgl. Kitagawa und Lehrer 1990: 742).[45] Die referenzielle bzw. deiktisch-referenzielle Verwendung grammatischer Personen gilt als ihre grundsätzliche Funktion (vgl. Grammatik der Real Academia Española 2010: 1161-1165; Stukenbrock und Bahr 2017: 151f, u.a.) und ist beim Erzählen zum einen auf der Interaktionsebene zu finden:

```
01 SPE: AY:: chica. (–)
02      olVÍdate de Eso; (– –)
03      tú sigue ahí en aleMAnia;
04      con tu HIjo y tu maRIdo; (– –)
05      y olVÍdate de ESto. (–)
06      esto tiene que camBIAR–=
07      =porque ESto no puede seguir aSÍ– °hh
08      de que la GENte no tiene ni pa' coMER.
```

[44] Als „endoreflexive" bezeichnet der Autor Äußerungen, in denen das vom Prädikat beschriebene Ereignis nicht zwei theoretisch gegenüberstehende Partizipantenrollen beinhaltet, sondern bei dem beiden im Subjekt notwendigerweise vereint sind, so etwa bei Verben der Bewegung wie *sich hinsetzen* oder *sich umdrehen*, im Unterscheid zu klassisch reflexiven Handlungen wie z.B. *sich kämmen* (1987: 27f).

[45] Stukenbrok und Bahr definieren darüber hinaus einen deiktisch-gestischen Gebrauch der zweiten Person Singular, bei dem ein verbaler Verweis auf eine Person von einem non-verbalen Zeigeverweis begleitet wird, z.B. bei der Ansprache eines Individuums in einem Gruppenkontext, um einer referenziellen Ambiguität entgegenzuwirken (2017:151).

01 SPE:te decían <<escénico>no O:ye: la norma es CINco SURcos por
perSOna– (–)
02 Y:: la uniDAD está paGANdo un PEso por surco. (––)
03 imaGÍnate **tú**; (––)
04 si TÚ me dijeras a VER;
05 CINco SURcos, (.)
06 PEro::;
07 o SEa:. (–)
08 treinta !PE!sos cuarenta PEsos [<<p>pero no a uno>.]

Auf der Erzählebene stellt der referenzielle Gebrauch grammatischer Personen die Voraussetzung und Grundlage für die Schaffung der erzählten Welt dar; zur Veranschaulichung dessen bieten sich deshalb sämtliche narrative Interviewausschnitte an, z.B.:

01 SPE:y YA cuando Eso yo no trabaJAba en el CAMpo,
02 trabaJAba en un en UN BArrio margiNAL de aQUÍ;
03 o un BArrio de la periFEria.=
04 =NO es margiNAL. (––)
05 pero TIEne MUchas caracteRÍsticas ruRA:les. (.)
06 INT:SÍ; (1.1)
07 SPE:enTONces; (–)
08 MH; (– –)
09 YO dejaba a MARco el priMER NIño que llegaba al CÍRculo. (–)
10 el CÍRculo abría a las SEIS? (.)
11 y YO lo llevaba a las SEIS menos CUARto.
12 INT:mHM; (–)
13 SPE:la TAta que estuVIEra aHÍ se quedaba con ÉL. (.)
14 en los BRAzos. (1.6)

In der erzählten Welt sind darüber hinaus deiktisch-referenzielle Verwendungen grammatischer Personen in Redewiedergaben vorzufinden, so etwa in folgendem Interviewausschnitt, in dem das erzählte Ich von einem Militärarzt angesprochen wird:

01 SPE:queDAmos senTAdos muy bien me DIce:;
02 BUEno **MIra.**(.)
03 en **tu** resulTAdo que **te** hemos HEcho,(––)
04 <<len> en el hospiTAL;>
05 <<len>y::=TOdo lo que nos **HAs**:> **DIcho** del doLOR que **sientes,**
(––)
06 eh;(–)
07 **TÚ** no **tienes** proBLEmas para seguir en el servicio miliTAR;(–)
08 es decir **tú PUEdes** seguir con ese proBLEma;

Bei der Betrachtung des mündlichen Diskurses wird deutlich, dass grammatische Personen nicht nur referenziell verwendet werden, sondern auch auf Arten, die mit referenzieller Defokussierung einhergehen, nämlich in ihrer generischen und ihrer unbestimmten Verwendung.

Ein generischer Gebrauch liegt beim mündlichen Erzählen insbesondere bei der zweiten Person Singular vor, beim autobiographischen Erzählen in häufiger Alternation mit der ersten Person Singular, was auf die Doppelpositionierung des Erzählers/der Erzählerin als erzähltes Ich in der erzählten Welt und als erzählendes Ich in der Interaktionssituation zurückgeführt worden ist (O'Connor 1994: 65). Der Begriff ‚generisch' ist nicht prinzipiell als ‚auf alle Menschen referierend' zu verstehen, da in Wirklichkeit unterschiedliche mögliche Referenten vorliegen können, die allein auf der Grundlage des diskursiven Kontextes bestimmt werden können: die generische zweite Person Singular kann auf die gesamte Menschheit referieren (Kitagawa und Lehrer 1990: 744), oder aber auf eine Gruppe von Individuen, die sich in Bezug auf eine bestimmte Variable in derselben Situation befinden (Barrajón López 2005: 47). Es ist sogar möglich, als Sprecher_in mit dieser Form auf sich selbst zu verweisen: „el emisor parece reducir de una forma consciente su protagonismo a través de [las estructuras de segunda persona genérica], dotando al enunciado de una dimensión genérica" (Barrajón López 2005: 50f; siehe auch Serrano und Aijón Oliva 2014).

Die generische zweite Person Singular ist beispielsweise in folgenden Auszügen aus dem Korpus zu finden, in denen an den entsprechenden Stellen syntaktische Subjekte vorliegen, die jedoch referenziell defokussiert sind:

```
01 SPE:eh:m fuimos para aLLÁ, (0.5)
02     y::LE,(.)
03     la comiSIÓN se reunía a las Ocho;
04     y: te DAban LA::;
05     la noTIcia sobre las DIEZ horas pues más o menos
```

```
01 SPE:[NO dejan] que se ARme:; (-)
02 INT:[qué PAsa;]
03 SPE:que se ARme ninGUna manifestaCIÓN,=
04     =enseGUIda,
05     ((silbido))
06     van? (--)
07     y aTAcan. (-)
08     <<p>la GENte de la seguridad del esTAdo.> (-)
09 INT:QUÉ:: habrá pasado con Ellos? (.)
10     los que:: escriBIEron eso- (-)
11 SPE:N::O se SAbe. (-)
12     porque aQUÍ? (.)
```

```
13     N:O te DIcen Esas,
14     n::oTIcias?=
15     =NO te las POnen por el televiSOR? °h
16     por el notiCIE:ro-=
17     =no salen:: NOtas en:; (.)
18     periÓdico, (---)
19     <<cresc>te enTEras seGÚN, (-)
20     por CHISme?> (--)
```

Die sehr häufige Verwendung der generischen zweiten Person Singular beim mündlichen Erzählen ist u.a. darauf zurückzuführen, dass sie zwischenmenschliche Nähe erzeugt: zum einen impliziert sie, dass die Diskursteilnehmer_innen eine Weltanschauung teilen (Kitagawa und Lehrer 1990: 752), zum anderen schwächt sie die epistemische Autorität (Heritage und Raymond 2005) des erzählenden Person bzw. die implizite Informationsdiskrepanz zwischen dieser und dem Gegegenüber ab (vgl. Stukenbrock und Bahr 2017: 175). Die generische zweite Person Singular dient auch der Herstellung von Intersubjektivität, da sie das Gegegenüber dazu bewegt, sich in die erzählte Welt hineinzuversetzen (Posio 2016; Gast et al. 2015) und die Ansichten und Bewertungen der erzählenden Person zu teilen (Stukenbrock und Bahr 2017: 153).

O'Connor (1994) spricht von einer interpersönlichen und intrapersönlichen Funktion der generischen zweiten Person Singular: interpersönlich sei sie, weil die erzählende Person sich dadurch vom Inhalt der Erzählung distanziert und aber gleichzeitig das Publikum in die Erzählung miteinbezieht; gerade dies mache sie zu einem wichtigen Mittel der referenziellen Defokussierung beim Erzählen (O'Connor 1994: 65). Darüber hinaus habe sie eine intrapersönliche Funktion, da sie ebenfalls als Ansprechen des erzählten Ich durch das erzählende Ich interpretiert werden kann (ebd. 45; vgl. auch Barrajón López 2005: 50f). Zusammengefasst also ist die generische zweite Person Singular „self-distancing, other-involving, and self-addressing" zugleich.

Obwohl sie zwar ein sehr häufig verwendetes diskursives Mittel ist, kommt die generische zweite Person Singular vor allem in diskursiven Genres vor, in denen Meinungen, persönliche Ansichten und Werturteile behandelt werden (Stukenbrock und Bahr 2017: 172), wobei „die verhandelten sozio-kulturellen, ethisch-moralischen oder emotionalen Phänomene in die Sphäre dessen fallen [müssen], was die Interaktionsbeteiligten für potenziell intersubjektivierbar und konsensfähig halten" (ebd. 178f). Demzufolge ist im vorliegenden Korpus ein hohes Vorkommen dieser generischen Person zu erwarten, da in meisten Fällen eine Bekanntschaft zwischen Interviewerin und Interviewten besteht (siehe ‚Datenerhebung in Kuba', Kapitel 4.3.1).

Ein weiteres Mittel der referenziellen Defokussierung beim mündlichen Erzählen ist die generische dritte Person Singular mit dem Indefinitpronomen *uno/una*, die im Korpus allerdings deutlich weniger vorkommt als die generische zweite Person Singular. Dies

entspricht einer allgemeinen Tendenz zur Bevorzugung der generischen zweiten Person Singular im mündlichen Diskurs, die auf die Strategie zurückgeführt werden kann, „den Adressaten in eine gemeinsame, soziozentrische Perspektive zu involvieren und ihn interaktiv zu einer expliziten Dokumentation von Affiliation, Empathie und Verständnis zu mobilisieren“ (Stukenbrock und Bahr 2017: 178; siehe oben). Beispiele für eine referenzielle Defokussierung über die generische dritte Person Singular sind etwa folgende Ausschnitte:

```
01 SPE:FUEron a mi CAsa a regisTRAR los GUARdias mh,(---)
02     aQUEllo fue MUY-(1.4)
03     mh cómo es?(--)
04     Uno se asusTAba,(--)
05     porque:-(---)
06     busCANdo propaGANda busCANdo ARmas busCANdo Algo,(-)

01 SPE:enTONces aHÍ en: nos llaMAron: a mi herMAna FUE;(-)
02     la llaMAron a trabaJAR porque se: Uno se anoTAba;(---)
03     m: lo que Era el poder popuLAR de la ciuDAD,(--)
04     y aHÍ te:-(.)
05     te Iban llaMANdo según abrieran ofiCInas:-=
06     =abrieran COsas.(-)
```

In beiden Beispielen begünstigt der Wechsel von Perfectum Simplex zu Imperfekt in (4) bzw. (02) eine Interpretation des beschriebenen Schreckempfindens bzw. der Handlung des Aufschreibens als ein iteratives, d.h. ein sich wiederholendes Ereignis. Hinzu kommt jeweils der Wechsel in die dritte Person Singular mit dem Indefinitpronomen *uno* in Subjektposition, der das Schreckempfinden bzw. die Handlung des Aufschreibens auf eine nicht spezifizierte Anzahl an Menschen ausweitet. Dadurch wird suggeriert, dass es sich bei den erzählten Ereignissen um eine kollektive Erfahrungen handelt.

Im Korpus lassen sich darüber hinaus an ein paar Stellen Fälle der ersten Person Singular feststellen, bei denen es sich aus dem Kontext ableiten lässt, dass diese nicht deiktisch-referenziell, sondern als generisch zu interpretieren ist. Dieser Gebrauch der ersten Person Singular zeichnet sich durch einen hohen Grad an Performativität aus: sie hat eine Veranschaulichungsfunktion (im ersten der untenstehenden Beispiele explizit angekündigt in *por ejemplo*) und bewirkt dabei eine Annäherung von Erzähl- und Interaktionsebene, da die anderen Diskursteilnehmer_innen implizit dazu aufgefordert werden, das erzählte Ereignis als sich zwischen der erzählenden Person und ihnen oder anderen Personen abspielend imaginativ zu entwerfen:

01 SPE:la GEnte aCAba. (.)
02 porque no HAY ta;=
03 =HAY control pero no es el MISmo control como en
particuLAres;=enTIEndes; (0.6)
04 PORque para que Esa perSOna:::;
05 mh:: porque ESa perso no HAY dueños en su neGOcio;
06 por eJEMplo **yo trabajo** en una esCUEla.
07 °°h y **mi** administraDOR,
08 TOdos los MEses;
09 **me** ENtran?
10 eh:;=MIL liBREtas. (0.4)
11 pero de las MIL? (.)
12 él **me** da sieteCIEntas **a MÍ**,=
13 =y se QUEda con tresCIEntas.
14 para ÉL.
15 un eJEMplo; (.)
16 se está roBANdo trescientas liBREtas. (0.6)
17 <<escénico>pero como Esa escuela no es **MÍa**;> (.)
18 **a MÍ** no **me** inteREsa,
19 **yo no PAgo** las libREtas;

01 SPE:tomó un pueblo ignoRAN:te. (1.9)
02 analfaBEto. °hh
03 hizo una constituCIÓN, (1.4)
04 la aproBÓ el PUEblo- (1.3)
05 porque **te estoy DANdo** aHOra;=
06 =pa´ que te creas que las tierras son TUyas;=
07 =y todo eso? °hhh (1.3)
08 <<rall>y aTRÁS::: de Eso pues:;> (.)
09 **te alfabetTIzo** un POco (1.5)
10 y después que **te alfabetizo** un POco-=
11 =luego **voy a empeZAR** a: crear pr:; (--)
12 profesioNA:les y todo eso?=
13 =a fundar universidades y todo Eso?=porque- °hh
14 tamPOco **voy a:: (.) pastorear** oVEjas.=no? (1.1)

Schließlich kann referenzielle Defokussierung beim mündlichen Erzählen auch über den unbestimmten Gebrauch grammatischer Personen erfolgen; dabei werden die in Wirklichkeit existierenden, spezifischen Referenten durch den/die Erzähler_in nicht näher bestimmt oder können nicht näher bestimmt werden (vgl. Kitagawa und Lehrer 1990: 742). Dazu gehört die unbestimmte Verwendung der ersten Person Plural, die im mündlichen Diskurs ein komplexes Phänomen darstellt, da der mögliche Referenzbereich ähnlich wie bei der

generischen zweiten Person Singular je nach Kontext von wenigen Individuen bis zur gesamten Menschheit reichen kann (Posio 2016: 5).

Die unbestimmte erste Person Plural kann dazu dienen, die Schwere der beschriebenen Situation zu betonen, da das Spektrum der Erfahrung von einem auf mehrere Individuen ausgeweitet wird. Sie kann ebenfalls eine Agency-Reduktion des Erzählten bewirken, indem der Fokus von diesem auf andere Akteure verschoben wird, die ebenfalls an der erzählten Handlung beteiligt sind (vgl. Barth-Weingarten 2004: 82). So spricht in folgendem Ausschnitt die Erzählerin über den Mangel an Hygieneprodukten in ihrer Kindheit und wechselt dabei nach einer Selbstunterbrechung von der ersten Person Singular zur unbestimmten ersten Person Plural:

01 SPE:PASta de !DIEN!tes;=yo::;(–)
02 no **saBÍAmos** lo que era lavarnos con:;(.)
03 pasta de DIENtes;(1.2)
04 yo me laVAba con:: con:;(1.0)
05 carBÓN.(–––)

Auch im nächsten Beispiel alterniert die Erzählerin zwischen der ersten Person Singular und Plural; obwohl der Referent unbestimmt bleibt, lässt sich aus dem diskursiven Kontext ableiten, dass der Skopus der ersten Person Singular die Erzählerin und deren Familienmitglieder umfasst:

01 SPE:ya desPUÉS con los Años ya **Íbamos:;**(––)
02 esTUve acTIva aHÍ,(––)
03 en la federaCIÓN;(–)
04 empeCÉ A:: a DAR un curso YA de mecanograFÍA–=
05 =a una muCHAcha que DAba clases particuLAres,(–––)
06 porque YA haBÍA un fuTUro que **poDÍAMOS trabaJAR**?(––)
07 por el esTAdo en alGÚN lugar;(1.0)
08 YA **no seGUIR** de criAdas;(1.5)
09 ya empeCÉ el curso de mecanograFÍA;(.)

Auch die dritte Person Plural findet beim Erzählen neben der referenziellen auch eine unbestimmte Verwendung, bei der auf eine nicht näher definierte Individuengruppe verwiesen wird (vgl. Kitagawa und Lehrer 1990: 744). Ein generischer Gebrauch dieser grammatischen Person ist dahingegen nicht möglich, da sie mindestens die anwesenden Diskursteilnehmer ausschließt und folglich nicht auf alle Menschen referieren kann (ebd. 746). Ein unbestimmter Gebrauch der dritten Person Plural liegt etwa im folgenden Ausschnitt vor:

01 SPE:cuando tú tienes (.) <<rall>Una dictaDUra;> (2.4)
02 tú:- (--)
03 eh:m; (-)
04 tú no PUEdes (.) a;=
05 =TÚ no puedes repriMIR- (.)
06 YO no puedo reprimirte a TÍ- (--)
07 a haCER- (1.1)
08 !SIE:M!pre lo MISmo,=
09 =porque vas a exploTAR un: día. (-)
10 no? °h
11 entonces **ELLos** encontraron una forma de mantenerse más TIEMpo-=
12 =porque no va a ser eTERno-=
13 =claro- °h

Bis einschließlich Zeile 10 deutet die Verwendung der generischen zweiten und ersten Person Singular in Verbindung mit der unbestimmten Form *una dictadura* auf die allgemeine Beschreibung von Diktaturen hin. Der anschließende Wechsel zum Perfectum Simplex begleitet die Einführung einer Erzählung in der Vergangenheit, bei der es um die Handlungen einer nicht spezifizierten Akteursgruppe geht. Die Interviewerin muss folglich – sich auf kontextuellem und landeskundlichem Hintergrundwissen stützend – ableiten, dass es sich bei der Referentengruppe um kubanische Regierungsmitglieder handelt.

Durch die Verwendung der unbestimmten dritten Person Plural anstelle eines referenziellen Verweises auf eine Akteursgruppe können explizite Schuldzuweisungen umgangen werden, die etwa in einem kubanischen Kontext möglicherweise als riskant empfunden werden, so z.B. in:

01 SPE:y hay gente que se le olvidó que,(.)
02 <<p> a MÍ no se me olVIda.>(2.5)
03 a VEces **ellos** proTEStan;(---)
04 que me DIcen;(.)
05 <<escen> !AH! porque Esto porque aQUEllo,>(.)
06 ah.(-)
07 pero a mí no se me olVIda,(2.0)
08 porque lo viVÍ,(--)
09 <<p> en carne propia;>(--)
10 INT:<<pp> mh.> (3.3)
11 SPE:y feLIZ de la revoluCIÓN,(1.9)
12 SIEMpre.(---)
13 que HAya trinFAdo y que: tenGAmos lo que teNEmos;(---)
14 hasta que me MUEra;(2.5)

Von dieser unbestimmten Akteursgruppe, die in Form der Redewiedergabe in (5) Beschwerden ausdrückt, grenzt sich die Sprecherin mit der dramatischen Aussage *feliz de la revolución siempre (…) hasta que me muera* (11-14) ab; diese Abgrenzung von den Regierungskritikern wird sprachlich bereits durch die adversative Konjunktion *pero* (07) angekündigt.

3.3.2 Strukturelle Unpersönlichkeit

3.3.2.1 Unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural

Die im gesprochenen Spanisch sehr häufig verwendete, unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural zeichnet sich durch die obligatorische Abwesenheit des Subjektpronomens aus:

```
01 SPE:tú SAbes cuando te van a poNER un SUEro; (0.4)
02 INT:SÍ;
03 SPE:tú neceSItas una aGUda espeCIAL;=
04     =que se llama [TRÓquel;] (0.5)
```

Die unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural hat mit Passivkonstruktionen gemeinsam, dass sie das Agens der beschriebenen Handlung nicht spezifiziert; im Unterschied zu Passivkonstruktionen sind bei dieser Konstruktion allerdings keine agenstragenden Adjunkte möglich. Trotz der gemeinsamen Funktion der Agensunterdrückung gibt es neben der oben erwähnten unterschiedlichen Häufigkeit in der gesprochenen Sprache weitere Unterschiede zwischen beiden Konstruktionstypen: In einer unpersönlichen Konstruktion der dritten Person Plural ist das Agenskomplement immer belebt (in *Te llaman a la puerta* oder *Me dieron un libro* kann es sich etwa nur um menschliche Subjekte handeln), in periphrastischen Passivkonstruktionen sind hingegen belebte sowie unbelebte Agenskomplemente möglich (*El ratón fue observado por el gato*, *Los árboles fueron derrumbados por el viento*). Ferner steht in einer unpersönlichen Konstruktion der dritten Person Plural, wie der Name schon sagt, das (Null-)Subjekt stets in der dritten Person Plural (*Te llama a la puerta* hat beispielsweise keine unpersönliche Bedeutung). Das Subjekt einer periphrastischen Konstruktion ist im Kontrast dazu für alle grammatikalischen Personen möglich (*fui votada*, *fuiste llamado*, *fue botado*, *fuimos despedidos*, *fuisteis elogiados*, *fueron detenidos*).

Das Flexionssuffix der dritten Person Plural hat keine pluralische Bedeutung, sondern dient der Interpretation der Konstruktionen als unpersönlich. Wird das Subjektpronomen realisiert, erwirbt das Flexionssuffix eine pluralische Bedeutung und die Konstruktion verliert somit ihren unpersönlichen Charakter. Man vergleiche etwa die Äußerungen *Te llaman por teléfono* und *Ellos te llaman por teléfono* – während im ersten Falle sowohl eine oder

mehrere Personen am Apparat sein können, kann *ellos* nur auf eine Akteursgruppe referieren.

3.3.2.2 Die unpersönlichen Verbalperiphrasen *hay que* + Infinitiv, *hace falta* + Infinitiv, *toca* + Infinitiv

Durch den unpersönlichen Gebrauch der Verbalperiphrase *haber que* in der dritten Person Singular kann Agency insofern reduziert werden, als dass – im Unterschied zu den semantisch ähnlichen Verben *tener que*, *deber*, *haber de* und *necesitar* – eine Verpflichtung ausgedrückt werden kann, ohne sowohl die Akteure referenziell zu bestimmen, von denen die Verpflichtung ausgeht, als auch die, welche der beschriebenen Verpflichtung unterliegen. Im folgenden Interviewausschnitt spricht der Erzähler über die Meinungsfreiheit in Kuba:

```
01 SPE:no poDÍa ser un:: LIbre LÍder; (1.3)
02     un: líder LIbre de:: (.) de: eh (-)
03     de expreSAR lo que yo quiSIEra-=
04     =o de; °hh
05     porQUE::_m: (---)
06     hay que- (-)
07     pa (.)<<all>para ser universiTArio hay que ser
       revolucioNArio.> (1.3)
```

Der Reimcharakter und die hohe Sprechgeschwindigkeit verraten, dass es sich bei *para ser universitario hay que ser revolucionario* um ein feststehendes, redewendungsähnliches Wortgebilde handelt, das aufgrund der Abwesenheit eines handelnden Subjekts durch die Verbalperiphrase *hay que* für eine_n nicht zur Sprechergemeinschaft gehörende_n Gesprächspartner_in ambig bleibt: da die Natur der Verpflichtung und die involvierten Akteure nicht näher spezifiziert werden, kann die Äußerung als normative Formulierung aus dem offiziellen politischen Diskurs interpretiert werden, oder aber als eine in der Bevölkerung gängige Formulierung mit einem entsprechend regierungskritischen Ton.

Durch die Ausblendung der am Geschehen beteiligten Akteure wird durch die Verbalperiphrase *hay que* eine Äußerung als allgemeingültige Tatsache dargestellt, was auf der Interaktionsebene die epistemische Autorität der sprechenden Person untermauern kann. So spricht der Erzähler im folgenden Beispiel über die kubanische Revolution:

```
01 SPE:la revoluCIÓN; (1.6)
02     PUso. °h
03     EH:::M:. (1.1)
04     como MEta, (1.9)
05     manteNERse en el poDER. (1.0)
06     lo priMEro? (-)
07     es manteNERse en el poDER. (--) °h
```

```
08      y lo priMEro que hay que haCER-=
09      =para manteNERte en el poDER- (-)
10      por TA::Ntos Años; (--)
11      ES- (-)
12      bus!CAR!; (-)
13      que las perSOnas NO se puedan (-) rebeLAR.
```

Es findet hier eine narrative Fokusverschiebung von der kubanischen Revolution zur Machterhaltung allgemein statt, die sich sprachlich im Wechsel vom spezifischen Subjektreferenten mit der semantischen Rolle des Agens in *la revolución puso como meta* zur unpersönlichen Konstruktion in *lo primero que hay que hacer* ausdrückt. Dabei fallen die längeren Sprechpausen bei der narrativen Behandlung der kubanischen Revolution im Vergleich zu der relativ flüssigen Sprachproduktion beim Sprechen über Machterhaltung allgemein auf; dies ist ein möglicher Hinweis darauf, dass es für den Erzähler ein vergleichsweise komplexes Unternehmen darstellt, über die kubanische Revolution zu sprechen (wobei es selbstverständlich einer Analyse des weiteren diskursiven Umfelds bedürfte, um eine Interpretation dieser Art zu rechtfertigen).

Auch in den Konstruktionen *hacer falta* + Infinitiv und *tocar* + Infinitiv in der dritten Person Singular erfolgt eine Ausblendung der Akteure, welche die beschriebene Verpflichtung aussprechen. So werden im folgenden Ausschnitt politische Maßnahmen Che Guevaras, mit denen das erzählte Ich und dessen Generation zu bestimmten Handlungen gezwungen wurden, neben der unpersönlichen Konstruktion der dritten Person Plural in Zeile 04 auch mithilfe der Verbalperiphrase *tocar* + Infinitiv sprachlich konstruiert (für eine ausführliche Analyse der gesamten dazugehörigen Transkriptpassage siehe Kapitel 5.4.1.2):

```
01 SPE:a Esa generaCIÓN nos toCÓ dar el PAso al FRENte por muchas
       COsas;=
02     =hiCImos MUchas COsas que NO era lo que huBIÉramos escoGIdo;
03 INT:mHM; (-)
04 SPE:porque !NO! nos DAban la oportuniDAD de escoGER. (-)
05 INT:era:: como en:- (--)
06     funCIÓN de: los (.) el PLAN de:l [eh;]
07 SPE:                                [SÍ.] (-)
08 INT:esTAdo.
```

Die Bedeutungsnuance von *tocar* + Infinitiv als ‚mit etwas an der Reihe sein' wird in diesem Kontext besonders deutlich, was den unausweichlichen, fast schicksalshaften Charakter der beschriebenen Verpflichtung emphatisiert. Im Unterschied zu *hay que* + Infinitiv ist bei den Konstruktionen *tocar* + Infinitiv, *hacer falta* + Infinitiv darüber hinaus eine sprachliche Kodierung der der Verpflichtung unterliegenden Akteure in Form indirekter Objekte möglich, wie oben in *nos tocó dar el paso al frente*, oder auch im nächsten Beispiel. Hier teilt eine

Frau im Rahmen einer Redewiedergabe dem erzählten Ich mit, dass es nicht zum gewöhnlichen Arbeitsplatz kommen soll, sondern an einer Versammlung teilnehmen muss:

```
01 SPE:un DÍa que llegué al traBAjo? (–)
02     la seÑOra donde yo: tenía que anotarme diariaMENte–=
03     =cuando yo llegaba temPRAno, (– –)
04     me exPLIca y me DIce–=
05     =MIra– (–)
06     HOY no te toca veNIR; (– –)
07     te aCUERdas que tienes que ir a la reuNIÓN::, (–)
08     metodoLÓgica,
```

3.3.2.3 Unpersönliche Konstruktion mit *se*

Diese strukturell unpersönliche Konstruktion steht stets in der dritten Person Singular und wird mit *se* gebildet. In diesem Korpusausschnitt spricht der Erzähler über seine Zeit beim kubanischen Militär:

```
01 SPE:haBÍa que limPIAR las matas de caFÉ–
02     haBÍa que quiTAR las hierbas MALas; (.)
03     para QUE:; (––)
04     DIEran menos caFÉ; (1.4)
05     TOdo se obliga. (––)
06     NO se te paGA:ba; (–)
07     chapeAR; (–)
```

Im nächsten Beispiel erklärt die Erzählerin, dass es manche Menschen auf Kuba gibt, die die schlechten Lebensbedingungen vor der kubanischen Revolution leugnen, während sie selbst nie vergessen werde, wie man damals gelebt habe:

```
01 SPE:hay quien se HAce–=
02     =que se le olviDÓ.(–––)
03     para que digan–=
04     =<<escen> yo no viVÍ MÁ:S en aquella Época.>=
05     =pero yo SÍ no se me olviDÓ lo que viVÍ.(––)
06     ni mi faMIlia ni mis herMAnos no olviDAN.(––)
07     ni cómo se viVIÓ: ni cómo viVIÓ los veCInos de aQUÍ–=
08     =los vecinos de aLLÁ: los de::;(–)
09     del enTORno MÍO,(1.4)
```

Es fällt hierbei die zunehmende Ausweitung der Referentengruppe auf, von der Erzählerin selbst in *no se me olvidó*, über ihre Familie in *ni mi familia ni mis hermanos* bis hin zur Allgemeinheit in *cómo se vivió*. Auf diese Weise untermauert die Sprecherin in Bezug auf

den Erzählinhalt ihre epistemische Autorität (Heritage und Raymond 2005; siehe auch Kapitel 3.4), da sie nicht nur über sich selbst Aussagen trifft, sondern über eine unbestimmten Anteil der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte. Die unpersönliche Konstruktion der dritten Person Singular mit *se* entspricht in Bezug auf ihre allgemeine diskursive Funktion der Konstruktion mit dem generischen *uno/una* (siehe Kapitel 3.3.1.4).

Steht in einer Konstruktion der dritten Person Singular mit *se* ein transitives Verb im Singular mit einem unbelebten Subjekt, so kann es sich um eine unpersönliche Konstruktion mit *se*, oder aber um ein reflexives Passiv handeln. Während ein reflexives Passiv jedoch nur mit transitiven Verben und einem syntaktisch realisierten Subjekt gebildet wird (siehe Kapitel 3.3.1.2), zeichnen sich unpersönlichen Konstruktionen mit *se* durch ein Nullsubjekt aus („se sobrentiende un argumento que queda siempre tácito“, RAE 2010: 3093) und können sowohl mit transitiven, als auch intransitiven Verben gebildet werden.

3.4 Agency-Modellierung auf der Interaktionsebene: epistemische Autorität

Agency-Modellierung kann neben der Erzählebene, d.h. bei der Konstruktion der erzählten Welt, auch auf der Interaktionsebene betrachtet werden. Auf dieser „performative[n] Ebene des Geschehens“ (Lucius-Hoene 2012: 57) ist die Agentivität der erzählenden Person in Interaktion mit den anderen Diskursteilnehmer_innen von Interesse, sowie ihr Umgang mit den kommunikationsrelevanten Vorgaben der Erzählsituation. Trotz des sich insbesondere aus der überwiegenden Monologizität der autobiographischen Sprachdaten ergebenden Schwerpunkts der vorliegenden Arbeit auf den Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt soll auch diese zweite Ebene in die Transkriptanalysen berücksichtigt werden.

Agency-Modellierung in der Interaktion wird hier im Sinne der sprachlich konstruierten epistemischen Autorität betrachtet. Der Begriff wird in der Gesprächsanalyse insbesondere in Verbindung mit Heritage und Raymond 2005 verwendet, in dem die Autoren – ausgehend vom *Face*-Begriff nach Goffman 1967 zur Beschreibung des gesichtserhaltenden Verhaltens von Diskursteilnehmern in der sozialen Interaktion – die konversationelle Organisation wissens- und informationsbezogener Rechte und Verantwortungen durch die Interaktanten untersuchen (Heritage und Raymond 2005: 2) und zum folgendem Ergebnis kommen: „affiliation and agreement generally are sought from others; when provided, however, they must respect the parties' information territories and their associated epistemic rights“ (ebd. 36). Während Heritage und Raymond hierzu eine mikrosprachliche Untersuchung der einzelnen Turns in Dialogen vornehmen, werden im Folgenden unterschiedliche den Sprechern zur Verfügung stehende epistemische Modalisierungen vorgestellt, d.h. sprachliche Ressourcen, mit denen unterschiedliche Grade an Wissenssicherheit vermittelt werden bzw. mit denen ein Mensch beim Erzählen kommuniziert „wie er hinsichtlich seiner epistemischen Autorität verstanden werden will“ (Lucius-Hoene 2012: 60).

Er kann sich zum einen selbstsicher und somit als Autorität der Erzählung präsentieren (vgl. Orletti 2009: 251f); dies ist typischerweise bei autobiographischen Erzählungen der Fall,

da Sprecher_innen prinzipiell über die uneingeschränkte epistemische Autorität über ihre eigenen Erfahrungen verfügen: „relative epistemic rights to describe and evaluate objects within different knowledge domains are part of our basic human rights to experience and its expression“ (Heritage und Raymond 2005: 36). Zu den epistemischen Modalisierungen, mit denen eine hohe Wissenssicherheit vermittelt werden kann und die daher die Agency der erzählenden Person auf der Interaktionsebene stärken, zählt die Angabe evidentieller Informationen, d.h. einer Informationsquelle (vgl. Aikhenvald 2004: 6). In den meisten Sprachen ist diese Angabe von Evidenzialität optional und erfolgt durch den Gebrauch bestimmter Lexeme (vgl. ebd.), im Spanischen etwa in Form adverbialer Konstruktionen wie ‚supuestamente‘ sowie einführender Sätze wie ‚vi que‘ oder ‚dicen que‘.[46] Auch die Redewiedergabe kann beim Erzählen als evidentielle Angabe fungieren und die Faktizität des Erzählinhalts untermauern, nämlich wenn die in der erzählten Welt sprechende Person als Belegquelle angeführt wird.[47] Dieser Ausschnitt aus dem Korpus folgt auf die Frage der Interviewerin, ob private Emails der Erzählerin von ihren Vorgesetzten gelesen werden:

```
01 SPE:pueden en teoría haCERlo–=
02     =pero:– (–)
03 INT:<<p>pero NO se–>
04 SPE:NO. (1.3)
05     en una ocasión Otro que trabajó con noSOtros=
06     =nos expliCÓ– °h
07     que Ellos
08     podían–
09     tener acCEso.
10     to!TAL!.
11     a nuestro coRREo? °h
12     <<escénico>PEro que como a él no le interesaba;=
13     =la ÍN:dole personal,=
14     =!DE! nadie; °h>
15     él no te!NÍ!a por qué hacerlo.
```

Die Erzählerin selbst negiert die Frage mit *no* in Zeile 04 und fügt dann eine prosodisch stark modellierte Redewiedergabe hinzu, bei der ein Vorgesetzter in ausführlicher Form erklärt, warum er keinen Grund habe, dies zu tun. Dabei wird wiederum dessen epistemische Autorität durch die Wahl des Verbs *explicar* betont, das eine Informationsdiskrepanz

[46] Das Partikel *dizque* in Varietäten des Andenspanischen stellt als grammatikalischen Evidenzmarker eine Ausnahme dar (vgl. Dankel 2017).

[47] So stellt McKendy im Rahmen einer Analyse biographischer Insassenerzählungen fest, dass die Sprecher die Faktizität ihrer Erzählungen zu betonen versuchen, indem sie sich als neutrale Instanzen positionieren und stattdessen die jeweiligen Figuren der erzählten Welt in Form der Redewiedergabe argumentieren lassen (2006: 492f).

zwischen ihm und seinen Gesprächspartner_innen impliziert und ihn in der erzählten Welt somit als Wissensexperte auftreten lässt.

Nicht nur mithilfe einer evidentiellen Angabe, sondern auch gerade durch die Vermeidung einer Nennung der Informationsquelle können Sprecher_innen ihren Deutungen „ein allgemeines Weltwissen und Bezugnahme auf Normativität“ (Lucius-Hoene 2012: 59) unterlegen. Dies kann in folgendem Beispiel beobachtet werden, in dem der Sprecher von der Zeit in der 1980er Jahren erzählt, in der eine Gruppe von Punk Rock-Fans sich absichtlich mit AIDS infizierten, um in staatlichen Einrichtungen (sogenannten *sanatorios*) untergebracht zu werden und auf diese Weise paradoxerweise der politischen Unterdrückung im Alltag zu entkommen.[48] Der Erzähler kam erst nach dieser Zeit auf die Welt und ist also kein Zeitzeuge; bei der Konstruktion der erzählten Welt verzichtet er dennoch auf Angaben bezüglich seiner Informationsquellen und untermauert auf diese Weise die Faktizität des Erzählinhalts:

```
01 SPE:y hubo perSOnas que en modo de proTESta se inyectaron SIda;
       (2.6)
02     y los aparTAron en:: eh: maZOrra–=
03     =en: un lugar en la haBAna– (1.5)
04     los aparTAron aHÍ,=
05     =no (.) NO los dejaban saLIR, (–)
06     si teNÍas sosPEcha de SIda, (1.5)
```

Durch die Vermeidung evidentieller Angaben können nicht nur Informationen, sondern auch Gefühle und Reaktionen als allgemeingültig präsentiert werden und dadurch an Geltungsanspruch gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist folgende Aussage eines Erzählers bezüglich seines Universitätsausschlusses in der Vergangenheit; statt in der ersten Person zu sprechen, beschreibt er seine emotionale Reaktion auf das Ereignis als allgemeine Gesetzlichkeit:

```
01 SPE: es es MUY difícil apoyar ALgo que <<enfático>no te apoye a
        tí.>
02 INT: CLAro. (–)
03      CLAro;
04 SPE: entiendes, (––)
05      entonces no no no TIEne senTIdo; (–)
06      eso sería iLÓgico. (–)
07      no? (3.0)
```

[48] Siehe http://archivo.diariodecuba.com/cuba/1486075901_28640.html [aufgerufen am 05.02.20 um 13:27].

Im nächsten Ausschnitt wird die interaktive Aushandlung epistemischer Autorität deutlich, indem es um die damals bevorstehende US-Präsidentschaftswahl 2016 geht:

```
01 SPE:ah incluso ahora con el CAMbio de presiDENte <<p>de los
       estados uNIdos;>
02     que a: oBAMa entre en poDER,
03     y: suPUEStamente CREo que:;
04     la que VA es la: la muJER; (–)
05     E::H;=Ella va: va a ser como ES el mismo parTIdo;=
06     =oBAma va a seGUIR [(xXxx) y] enTONces;
07 INT:                   [espeREmos que sea Ella;]
08 SPE:Sí sí va a ser [ELla.]
09 INT:               [((se ríe))]
10 SPE:va a ser ELla.=
11    =eso me lo diJEron ameriCAnos de buena: FUENte; (.)
12 INT:[SÍ;]
13 SPE:[ha]BLANdo en mi traBAjo;
```

Hier betont der Sprecher zuerst mithilfe des Adverbs in *supuestamente creo que* (03) den Geltungsanspruch seiner Überzeugung, dass Hillary Clinton zur US-Präsidentin gewählt werden wird. Im weiteren Verlauf erhebt er diese Annahme zu einer unanfechtbaren Tatsache, indem er in *va a ser ella* (10) nun auf einschränkende epistemische Angaben verzichtet und anschließend auf eine externe, explizit als verlässlich präsentierte Informationsquelle in *eso me lo dijeron americanos de buena fuente* (11) verweist. Der Erzähler signalisiert seine epistemische Autorität gegenüber der Interviewerin am nachdrücklichsten, indem er ihren Einwand *esperemos que sea ella* (07) in Form der nachdrücklichen Affirmation *sí sí va a ser ella* (08) zurückweist.

Ferner kann die Wissensdiskrepanz zwischen Gesprächspartner_innen durch Sprechhandlungen wie die Erteilung von Ratschlägen betont und auf diese Weise die epistemische Autorität der erzählenden Person untermauert werden, so z.B. im folgenden Ausschnitt, in dem der Erzähler der Interviewerin sagt, sie solle angesichts der schwierigen Lebensbedingungen in seiner Heimat Kuba lieber mit ihrer Familie in Deutschland wohnen bleiben:

```
01 SPE: AY:: chica. (–)
02      olVÍdate de Eso; (– –)
03      tú sigue ahí en aleMAnia;
04      con tu HIjo y tu maRIdo; (– –)
05      y olVÍdate de ESto. (–)
06      esto tiene que camBIAR–=
07      =porque ESto no puede seguir aSÍ– °hh
```

```
08      de que la GENte no tiene ni pa' coMER.
```

Zum anderen kann die epistemische Autorität der erzählenden Person auch durch bestimmte sprachliche Ressourcen reduziert werden, so zum Beispiel durch den Gebrauch einschränkender epistemischer Verben (vgl. auch Briz Gómez 2019: 65); dies ist in folgendem Interviewausschnitt zu beobachten, in dem die Erzählerin über die Verantwortlichen hinter der zunehmenden Internetzensur an ihrem Arbeitsplatz spekuliert:

```
01 SPE:por la [parte] inforMÁtica de:; (1.4)
02     [((ininteligibile))] provinCIAL, (-)
03     empeZAron:; (---)
04     a empujar con eso.=
05     <<cres>=pero-> °hh
06     <<f>YO me imagino que eso venía del;
07    de la nacioNAL.
```

Außerdem kann die Wissenssicherheit durch den Gebrauch von Vagheitsausdrücke im Diskurs relativiert werden, oder auch durch Heckenausdrücke wie in:

```
01 INT:y cuál seRÍa la mejor FORma de hacer un (.) una
       manifestaCIÓN; (-)
02     porque diJISte que escribir abajo fiDEL- °h
03     no va:: no va a hacer NAda.
04 SPE:no va a resolver NAda pero es que- (.)
05     en realidad tamPOco va a resolver NAda que tú VAyas; °h
06     al goBIERno. (-).
```

Ferner können *tag questions* zur Einforderung von Rückversicherungssignalen durch das Gegenüber u.a. eine eingeschränkte epistemische Autorität des Sprechers/der Sprecherin kommunizieren (vgl. Heritage und Raymond 2005: 34):

```
01 SPE: NO han valoRAdo.(---)
02      porque no lo viVIEron,=
03      no pueden valoRAR porque no lo vivieron.(--)
04      comPRENde?(--)
```

Die Redewiedergabe kann wie oben bereits erwähnt als evidentielle Angabe der Faktizitätsuntermauerung des Erzählten dienen. Gleichzeitig aber kann sie auch der Agency-Reduktion der erzählenden Person in der Interaktion dienen, indem eigene Gefühle und Bewertungen durch Stimmen anderer Erzählfiguren nur indirekt vermittelt werden. Die Redewiedergabe kann es in anderen Worten einer erzählenden Person ermöglichen, Verantwortung für den Inhalt der Reinszenierung abzugeben, da sie sich nicht als deren

Autor_in, sondern lediglich als Berichterstatter_in positioniert. Diese Strategie der Agency-Reduktion ist beispielsweise in Angeklagtenerzählungen vor Gericht zu beobachten, bei denen Uneinigkeit ausgedrückt werden kann, welche in dem speziellen Interaktionskontext nicht akzeptabel wäre oder sogar mit Sanktionen bestraft werden könnte („una sospensione momentanea dell'agentività enunciativa", Galatolo 2007: 205). Ein Beispiel für eine solche Verwendung von Redewiedergabe ist in folgendem Abschnitt zu sehen:

```
01 SPE:yo: no sé:;(.)
02     a MÍ no me gusta ni meterme en Eso?=
03     =ni pensar en Eso porque me FUNdo.(–)
04 INT:<<p>claro claro–>(–)
05 SPE:PEro DIcen aSÍ,(–)
06     <<p>mucha gente dicen así–>(.)
07     que ESto esTÁ M:UY controLAdo; (–)
08     hay una red MUY GRANde?(–)
09     deTRÁS en el gobierno en TOdo Eso que;(–)
10     aQUÍ todo se SA:be?=
11     <<p>=todo está controLAdo;> (.)
```

Die Erzählerin erklärt anfangs, sich nicht mit dem Thema beschäftigen zu wollen, weil es sie emotional belastet (Zeilen 01-03). Die adversative Konjunktion *pero* leitet jedoch daraufhin die Redewiedergabe einer unbestimmten Menschenmenge (*mucha gente*) ein, die – von einer deutlichen Senkung der Stimmlautstärke begleitet – erklärt, dass in Kuba eine strenge Kontrolle herrscht und es ein unbekanntes und unsichtbares Netzwerk von Regierungsmitgliedern gibt, das alles weiß. Die Äußerung *todo está controlado* in Zeile 11 kann schließlich als eine Aussage der Erzählerin selbst interpretiert werden, was nahelegt, dass die Redewiedergabe im Kontext dieses kontroversen politischen Themas als Übergang zur persönlichen Meinungsäußerung dient.

Darüber hinaus kann durch den wahrscheinlichkeitsmodalen Gebrauch des Futurs eine niedrige Wissenssicherheit vermittelt und damit der Faktizitätsanspruch einer Äußerung gesenkt werden („[el futuro] deja en parte de ser una marca temporal para expresar esencialmente ese valor de suposición (en el presente)", Briz Gómez 2019: 27). Folgender Ausschnitt folgt auf die Aussage des Erzählers, dass Künstler_innen im heutigen Kuba kreative Freiheit genießen. Die Interviewerin suggeriert mithilfe der Futurform *será*, dass dies an der bildhaften Sprache der Kunst liegen könnte und positioniert sich auf diese Weise als epistemisch Unterlegene in der Interaktion:[49]

[49] „In responding to assessments of distinctively personal matters, speakers must manage the independence of their access to the matters under discussion while avoiding too deep and intervention into territories of knowledge, feeling, and relational ownership that their recipients may defend as their own" (Heritage und Raymond 2005: 36).

01 SPE:SIEMpre puede haber una poLÉ:mica de una; (–)
02 que a Unos, (–––)
03 le:s cuesTIOnan una COsa u Otra pero. (–)
04 PEro; (.)
05 no: NO: (cayen en) proBLEma MÍo.
06 puede s[er aBIE]Rto. (–)
07 INT: [**será** POR,]
08 **seRÁ** porque no tiene paLA:bras aSÍ; (––)
09 E:::H,
10 SPE:CLA:ro les puedes DAR MUchos MUchos signifiCAdos. (–)

Ferner können Sprecher_innen emphatisieren, dass es sich beim Erzählten um eine persönliche Deutung handelt, es auf diese Weise mit einem niedrigen Geltungsanspruch versehen und es theoretisch anfechtbar machen. Im folgenden Beispiel spricht ein Künstler über seine bevorzugte Arbeitsweise:

01 SPE: **a MÍ me GUSta;(–)**
02 trabaJAR en:: un: entorno controlado.(.)
03 **donde YO tenga el control.(–)**
04 [o sea]que.(–)
05 INT: [mh.]
06 SPE: que en ESte entorno pequeño;=sí,(.)
07 en:: [una] proVINcia–(–)
08 INT: [mh.]
09 SPE: cenTRAL de CUba un país;(–)
10 peQUEño del tercer MUNdo–=
11 =<<all> sin muchos recursos ecoNÓmicos,>(–)
12 **YO me siento bien–(.)**
13 haciendo lo que hago.(–)

Sprecher_innen können in der Interaktion eine offene Haltung bezüglich ihrer eigenen epistemischen Autorität einnehmen, indem sie Redebeiträge anderer Diskursteilnehmer_innen annehmen, die von ihrer eigenen abweichen:[50]

01 SPE:aQUÍ– (–)
02 TENgo:;
03 comuniDA::des mi faMIlia,
04 TENgo: mi: mi CAsa,

[50] Lucius-Hoene weist darauf hin, dass Diskrepanzen zwischen Agency-Konstruktionen auf der Erzählebene und der Interaktionsebene für beobachtende Wissenschaftler_innen von Interesse sind, da sie „inhärente Spannungen und Widersprüche“ der Sprechers vermuten lassen. Dies sei für psychologische Untersuchungsfragen hilfreich, wie z.B. bezüglich der Klärung von Gegenübertragungen (2012: 62).

05 tengo mi traBAjo tengo lo que quiero hacer? (–)
06 pero NO tengo un buen esTIlo de VIda. (–)
07 en Otros lados tengo un BUEN estilo de VIda,
08 pero me FALta todo lo deMÁS. (–)
09 INT:YA; (.)
10 SPE:enTONces no hay FORma, (–)
11 INT:a no ser que ESto aquí: m: meJOre, (–)
12 SPE:**a no [SER que] esto mejore DRÁSticamente;**
13 INT: [AH;]

4. Methodik

4.1 Gesprächsanalyse

Die Gesprächsanalyse ist ein Zweig der qualitativen Sozialforschung, der sich aus der traditionellen Konversationsanalyse entwickelt hat. Die Anfänge der Konversationsanalyse lassen sich auf die 1960er (Goodwin und Heritage 1990: 283) bzw. 1970er Jahre (Sidnell und Stivers 2013: 1-7) zurückführen, als Schegloff, Sacks und Jefferson im Rahmen einer intensiven Zusammenarbeit der Annahme widersprachen, dass Interaktion lediglich eine Begleiterscheinung von Sprache, Geist, Gesellschaft und Kultur darstelle und diese stattdessen zu einem strategischen Schauplatz für eine Analyse menschlichen Handelns erklärten (Goodwin und Heritage 1990: 283). In der Synthese soziologischer Traditionen entstanden beschäftigt sich die Konversationsanalyse letztendlich mit der Untersuchung sozialer Ordnung, die eine verständliche Interaktion ermöglicht (Hogan 2011: 225).[51] Dazu untersucht sie die Mikrostrukturen spontan auftretender, alltäglicher Gespräche, da diese als natürlichen Schauplatz von Sprache und infolgedessen als Hauptmittel der menschlichen Sozialisierung gelten (Goodwin und Heritage 1990: 289). Das ursprüngliche Ziel der Konversationsanalyse war die Herausarbeitung universeller Eigenschaften von Gesprächspraktiken; in der modernen Konversationsanalyse befassen sich Forscher_innen jedoch häufig mit deren kontextspezifischen Funktionen (Deppermann 2008: 15).

Indem sie sich ausschließlich mit dem mündlichen Diskurs befasst, grenzt sich die Konversationsanalyse fundamental von dem damals dominanten theoretischen Paradigma des Generativismus ab, der gesprochene Sprache als eine defizitäre Form des angeblich den Sprecher_innen innewohnenden, kontextunabhängigen Sprachsystems versteht und deshalb in Analysen nicht berücksichtigt (Chomsky 1957). Entgegen dieser akademischen Stigmatisierung des mündlichen Diskurses demonstrierte die Konversationsanalyse, dass dieser sich durch eine systematische Ordnung auszeichnet.

Das Konzept der Sequenzialität gehört zu den zentralen analytischen Innovationen der Konversationsanalyse. Sie beschreibt die Tatsache, dass jede konversationelle Handlung durch das Verständnis vorheriger Handlungen geformt ist und gleichzeitig eine Wirkung auf

[51] Für eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse der Konversationsanalyse („turn-taking, action formation, sequence organization, repair, word selection, and overall structural organization“) siehe Hogan 2011: 226f.

darauffolgende Handlungen hat; aus diesem Grund dürfe keine Äußerung ohne Berücksichtigung ihres diskursiven Umfeldes interpretiert werden. Eine weitere Leistung der Konversationsanalyse ist die Anerkennung der Interaktionalität als inhärentes Merkmal gesprochener Sprache. In der Analysepraxis hat dies zur Folge, dass die Beiträge aller anwesenden Diskursteilnehmer_innen in eine Analyse einbezogen werden müssen, denn selbst wenn es im Falle einer asymmetrischen Rederechtverteilung eine_n Hauptsprecher_in gibt, können die anderen Diskursteilnehmer_innen dessen/deren Beiträge dennoch annehmen oder ablehnen (vgl. Goodwin und Heritage 1990: 291f).

In der Tradition der Konversationsanalyse stehend, zeichnet sich die Gesprächsanalyse durch eine stark empirische und folglich materialgestützte Ausrichtung aus; um Gespräche mikroskopisch analysieren zu können, wird mit detaillierten Transkripten, zunehmend auch mit Videoaufnahmen gearbeitet (z.B. Bamberg 2010; Deppermann und Streeck 2018). Die Gesprächsanalyse versteht sich als ein induktives Verfahren, bei dem auf a priori formulierte Fragestellungen und Analysekategorien weitgehend verzichtet werden sollte, um einen möglichst unvoreingenommenen Blick auf das Datenmaterial zu sichern. Sie kann jedoch als ein gewissermaßen breiteres Forschungsfeld als die ursprüngliche Konversationsanalyse beschrieben werden, da sie über die Untersuchung kontextfrei operierender Interaktionsmechanismen hinausgeht. Während allgemeine Eigenschaften des mündlichen Diskurses in einer Analyse thematisiert werden können, widmet sich das gesprächsanalytische Interesse heutzutage oft Fragestellungen mit einem anderen Interessensschwerpunkt, der beispielsweise soziologischen oder psychologischen Charakters sein kann und auf den man mithilfe einer qualitativen Datenanalyse Licht zu werfen versucht.

Es besteht innerhalb der Disziplin sowohl aus inhaltlicher, als auch methodischer Sicht beträchtliche Variation. So können beispielsweise Mikrophänomene wie spezifische grammatikalische Strukturen untersucht werden, oder auch großflächigere Phänomene wie Kommunikationsformen einer bestimmten sozialen Gruppe. Zu unterscheiden sind ferner formgeleitete Analysen, in denen nach der Funktion bestimmter sprachlicher Formen gefragt wird, und funktionsgeleitete Analysen, bei denen untersucht wird, welche sprachliche Formen zur Lösung einer bestimmten kommunikativen Aufgabe verwendet werden (Deppermann 2008: 13ff). Die Gesprächsanalyse kann als Teildisziplin der Pragmatik kategorisiert werden, welche folgendem Ziel nachgeht: „[to] examine what is lexically and grammatically available for a speaker to accomplish a communicative goal, and at the same time [to] explore the ways in which the linguistic potential is realized in a specific social context“ (Cap 2011: 52); oder, breiter gefasst, „wie Menschen Gespräche führen“ und „nach welchen Prinzipien und mit welchen sprachlichen und anderen kommunikativen Ressourcen Menschen ihren Austausch gestalten und dabei die Wirklichkeit, in der sie leben, herstellen“ (Deppermann 2008: 9).

4.2 Linguistische Erzählforschung

4.2.1 Das mündliche Erzählen als emergente Ko-Konstruktion

Die ersten Jahrzehnte der linguistischen Erzählforschung waren stark von der damals bahnbrechenden Erzählstrukturtheorie von Labov und Waletzky ([1967] 1997) geprägt, die schon nach kurzer Zeit zu den kanonischen Werken der linguistischen Diskursanalyse zählte (Johnstone 2016: 543). Mitten im disziplinenübergreifenden ‚narrative turn' entstanden, entwickelte sie sich vor dem Hintergrund, dass bis dahin insbesondere komplexe, traditionsreiche Erzählarten wie Mythen, Volksgeschichten und Legenden untersucht worden waren. Dagegen wendeten die Autoren ein, dass Kenntnisse über die Form und Funktion der Grundstrukturen des Erzählens die Voraussetzung für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit komplexeren Texten seien (Labov und Waletzky [1967] 1997: 3).

Jene Grundstrukturen erwarteten sie insbesondere in mündlichen, autobiographischen Erzählungen vorzufinden. Ihr Korpus umfasste deshalb eine Sammlung monologischer Interviews, die mit der Frage öffneten, in welcher Situation die Probanden in der Vergangenheit Todesangst erlebt hatten. Durch das Hervorrufen einer emotional geladenen, autobiographischen Erinnerung sollte eine damals als authentisch geltende Erzählleistung evoziert und auf diese Weise der ‚observer's paradox' überwunden werden, d.h. das Problem, als anwesender Forscher ein natürliches Verhalten des Probanden beobachten zu wollen (Labov 1997: 395). Auf der Grundlage ihrer Datenanalyse schlagen Labov und Waletzky eine prototypische Erzählstruktur vor, die sich aus den folgenden sechs funktionalen Strukturabschnitten zusammensetzt: ‚abstract', ‚orientation', ‚complication', ‚evaluation', ‚resolution' und ‚coda'.[52]

Eine wegweisende Leistung der Theorie besteht aus dem Erkennen einer Korrelation zwischen narrativer Funktion und narrativer Struktur (Labov und Waletzky [1967] 1997: 30). Ihr ist ferner die Hinterfragung der traditionellen Trennung zwischen literarischem und mündlichem Erzählen zu verdanken, sowie der Beginn eines wissenschaftlichen Interesses für Erzählungen über persönliche Erlebnisse gewöhnlicher Menschen. Im Großen und Ganzen hat sie maßgeblich dazu beigetragen, die Erzählforschung voranzutreiben („it is striking to what degree features of the 1967 paper have remained characteristic of treatments of narrative", Schegloff 1997: 101).[53] Die Erzählstrukturtheorie hat sich jedoch in ihrer ursprünglichen Form letztendlich nicht als durchsetzungsfähig bewährt, insbesondere deshalb, weil sie den interaktionalen Charakter des mündlichen Erzählens vernachlässigt (siehe z.B. ebd. 100ff), der in der modernen linguistischen Erzählforschung eine zentrale Stellung einnimmt:

---

[52] Auf die Begriffe wird an dieser Stelle aus Platzgründen nicht näher eingegangen, neben der Primärquelle Labov und Waletzky ([1967] 1997) siehe etwa Johnstone 2016 für eine Diskussion der Theorie.

[53] Auch auf benachbarte Disziplinen hat die Erzählstrukturtheorie eine langfristige Wirkung ausgeübt; auf deren Einfuss wird beispielsweise die gängige Auffassung innerhalb der Narratologie zurückgeführt, dass es ein genreübergreifendes „common narrative framework" gibt, da das Erzählen als spezieller Texttyp nach eigenen Regeln strukturiert ist (Fludernik 2012: 94).

> Much recent work on the linguistics of narrative looks beyond the generic functional requirements of monologic storytelling, exploring how the structure of a narrative is affected by its particular context. Research in this framework examines how the structure of stories reflects the fact that stories perform social actions and asks how audiences are involved, directly or indirectly, in their performance and construction. (Johnstone 2016: 551)

Labov (1997: 397) selbst räumt zu einem späteren Zeitpunkt ein, dass in interaktiven Gesprächssituationen entstehende Erzählungen häufig eine fragmentierte Struktur aufweisen und daher eine alternative Herangehensweise erfordern.[54] Problematisch ist ferner die Behandlung einer Erzählung als vorgeformte Struktur mit klar voneinander unterscheidbaren strukturellen Einheiten, die in der Psyche der Sprecher_innen existiert und erst danach in den jeweiligen Erzählkontext integriert wird (Schegloff 1997: 100). Auch diese Schwäche erahnen die Autoren bereits, als sie auf die Schwierigkeit hinweisen, den Strukturabschnitt ‚evaluation' formal zu erfassen, da es im mündlichen Diskurs verschiedene sprachliche Formen annehmen und narrative Funktionen ausüben kann (Labov und Waletzky ([1967] 1997: 32).[55]

Der weitreichende Einfluss der Konversationsanalyse auf die Sprachwissenschaft legte den Grundstein für eine alternative Art, das Erzählen aus linguistischer Perspektive zu analysieren. Das mündliche Erzählen gilt heutzutage allgemein als eine sequenziell entstehende, kollaborative Konstruktionsleistung aller Diskursteilnehmer_innen („a joint venture and the outcome of negotiation by interlocutors" De Fina und Georgakopoulou 2006: 381), deren Struktur in Abhängigkeit vom jeweiligen Interaktionskontext geformt wird. Nicht nur der/die Haupterzähler_in, sondern alle Diskursteilnehmer_innen modellieren die entstehende Erzählung, sei es in Form aktiver Redebeiträge, sei es indirekt durch das *recipient design*, d.h. „a multitude of respects in which the talk by a party in a conversation is constructed or designed in ways which display an orientation and sensitivity to the particular other(s) who are the co-participants" (Sacks et al. 1974: 727).

---

[54] Labov selbst macht dies jedoch nicht zu seinem Anliegen und arbeitet in der Folge weiterhin mit monologischen, prototypischen Erzählungen. Die Berücksichtigung der Interaktionalität des Erzählens beschränkt sich beispielsweise in Labov 2010 lediglich auf die Erkenntnis, dass die evaluativen Normen der anwesenden Diskursteilnehmer_innen die sprechende Person beeinflussen und die Erzählstruktur somit indirekt modifizieren (2010: 21).

[55] Johnstone (2016: 547f) weist darauf hin, dass die Verwendung normativer Formulierungen wie „the normal structure of narrative" (Labov und Waletzky ([1967] 1997: 4) dazu geführt hat, dass der Erzählstrukturtheorie teilweise ein universellerer Anspruch vorgeworfen worden ist, als eigentlich beabsichtigt. Das überdachende Ziel der damaligen Arbeit sei es vielmehr gewesen, der Linguistik nahezulegen, zur Beantwortung grundlegender syntaktischer und semantischer Fragestellungen den sozialen Kontext von Sprache einzubeziehen.

> [N]arratives do not come out of the blue, but, rather, emerge in relation to what is being talked about in a particular interaction and are thus made relevant to the local context. The idea of sequential implicativeness accounts for the fact that once a story is told, it will affect the way subsequent talk develops. (De Fina und Georgakopoulou 2012: 93)

Aus einer interaktionalen Perspektive resultiert darüber hinaus die Erkenntnis, dass prototypische, von Hautsprecher_innen produzierte Erzählungen über persönliche Erfahrungen im Sinne Labovs bei weitem nicht das dominante Erzählgenre in der alltäglichen Sprachpraxis darstellen. Als Reaktion darauf hat sich in den vergangenen paar Jahrzehnten das Feld des ‚small story research' (auch ‚ongoing narratives' oder ‚narratives-in-interaction' genannt, Georgakopoulou 2006: 239) entwickelt (z.B. Bamberg 2004b; Bamberg und Georgakopoulou 2008; Georgakopoulou 2007[56]). ‚Small stories' können wie folgt definiert werden: „a gamut of underrepresented narrative activities, such as tellings of ongoing events, future or hypothetical events […], and shared (known) events, […] allusions to (previous) tellings, deferrals of tellings, and refusals to tell" (Bamberg und Georgakopoulou 2008: 381). Die Wahl des Adjektivs ‚small' liegt sowohl in der häufigen Kürze der Erzählungen begründet, als auch in deren alltäglichem Inhalt („the micro, fleeting aspects of lived experience", Bamberg und Georgakopoulou 2008: 379).

Die Analyse solcher Erzählformen untermauert die strukturelle Flexibilität des Erzählens und widerspricht der Annahme einer vorgeformten Erzählstruktur. So entfällt beispielsweise in Erzählungen mit vorausgehender Erzählaufforderung die „story preface" (Goodwin und Heritage 1990: 299, ‚abstract' in der Terminologie Labovs), da der Inhalt der Geschichte dem Gegenüber bereits bekannt ist. Mündliche Erzählungen werden außerdem nicht immer inhaltlich abgeschlossen (in Form einer ‚resolution' oder ‚coda'), sondern sie können abgebrochen werden – entweder endgültig, oder um zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen zu werden. Darüber hinaus sind beispielsweise ‚shared stories' ein häufiges Phänomen in Alltagsgesprächen: die mehreren Diskursteilnehmer_innen bereits bekannten Erzählungen werden in stark reduzierter Form wiedergegeben, von elliptischen Erzählungen bis hin zu minimalistischen Verweisen (De Fina und Georgakopoulou 2012: 111).

4.2.2 Narrative Identitätsarbeit

4.2.2.1 Positionierungsarbeit

Das Konzept des Positionierens hat sich in den letzten Jahrzehnten als gängige Beschreibungskategorie von Identitätsarbeit beim mündlichen Erzählen etabliert (Deppermann 2015: 369). Es entwickelte sich aus der erstmaligen Verwendung des Begriffs im Bereich der Erzählforschung in Davies und Harré 1990 als „[a] discursive process

[56] Siehe auch den Workshop 'Small Stories: A Research Paradigm Across Data and Disciplines' vom 21.-23. November 2019 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg [https://www.grk-erzaehlen.uni-freiburg.de/event/workshop-small-stories-a-research-paradigm-across-data-and-disciplines/, aufgerufen am 11.12.19 um 12:31].

whereby selves are located in conversations as observably and subjectively coherent participants in jointly produced storylines“ (ebd. 48). Dem liegt ein konstruktivistisches Verständnis des Selbst zugrunde, bei dem Identitäten keine statischen, mentalen Entitäten darstellen, sondern in Form praktischer, emotionaler und epistemischer Bekenntnisse zu Identitätskategorien und anderen diskursiven Praktiken interaktiv ausgehandelt werden (Deppermann 2015: 372). Diskursteilnehmer_innen verfügen demnach über eine Vielzahl an Identitäten („multiplicities of ‚self'", Davies und Harré 1990: 47), auf die zurückgegriffen werden kann; das Selbst zeichnet sich also durch eine Fragmentierung aus.[57]

Trotz der gleich zu Beginn erklärten Abwendung vom dramaturgischen, statischen Rollenbegriff[58] ist dennoch ersichtlich, dass die Autoren von konventionellen, literarisch anmutenden Subjektpositionen ausgehen, die einer Interaktionssituation vorausgehen und beim Erzählen abgerufen werden (Davies und Harré 1990: 53):

> A subject position is made available within a discourse. For example in the discourse of romantic love there are two major complementary subject positions made available – the male hero or prince who has agency […] and the female heroine or princess who is usually a victim of circumstance […].

Auf Davies und Harré aufbauend sind interaktionsbasierte Positionierungsmodelle entwickelt worden, die die Grundannahme teilen, dass Diskursteilnehmer_innen von bestehenden Subjektpositionen keineswegs determiniert sind, sondern Positionierungen im Diskurs kontinuierlich aktiv annehmen, ablehnen und verhandeln. Besonders einflussreich ist dabei das dreistufige Modell in Bamberg 1997, in dem die Positionierungsanalyse von der Literaturwissenschaft endgültig abgelöst und zu einem primär linguistischen Unternehmen deklariert wird (1997: 341) sowie damit einhergehend das Arbeiten mit authentischen Sprachdaten vorgeschrieben wird. Gerade die Linguistik bietet sich als Methode zur Analyse narrativer Identitätskonstruktion an, da Positionierungen im Diskurs in Form bestimmter sprachlicher Wahlen vollzogen werden.

Eine zentrale und vielfach übernommene Leistung des Modells besteht aus der Erfassung der doppelten zeitlichen Logik des Erzählens in Form der Dimensionen ‚erzählende Welt' und ‚erzählte Welt' (De Fina und Georgakopoulou 2012: 164). Gerade diese Zweiteilung mache das Erzählen zu einem privilegierten Schauplatz von Identitätskonstruktion: ein_e

---

[57] Die Fragmentierung bezieht sich bei Davies und Harré (1990) auf die Erzählung als Gesamttext, d.h. auf die variablen Subjektpositionen, die über die gesamte Erzählung hinweg eingenommen werden können. Aus gesprächsanalytischer Sicht kann von einer Fragmentierung bereits auf der mikrostrukturellen Ebene gesprochen werden, da mit jedem ‚turn' Identität prinzipiell neu ausgehandelt werden kann.

[58] „In the dramaturgical model people are construed as actors with lines already written and their roles determined by the particular play they find themselves in. Nor do they have much choice as to how to play these roles in any particular setting. They learned how to take up a particular role through observation of others in that role – the role models" (Davies und Harré 1990: 52).

Sprecher_in versehe aus der erzählenden Welt heraus die Handlungsfiguren der erzählten Welt mit räumlichen und zeitlichen Koordinaten, wodurch es ihm/ihr gelinge, eine reflektierte Position zu den Figuren einzunehmen (Bamberg 2009: 132).

Die erste der drei Analyseebenen befasst sich mit den Figuren in der erzählten Welt und untersucht, wie sie sich untereinander positionieren. Die zweite Ebene umfasst die Positionierungsarbeit der erzählenden Person in der außernarrativen Erzählsituation gegenüber den anderen Diskursteilnehmer_innen („the interactional accomplishment of *narrating* as the activity under construction“, Bamberg und Georgakopoulou 2008: 385). Bei der dritten Ebene wird eine Brücke von der erzählenden zur erzählten Welt geschlagen und die Positionierungen der erzählenden Person zu sich selbst als Handlungsfigur der Geschichte betrachtet: teilt sie die Werte des erzählten Ich, oder grenzt sie sich von diesem ab? Wichtig ist zu betonen, dass der Geltungsbereich der Analyseergebnisse stets auf den lokalen Interaktionskontext beschränkt ist und nicht ohne Weiteres auf andere Situationen ausgeweitet werden kann (Bamberg 1997: 337).

Anders als Davies und Harré befasst sich Bamberg nicht nur mit autobiographischen Erzählungen, sondern auch mit Erzählungen über Dritte. Diese Entscheidung resultiert aus der Erkenntnis, dass Fremdpositionierungen, d.h. Positionierungen anderer Figuren durch die erzählende Person, stets auch Selbstpositionierungen implizieren. Daraus folgt, dass Erzähler_innen sich immer positionieren, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie selbst als Handlungsfiguren in der erzählten Welt auftauchen oder nicht. Diese Ausweitung des Positionierungsbegriffs bahnte den Weg für die heute in der interdisziplinären Erzählforschung etablierte, bereits in Kapitel 4.2.1 angesprochene ‚small story research‘ zu alternativen narrativen Formen in Alltagsgesprächen (z.B. Bamberg 2004b; Bamberg und Georgakopoulou 2008; Choi et al. 2016; Georgakopoulou 2007, 2010, 2016; Salmi-Niklander 2017; Taylor et al. 2018).

Auf dem Bambergschen Modell mit der Zweiteilung in erzählte und erzählende Welt aufbauend definieren Lucius-Hoene und Deppermann (2004a: 196) in ihrem Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Identität beim autobiographischen Erzählen Positionierung als „denjenigen Aspekt der Sprachhandlungen, mit denen Interaktanten sich soziale Positionen und Identitäten zuweisen [und] eine der grundlegenden Formen (…), Identitäten in sozialen Interaktionen zu konstruieren und auszuhandeln“, bzw. als „eine Strategie zur Herstellung einer so verstandenen narrativen Identität in autobiographischen Erzählungen“ (Lucius-Hoene und Deppermann 2004b: 168; mehr zum autobiographischen Erzählgenre folgt in Punkt 4.2.2.2). Die Autor_innen befassen sich verstärkt mit Zeitlichkeit, Interaktionalität und den repräsentativen und performativen Formen des Erzählens als Quellen des Positionierens, sowie mit dem Zwischenspiel der einzelnen Positionierungsebenen:

> By attending methodically to the different levels of positioning and their interplay, facets of the self can be identified that might otherwise remain unnoticed. Explicit, representational positionings in the story (e.g., being a victim) may be at odds with positions enacted on the interactive plane (e.g., having indisputable epistemic authority over one's biography). (Deppermann 2015: 377)

Interaktionsbasierte Positionierungstheorien stellen zusammenfassend eine Alternative zur Behandlung des Subjekts als eine in sich schlüssige, von bestehenden Subjektpositionen determinierte Entität dar. Sie postulieren, dass Selbstkonzeptionen keine Konstanten sind, sondern stets mit dem sozialen Diskurs zusammenhängen. Beim mündlichen Erzählen vorgenommene Positionierungen werfen dabei Licht auf die vielfältigen Facetten von Identität, die flüchtig sind, sich widersprechen und auch angefochten werden können. Die linguistische Positionierungsanalyse erlaubt es Forscher_innen empirisch zu untersuchen, wie Sprecher_innen Identität in situ konstruieren (Deppermann 2015: 369f).[59]

Die beim Erzählen vollzogene Identitätsarbeit kann Bamberg zufolge zusammenfassend als die Navigation drei großer Spannungsfelder beschrieben werden. Beim ersten Spannungsfeld handelt es sich um einen diachronen Aspekt der Identitätskonstruktion, nämlich um die Tatsache, dass sich ein Individuum auf der einen Seite durch ein gewisses Maß an Kontinuität auszeichnet, gleichzeitig jedoch im Laufe des Lebens Veränderungen durchlebt (Bamberg 2011a: 103). Das zweite Spannungsfeld ist synchronen Charakters und beschreibt die Tatsache, dass ein Individuum einerseits Mitglied einer oder mehrerer Gemeinschaften ist, sich jedoch andererseits auch durch eine Einzigartigkeit auszeichnet, da keine zwei Menschen identisch sind. Die diskursive Bearbeitung dieses Spannungsfeldes liege in dem Wunsch begründet, trotz der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen als Individuum wahrgenommen zu werden (vgl. Bamberg 2009: 132).

Schließlich werde beim dritten Spannungsfeld zwischen zwei agency-verwandten Polen navigiert: zwischen einer ‚person-to-world'-Position, in welcher ein Akteur transformativ auf seine Umwelt einwirkt und einer ‚world-to-person'-Position, in der er aus seiner Umwelt stammenden Einwirkungen passiv ausgesetzt ist („the construction of agency as constituted by self […] and world"; ebd. 132). Dieses Spannungsfeld bearbeitet ein_e Sprecher_in beim Erzählen kontinuierlich, indem er/sie -–nicht notwendigerweise bewusst – passende sprachliche Konstruktionen verwendet, um eine bestimmte Darstellung eines Ereignisses in Hinblick auf Agency zu ermöglichen. Ist etwa von einer nicht-bestandenen Prüfung die Rede, unterscheiden sich hinsichtlich der übernommenen Verantwortung für das Geschehen die Formulierungen ‚ich habe die Prüfung nicht bestanden' und ‚die Prüfer haben mich durchfallen lassen' stark. Auf der Ebene der erzählten Welt kann aus dieser Perspektive der sprachlich konstruierte Agency-Grad einer Handlungsfigur untersucht werden: Wird diese

[59] Für eine Erläuterung weiterer Ansätze zur interaktionalen Positionierungsanalyse siehe Deppermann 2015.

eher als aktives Subjekt konstruiert, das Kontrolle über den Handlungsverlauf ausübt, oder eher als den Einwirkungen ihrer Umwelt passiv ausgesetzt (Bamberg 1997: 337)?

4.2.2.2 Das autobiographische Erzählen

Der Duden definiert ‚Autobiographie' als eine „[l]iterarische Darstellung des eigenen Lebens".[60] Trotz der etymologischen Verbindung zu literarischen Werken ist das autobiographische Erzählen auch in einer Vielfalt an weiteren Formen vorhanden, im schriftlichen Diskurs etwa in Tagebüchern und Korrespondenzformen wie Briefen und Emails, im mündlichen Diskurs neben klassischen autobiographischen Interviews auch in Erzählungen in ärztlichen und psychotherapeutischen Settings, und in hohem Maße auch in der Alltagskonversation.

Seit Anfang der 2000er Jahre kann eine Aufspaltung der linguistischen Erzählforschung in zwei Richtungen beobachtet werden, die sich unter den Begriffen ‚big story research' und ‚small story research' subsumieren lassen. ‚Big story research' umfasst die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem autobiographischen Erzählen, ‚small story research' hingegen, wie in Kapitel 4.2.1 bereits erläutert, die Arbeit mit in der Forschung traditionell vernachlässigten Erzählformen wie „tellings of ongoing events, future or hypothetical events […], and shared (known) events, […] allusions to (previous) tellings, deferrals of tellings, and refusals to tell" (Bamberg und Georgakopoulou 2008: 381). Dabei bezieht sich das Adjektiv *small* sowohl auf die häufige Kürze der Erzählungen, als auch auf deren alltäglichen Inhalt („the micro, fleeting aspects of lived experience", Bamberg und Georgakopoulou 2008: 379). Für eine Priorisierung autobiographischer oder nicht-autobiographischer Erzählungen in der Erzählforschung sind letztendlich zwei unterschiedliche Konzeptionen von Identität ausschlaggebend.

Das autobiographische Erzählen gilt in den Sozialwissenschaften traditionell als zentrale Ressource zur Erforschung von Identität. In der Psychoanalyse postuliert Freud bereits 1917 eine Korrelation zwischen Identität und Lebensgeschichte, wonach Neurosen auf vergangene Erlebnisse zurückzuführen sind und erst durch deren Aufdeckung im Rahmen therapeutischer Gespräche überwunden werden können.[61] Akute pathologische seelische Zustände eines Individuums seien in anderen Worten das Resultat einer Störung dessen Biographie, die Biographie eines Menschen wirke sich also unmittelbar auf dessen Empfinden aus. Noch heute bleibt es eine Leitidee der Psychoanalyse, dass das Erzählen selbst die therapeutische Funktion besitzt, vergangene Erlebnisse narrativ mit zeitlichen und räumlichen Koordinaten zu versehen, sie dadurch in die Struktur der Gesamtbiographie zu

---

[60] Siehe Duden Online: https://www.duden.de/rechtschreibung/Autobiografie [aufgerufen am 11.02.19 um 10:40].

[61] „Beide Patienten machen uns den Eindruck, als wären sie an ein bestimmtes Stück ihrer Vergangenheit *fixiert,* verständen nicht davon freizukommen und seien deshalb der Gegenwart und der Zukunft entfremdet", Freud [1916-17] 2010: 262.

integrieren und auf diesem Wege zu bewältigen.[62] Bamberg (2012: 79) zufolge wird der moderne Mensch kontinuierlich dazu bewegt, in der eigenen autobiographischen Erzählung nach den Ursachen für akute Probleme zu suchen, um einen Heilungsprozess zu ermöglichen.

Es besteht eine Vielfalt an weiteren Theorien zum psychologischen Nutzen des autobiographischen Erzählens, darunter in Anlehnung an das Freudsche Konzept der Katharsis die Idee, dass die Mitteilung unterdrückter Gedanken und Gefühle zu einer Verbesserung der körperlichen und psychologischen Gesundheit führen kann (‚disinhibition theory'). Andere Herangehensweisen postulieren, dass durch expressives Schreiben persönliche Erlebnisse mit Sinn versehen werden und Einsichten in Traumata gewonnen werden können (‚cognitive-processing theory'), bzw. dass eine wiederholte Konfrontation mit einem negativen Erlebnis zu einer allmählichen Abschwächung der damit verbundenen Gedanken und Gefühle führt (‚exposure theory') (Frattaroli 2006). Alle Theorien verbindet die Annahme, dass das autobiographische Erzählen weit mehr ist als eine reines Abbilden der Vergangenheit; so erklärt Scheidt (2010: 60):

> Durch die *Evaluationsfunktion* gehen persönliche Narrative über das einfache Nacherzählen der Vergangenheit hinaus. Durch die Vermittlung damaliger und aktueller Gedanken und Gefühle des Erzählers erfolgt ein Einblick in dessen bewusste Selbstrepräsentation und macht erfahrbar, was ihm die berichtete Erfahrung nachhaltig bedeutet. Als zentrales Bauprinzip des kohärenten Narrativs trägt somit insbesondere die Evaluationsfunktion wesentlich zur Konstituierung von Selbstkohärenz bei.

Während dem autobiographischen Erzählen hier eine Sonderstellung zugesprochen wird, da sie einen privilegierten Einblick in das Innenleben eines Sprechers/einer Sprecherin liefere, geht eine stärker konstruktivistisch orientierte Sichtweise einen Schritt weiter und erklärt die Konstruktion von Realität zur Hauptaufgabe des Erzählprozesses. Demzufolge darf eine autobiographische Erzählung nicht als mehr oder weniger objektiver Bericht vergangener identitätsstiftender Ereignisse behandelt werden, sondern stets als kognitive und interpretatorische Leistung:

[62] Lucius-Hoene (2002: 169f) weist darauf hin, dass im deutschsprachigen Raum in diesem Kontext stattdessen z.T. die Begriffe „Adaptions- oder Verarbeitungsprozesse" verwendet werden, um dem englischen Begriff ‚coping' näher zu kommen und den endgültigen Charakter von ‚Bewältigung' zu vermeiden. Für mehr zu der Bewältigungsfunktion des Erzählens siehe beispielsweise Bury 2001, Kleinman 1988, Lucius-Hoene und Deppermann 2004a: 74-67.

> When somebody tells you his life (…) it is always a cognitive achievement rather than a through-the-clear-crystal recital of something univocally given. In the end, it is a narrative achievement. There is no such thing psychologically as "life itself“. At very least, it is a selective achievement of memory recall; beyond that, recounting one's life is an interpretive feat. (Bruner 2004: 692f)

Wenn das Leben selbst nicht unabhängig von dem Erzählakt existiert, so weist das autobiographische Erzählen in Bezug auf dessen Rezeption eine inhärente Problematik auf, die mit dem sogenannten ‚autobiographischen Pakt‘ (‚pacte autobiographique‘) in Verbindung steht. Dieser von Lejeune (1975) beschriebene Pakt bezieht sich auf die Tatsache, dass ein_e Leser_in eines autobiographischen Texts von einer Übereinstimmung von Autor_in, Erzähler_in und Protagonist_in ausgeht (ebd. 22f); diese spezifische, vertragsähliche Beziehung zwischen Autor_in und Leser_in bilde die kommunikative Bedingung für ein Gelingen der literarischen Gattung der Autobiographie.

Ein vergleichbarer Pakt liegt auch in der mündlichen Sprache vor: wenn eine Sprecherin A einem Sprecher B von einem autobiographischen Erlebnis erzählt, wird Sprecher B im Normalfall davon ausgehen, dass das erzählende Ich mit dem erzählten Ich übereinstimmt und dass das erzählte Ereignis tatsächlich vorgefallen ist. Umgekehrt besteht in der zwischenmenschlichen Kommunikation eine Art ungeschriebenes Gesetz, dass Sprecher_innen beim autobiographischen Erzählen die Rezeptionsbereitschaft ihrer Zuhörer nicht ausnutzen sollen (Boothe 2010: 165).

Dieser Pakt ist zwar eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen einer entsprechenden Erzählsituation, und dennoch ist er von einer gewissen nicht-auflösbaren Spannung geprägt: Während es sich beim autobiographischen Erzählen um ein eindeutig faktuales Genre handelt, da eine faktuale Rezeption des Erzählten intendiert ist, ist die jeweilige narrative Darstellung eines Ereignisses stets an die spezifischen kommunikativen Bedingungen und Ziele gebunden, stellt eine interaktiv hervorgebrachte Konstruktion dar und unterliegt nicht zuletzt einer organischen Gedächtnisleistung. Das autobiographische Erzählen darf folglich trotz seines Faktualitätsanspruchs nicht als mehr oder weniger dokumentarische Selbstdarstellung behandelt werden, sondern vielmehr als Plattform, um Identitäten in situ auszuhandeln und auszuprobieren (vgl. Bamberg 2010). Empirische Belege hierfür liefert die Untersuchung mündlicher Wiederzählungen (sogenannter ‚retellings‘) die zeigt, wie die sprachliche Oberflächengestaltung mehrerer Erzählungen ein und desselben Erlebnisses je nach Kontext variiert (z.B. Bamberg 2010; Schumann et al. 2015).

Die Forschungslinie des ‚small story research‘ entwickelte sich vor diesem Hintergrund der Infragestellung des abbildenden Charakters des Erzählens und damit einhergehend auch der traditionell angenommenen funktionalen Unterscheidung zwischen autobiographischem und nicht-autobiographischem Erzählen:

> The attempt to answer the who-am-I question in a way that attempts to reaffirm who I really am – that is, to make a claim to authenticity and truth – is problematic. Factual narratives work within the same boundaries and presuppositions as fictional narratives. They are excellent means to test out identities, to explore and to revise (…). Laying claim to and positioning a real or authentic self in narrative distorts and deflects from what narratives ' are good for'. (Bamberg 2010: 120)

Insgesamt lässt sich eine Bandbreite an Herangehensweisen an die Frage nach der Beziehung zwischen Erzählen und Identität feststellen, an deren Enden sich zwei Extrempositionen befinden: zum einen die Annahme, dass Autobiographien den Betrachter_innen oder Zuhörer_innen einen unmittelbaren Zugriff auf Identität gewähren, zum anderen die, dass alle Erzähltypen gleichermaßen einer in situ Identitätsherstellung dienen. Eine mittlere Position würde demnach davon ausgehen, dass Identität weder dem Diskurs als statische, vollendete Einheit vorausgeht, noch dass sie in jeder Interaktionssituation neu konstruiert wird.

Es scheint eine gerechtfertigte Frage zu sein, ob eine klare Unterscheidung von ‚big stories' und ‚small stories' überhaupt so notwendig ist, wie teilweise angenommen. So bezeichnet Georgakopoulou (2009: 147) ‚small story research' etwa als Gegengift zur Arbeit mit autobiographischen Sprachdaten, wobei eine Beschreibung als Alternative und Ergänzung zu ‚big story research' treffender zu sein scheint (Bamberg 2011b: 129). Während ‚small stories' ohne Zweifel einen Schauplatz von Identitätsarbeit darstellen und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit solchen Erzählformen mit einem Fokus auf Performativität einen wertvollen Beitrag zur Erzählforschung leistet, ist auch das autobiographische Erzählen für eine konstruktivistisch orientierte Erzählforschung ein relevantes Genre. Zu den nennenswerten Vertretern eines solchen konstruktivistisch orientieren *big story approach* im deutschsprachigen Raum können insbesondere Lucius-Hoene und Deppermann bezeichnet werden, deren Wahl autobiographischer Sprachdaten in der Tatsache begründet liegt, dass sie an der Schnittstelle zwischen Gesprächsanalyse und Psychologie arbeiten:

> Im Erzählen [können] (…) Erfahrungen auf der Ebene der biographischen Sinnstiftung und Identitätsherstellung so konstruiert werden, dass sie für die Betroffenen weniger belastend sind, verständlich werden, selbstwertend wirken, Kontinuität herstellen und Zukunftsperspektiven eröffnen. (Lucius-Hoene und Deppermann 2004a: 74)

Zusammenfassend muss zwischen dem Faktualitätsanspruch des autobiographischen Erzählgenres und einer eventuellen Faktizität des erzählten Inhalts bewusst unterschieden und also die Frage nach der Wahrhaftigkeit des Erzählten beiseite geschoben werden, da letztere für die Zwecke einer gesprächsanalytischen Fragestellung nicht relevant ist. Auf Grund des sprachwissenschaftlichen Charakters der vorliegenden Arbeit wird von etwaigen psychologischen Zusatzannahmen wie die im obigen Zitat enthaltenen abgesehen, Identität wird jedoch wie in Lucius-Hoene und Deppermann (2004a: 55) als unter anderem „durch eine autobiographische Erzählung hergestellt und in ihr dargestellt" verstanden. Das mündliche autobiographische Erzählen wird als kommunikative Handlung angesehen, die es der sprechenden Person ermöglicht, in einem Moment der Reflexion der eigenen Lebensgeschichte sich den Diskursteilnehmer_innen gegenüber zu positionieren und diesen mitzuteilen, wie sie ihre Umwelt erlebt. Die Legitimität einer Verwendung von Autobiographien, die in narrativen Forschungsinterviews erhoben wurden, ist Thema des nächsten Kapitels.

4.2.2.3 Das Interview als Kommunikationsform

Die Konversationsanalyse arbeitet traditionell mit spontan entstehenden Alltagsgesprächen, die sie als natürlichen Schauplatz von Sprache und infolgedessen als Hauptmittel der menschlichen Sozialisierung versteht (Goodwin und Heritage 1990: 289). Das Interview als Datenerhebungsmethode ist aus jener Perspektive häufig kritisiert worden, etwa mit dem Argument, es verschiebe einen Erzählakt aus seiner natürlichen interaktionalen Umgebung und führe damit zu einer akademisch hybriden Erzählform (Schegloff 1997: 104). In den letzten Jahren ist die strikte Unterscheidung zwischen diesen beiden Kommunikationssituationen jedoch zunehmend in Frage gestellt worden, was etwa durch die Sonderausgabe von *Language in Society* (2011) zu Erzählungen in Interviews und Interviews in der Erzählforschung besonders deutlich wird. Zu den darin beschriebenen Forschungsergebnissen zählt die Erkenntnis, dass das Interview als Genre heterogener ist als bisher angenommen und es als kommunikatives Ereignis mehr Beachtung verdient (De Fina und Perrino 2011: 1-7). Außerdem wird demonstriert, dass entgegen geläufiger Meinung im Rahmen von narrativen Interviews hervorgebrachte Erzählungen in Bezug auf Interaktionalität genauso komplex sein können wie Alltagserzählungen (Koven 2011: 87).

Slembrouck (2015: 246f) emphatisiert die Interaktionalität von Interviews trotz der genretypischen Asymmetrie der Sprecherrollen, da ein_e Interviewer_in sowohl durch Zurückhaltung (z.B. in Form nur weniger aktiver Redebeiträge oder eines Verzichts auf die Bestimmung der im Interview besprochenen Themen), als auch durch den Gebrauch diskursiver Mittel wie Rückversicherungssignale die Fortführung eines Erzählakts begünstigen könne. Damit beseitige der/die Interviewer_in jene Asymmetrie zwar nicht, aber er/sie wirke ihr entgegen.

Die interviewtypische Asymmetrie der Sprecherrollen stellt jedoch nicht unbedingt nur ein notwendiges Übel dar, sondern kann für Gesprächsforscher_innen gerade von Interesse sein, wenn es um Fragen wie die folgenden geht: Wie geht die interviewte Person mit dem Ausbleiben von Rückversicherungssignalen an Stellen um, an denen diese eigentlich zu erwarten wären? Wie positionieren sich Sprecher_innen, wenn sie politisch brisante Themen ansprechen und nicht wissen, welche Einstellung der/die Interviewer_in dazu vertritt? Verdeutlicht werden soll hiermit, dass keine qualitative Hierarchie von Sprachdaten alleine auf der Grundlage ihres Entstehungskontexts aufgestellt werden kann. Ob in oder außerhalb eines narrativen Interviews entstanden: alle Formen des mündlichen Erzählens bergen reiches Analysepotential, solange das Datenmaterial auf die Forschungsfrage hinreichend angepasst ist.

Eine strikte Trennung zwischen Alltagsgesprächen und narrativen Interviews sollte in der Gesprächsforschung allgemein hinterfragt werden, da diese mehr Gemeinsamkeiten aufweisen, als auf dem ersten Blick ersichtlich sein mag. So erklärt Deppermann (2015: 375):

> Small stories make it plain that a performative approach to narrative and positioning is needed. Still, although it may be harder to see at a superficial glance, performative and pragmatic aspects matter equally in the production of big autobiographical accounts in research interviews, because they are also informed by situated, hearer-oriented concerns that impinge on narrative design and function.

Während die Teilnahme an einem Forschungsinterview selbstverständlich mit anderen inhaltlichen und interaktionalen Bedingungen verbunden ist als ein Gespräch mit der eigenen Familie am Esstisch, kann auch ein Interview als einen Ort der Sinnfindung und somit Identitätsarbeit angesehen werden, da beide Gesprächspartner_innen auch im Falle eines niedrigen Interaktionalitätsgrades kollaborativ ein relevantes Erlebnis konstruieren (Slembrouck 2015: 240f).

4.3 Korpus

4.3.1 Datenerhebung in Kuba

Die in dieser Arbeit verwendeten Daten stammen aus einem Korpus, das 17 narrative Interviews mit einer Länge von jeweils 40 bis 240 Minuten umfasst, die im Rahmen von zwei Feldforschungsaufenthalten auf Kuba in den Jahren 2015 und 2016 durchgeführt wurden. Obwohl im Korpus 13 Sprecher_innen vertreten sind, stammen die in Kapitel 5 analysierten Transkripte von insgesamt sieben Sprecher_innen. Dies liegt daran, dass es sich bei diesen um besonders erzählfreudige Individuen handelt, die eine große Bandbreite an Themen ansprachen und entsprechende reichhaltiges Datenmaterial lieferten. In den kurzen Transkriptausschnitten in Kapitel 3 sind hingegen alle 13 Sprecher_innen vertreten. Alle

Gespräche beginnen mit der offenen, erzählgenerierenden Frage der Interviewerin nach dem Leben der Sprecher_innen von Geburt bis zur Gegenwart. Dadurch wird zwar der Grundstein für eine autobiographische Erzählung gelegt, allerdings verzichtet die Interviewerin im weiteren Verlauf des Gesprächs weitgehend auf Eingriffe in den Erzählablauf, um zu gewähren, dass „der Erzähler seine Lebensgeschichte so reproduziert, wie er sie erfahren hat, also die lebensgeschichtliche Erfahrung in jener Aufschichtung, in jenen Relevanzen und Fokussierungen reproduziert, wie sie für seine Identität konstitutiv und somit auch handlungsrelevant für ihn ist“ (Bohnsack 2014: 94). So kommt es häufig zu Anachronismen im Lebenslauf, inhaltlichen Exkursen sowie in manchen Fällen zu einem endgültigen Verlassen der Autobiographie zugunsten einer anderen Thematik. Aus diesem Grund lässt sich das Datenkorpus weniger als eine Sammlung von Autobiographien beschreiben als eine Sammlung mündlicher Erzählungen mit autobiographischem Fokus.

Da es nicht Ziel dieser Arbeit ist, Agency-Konstruktionen in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Faktoren wie der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht, dem Bildungsniveau oder der Genderidentität zu untersuchen, war eine strenge Auswahl der Sprecher_innen nach derartigen Kriterien nicht erforderlich. Da das Korpus dennoch einen Querschnitt aus der gegenwärtigen kubanischen Gesellschaft liefern sollte, um eine möglichst breite Vielfalt an Erzählthemen zu begünstigen, sind in ihm beide Geschlechter, drei Generationen und unterschiedliche Berufsgruppen vertreten. Trotz aller Bemühungen um eine möglichst heterogene Auswahl der Sprecher_innen auch in Bezug auf deren politische Einstellung stellte es sich bei der Datenerhebung als sehr schwierig heraus, Befürworter der gegenwärtigen kubanischen Politik zu finden – von den 13 im Korpus vertretenen Sprecher_innen können nur zwei als solche bezeichnet werden. Einerseits kann dies mit der Tatsache zusammenhängen, dass diese in ihrer Mehrheit aus demselben, wenn auch weiten sozialen Kreis stammen, andererseits kann es auf allgemeine oppositionelle Tendenzen in der Bevölkerung hindeuten.

Die Durchführung der Interviews zu Forschungszwecken stellte sich in Kuba auf Grund der soziopolitischen Gegebenheiten ebenfalls als ein nicht ganz einfaches Vorhaben heraus. Die langsame wirtschaftliche und politische Öffnung des Landes in den letzten Jahrzehnten kann nicht geleugnet werden und genauso wenig die zunehmende Lockerung der Meinungsfreiheit, maßgeblich beflügelt durch den zunehmend breiten Internetempfang[63] und die damit einhergehenden neuen Möglichkeiten der medialen Kommunikation.[64] Die

[63] Im Jahre 2015 wurden die ersten öffentlichen Internet-Hotspots in Kuba eingerichtet, von denen im Juli 2020 bereits 1072 existieren (http://www.etecsa.cu/internet_conectividad/areas_wifi/ [aufgerufen am 28.07.20 um 10:36]).

[64] Diese Entwicklung manifestiert sich u.a. in Form der wachsenden Anzahl regierungskritischer Blogs und YouTube-Kanäle von Kubanern nicht nur im Ausland, sondern auch auf der Insel, wie z.B. ‚Pedrito el Paketero‘ (https://www.youtube.com/pedritoelpaketero [aufgerufen am 15.01.20 um 14:03]), ‚Anita con Swing‘ (https://www.youtube.com/channel/UCjULCi5PK-qWv0HMWxJNa3Q [aufgerufen am 15.01.20 um 15:49]), Regina Coyula (https://lamalaletra.wordpress.com [aufgerufen am 15.01.20 um 15:55]) oder Iván García (http://deivangarciaysusamigos.blogspot.com [aufgerufen am 15.01.20 um 15:59]).

politischen Strukturen bestehen dennoch größtenteils unverändert fort[65] und es kann durchaus von einer „Politik der zaghaften Erweiterung von Freiheitsspielräumen, aber auch der Repression“ gesprochen werden (Maihold und Heindl 2018: 4). Während der Feldforschung war in mehreren Fällen ersichtlich, dass eine Enthüllung dieser Art aufgrund des semi-öffentlichen Charakters der Kommunikationssituation für die Befragten nicht in Frage kam.

Es stellte sich schnell heraus, dass eine klare und auch zu erwartende Korrelation zwischen dem Grad an zwischenmenschlicher Nähe zur Interviewerin und der Bereitschaft bestand, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen. Aus diesem Grund handelt es sich bei den meisten Interviewten um Bekannte und Freunde bzw. Freundinnen der Interviewerin. Als nachteilig ist diese in den meisten Fällen bereits vorhandene Bekanntschaft nicht einzustufen, denn es kann davon ausgegangen werden, dass ein Korpus dieser Größe aufgrund der eben angesprochenen Zurückhaltung bei öffentlichen Meinungsäußerungen ohne persönliche Kontakte gar nicht hätte erstellt werden können. Darüber hinaus es ist vermutlich gerade dem Vertrauen zur Interviewerin zu verdanken, dass die Gesprächspartner_innen weitgehend auf die einfache Reproduktion des offiziellen politischen Diskurses mit entsprechend einzelsprecherübergreifenden Agency-Konstruktionen verzichten und stattdessen unterschiedliche gesellschaftliche und politische Themen ansprechen. Da gerade letztere so reiches Analysematerial für eine Agency-Untersuchung bieten, wurden für das Analysekapitel größtenteils Transkripte ausgewählt, die machtbezogene Themen beinhalten („meta-agentive discourse“, Ahearn 2012: 284ff).

4.3.2 Datenaufbereitung

Mündliche Erzählungen in ihrer alltäglichen Funktion sind vergänglicher Natur, denn sie existieren nach ihrer Artikulation lediglich in simplifizierter Form in den Erinnerungen der Diskursteilnehmer_innen. Wird das mündliche Erzählen zum wissenschaftlichen Arbeitsmaterial, so variiert die Art dessen Erhebung und Aufbereitung je nach Disziplin. Die psychotherapeutische Arbeit mit dem Erzählen beruht beispielsweise auf dem Fachwissen und nicht zuletzt auf der Intuition des Therapeuten/der Therapeutin, denn festgehalten werden Patientenerzählungen wenn überhaupt, dann lediglich in Notizenform. Da in akademischen Studien in den Bereichen der Soziologie oder Anthropologie der Interessensschwerpunkt nicht auf der Form, sondern dem Inhalt des Erzählten liegt, werden Gespräche in der Regel orthographisch transkribiert. Um mündliches Erzählen aus einer linguistischen Perspektive zu analyiseren, bedarf es hingegen der Aufnahme als Audio- oder Videodatei, zu der anschließend ein detalliertes Transkript angefertigt werden kann.

Zusammenfassend kann von zwei unterschiedlichen Transkriptionsstilen gesprochen werden, nämlich von naturalisiertem Transkribieren (‚naturalized transcription‘), bei dem der/

[65] Siehe etwa die neue Verfassung der Republik Kuba von Februar 2019: „Cuba no volverá jamás al capitalismo como régimen sustentado en la explotación del hombre por el hombre, y que solo en el socialismo y en el comunismo el ser humano alcanza su dignidad plena“, http://www.granma.cu/file/pdf/gaceta/Nueva%20Constitución%20240%20KB-1.pdf [aufgerufen am 12.12.19 um 13:37].

die Forscher_in sich beim Transkribieren an Konventionen der Schriftsprache hält, und denaturalisiertem Transkribieren (‚denaturalized transcription'), bei der Eigenheiten des mündlichen Diskurses in den Text übernommen werden (Bucholtz 2000: 1439). Denaturalisierte Transkripte eignen sich insbesondere für phonetische und dialektologische Untersuchungsfragen und können phonetischen Charakters sein, oder lediglich von der Standardorthographie abweichen. Sie können allerdings eine verfremdende Wirkung auf den linguistisch nicht ausgebildeten Leser ausüben, weswegen es manche Forscher bevorzugen, sich an die orthographischen Konventionen zu halten. Hierfür sind auch andere Beweggründe genannt worden, so etwa, um das Risiko der Abwertung von Dialektsprecher_innen durch eine_n Leser_in nicht einzugehen („academic respellings (…) create a false impression of the speaker, or, worse, they suggest a negative or condescending attitude by the reporter towards his or her informant, Preston 1985: 239).

Im Endeffekt beruht die Vielzahl an unterschiedlichen Transkriptionsweisen auf dem Paradox, mündliche Sprache verschriftlichen zu wollen. Ein objektives Transkribieren bleibt selbst aller Bemühungen der Konversationsanalyse zum Trotz ein unerreichbares Ziel:

> As discourse analysts, we may hope that, despite the problematic transcription methods we see outside academia, we ourselves, with the advantages of rigorous training and scholarly objectivity, have managed to produce accurate and scientific transcripts. Unfortunately, (…) this hope is not justified by the evidence. Discourse analysts, no less than other transcribers, do not merely reproduce the spoken word in written form, but produce new texts that bear the mark of our authorship. (Buchholtz 2000: 1463)

Mit dem Wissen um die eigene unvermeidbare Subjektivität gilt es folglich, die Transkriptionsweise möglichst gut auf die spezifische Fragestellung abzustimmen.

Für die vorliegende Arbeit wurden die in der deutschsprachigen Gesprächsanalyse gängigen GAT 2-Konventionen für Basistranskripte (Selting et al. 2009) ausgewählt. Zu den Arbeitskriterien in Selting et al. 2009 gehört der Anspruch, für Nicht-Linguist_innen lesbare Transkripte zu ermöglichen, weswegen auf eine phonetische Umschrift prinzipiell verzichtet wird und die verwendeten Transkriptionszeichen nicht arbiträr sind, sondern ikonischen Prinzipien folgen (Selting et al. 2009: 357). Es handelt sich also hierbei um einen Transkriptionsstil, der – um die obigen Begriffe zu verwenden – zwischen dem naturalisierten und dem denaturalisierten Transkribieren situiert ist: mikro- und parasprachliche Informationen werden zwar mitkodiert, aber das Transkript ist auch für ein linguistisch nicht-ausgebildetes Publikum gut leserlich. Im Anhang dieser Arbeit befindet sich eine Tabelle mit

den verwendeten GAT-2-Konventionen für Basistranskripte (siehe Kapitel 8), die vor der Lektüre konsultiert werden sollte, um im Analyseteil gut folgen zu können.[66]

Während der Interviews wurde der Hintergrundlärm so gering gehalten wie möglich, jedoch sind manche Gespräche auf Grund der architektonischen Eigenschaft der meisten kubanischer Wohnhäuser, keine eingebauten Fenstergläser zu haben, von unterschiedlichen Geräuschen begleitet, zum Beispiel von vorbeifahrenden Pferdekarren oder Verkäufern, die auf der Straße für ihre Ware lautstark werben. Da in diesen Fällen der Lärm aber relativ konstant bleibt, wurde von der Berücksichtigung dessen beim Transkribieren verzichtet, um den Lesefluss nicht unnötig einzuschränken. Zur Förderung einer guten Lesbarkeit werden außerdem bei den Zitaten aus dem Transkript im Fließtext der Analysen mikro- und parasprachliche Informationen wie Silbenbetonungen und Sprechpausen in der Regel nicht übernommen (es sei denn, es geht an der Stelle der Analyse explizit um ein derartiges mikro- oder parasprachliches Phänomen).

Neben der Verwendung vereinheitlichter Transkriptionskonventionen wirkten außerdem regelmäßige Datensitzungen der Subjektivität der Autorin bei der Transkriptanalyse entgegen. Der Austausch sowohl mit Kolleg_innen, als auch mit Personen, denen das Thema und die Methodologie des Projekts nicht oder wenig bekannt waren, boten wertvolle, alternative Perspektiven auf das Datenmaterial. Die anonymisierten Audiodateien zu den Transkripten in Kapitel 5 sind auf der beiligenden CD abgespeichert.

5. Agency-Analyse kubanischer mündlicher Erzählungen

5.1 Aufteilung des Diskurses in eine Mikro- und eine Makroebene

In jedem der achtzehn Analysen dieser Arbeit werden zwei Analyseebenen getrennt voneinander untersucht: die Mikroebene der einzelnen Äußerungen und die Makroebene des Transkripts. Damit reiht sich die vorliegende Arbeit in die Tradition einer derartigen analytischen Aufteilung des Diskurses in einer Vielzahl an Forschungsfeldern ein, die sich mit der gesprochenen Sprache beschäftigen, so etwa in der Kommunikationsethnographie, der interaktionalen Soziolinguistik, der Korpuslinguistik und der Pragmatik (Cap 2011: 55f). Die Aufsplittung in eine Mikro- und Makroebene kann durchaus als auch für die gesprächs-analytische Erzählforschung charakteristisch bezeichnet werden (siehe etwa Bamberg ab 1997; Lucius-Hoene 2012; Lucius-Hoene und Deppermann 2004a, 2004b). Es ist wichtig zu betonen, dass die zwei Ebenen lediglich zu Analysezwecken unabhängig voneinander betrachtet werden und sich in Wirklichkeit gegenseitig bedingen. In Bezug auf die Pragmatik erklärt etwa Cap (2011: 54):

[66] Siehe Selting et al. 2009 für detaillierte Informationen bezüglich der Transkriptionskonventionen, z.B. die Beschreibung der zwei möglichen Transkriptarten ‚Minimaltranskript' und ‚Feintranskript'.

> The domains of micro- and macropragmatics are complementary in terms of their contribution to analytic labor. There is no micropragmatic analysis that would not provoke a macropragmatic extension of scope; similarly, there is no macropragmatic study that would not question, retrospectively, its micropragmatic components, thus prompting revision or modification of the original analytic track.

In dieser Arbeit ist die Trennung von einzelnen Äußerungen und dem Gesamttext insofern artifiziell, da auf eine Untersuchung spezifischer Agency-Konstruktionen intuitiv die Frage folgt, welche Funktion diese im Rahmen des Gesamttexts haben, und umgekehrt die Analyse der diskursiven Gestaltung von Agency-Modi im Gesamttext letztendlich auch zur Frage führt, wie jene sprachlich aufbaut ist.

Die Einteilung der Transkripte im Analysekapitel 5 erfolgt auf der Grundlage der drei Agency-Modi, die in der sozialen Kognitionstheorie postuliert werden (Bandura 2001, u.a.; siehe Kapitel 2.2.3) und es werden somit drei verschiedene Gruppen von Transkripten nacheinander betrachtet: die, in denen das Vorliegen oder auch gerade die Abwesenheit zuerst individueller Agency (Kapitel 5.2), dann kollektiver Agency (Kapitel 5.3) und schließlich Proxy-Agency (Kapitel 5.4) thematisiert wird.

Die Analysen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn Transkripte mündlichen Erzählens bergen stets ein schier unendliches Reichtum an Erkenntnissen – je nachdem, aus welcher Perspektive sie betrachtet werden. Ein konsequentes Abarbeiten der auf den zwei Ebenen relevanten Kategorien, die weiter unten in 5.1.1 und 5.1.2 dargelegt werden, würde nicht nur den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sondern sicherlich auch das Leseerlebnis qualitativ beeinträchtigen. Stattdessen werden in jeder Analyse die Aspekte näher betrachtet, die aus einer Agency-Perspektive besondere Beachtung verdienen. Jeder Analyse geht eine knappe Zusammenfassung des unmittelbar vorangehenden Diskurses voraus, damit die Leserin bzw. der Leser den Interviewabschnitt inhaltlich einordnen kann.

5.1.1 Analyseschritt 1: Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Der erste Analyseschritt besteht aus der Untersuchung der beim mündlichen Erzählen hervorgebrachten Agency-Konstruktionen auf Äußerungsebene, d.h. der verwendeten sprachlichen Mittel, um Agency im Diskurs zu repräsentieren und zu modellieren (Duranti 2004: 460). Dies entspricht im Wesentlichen der Analyse der Agency-Zuschreibungen in der erzählten Welt im Analysemodell von Lucius-Hoene (2012; siehe Kapitel 2.3.3.1.1), dessen Analysekategorien allerdings im Rahmen der vorliegenden Fragestellung und des untersuchten Korpus insbesondere um morphosyntaktische Ressourcen zur Agency-Modellierung im Spanischen ergänzt werden mussten. Eine detaillierte Erläuterung für diese Arbeit relevanter sprachlicher Kategorien sind in Kapitel 3 zu finden, wo sie bei der Lektüre von Kapitel 5 bei Bedarf nachgeschlagen werden können. Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte in stark verkürzter Form dargelegt:

- **Wahl der Prädikate** (siehe Kapitel 3.1): Prädikate sind für die Agency-Konstruktion beim mündlichen Erzählen fundamental, da sie die Figuren der erzählten Welt lebendig werden und eine Handlung bzw. ein Geschehen stattfinden lassen. Bezüglich dieser lexikalisch-semantischen Ebene werden an das zu analysierende Transkript folgende Fragen gestellt:
    - Werden bei der sprachlichen Konstruktion bestimmter Figuren der erzählten Welt eher Zustands-, Vorgangs- oder Handlungsverben gewählt? Lässt sich im gesamten Transkript diesbezüglich eine allgemeine Tendenz feststellen?
    - Wie viele der Proto-Agens-Eigenschaften ‚Besitz', ‚selbstinduzierte Bewegung', ‚Empfindungsvermögen', ‚Handlungskontrolle' und ‚Verursachung' werden einer Figur der erzählten Welt durch das jeweilige Prädikat verliehen (vgl. Primus 1999)? Überwiegen bei der Konstruktion einer Figur Prädikate, die ihr besonders viele, oder aber besonders wenige dieser semantischen Eigenschaften verleihen, die sie also in anderen Worten in der erzählten Welt als stark oder aber schwach agentivisch auftreten lassen?
- **Funktionale Unpersönlichkeit** (siehe Kapitel 3.3.1): Äußerungen werden in dieser Arbeit als funktional unpersönlich eingestuft, wenn ein syntaktisches Subjekt vorliegt, das jedoch durch bestimmte diskursive Mittel referenziell defokussiert wird (vgl. Barth-Weingarten 2004); dies kann beim mündlichen Erzählen zur Agency-Reduktion von Akteuren der erzählten Welt führen. Die Transkripte sollen deshalb insbesondere auf folgende Mittel der Agency-Reduktion durch funktionale Unpersönlichkeit hin untersucht werden:
    - die Nominalisierung von Handlungen und die nicht-prototypische Kodierung von Argumenten als syntaktische Subjekte mit einer agentivischen semantischen Rolle (z.B. Gefühle und Sinneseindrücke oder Äußerungsakte)
    - periphrastische und reflexive Passiv-Konstruktionen sowie Konstruktionen mit Zustandspassiv
    - die generische Verwendung grammatischer Personen (etwa die besonders für das mündliche Erzählen typische generische zweite Person Singular, die generische dritte Person Singular mit dem Indefinitpronomen *uno/una*, u.a.)
    - Antikausativ-Konstruktionen (eine Form der Intransitivierung, bei der das Agens eines Ereignisses ausgeblendet und das Patiens als syntaktisches Subjekt kodiert wird, vgl. Perlmutter 1978)
- **Strukturelle Unpersönlichkeit** (siehe Kapitel 3.3.2): Äußerungen werden in dieser Arbeit als strukturell unpersönlich eingestuft, wenn ein kanonisches, syntaktisches Subjekt fehlt, d.h. ein referenzielles Verbargument mit den morphosyntaktischen Eigenschaften eines Subjekts; dies kann beim mündlichen Erzählen zur Agency-Reduktion von Akteuren der erzählten Welt führen, da diese ausgeblendet werden. Die Transkripte sollen diesbezüglich insbesondere auf folgende Konstruktionen hin untersucht werden:
    - unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural (z.B. *Te llaman por teléfono*)

- unpersönliche Verbalperiphrasen *hay que* + Infinitiv, *hace falta* + Infinitiv und *toca* + Infinitiv
- unpersönliche Konstruktion mit *se* (z.B. *aquí no se come*)

• **Agency-Modellierung auf der Interaktionsebene** (siehe Kapitel 3.4): neben der Erzählebene wird Agency auch auf der Interaktionsebene konstruiert, und zwar im Sinne einer sprachlich konstruierten Wissenssicherheit. An ein Transkript können deshalb gegebenenfalls folgende Fragen gestellt werden:

- Positioniert sich die erzählende Person als epistemische Autorität der Erzählung, oder ist ihr auf der Interaktionsebene ein reduzierter Agency-Grad zuzuschreiben? Mit welchen diskursiven Mitteln erfolgt die Agency-Modellierung auf dieser Ebene?

5.1.2 Analyseschritt 2: Agency auf der Makroebene des Transkripts

In Kapitel 5 wird bei jeder Transkriptanalyse nach der Betrachtung der Agency-Konstruktionen auf der Ebene der einzelnen sprachlichen Äußerungen in einem zweiten Schritt die sprachlich-narrative Konstruktion von Agency auf der Makroebene der Transkripte als inhaltlich zusammenhängende Korpusausschnitte untersucht. Auf der kognitions-psychologischen Konzeption von Handlungsmacht als ‚sense of agency' aufbauend, d.h. als die Empfindung des Selbst als Verursacher einer ausgeführten Handlung, die von der faktualen Handlungsmacht abweichen kann (siehe Kapitel 2.2.2), sowie im Einklang mit den bisherigen gesprächsanalytischen Arbeiten zum Thema (Kapitel 2.3.3) wird Agency auf dieser Makroebene als die sprachlich kodierte, subjektive Erfahrung von Handlungsmacht verstanden. Aufgrund dieser inhärenten Verbindung zur Subjektivität ist Agency in dieser Form ein vergleichsweise abstrakter Untersuchungsgegenstand und ein strukturiertes Vorgehensweise bei der Analyse ist deshalb unabdingbar.

An dieser Schnittstelle zwischen der menschlichen Erfahrung und deren sprachlicher Kodierung können Impulse von außerhalb der Gesprächsanalyse dienlich sein, um Kategorien für eine Agency-Analyse mündlichen Erzählens aufzustellen. Gerade die moderne Gesprächsanalyse ist ein geeigneter Boden für eine derartige Synthese verschiedener Konzepte, da sie im Unterschied zu der traditionellen Konversationsanalyse über die Untersuchung kontextfrei operierender Interaktionsmechanismen hinausgeht und mithilfe der qualitativen Datenanalyse häufig Aufschluss über Themen anderer Art zu geben versucht, die beispielsweise psychologischen oder soziologischen Charakters sein können.

Zur Entwicklung des Agency-Konzepts für die Analyse der Makroebene der Transkripte haben in dieser Arbeit zwei fundamentale Aspekte aus soziologischen Herangehensweisen beigetragen. Dabei handelt es sich zum einen um die Definition von Handlungsmacht als die Möglichkeit, in einer gegebenen Situation aus mindestens zwei Handlungsalternativen auszuwählen und auf diese Weise transformativ auf die Umwelt einzuwirken, unabhängig davon, ob die Handlung tatsächlich ausgeführt wird oder nicht (nach Giddens 1984). Darauf aufbauend wird das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Handlungsmacht in den Transkriptanalysen anhand der folgenden zwei Fragen geprüft:

- Stehen der jeweiligen Figur der erzählten Welt mindestens zwei Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, aus denen sie auswählen kann?
- Kann die Figur mithilfe der ausgewählten Handlung transformativ auf ihre Umwelt einwirken?

Diese Definition ermöglicht die klare Unterscheidung von Handlungsmacht und Handeln auf der Makroebene des Transkripts, was an Transkriptstellen besonders nützlich ist, in denen diese nicht zusammenfallen, so z.B. wenn eine Figur der erzählten Welt zu einer Handlungsausführung gezwungen wird, ohne aber dabei über Handlungsmacht im obigen Sinne zu verfügen.

Zum anderen beinhaltet das vorliegende Verständnis von Agency den Aspekt der Temporalisierung nach Emirbayer und Mische (1998): statt Agency als eine Eigenschaft zu behandeln, über die ein Akteur oder ein Kollektiv je nach Situation entweder verfügt oder nicht, wird dem Konzept insofern eine Prozesshaftigkeit attribuiert, als dass zu unterschiedlichen Handlungskontexten stets unterschiedliche zeitliche Orientierungen eingenommen werden können, nämlich eine vergangenheitsorientierte (‚iteration‘), eine gegenwartsorientierte (‚practical evaluation‘) oder eine zukunftsorientierte (‚projectivity‘). Aus diesem Grund wird bei der Feststellung einer Handlung bei Vorliegen von Handlungsmacht die folgende Frage gestellt:

- Dominiert bei diesem Handeln eine Vergangenheits-, eine Gegenwarts- oder eine Zukunftsorientierung?

Es ist wichtig zu betonen, dass jede ausgeführte Handlung bei Vorliegen von Handlungsmacht mehrdimensional ist, da stets alle drei zeitliche Dimensionen gleichzeitig vorliegen: Akteure reagieren kontinuierlich auf eine sich verändernde Umgebung, wobei ihr Verständnis der Vergangenheit modifiziert wird, um die Gegenwart verstehen zu können. Gleichzeitig wenden sie ihr neuerworbenes Verständnis an, um ihre eigenen Reaktionen in der Zukunft zu modellieren (vgl. ebd. 968f und 971). Nichtsdestoweniger sind jene Dimensionen häufig nicht ausgeglichen, sondern zu unterschiedlichen Graden präsent, was z.B. die Aufrechterhaltung, oder aber die Veränderung bestehender Strukturen begünstigen kann.

Psychologische Ansätze hinterlassen zum einen in Form des Interesses für die sprachliche Kodierung der subjektiven Empfindung von Handlungsmacht ihre Spur in den Transkriptanalysen, zum anderen in der Strukturierung des Analyseteils (siehe Kapitel 5.1) nach der in der sozialen Kognitionstheorie postulierten Dreiteilung von Agency in die Modi ‚individual’, ‚collective’ und ‚proxy’ (Bandura 2001, u.a.). Dieser Dreiteilung unterliegt die Erkenntnis, dass ein Mensch im Alltag nicht nur auf die eigene Handlungsmacht zurückgreift, sondern kontinuierlich auch auf die von Gruppen (‚collective agency‘) sowie Personen und Instanzen, die stellvertretend für Andere handeln (‚proxy agency‘) (siehe Kapitel 2.2.3). Sie ermöglicht die differenzierte Betrachtung von Handlungsmacht jenseits der traditionellen Dichotomie ‚Individuum‘ und ‚Strukturen‘ und stellt gerade für einen Korpus autobiographischer,

mündlicher Erzählungen eine optimale Strukturierungsmöglichkeit dar, da in diesen diese subjektiv empfundenen Modi sprachlich kodiert vorliegen.

Menschlicher Agency unterliegt gemäß der sozialen Kognitionstheorie ein Wirksamkeitsglaube, d.h. die Überzeugung, dass Handlungen zu den gewünschten Resultaten führen, seien diese eigene, kollektive oder stellvertretend ausgeführte. So schreibt etwa Bandura (2000: 78) in Bezug auf politisches Engagement: „People who believe they can achieve desired changes through their collective voice, and who view their governmental systems as trustworthy, are active participants in conventional political activities“. Bei einer fehlenden Überzeugung dieser Art habe ein Individuum hingegen wenig Anreiz zu handeln bzw. bei aufkommenden Schwierigkeiten durchzuhalten (Bandura 2001: 10; siehe Kapitel 2.2.3.2). In den Analysen stellt der Wirksamkeitsglaube einen weiteren Aspekt der Untersuchungen dar und es wird folgende Frage an das Transkript gestellt:

- Lässt sich aus dem Diskurs ein (individueller, kollektiver oder Proxy-) Wirksamkeitsglaube herausarbeiten, oder bleibt dieser aus?

5.2 Individuelle Agency

5.2.1 Individuelles Handeln mit transformativer Wirkung

5.2.1.1 Meinungsfreiheit: „llegué un día y dije: no“

Das Transkript folgt auf die Aussage, dass die Korruption in Kuba in den letzten 20 Jahren stark angestiegen und mittlerweile in der Politik und beim Militär vorhanden sei; die Sprecherin habe beispielsweise gehört, man könne sich heutzutage Schulnoten sowie eine Befreiung vom Militärdienst erkaufen und sie selbst empfinde Traurigkeit in Bezug auf diese Tatsache.

```
(SPE = weiblich, 55-65 Jahre alt)
01 SPE:yo durante MUcho TIEMpo: durante muchos Años, (-)
02     me considerÉ, (.)
03     revolucioNAria. (1.6)
04     revolucioNAria?=
05     =revolucioNAria. (-)
06     revolucioNAria que fui miliTANte, (-)
07     de la uNIÓN de jóvenes comuNIStas y miliTANte del parTIdo.
       (1.7)
08     y llegué un DÍ:a; (---)
09     y DIje. (--)
10     N:O. (2.7)
11     yo leÍa;
12     cómo te digo; (.)
13     SIEMpre leo; (-)
14     aHOra leo ME:nos; (--)
15     pero SIEMpre me gustó leer MU:cho; (-)
```

16 y durante le enfermeDAD yo leÍa l::os peRIÓdicos, (.)
17 de PUnta a CAbo; (1.8)
18 y YO leÍa; (1.0)
19 EH: durANte un un; (–)
20 saCAban Unos– (1.4)
21 esquemas en el periÓdico, (1.7)
22 DONde: deCÍa– (.)
23 QUE, (1.2)
24 la cantiTAD de cigaRRIllos MEnos;
25 que se iba fuMANdo, (––)
26 CAda seMAna; (1.9)
27 los cigaRRIllos que se vendían MEnos, (––)
28 y que Eso era proDUCto, (––)
29 DE la::; (1.2)
30 MH;=DE la; (–)
31 promoCIÓN:;
32 de sa!LU::D!; (––)
33 Y: eh: propaGANda de que el ciGArro <<escénico> hacía DA:ño;> (1.4)
34 (y bien) BUEna: (priMEra); (1.8)
35 !SU!ben el PREcio de los ciGArros, (1.2)
36 PEro::;
37 unos cuantos PEsos subieron el ciGArro; (–––)
38 y la explicaCIÓN es que somos el seGUNdo país el mundo que la gente más FUma; (–)
39 pero si yo esTOY leyendo toda la seMAna que fumamos !ME! nos; (–––)
40 E:::H;
41 BUEno;=CUÁNdo me están diCIEN– (.)
42 me diJEron mentira A:Ntes o me la están diCIENdo ahora;
43 CUÁNdo me dijeron menTIra. (1.1)

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

In diesem autobiographischen Transkript über den Ausstieg der Erzählerin aus der kommunistischen Jugendorganisation lässt sich ein Kontrast zwischen der Abwesenheit sprachlicher Unpersönlichkeit bis einschließlich Zeile 18 und der hohen Anzahl unpersönlicher Strukturen ab Zeile 19 feststellen.

Der erste dieser zwei Abschnitte umfasst prototypische Ereigniskonzeptionen (aus einer kognitionslinguistischen Perspektive, siehe Langacker 1991), bei denen das handelnde erzählte Ich fast ausschließlich als syntaktisches Subjekt kodiert wird, das aufgrund der gewählten Prädikate agentivische semantische Rollen innehat. Dabei dominieren die Handlungsverben *leer* (x5) und *decir*, die dem Subjekt eine hohe Anzahl an Proto-Agens-

Eigenschaften (nach Primus 1999) attribuieren, nämlich ‚Verursachung', ‚Handlungskontrolle', ‚Empfindungsvermögen', ‚Besitz' (von Zeitungen und Büchern) und – je nach Interpretation des Begriffs – auch ‚selbstinduzierte Bewegung'. Die Präsenz des erzählten Ich wird darüber hinaus durch die optionale Realisierung des Subjektpronomens *yo* in *yo me consideré* (01) emphatisiert, wobei stets berücksichtigt werden muss, dass eine häufige Realisierung der Subjektpronomen prinzipiell eine typische Eigenschaft der kubanischen Sprachvarietät darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013).

Im Kontrast zu der Hervorhebung des erzählten Ich bleiben ab Zeile 19 die Akteure hinter den widersprüchlichen Informationen zum Rauchverhalten der kubanischen Bevölkerung referenziell unbestimmt. Dies erfolgt zum einen durch den Fokus auf Äußerungsakten statt auf den sich äußernden Akteuren in *la explicación es que somos el segundo país en el mundo que la gente más fuma* (38) und *eso era producto de la promoción de salud y eh propaganda de que el cigarro hacía daño* (28-33). Die Akteure werden zum anderen mithilfe der Nullsubjekte in *sacaban unos esquemas en el periódico* (20-21), *suben el precio de los cigarros* (35)*, unos cuántos pesos subieron el cigarro* (37) und *me dijeron mentira antes o me la están diciendo ahora* (42) und *cuándo dijeron mentira* (43) ausgeblendet; diese können als unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural interpretiert werden, in denen das Flexionssuffix der Prädikate keine pluralische Bedeutung hat, sondern der Interpretation der Konstruktion als unpersönlich dient, oder aber als die Unterdrückung bestimmter Subjekt-Nominalphrasen, die auf die Autor_innen der Zeitungsartikel und die für die Preiserhöhung der Zigaretten Verantwortlichen referieren. Die Ausblendung beider Akteursgruppen im Transkript kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass es sich hierbei um staatliche Institutionen handeln muss, da in Kuba sowohl die Medien als auch die Wirtschaft in staatlicher Kontrolle sind. Die Umgehung einer expliziten Benennung solcher Akteursgruppen ist eine im Korpus zu beobachtende Tendenz, die im Zusammenhang mit der eingeschränkten Meinungsfreiheit auf der Insel interpretiert werden kann.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Zu Beginn wird das erzählte Ich in Form einer expliziten Selbstpositionierung der Erzählerin zu einem Zeitpunkt der Vergangenheit als *revolucionaria* (03) präsentiert, d.h. als eine überzeugte Befürworterin der kubanischen Revolution. Die Eindeutigkeit dieser Selbstkategorisierung wird durch die Wiederholung des Begriffs unterstrichen (04-05), sowie durch die ergänzende Angabe, dass das erzählte Ich früher Mitglied des kommunistischen Jugendverbands und Aktivistin der kommunistischen Partei war (06-07). Die Verwendung der Vergangenheitsform in *me consideré* (02) lässt zusammen mit der Angabe *durante mucho tiempo durante muchos años* (1) jedoch eine spätere Zustandsveränderung des erzählten Ich vermuten, die dann in der Äußerung *llegué un día y dije: no* (08-10) evident wird.

Danach steht die Leseaktivität des erzählten Ich im Mittelpunkt, wieder emphatisiert durch die mehrfache Wiederholung eines Lexems, diesmal des Verbs *leer* (11, 13-16, 18), und auch durch den Gebrauch der Intensifikatoren *siempre* (15), *mucho* (15) und *de punta a*

cabo (17). Die Betonung der Leseaktivität stellt die Grundlage für die Selbstpositionierung der Erzählerin als aufgeklärtes, agentivisches Individuum dar, das in der Lage ist, bei einer Zeitungslektüre Informationen zu verarbeiten und im Rahmen eines logischen Denkprozesses selbstständig zu interpretieren. Das erzählte Ich gelangt zu der Erkenntnis, dass sie als Leserin angelogen worden ist, was daraufhin einen Sinneswandel auslöst.

Dabei hätte sich das erzählte Ich für die Aufrechterhaltung bestehender Strukturen entscheiden können, nämlich durch die Fortführung der Mitgliedschaft im kommunistischen Jugendverband trotz der gewonnenen Erkenntnisse – iterativ orientiert durch ein Festhalten am traditionellen System der *revolución*, oder projektiv orientiert etwa aus Angst um einen zukünftigen Verlust persönlicher Vorteile. Stattdessen gleicht es in einem Akt insbesondere der praktischen Evaluation (nach Emirbayer und Mische 1998) die genannten Informationsquellen ab und kommt zu dem Schluss, dass diese widersprüchlicher Natur sind und die Richtigkeit der Quellen deshalb infrage gestellt werden müsse. Die darauffolgende, selbstbewusst geäußerte Entscheidung zum Parteiausstieg (*llegué un día y dije: no* (08-10)) zeugt von einem Glauben des erzählten Ich an seine eigene Wirksamkeit. Es verfügt im Transkript zusammenfassend über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da es sich für eine Abwendung von der revolutionären Ideologie entscheidet und auf diese Weise eine Zustandsveränderung bewusst herbeiführt; dabei wirkt es angesichts des damit einhergehenden Milieuwechsels transformativ auf seine selektierte Umwelt (vgl. Bandura 1999) ein.

Interessant ist angesichts der Konstruktion des erzählten Ich als ein so selbstbewusstes und autonomes Individuum, dass die für die falschen Angaben in der Zeitung Verantwortlichen und damit als moralisch defizitär zu kategorisierenden Akteure referenziell unbestimmt bleiben.

5.2.1.2 Wissenserwerb: „asi fue que aprendí“

Vor diesem Transkript spricht die Erzählerin darüber, wie schwierig es sei, Sprachlehrbücher in Kuba zu finden.

```
(SPE = weiblich, 20–30 Jahre alt)
01 SPE:a MÍ por ejemplo NUNca me ha gusTAdo:::; (--)
02     ninGÚN profesor de inGLÉS que yo he tenido aQUÍ. (--)
03 INT:Y: por QUÉ,
04 SPE:NUNca me convenCIEron. (--)
05     no SÉ;=
06     =mh:: no SÉ si es que YA yo tengo un esTÁNdard basTANte ALto
       de;(--)
07     como he oído TANto TANto TANto; (.)
08     inGLÉS, (.)
09     TANtas peLÍculas;=(eah:m); (.)
```

SÉ cómo TIEne que soNAR. (.)
INT:SÍ- (.)
SPE:enTONces cuando OIgo, (-)
ALgo; (--)
por deBAjo de Eso? (--)
INT:YA. (--)
SPE:NO. (---)
ento enTONce:::s mh; (1.1)
MH:::-=la enseÑANza; (--)
TUve profesores en la Ena[67]? (--)
basTANte BUEnos. (-)
me gusT[Ó basTAN]te la CLase (xX); (.)
INT: [(Xx);]
SPE:SÍ; (1.2)
se acerCAba; (--)
basTANte al al al a lo que YO:; (--)
a lo que YO espeRAba de un profeSOR.
INT:SÍ; (1.1)
SPE:pero BUEno iGUAL mh:; (-)
tamPOco:;=
tamPOco era aSÍ:; (1.1)
tú SAbes;=yo NO vi NUNca que me haya aporTAdo nada. (.)
INT:mHM; (-)
SPE:en la enseÑANza de aQUÍ. (.)
yo aprenDÍa MÁS- (.)
y era MÁS feLIZ. (.)
VIENdo peLÍculas y apren!DIÉN!domelas y escriBIENdo MÚSica; (-)
y apren!DIÉN!dome la MÚsica y saCANdo letras de canCIOnes;(.)
yo me dediCAba a Eso tamBIÉN. (-)
oía MUcha música en inGLÉS, (-)
y me po!NÍ!a y escriBÍa la canCIÓN. (-)
le sacaba la LEtra; (.)
la escriBÍ:a? (-)
lo que yo oÍa más o MEnos,
INT:m[HM,]
SPE: [y la] escriBÍ. (--)
y entonces teNÍa forma de buscar la LEtra en otro luGAR,
INT:[mHM,]
SPE:[Y:;]=reviSAR?

[67] *Escuela Nacional de Arte* in Havanna.

```
49     si estaba BIEN o si estaba MAL? (--)
50     tú hacías (pero si NO: VA)?(--)
51     aSÍ se Iba;=
52     =y muchas VEces estaba basTANte BIEN; (-)
53 INT:SÍ-
54 SPE:pues ESto y aSÍ fue que aprenDÍ.
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

In diesem Transkript lässt sich eine hohe sprachliche Präsenz des erzählten Ich erkennen. Es wird fast ausschließlich als syntaktisches Subjekt kodiert, und zwar an mehreren Stellen von dem fakultativen Subjektpronomen begleitet, das – trotz der Tatsache, dass die fakultative Realisierung von Subjektpronomen ein Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013) – angesichts seiner Häufigkeit hier durchaus als emphatisierend bezeichnet werden kann (*yo he tenido* (02), *yo tengo* (06), *yo no vi* (31), *yo me dedicaba a eso* (38)).

Der hohe Agency-Grad des erzählten Ich wird maßgeblich durch die Wahl der Prädikate konstruiert. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Handlungsverben, die allesamt unterschiedliche Modi autodidaktischen Lernens beschreiben und dem erzählten Ich mehrere Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Primus 1999) verleihen: *oír [inglés/películas/ música en inglés]* (07-09, 39, 43), *aprenderse [música]* (36, 37), *ver [películas]* (36), *dedicarse a algo* (38) sowie *escribir [música, las letras]* (36, 42, 45), *sacar [letras de canciones]* (37, 41) und *ponerse a escribir* (40).

Auch die Wahl der Zustandsverben trägt zur hohen Agentivität des erzählten Ich bei, denn während damit nur einmal auf die Gefühlswelt des erzählten Ich referiert wird (*ser feliz* (35)), werden insbesondere die Lernvoraussetzungen angesprochen, so etwa die hohen Erwartungen des erzählten Ich an Sprachlehrer (*tener un estandard* (06), *saber [cómo tiene que sonar]* (10), *esperarse [de un profesor]* (26)) und dessen Zugang zu einschlägigen Informationsquellen (*tener forma de [buscar, revisar]* (46,48)).

Da bei der Konstruktion der erzählten Welt das erzählte Ich also fast ausschließlich als syntaktisches Subjekt mit einer agentivischen semantischen Rolle kodiert wird, dominieren prototypische Ereigniskonzeptionen (vgl. Langacker 1991) und entsprechend selten sind die Fälle sprachlicher Unpersönlichkeit. Strukturelle Unpersönlichkeit liegt an keiner Stelle vor und bezüglich der funktionalen Unpersönlichkeit ist lediglich die Unbestimmtheit der Lehrerfiguren zu nennen (*ningún profesor, profesores (…) bastante buenos*, *un profesor*).[68] Zusammen mit der Nennung der Fremdsprache selbst statt ihrer Sprecher_innen (*como he oido tanto tanto tanto inglés tantas películas sé cómo tiene que sonar* (07-10), *entonces cuando oigo algo por debajo de eso* (12-14)) führt diese Unbestimmtheit dazu, dass der

[68] *Tú sabes* (31) ist eine direkte Anrede auf der Interaktionsebene und folglich als deiktisch-referenziell zu klassifizieren; es liegt im Transkript kein generischer Gebrauch grammatischer Personen vor.

Fokus auf dem erzählten Ich als einzige referenziell bestimmte Handlungsfigur im Transkript verstärkt wird.

Der hohe Agency-Grad des erzählten Ich wird darüber hinaus durch unterschiedliche Intensifikatoren verstärkt, u.a. durch prosodische Hervorhebungen (*apren!DIÉN!domelas* (36) *apren!DIÉN!dome la música* (37), *me po!NÍ!a* (40)) und Wiederholungen von Handlungsverben des autodidaktischen Lernens (*aprendía* (34), *aprendiéndomelas* (36), *aprendiéndome* (37) *aprendí* (54); *escribiendo* (36), *escribía* (40)). Zum hohen Agency-Grad tragen außerdem Negationen von Konstruktionen bei, die das erzählte Ich strukturell bzw. semantisch in eine passive Rolle versetzen, nämlich in *nunca me ha gustado ningun profesor de inglés* (01-02) bzw. *nunca me convencieron* (04) sowie *no vi nunca que me haya aportado nada* (31).

Die Erzählerin positioniert sich in diesem autobiographischen Transkript als epistemische Autorität. Mit Ausnahme der kurzen Rückversicherungssignale der Interviewerin findet keine interaktive Aushandlung von Bedeutungen statt, sondern der Diskurs ist stark monologischen Charakters. Die Erzählerin konstruiert die erzählte Welt ab Zeile 06 ohne einschränkende epistemische Verben, *tag questions*, Hecken- und Vagheitsausdrücke u.Ä. und spricht in einem flüssigen Erzähltempo, ohne Unterbrechungen durch Selbstkorrekturen oder lange Sprechpausen. Ihre Wissensautorität wird schließlich durch die Nennung einer evidentiellen Quelle in „*tenía forma de buscar la letra en otro lugar*“ (46) untermauert.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

In diesem autobiographischen Interviewausschnitt stellt das erzählte Ich auf der Erzählebene die primäre handelnde Instanz dar. Mit dem Problem konfrontiert, die Qualität des Englischunterrichts in der Schule als mangelhaft zu empfinden, beginnt es einen autodidaktischen Lernprozesses, bei dem es die Fremdsprache erfolgreich erwirbt. Das erzählte Ich verfügt somit über Handlungsmacht nach Giddens 1984, denn durch die bewusste Entscheidung, den Spracherwerb selbst in die Hand zu nehmen, ermöglicht es schlussendlich eine Zustandsveränderung des Selbst.

Die zeitliche Orientierung des Handelns bewegt sich dabei zwischen praktischer Evaluation und Projektivität (nach Emirbayer und Mische 1998): das autonome Lernen ist eine Reaktion auf das akute Problem der schlechten Unterrichtsqualität und zielt gleichzeitig auf eine langfristige, hohe Sprachkompetenz ab. Ein so proaktives, zukunftsgerichtetes Handeln zeugt von einem hohen Glauben an die eigene intellektuelle Kompetenz und auch an die eigene Wirksamkeit, d.h daran, dass durch die eigenen Bemühungen das gewünschte Ergebnis erzielt werden kann (Bandura 2000: 75).

Beim autodidaktischen Lernen findet eine Art Rollentausch von Schüler_in und Lehrer _in statt: das erzählte Ich stellt hohe Erwartungen an den Unterricht, da es weiß, wie die Fremdsprache zu klingen hat (*ya yo tengo un estándard bastante alto (…) sé cómo tiene que sonar* (06-10)) und ist von der Leistung der Englischlehrer_innen nicht überzeugt (*nunca me convencieron* (04), *no vi nunca que me haya aportado nada* (31)). Darüber hinaus korrigiert

und bewertet es seine eigenen Aufschriebe (*tenía forma de buscar la letra en otro lugar (…) y revisar si estaba bien o si estaba mal* (46-49), *muchas veces estaba bastante bien* (52)). Das erzählte Ich nimmt also die unbefriedigende Situation selbst in die Hand und wird als Schmied seines eigenen Glücks positioniert: auf einer persönlichen Ebene erzeugt der Lernprozess positive Gefühle (*era más feliz (.) viendo películas y aprendiéndomelas y escribiendo música* (34-36)) und die Erzählerin ist infolge ihren Handelns nun einer Fremdsprache mächtig, die sie zu ihrem Vorteil anwenden kann.

Dieser Interviewausschnitt kann außerdem im Kontext der herausfordernden Lage im Bildungssektor im ganzen Land betrachtet werden. Legitim erscheint dies zum einen, da die Erzählerin direkt vor Ansetzen des Transkriptausschnitts darüber spricht, dass in Kuba ein Mangel an didaktischem Material herrscht (siehe ‚Thematische Einbettung und Struktur' oben) – ein Problem, das trotz der Schlüsselrolle des Bildungssystems in der Legitimation des kubanischen Sozialismus mittlerweile auch von Seiten der Regierung teilweise anerkannt wird.[69] Zum anderen verweist die Erzählerin in der deiktischen Äußerung *la enseñanza de aquí* (33), dass die Unterrichtsqualität nicht nur an ihrer ehemaligen Schule als nicht ausreichend einzustufen ist, sondern in Kuba allgemein. Somit stellt dieser Transkriptausschnitt eine Erzählung der Selbstermächtigung dar, da das erzählte Ich persönliche als auch nationale Defizite proaktiv überwindet.

5.2.1.3 Künstlerische Freiheit: „el juego del arte"

Der Ausschnitt folgt auf die Frage der Interviewerin, ob der Erzähler im Rahmen seiner Arbeit als bildender Künstler das macht, was er machen möchte, was der Erzähler im Anschluss bestätigt.

```
(SPE = männlich, 35–45 Jahre alt)
01 SPE:en el ARte::. (.)
02s   por suerte aQUÍ sí no HAY:. (--)
03     por esa PARte no HAY::. (--)
04     no tiene cenSUra como los Otros; (--)
05     SIEMpre puede haber una poLÉ:mica de una; (-)
06     que a Unos, (---)
07     le:s cuesTIOnan una COsa u Otra pero. (-)
08     PEro; (.)
09     no: NO: (cayen en) proBLEma MÍo.
10     puede s[er aBIE]Rto. (-)
```

[69] So erklärte Bildungsministerin Ena Elsa Velázquez im August 2019 in Bezug auf das kommende Schuljahr, dass manche Lehr- und Arbeitsbücher aufgrund von Papiermangel nicht produziert werden konnten, dass es Verzögerungen bei der Reparatur und Wartung von Schulen gab und dass die technische Verfügbarkeit von Computern für Unterrichtszwecke bei 73% lag (Quelle: González, Claudia (24.08.19): „Ultiman detalles para el inicio del curso escolar 2019-2020." In: Homepage der *Agencia Cubana de Noticias*, http://www.acn.cu/cuba/48799-ultiman-detalles-para-el-inicio-del-curso-escolar-2019-2020 [aufgerufen am 25.02.20 um 15:20].

11 INT: [será POR,]
12 seRÁ porque no tiene paLA:bras aSÍ; (--)
13 E:::H,
14 SPE:CLA:ro les puedes DAR MUchos MUchos signifiCAdos. (-)
15 MH:: y: el ARte en un CUAdro,=
16 =yo PUEdo hacer una pinTUra, (--)
17 e:h TÚ lo puedes VER? (.)
18 y PUEdes deCIRme:. (.)
19 <<escen>pero ESto>; (--)
20 qué quiere deCIR esto aQUÍ- (1.2)
21 INT:TÚ pue[des haCER,]
22 SPE: [y AUN]que: SEa lo que YO, (1.3)
23 QUIse deCIR? (--)
24 si no me conVIEne te puedo decir NO:. (--)
25 puedo decir ESto, (1.0)
26 INT:tú CREes que ha:; (--)
27 Eso ha SIdo: oh: o que: [las;]
28 SPE: [inCLU]so eso es dentro del JUEgo;
  (--)
29 INT:[DENtro DE,] (--)
30 SPE:[del ARte;]
31 INT:DE los;
32 SPE:[ENtra] dentro del JUEgo [de del A]Rte; (--)
33 INT:[SÍ;]
34 [((aclara la voz))]
35 hay MÁS liberTAD aHOra:; (.)
36 E:H;=en EStos Años en CUANto a la expreSIÓN arTÍstica, (--)
37 en comparaCIÓN-=
38 =con los Años [no sé noVENta] oCHENta,=
39 SPE: [S:Í.]
40 INT:=tú CREes que: <<gutural>SÍ.>
41 SPE:SÍ; (-)
42 SÍ. (--)
43 SÍ yo creo que SÍ. (1.4)
44 Y:;=porque LUEgo he oÍdo E::H; (--)
45 DE:.
46 esto MISmo que te deCÍa que;
47 FUE un maestro MÍo; (-)
48 y Eso, (1.6)
49 de aQUElla misma Época en QUE::; (-)
50 en que paSÉ la escuela elemenTAL de ARte;=
51 =que ellos fueron profeSOres MÍos, (-)

```
52      que nos falTAban mateRIAles que nos falTAban; (--)
53      E::H;=instruMENtos nos falTAban no sé QUÉ, (1.6)
54      pero como MISmo:;
55      te deCÍa aQUEllo; (--)
56      he oído CUENtos de Ellos?
57  INT:mHM; (2.1)
58  SPE:de aQUElla Época, (---)
59      MH::; (-)
60      la mentaliDAd ha mejoRAdo.
61      °°h son difeRENtes ahora. (.)
62  INT:mHM; (-)
63  SPE:criTErio de::. (1.4)
64      a VER como MISmo, (1.1)
65      nos esTAban ayudando los RUsos? (-)
66      en aquella Época,
67  INT:mHM, (1.6)
68  SPE:como MISmo nos esTÁbamos comporTANdo noSOtros; (1.9)
69      comuNIStas ROjos; (--)
70  INT:mHM;
71  SPE:((se ríe)) °°h (.) NO? (.)
72  INT:mHM. (-)
73  SPE:es deCIR que; (1.4)
74      E::H;=la exportaCIÓN creo que no era SOlo:::. (-)
75      mateRIAL?
76  INT:mHM- (-)
77  SPE:siNO, (--)
78  INT:ah: SÍ [sí;]
79  SPE:       [men]TAL. (.)
80      tamBIÉN.=no? (--)
81      y enTONces; (--)
82      había MUcha frigiDEZ. (--)
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

In diesem Interviewausschnitt wird mithilfe der sprachlichen Unpersönlichkeit eine erzählte Welt konstruiert, in der Handlungsfiguren weitgehend nicht referenziell bestimmt werden und deren Identität ausgehend vom diskursiven Kontext sowie unter Hinzuziehung landeskundlichen Hintergrundwissens abgeleitet werden muss. Obwohl das Transkript auf die Frage der Interviewerin nach den persönlichen Erfahrungen des Erzählers als bildender Künstler folgt, antwortet dieser gleich zu Beginn mit der unpersönlichen Konstruktion *aquí sí no hay (- -) por esa parte no hay (- -) no tiene censura como los otros* (01-03).

Zu den funktional unpersönlichen Konstruktionen zählt der generische Gebrauch grammatischer Personen bei der Thematisierung der Zensurumgehung durch bildende

Künstler_innen auf Kuba (14-25); „el juego del arte“ wird in Form eines hypothetischen Künstlers (als generisches *yo*) veranschaulicht, welcher der zensierenden Instanz (als generisches *tú*) die wahre Botschaft eines Kunstwerks verneint.[70] Da der Erzähler selbst von Beruf Künstler ist, kann die erste Person Singular auch als referenziell gedeutet werden, und in Bezug auf die Interaktionsebene dient der Gebrauch der zweiten Person Singular dazu, dass die Interviewerin sich in die erzählte Welt hineinversetzt. Diese Transkriptstelle demonstriert, wie polyfunktional grammatische Personen beim mündlichen Erzählen sind, da sie für unterschiedliche Akteure und zu verschiedenen kommunikativen Zwecken eingesetzt werden können.

Die zensierenden Instanzen werden neben der generischen zweiten Person Singular auch durch den Gebrauch von Nullsubjekten referenziell defokussiert (*les cuestionan una cosa u otra* (13-14), *son diferentes ahora* (68)) und beide an diesem potenziellen Konflikt beteiligten Parteien rücken außerdem durch die Nominalisierung deren Äußerungsakte, Denkweisen und Handlungen in den Hintergrund, darunter *siempre puede haber una polémica* (12), *la mentalidad ha mejorado* (60) und *había mucha frigidez* (89).

Der Erzähler nimmt in Bezug auf seine Rolle als epistemische Autorität eine offene Haltung ein: er lässt die Interviewerin die erzählte Welt mitgestalten, indem er beispielsweise ihren Vorschlag annimmt, dass Werke bildender Künstler_innen eine Zensur relativ leicht umgehen können, da sie keinen Text beinhalten (*será porque no tiene palabras* (12)). Des Weiteren betont er mehrmals die Subjektivität seiner Sichtweise durch Konstruktionen mit dem epistemisch einschränkenden *creer* (*sí yo creo que sí* (43), *la exportación creo que no era solo (-) material* (74)). Diese Konstruktion einer vergleichsweise niedrigen Wissenssicherheit wird von Vagheitsausdrücken (*fue un maestro mío y eso* (54-55), *pero como mismo decía aquello; (- -)* (61-62), *nos faltaban no sé qué* (60)), längeren Sprechpausen und einem Selbstabbruch (*criterio de a ver* (70-71)) begleitet, die auf einen erhöhten emotionalen Komplexitätsgrad des Erzählinhalts deuten können.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Das erzählte Ich gehört im Transkript zwei verschiedenen Akteursgruppen an, nämlich den Künstler_innen auf Kuba sowie der gesamten kubanischen Bevölkerung (*nosotros* (75)). Dem erzählten Ich als Künstler kann Handlungsmacht (nach Giddens 1984) attribuiert werden, denn es wählt aus zwei möglichen Handlungsalternativen eine aus und wirkt auf diese Weise – wenn auch in begrenztem Maße – transformativ auf seine Umwelt ein: bei einer kritischen Nachfrage durch eine institutionelle Instanz verneint es die wahre Botschaft eines Kunstwerks und umgeht auf diese Weise aktiv eine entsprechende Zensur. Es lässt sich dabei ein grundlegender Glaube des erzählten Ich an seine eigene Wirksamkeit herausarbeiten, denn statt etwa mit Nervosität oder gar Angst auf eine institutionelle

[70] Ein ähnlicher Gebrauch dieser zwei Personen liegt in *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) vor, in der Fidel Castro seine geheime Agenda hinter der Revolution in Form der ersten Person Singular gegenüber dem kubanischen Volk in Form der zweiten Person Singular äußert.

Nachfrage zu einem Kunstwerk zu reagieren, wird die Möglichkeit der aktiven Sanktionsumgehung als selbstverständlich dargestellt (*si no me conviene te puedo decir que no* (24), *entra dentro del juego del arte* (32)).

Durch die Entscheidung, bei diesem *juego del arte* mitzumachen, vermeidet das erzählte Ich einen Konflikt mit der zensierenden Instanz und trägt auf diese Weise auf der einen Seite zur Aufrechterhaltung bestehender Strukturen bei. Interessanterweise erreicht es durch sein Handeln aber auf der anderen Seite, dass das eigentlich subversive Kunstwerk nicht modifiziert wird und somit langfristig zu einer gesellschaftlichen Veränderung beitragen könnte. Aus diesem Blickwinkel betrachtet kann das Handeln des erzählten Ich aus nach außen hin iterativ, gleichzeitig aber als eine praktische Evaluation und als projektiv kategorisiert werden (nach Emirbayer und Mische 1998): die zur Aufrechterhaltung der institutionellen Struktur beitragenden Handlung ist das Ergebnis einer pragmatischen Abwägung der Handlungsalternativen als Reaktion auf die akute Problematik der drohenden Zensur, jedoch in Übereinstimmung mit Zukunftsängsten und -wünschen – in diesem Falle, dass das Kunstwerk in der Zukunft bestehen bleibt. In der Terminologie Banduras (1999) könnte dieses Handeln der Künstler als Strategie beschrieben werden, mit ihrer auferlegten Umwelt zurechtzukommen, auf die sie nur wenig Einfluss ausüben kann.

Die Konstruktion des erzählten Ich als Teil der kubanischen Bevölkerung zu Zeiten der Sowjetunion impliziert eine gänzlich andere Selbstpositionierung. Als Kubaner ist das erzählte Ich wirtschaftlich auf die Sowjets angewiesen und gleichzeitig der Begleiterscheinung des politischen Imports des Kommunismus ausgesetzt. Die Akteursgruppe der Kubaner_innen umfasst außerdem die zensierenden Instanzen, eingeführt in der Äußerung *la mentalidad ha mejorado °hh son diferentes ahora* (67-68). Die Kubaner verfügen in der erzählten Welt der Vergangenheit nicht über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da sie keine Handlung aus mehreren zur Verfügung stehenden auswählen, sondern einer unilateralen Beeinflussung durch die ausländische Macht unterliegen (*había mucha frigidez* (89)). Die Schuld für das frühere strenge Zensurverhalten in Kuba wird auf diese Weise implizit auf die Sowjetunion ausgelagert.

5.2.1.4 Partnerwahl: „la próxima semana es mi novia“

Im vorangehenden Diskurs erzählt der Erzähler, er habe während seiner Zeit als Oberstufenschüler seine erste Beziehung mit einer Mitschülerin angefangen. Dies sei eine spannende und vor allem sehr willkommene Erfahrung gewesen, da er bis zum dem Zeitpunkt als einziger in seinem Stadtviertel noch keine längere Liebesbeziehung gehabt hatte (*todo el mundo (…) en mi barrio (…) lo había hecho antes*).

```
(SPE = männlich, 25–35 Jahre alt; OTH (Freund von SPE) = männlich,
25–35 Jahre alt)
01 SPE: E:::H;=esTAmos paRAdos todos FUEra del AUla, (––)
02      espeRANdo que llegara la profeSOra; (–)
```

y DÍceme un muCHAcho; (---)
<<escen>MI:ra, (.) pa Esa, (.) R:Ubia.> (-)
OTH: ((se ríe))
INT: [((se ríe))]
SPE: [estaba Ana] de esPALda? (-)
con un MOno; (.)
naRANja? (.)
una ROpa peGAda;=no? (--)
naRANja? (--)
Ana era deporTISta; (--)
tenía un CUERpo preCIOso, (-)
y MUY defiNIdo muy BIEN:; ((golpe de la mano)) °hh (.)
y enTONces; (.)
YO me VIro; (1.1)
me quedo aSÍ <<escen, f>°hhh>- (.)
precioSUra, (.)
y yo <<escen>AY dios MÍo.> (--)
y me VIro para haCERme el malo ahí adelante de TOdos los muCHAchos. (--)
y le Digo:;=
=qué te quieres juGAR, (--)
qué: qué aPUEStas,=
=A que:: la PRÓxima seMAna viene conMIgo de la MAno y es mi NOvia. (2.0)
y me DIjo;=
<<escen,f>NO una boTElla de RON en el maleCÓN que;>=
=AH está BIEN?
una botella de RON nos juGAmos,
s:i NO vengo el martes que viene con ella de MAno? (--)
YO la COMpro.
si: VIEne,=
=si VENgo la compras TÚ; (---)
AH está BIEN.
INT: <<hablando con OTH>te acuerdas de eso;> (1.2)
OTH: sí SÍ: [de esa] historia sí; (--)
SPE: [S:Í;]
enTONces; (1.2)
ENtro a los rePAsos? (-)
y me SIENto en seGUIda deLANte de ella. (.)
esTAba detrás de MÍ.(1.1)
yo SIEMpre me sentaba en lo ÚLtimo para yo poder miRAR todo el MUNdo;=

43 =pero en seGUIda me senTÉ delante de <<riéndose>Ella;>
44 Y:; (.)
45 eh por suPUESto? (.)
46 que Ella, (-)
47 m:e miRÓ, (1.2)
48 yo penSÉ; (-)
49 desPUÉS me lo dijo Ella que NO,=
50 =que ella me haBÍa miRAdo desde eNEro;
51 yo fui (.) YO era el que no había VISto a Ella; (-)
52 pero BUEno; (-)
53 Ella::- (-)
54 esTAba con una aMIga senTAda;=
55 y yo estaba senTAdo adeLANte.
56 ((aclara la voz)) y de PRONto me VIro porque YO no tenía GOma? (-)
57 CREo que me la coMÍ ese DÍa; (---)
58 para NO tener, ((se ríe))
59 INT:((se ríe))
60 SPE:((se ríe)) (1.2)
61 eh: le PIdo la GOma? (.)
61 la MIro qué sé yo;=
62 =BOrro y digo Oye;
63 disCULpa la moLEStia? (--)
64 y aHÍ empeZAmos? (-)
65 un ROce; (.) ((golpe de las manos)) (.)
66 y un aSUNto y ese DÍ:a; (--)
67 e:h;=YO conseGUÍ, (-)
68 que Ella; (--)
69 E::H; (---)
70 por lo MEnos, (.)
71 <<len>se pen!SA!ra> si poDÍamos estudiar JUNtos o NO(2.9)
72 Y,=teNÍamos un rePAso por el MEdio;=
73 =Eso fue el MARtes,=
74 =y teNÍamos un repaso por el MEdio que era (.) el SÁbado, (1.1)
75 DE (.) mateMÁtica. (1.0)
76 y cuando LLEgo al repaso de mateMÁtica; (1.6)
77 YO, (--)
78 L:E presTÉ poca atenCIÓN a Ella, (.)
79 para que NO::; (.)
80 PAra que: se preocu!PA!ra, (.)
81 INT: [((se ríe))]

82 SPE: [y;=por lo TANto Ella,] (.) ((se ríe))
83 °hh e:h; busCÓ qué !PA!sa por QUÉ no me estás miRANdo;
84 ((golpe de manos)) °hhh ((golpe de manos)) (.)
85 Y:::; (--)
86 y cuando saLImos de aLLÍ,=
87 =ya yo (.) ya esTAba consiGUIEndo, (.)
88 su NÚmero de teLÉfono para llaMARla?=
89 que:: el prox- (.) eh: al otro DÍa? (-)
90 teNÍamos que:: estuDIAR JUNtos. (2.0)
91 <<f>increÍblemente el MARtes;> (.)
92 yo llegué con Ana de mano al rePAso.
93 <<:-)>!YO! no me lo creía;> ((se ríe))
94 <<:-)>YO deCÍa hice una apuesta en vano,=
95 =bueno voy a tomar RON,> ((se ríe))
96 <<:-)>de todos modos lo compro YO lo compra ÉL;>
97 pero BUEno. (---)
98 el MARtes estaba con Ella de MAno, (.)
99 camiNANdo hacia el rePAso. ((golpe de las manos)) (--)
100 y ÉL con la boca aBIERta? (-)
101 el muCHAcho me decía <<escen>no puede !SE:R!;> ((se ríe))
102 <<riéndose>cómo es poSI:ble;>

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich zeichnet sich im Transkript durch eine starke Präsenz aus. Es wird nur vier Mal als indirektes und zwei Mal als direktes Objekt der schwach agentivischen Verben *decir* und *mirar* kodiert (*díceme* (03), *me dijo* (26), *me lo dijo* (49), *me decía* (101), *me miró* (47), *me había mirado* (50)), im Kontrast dazu jedoch 44 Mal als syntaktisches Subjekt, in den meisten Fällen als Einzelakteur in der ersten Person Singular, teilweise auch als Teilreferent der Akteursgruppe der Schüler_innen in der ersten Person Plural. Seine Präsenz in der erzählten Welt wird darüber hinaus durch seine drei Redewiedergaben untermauert, sowie durch die häufige, optionale Realisierung des Subjektpronomens *yo* (16, 20, 42 (x2), 48, 56, 67, 77, 92, 93) (wobei stets bedacht werden muss, dass dies prinzipiell auch ein typisches Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt, vgl. Sánchez Arroba 2013).

Das erzählte Ich stellt eine äußerst dynamische Handlungsfigur dar, denn es steht vor allem mit Handlungsverben, die ihm eine hohe Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften (nach Primus 1999) verleihen. Die Verben referieren zum einen auf selbstinitiierte Bewegungen (*virarse* (16, 20, 56), *sentarse* (41, 42, 43), *salir* (86), *caminar* (99)) und zum anderen auf Handlungen, welche die Ereigniskette der Erzählung ausmachen, darunter *hacerse el malo* (20), *jugar* (29), *comer [la goma]* (57), *pedirle [la goma] a alguien* (61), *borrar* (62), *empezar [un roce]* (64-65), *hacer [una apuesta]* (94) und *tomar [ron]* (95)). Der hohe Agency-Grad des erzählten Ich spiegelt sich ganz besonders in dem Verb *conseguir que*, das auf die

erfolgreiche Vollbringung einer beabsichtigten Handlung referiert – und zwar in dieser Erzählung auf die mentale Beeinflussung der Mitschülerin (*yo conseguí (-) que ella por lo menos (.) pensara si podíamos estudiar juntos o no* (67-71)) sowie auf das Erlangen ihrer Telefonnummer (*ya yo (.) ya estaba consiguiendo (.) su número de teléfono para llamarla* (87-88)).

Im Vergleich zu der sprachlich-narrativen Betonung des erzählten Ich fällt mit der Ausnahme von Ana die niedrige referenzielle Bestimmung der übrigen Akteure auf, die in Form quantifizierender Nominalphrasen (*un muchacho* (03), *una amiga* (54), *todos los muchachos* (20), *todo el mundo* (42)) und Indefinitpronomen (*todos* (01)) auftreten. Außerdem werden vergleichsweise wenige Vorgangs- und Zustandsverben zur Beschreibung von Gefühlen verwendet. Das sprachlich konstruierte Gefühl des Staunens kann jedoch als rahmendes Element des Transkripts beschrieben werden: zu Beginn der Erzählung ist das erzählte Ich auf Grund Anas Schönheit beeindruckt (*quedarse así <<escen, f>°hhh>>* (17)) und am Ende der Erzählung ist er dies auf Grund der Eigenleistung, die Wette gewonnen zu haben (*<<:-)>yo no me lo creía>* (93)). Das Ungleichgewicht zwischen Handlungs- und Vorgangs- bzw. Zustandsverben zur Beschreibung von Gefühlen führt insgesamt dazu, dass die Ereigniskette im Mittelpunkt steht und nicht etwa die inneren Vorgänge der Akteure.

Das Transkript basiert auf prototypischen Ereigniskonzeptionen (siehe Langacker 1991), bei denen – wie oben erwähnt – das erzählte Ich als handelnde Instanz in syntaktischer Subjektposition mit Handlungsverben steht, die diesem Proto-Agens-Eigenschaften verleihen. Unpersönliche Strukturen sind in dieser Erzählung hingegen nicht zu finden, weder funktionaler noch struktureller Natur. Die im Korpus zu beobachtende Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und der narrativen Behandlung von in einem kubanischen Kontext als kontrovers und daher riskant empfundenen Themen liegt hier folglich umgekehrt vor: vielleicht begünstigt gerade die Banalität des alltäglichen Erzählinhalts den Verzicht auf die diskursive Ressource der sprachlichen Unpersönlichkeit bei der Konstruktion der erzählten Welt.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Das erzählte Ich verfügt über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da er aus mehreren ihm zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen eine auswählt und auf diese Weise transformativ auf seine Umwelt einwirkt: statt etwa Anas Schönheit lediglich aus der Ferne zu bewundern, schlägt er seinen Mitschülern eine Wette vor und nähert sich ihr aktiv. Die Kontrolle über die entstehende zwischenmenschliche Beziehung liegt im gesamten Erzählverlauf weitgehend bei dem erzählten Ich: es ist sowohl für die erste physische Annäherung (*me senté delante de ella* (43)) verantwortlich, als auch für den ersten verbalen Kontakt verantwortlich, nämlich unter dem Vorwand, ein Radiergummi zu benötigen (*le pido la goma* (61)). Nach dieser anfänglichen Kontaktaufnahme übt das erzählte Ich einen Einfluss auf Anas mentale Vorgänge aus, denn während letzere letztendlich darüber

entscheiden kann, ob der Kontakt fortgeführt wird, wird auch dieser Handlungsspielraum durch die Formulierung *yo conseguí que ella eh por lo menos se pensara si podíamos estudiar juntos o no* (67-71) als Leistung des erzählten Ich konstruiert.

Die Beeinflussung Anas erlangt eine emotionale Qualität, als ihr das erzählte Ich in einem erfolgreichen Versuch der Verunsicherung die Aufmerksamkeit entzieht (*le presté poca atención a ella (…) para que se preocupara* (78-80), *qué pasa por qué no me estás mirando* (83)). Nach einem narrativen Zeitsprung wird schließlich in Abschnitt A5 die sichtbare Manifestation der neuen Partnerschaft beschrieben, nämlich die Tatsache, dass das erzählte Ich und Ana Hand in Hand zum Klassenzimmer laufen. Während zur Beschreibung dieser Situation die Verwendung der ersten Person Plural möglich gewesen wäre (z.B. „llegamos de la mano al repaso"), evoziert die Formulierung *yo llegué con Ana de mano al repaso* (92), in der das erzählte Ich als grammatikalisches Subjekt und Ana innerhalb eines Adjunkts auftritt, vielmehr ein Bild, bei dem das erzählte Ich Kontrolle über die Situation ausübt.

Die zeitliche Orientierung seines Handelns kann als vorwiegend projektiv (nach Emirbayer und Mische 1998) bezeichnet werden, da der Abschluss einer jeden Wette mindestens ein zukünftiges Ereignis impliziert. In diesem Transkript ist jeder Handlungsschritt Teil einer längerfristigen Strategie, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen (zum Beispiel die Frage nach dem Radiergummi, das bedachte Ignorieren und die Verabredung zum Lernen). Angesichts der Tatsache, dass das erzählte Ich mit der Eroberung die Absicht verfolgt, zum ersten Mal eine feste Beziehung einzugehen und dadurch seinen sozialen Status unter den Gleichaltrigen zu verbessern, kann sein Handeln von der Iteration klar abgegrenzt werden, da bei letzterer die Reaktivierung bestehender Denk- und Handlungsmuster gerade zur Aufrechterhaltung von Strukturen beitragen soll.

Es handelt sich bei diesem Transkript um die Erzählung einer Eroberung. Neben der eben erläuterten Diskrepanz zwischen der hohen Handlungsmacht des männlichen Akteurs und der niedrigen der weiblichen fällt dabei auf, dass die initiale Handlung des erzählten Ich zu Beginn der Erzählung an seine männlichen Mitschüler gerichtet ist: *me viro para hacerme el malo ahí adelante de todos los muchachos* (20). Ana fungiert in der erzählten Welt als Objekt der Begierde sowohl des erzählten Ich, als auch eines Mitschülers (*díceme un muchacho mira pa' esa rubia* (04), *me quedo así <<escen, f°hhh> (…) preciosura* (17-18)) und erscheint nach einem siebentägigen Eroberungszeitraum fast wie eine Trophäe an der Hand des ersteren (*yo llegué con ana de mano al repaso* (92)).

Erst am Ende der Erzählung verrät der Erzähler, dass bei Abschluss der Wette nur wenig Glaube an die eigene Wirksamkeit vorhanden war (*yo me decía hice una apuesta en vano* (94)). Durch den als unglaublich evaluierten Sieg des erzählten Ich (*<<f>increÍblemente el martes> yo llegué con ana de mano al repaso* (91-92)) erlebt es eine innere Anerkennung (*yo no me lo creía* (93)) und auch eine externe Anerkennung durch den Mitschüler (*el muchacho me decía <<esce>no puede ser ((se ríe)) cómo es posible>>* (101-102)). Durch diese Selbstzweifel und Fremdbewunderung seines Handelns vollzieht der Erzähler eine Selbstpositionierung als bescheiden und aber gleichzeitig als äußerst viril.

Die Tatsache, dass die Eroberung Anas aus einer Wette mit einem männlichen Mitschüler hervorgeht, indiziert eine homosoziale Motivation hinter dem Handeln. Meuser (2008: 5172) zufolge ist Wettbewerb ein zentrales Mittel männlicher Sozialisation und „zugleich, in ein- und derselben Bewegung, ein Mittel männlicher Vergemeinschaftung". Dass die Wette ein Element der Beziehungsarbeit zwischen den Jugendlichen darstellt, drückt sich ebenso in der Tatsache aus, dass sie – egal wer als Sieger hervorgeht – im Anschluss eine Flasche Rum gemeinsam trinken werden (*una botella de ron en el malecón ah está bien una botella de ron nos jugamos* (27-29), *bueno voy a tomar ron de todos modos lo compro yo lo compra él* (95-96)). Auch der vor Ansetzen des Transkriptausschnitts beschriebene Konformitätsdruck, wie die anderen männlichen Jugendlichen in seinem Stadtviertel eine erste feste Beziehung mit einer Frau einzugehen (siehe „Thematische Einbettung und Struktur") und die ausschließlich auf körperlicher Attraktivität basierende Partnerwahl unterstreichen die Relevanz der Eroberung für die Aushandlung des sozialen Status des erzählten Ich unter männlichen Gleichaltrigen (für mehr zur diskursiven Konstruktion von Männlichkeit unter Jugendlichen siehe Bamberg 2004a; Cameron 1997; Korobov und Bamberg 2004, u.a.).

Die hier hervorgehobenen Eigenschaften der Erzählung rechtfertigen eine Betrachtung des Transkripts vor dem Hintergrund des Machismo als omnipräsentes *master narrative*. Der Machismo ist als lateinamerikanisches Phänomen mit spanischen Wurzeln beschrieben worden (Hernandez 2003: 860), das sich in erster Linie durch einen Glauben an die Überlegenheit des Mannes, hohe Aggressivität und die Betonung der sexuellen Leistungsfähigkeit auszeichnet (Panitz et al. 1983). Kuba hat in Bezug auf die gesellschaftliche Manifestierung von Gender-Rollen zweifelsohne eine Vorreiterrolle im lateinamerikanischen und karibischen Kontext, denn die relativ junge Revolution gab Frauen u.a. das Recht auf kostenlose Bildung und eine Gesundheitsversorgung mit dem Recht auf selbstbestimmte Fortpflanzung, sowie deren weitgehend erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt, dank der 1960 gegründeten *Federación de Mujeres Cubanas* (Fox and Zagummy 2017: 99ff; für mehr über die Rolle der Frau vor und nach der kubanischen Revolution siehe Smith und Pandula 1996). Trotz dieser Bemühungen auf staatlicher Ebene ist der nachhaltige Einfluss des Machismo noch heute im kubanischen Alltag sichtbar, so zum Beispiel in dem populären Musikstil Reguetón (vgl. Samponaro 2009), oder auch in den sexuell anzüglichen Kommentaren von Männern gegenüber Frauen in der Öffentlichkeit, den sogenannten *piropos groseros* (Lundgren 2013).

5.2.2 Abwesenheit individueller Agency

5.2.2.1 Unmöglichkeit des Studiums: „no todos podemos ser universitarios"

Dieses Transkript folgt auf einen umfangreichen Interviewteil über die Zeit nach dem Schulabschluss, in der das erzählte Ich aufgrund von Änderungen im Bildungssystem mit der Situation konfrontiert war, keine freie Wahl des Studiengangs zu haben. Aus diesem Grund beschließt er, zuerst den zweijährigen Militärdienst zu absolvieren, um dank bestimmter einschlägiger Regelungen seine Chancen auf ein Englischstudium zu erhöhen. Während

seiner Zeit beim Militär ändern sich die Gesetze jedoch erneut und das erzählte Ich kann auch nach dem Militärdienst das gewünschte Studium nicht aufnehmen.

(SPE = männlich, 25-35 Jahre)
01 SPE: haBLÉ con mi maMÁ- (--)
02 le expliQUÉ TOdo; (.)
03 cómo I:ba;=
04 =de que no había posibiliDAD de estuDIAR lo que yo queRÍa; (-)
05 INT: aQUÍ. (-)
06 SPE: aQUÍ en x[xx.][71]
07 INT: [si te huBIE]ras muDAdo; (.)
08 o Eso no se puede haCER tan facilMENte aQUÍ;
09 SPE: CÓmo que mu[DAdo.]
10 INT: [di:]JISte: que en xxx[72] solo había una PLAza para LENguas. (.)
11 y tú queRÍas hacer LENguas; (-)
12 [y:] eh [no NO te habrías podido ir a] sanTIAgo.=
13 SPE: [SÍ:;]
14 [SÍ pero es que Ese Año;]
15 INT: =no SÉ [si había una,]
16 SPE: [mh: <<decresc>NO no no] [no.>]
17 INT: [E]so [no (xxXx).]
18 SPE: [a ver.=<<escen>NO:.>]
19 no no NO NO: averigué en Otras universiDAdes. (-)
20 aQUÍ en xxx[73]. (.)
21 tamPOco tenía el proBLEma de que esTAba mi abuela enFE:Rma.
22 teNÍa a mi maMÁ: SO:la;=
23 =enTONces; (-)
24 ten (.) teNÍa que queDARme en xxx[74] obliGAdo.
25 INT: pero en teoRÍ:a uno SÍ se puede muDAR.
26 [para estudiar FUEra.]
27 SPE: [es poSIble sí ir] a la universidad de xxx[75] o a la universidad de xxx[76].
28 es poSIble.=

[71] Name der Stadt, in der der Erzähler wohnt

[72] Name der Stadt, in der der Erzähler wohnt

[73] Name der Stadt, in der der Erzähler wohnt

[74] Name der Stadt, in der Erzähler wohnt

[75] Name einer anderen Stadt

[76] Name einer anderen Stadt

=pero para Eso SOphie[77] te hace FALta. (.)
MU::chos aMIgos- (--)
aLLÁ aRRIba, (-) [((se ríe))] °hh
INT: [sí;]
SPE: que te PUEdan mover FÁcil,
y te PUEdan ubiCAR (.) en Esas universiDAdes. (-)
INT: o SEa que un-,
una muDANza no es una deciSIÓN solamente TUya.
SPE: no es MÍa <<gutural>solaMENte.>
YO eh de: de deciDIR PUEdo.
ahora si YO logro haCER los eXÁmenes y !PA!so, (--)
pero es MUY diFÍcil. (.)
esTAmos haBLANdo de; (-)
no SÉ.=
=la haBAna tiene DOS;
para poNERte un ejemplo;=DOS millones de habiTANtes.
en la haBAna. (---)
Y::;=imaGÍnate:;
CUÁNtos no HAY: en la misma carrera estuDIANdo. (.)
enTONces, (.)
quién a QUIÉN le van a dar más prioriDAD.
a Uno de xxx[78]?=o a uno de la haBAna;
INT: a no ser que TENgas un aMIgo.
SPE: un aMIgo, (-)
e::h MUY ALto;=de: ehm:- (.)
ALtos RANgos.=enTIEN[des;]
INT: [SÍ:;]
SPE: pero NO lo teNÍa.
enTONces YA. (-)
enTONces mi maMÁ y YO:;
haBLA:mos dialoGA:mos y:. (-)
y: las PRUEbas vinieron !MUY! (.) !MUY! diFÍciles.
los eXÁmenes de inGREso.
M:U:Y <<lento>diFÍciles.>
demaSIAdo. (---)
Eran mateMÁticas,=
=espaÑOL, (.)
literaTUra,
E:: hisTOria. (---)

[77] Name der Interviewerin

[78] Name der Stadt, in der der Erzähler wohnt

```
68      y: y la hisTOria era geneRAL. (.)
69      te abarcaba desde la hisTOria anTI:gua hasta la moDER:na.
        (1.3)
70      ya te im[aGInas;=]
71 INT:         [mHM,]
72 SPE: =estuDIARte TOda la hisTOria. (.)
73      de CUba. (-)
74      o munDIAL. (.)
75      eh eh hisTOria geneRAL;=puede ser del MUNdo.
76      EH (.) para que en UNos eXÁmenes te PUEdan saLIR.
77      no SÉ.=
78      =CINco preGUNtas.=
79      =de disTINta:s; ((exhala agotadamente))
80 INT: <<p>mh diFÍcil.>
81 SPE: MUY diFÍcil muy diFÍcil.
82      solaMENte aproBAron POcos. (-)
83      entonces BUEno:;=
84      =yo determiNÉ con mi maMÁ y yo DIje;
85      mi maMÁ me (.) me dijo MIra. (-)
86      ((chasquido)) en la VIda,
87      no !TO!dos (-) podemos ser universiTArios. (---)
88      eh hay perSOnas (.) HAY tiene que haBER-
89      E::H; (--)
90      perSOnas sin esCUEla, (.)
91      Otros con: MEnos grados de escolariDA:D, (--)
92      Otros con::-=
93      =la miTAD,
94      y Otros universiTArios. (--)
95      desgraCIAdamente a TI te toCÓ por la situación de este paÍS,
96      como camBIÓ las LEyes;
97      °hh NO ser universiTArio.
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich wird in diesem Transkriptausschnitt insgesamt 17 Mal als Einzelakteur bzw. als Teilreferent einer Akteursgruppe als syntaktisches Subjekt kodiert, die entsprechenden Prädikate verleihen ihm jedoch nur wenige bis keine Proto-Agens-Eigenschaften. Zum einen handelt es sich um Handlungsverben, die auf Äußerungsakte referieren (*hablar* (01, 59), *explicar* (02), *dialogar* (59), *determinar* (84), *decir* (85)) und um das negierte Handlungsverb *no averiguar* (19). Auch die gewählten Zustandsverben implizieren eine als negativ einzustufende Situation des erzählten Ich mit einer einhergehenden eingeschränkten Handlungs- und Bewegungsfreiheit (*tener [el problema]* (21), *tener [a la mamá sola]* (22), *tener que [quedarse]* (24), *no tener [amigos de altos rangos]* (54)). Mit der Formulierung *de*

decidir puedo (38) bestätigt der Erzähler die von der Interviewerin angesprochene, theoretisch freie Wahlmöglichkeit des Studienortes. Durch die syntaktische Inversion wird dabei allerdings das Lexem *decidir* fokussiert und dadurch alternative Denotate evoziert (vgl. Alternativensemantik nach Rooth 1985); schließlich liefert er nach der unvollendet gebliebenen Äußerung *ahora si yo logro hacer los exámenes y paso* (39) die Einschränkung *pero es muy difícil* (40).

Eine Kontrastierung zu alternativen Referenzen erfolgt darüber hinaus stellenweise durch die fakultative Realiserung des Subjektpronomens *yo* (38, 39). Obwohl wie bereits erwähnt die fakultative Realisierung mancher Subjektpronomen ein Merkmal der kubanischen Varietät des Spanischen darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013), ist deren Verwendung besonders in der Äußerung *yo determiné con mi mamá y yo dije* (84) auch als diskursives Mittel der Agency-Erhöhung denkbar, da hier zwei der sehr wenigen Handlungen des erzählten Ich beschrieben werden.

Im Transkript ist eine Reihe unpersönlicher Konstruktionen zu finden. Der Ressource der funktionalen Unpersönlichkeit bedient sich der Erzähler in Form der generischen Verwendung der zweiten Person, bei der das erzählte Ich einen impliziten Teilreferenten darstellt: *para eso sophie te hace falta muchos amigos allá arriba* (28-30) (trotz der direkten Ansprache der Interviewerin durch den Erzähler ist die Äußerung nichts als deiktisch zu klassifizieren, denn die Interviewerin gehört als Ausländerin nicht zu den möglichen damit beschriebenen Akteuren), *que te puedan mover fácil y te puedan ubicar en esas universidades* (31-32) und *te abarcaba desde la historia antigua hasta la moderna* (67). Darüber hinaus liegt die Kodierung eines nicht-menschlichen Arguments als Subjekt-NP in der semantischen Rolle des Agens vor, nämlich in der Äußerung *este país como cambió las leyes* (92-93), in der durch die Verwendung des Landes selbst als handelnde Instanz die agierenden Politiker_innen referenziell defokussiert werden.

Der Erzähler benutzt darüber hinaus eine Vielzahl an strukturell unpersönlichen Konstruktionen. Dazu gehören Formulierungen mit dem Verb *haber* (*no había posibilidad de estudiar lo que yo quería* (04), *imagínate cuántos no hay en la misma carrera estudiando* (46) *hay personas (.) hay tiene que haber eh personas sin escuela* (88-89)), Infinitivkonstruktionen (*es posible sí ir la universidad de las villas (…) es posible* (27) und *te tocó (…) no ser universitario* (95-97)), sowie die unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural *a quién le van a dar más prioridad* (49). Bei letzterem gilt jedoch, wie in anderen Transkripten dieser Arbeit auch, dass diese Konstruktion nicht eindeutig bestimmbar ist, da auch die Möglichkeit besteht, dass eine bestimmte Subjekt-Nominalphrase durch seine Realisierung als Nullsubjekt ausgeblendet wird – gerade angesichts der Tatsache, dass es sich in diesem Fall um eine staatliche Instanz handeln muss, da das Bildungssystem in Kuba staatlich kontrolliert wird.

Dieses Transkript weist zudem einen hohen Grad an Performativität auf; neben der umfangreichen Redewiedergabe der Mutter des erzählten Ich sind zahlreiche weitere dramatisierende Elementen zu beobachten. Dazu gehört der Gebrauch von Intensifikatoren

zur Untermauerung der Schwere der Hindernisse, ein Universitätsstudium aufzunehmen (*es muy difícil* (40), *un amigo eh muy alto de ehm altos rangos* (52-54), *demasiado* (63)), die teilweise durch Wiederholung (*muy díficil muy difícil* (81)) und intonatorische Hervorhebung (*MU::chos amigos* (30) *las pruebas vinieron !muy! difíciles* (60), *M:U:Y <<lento>difíciles.>* (62)) noch stärker emphatisiert werden. Auf der parasprachlichen Ebene unterstreicht das schwere Ausatmen in *cinco preguntas de distintas ((exhala agotadamente))* (78-79) den hohen Komplexitätsgrad der beschriebenen universitären Aufnahmeprüfungen. Hinsichtlich der Agency-Konstruktion im Diskurs ist der Lacheinschub in Zeile 31 von besonderem Interesse, da er eine korrekte Identifizierung der referenziell unbestimmten Akteursgruppe in der vorangehenden Formulierung *muchos amigos allá arriba* (31-33) als ranghohe, korrupte Individuen begünstigt. Die Umgehung der referenziellen Bestimmung spezifischer Akteure und ein gleichzeitiges Gelingen der Kommunikation werden folglich auch durch die Modellierung der parasprachlichen Ebene ermöglicht.

Der Erzähler richtet sich auf der Interaktionsebene mehrmals an die Interviewerin in Form von Aufforderungen, sich in die erzählte Welt hineinzudenken (*imagínate* (46), *ya te imaginas* (70)), einer rhetorischen Frage (*a quién le van a dar más prioridad* (49)), bis hin zu einer namentlichen Ansprache (*pero para eso sophie te hace falta (.) muchos amigos* (29-30)). Es sind auch zahlreiche Redebeiträge der Interviewerin zu beobachten, die zum Teil inhaltliche Nachfragen (*aquí* (05), *si te hubieras mudado* bis *no sé si había una* (07-15), *o sea que una mudanza no es una decisión solamente tuya* (35-36)) und einfache Rückversicherungssignale darstellen (*eso no* (17), *sí* (55), *mhm* (71)), zum Teil aber auch eine aktive Mitgestaltung des Diskurses auf der Inhaltsebene (*a no ser que tengas un amigo* (51)) und der Evaluationsebene (*mh difícil* (80)). Dieses Transkript zeigt, wie interaktional der in narrativen Interviews produzierte Diskurs sein kann (zur Diskussion der Interaktionalität von Interviewdaten siehe De Fina und Perrino 2011).

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

In diesem Transkript geht es um die Unmöglichkeit für das erzählte Ich, das gewünschte universitäre Sprachstudium aufzunehmen und die Abwesenheit individueller Handlungsmacht (nach Giddens 1984) durchzieht den gesamten Text. Anders als in Interviewausschnitten, in denen ein Individuum über keine Handlungsmacht verfügt, obwohl es darum kämpft (siehe z.B. „*fui precisa, y eso no te abre puertas*“, Kapitel 5.3.2.2), liegt hier eine sprachlich-narrative Konstruktion der Unumgänglichkeit des eigenen Schicksals vor, bzw. der Unveränderlichkeit der auferlegten Umwelt, um auf die Terminologie in Bandura 1999 zurückzugreifen.

Die Abwesenheit individueller Agency manifestiert sich auf dieser Makroebene des Transkripts in der narrativen Aushandlung zahlreicher Gründe für die Nichtaufnahme des Studiums. Zu diesen gehören Hindernisse sowohl strukturellen als auch persönlichen Charakters, denen ein fehlender Glaube an die eigene Wirksamkeit zugrunde liegt, d.h. daran, dass durch die eigenen Bemühungen gewünschte Ereignisse erzielt werden könnten

(Bandura 2000: 75). Der Erzähler konstruiert das Erlangen eines Studienplatzes an einer Universität in einer anderen Stadt nicht etwa als ein mögliches Resultat eigener Bemühungen, sondern des Handelns ranghoher, korrupter Proxy-Akteure, d.h. stellvertretend handelnder Individuen (*muchos amigos allá arriba que te puedan mover fácil y te puedan ubicar en esas universidades* (30-34)). Außerdem wird das Ungleichgewicht zwischen Studienplätzen und Studienbewerbern genannt, auf Grund dessen das erzählte Ich an der Universität Havanna eh schlechte Chancen gehabt hätte (*a quién le van a dar más prioridad?* (49)). Neben diesen strukturellen Hindernissen wird das erzählte Ich zum einen auch als für kranke bzw. alleinstehende Familienmitglieder verantwortlich konstruiert (*tenía el problema de que estaba mi abuela enferma tenía a mi mamá sola* (21-22)) und zum anderen wird ersichtlich, dass der Erzähler in Bezug auf seine eigene intellektuelle Kompetenz nicht davon überzeugt ist, die universitären Aufnahmeprüfungen bestehen zu können.

Es kann im Transkript eine Verantwortungsabgabe durch den Sprecher beobachtet werden, so z.B. in Form des Wechsels von der ersten Person Singular zur unpersönlichen dritten Person Singular in *ahora si yo logro hacer los exámenes y paso (—) pero es muy difícil* (39-40) sowie im weiteren Verlauf mithilfe der oben erläuterten sprachlichen Strategien der referenziellen Defokussierung. Auch durch die ausführliche narrative Behandlung des Schweregrads der Prüfungen selbst (*las pruebas vinieron muy muy difíciles* (60), *eran matemáticas español literatura y historia y y la historia era general* (64-68), *ya te imaginas estudiarte toda la historia de cuba o mundial* (70-72) *solo aprobaron pocos* (80)) wird die Verantwortung des erzählten Ich für deren Nichtbestehen gemindert.

Angesichts der Auflistung so unterschiedlicher Hindernisse mit begleitender Verantwortungsabgabe kann dieser Transkriptausschnitt als eine Erzählung der Rechtfertigung interpretiert werden – nämlich, in der Vergangenheit nicht studiert zu haben. Ein möglicher Auslöser für die Rechtfertigungshaltung des Sprechers ist die Frage der Interviewerin (07-08), ob ein Umzug in eine andere Stadt die Aufnahme eines Studiums ermöglicht hätte.

5.2.2.2 Hunger: „jamás pudimos comernos un dulce“

Vor diesem Ausschnitt beschreibt die Erzählerin die wirtschaftliche Not in ihrer Kindheit vor der kubanischen Revolution 1959. Die Not äußerte sich u.a. in einer chronischen Lebensmittelknappheit: die Familie konnte nur dann etwas Fleisch essen und Milch trinken, wenn andere Individuen sie aus Mitleid beschenkten. Darauf fragt die Interviewerin, ob die Erzählerin später im Leben dank ihres Gehalts das Nötige kaufen konnte.

```
(SPE = weiblich, 70–80 Jahre alt)
01 SPE:YA cuando triunfó la revolución,=
02     =YA daban CARne cada nueve DÍAS;(–––)
03     daban CARne de priMEra y carne de seGUNda;=
04     =por persona y ah–(––)
```

y aHÍ YA:,(.)
empeZAmos a comer;(-)
<<riéndose> a saber lo que Era CARne,(1.0)
y a coMER::-(1.0)
no POdemos decir COsas RIcas porque BUEno-=
=un dulceCIto,(-)
haBÍA uNA:;(--)
una CApa que ya te DIgo que trabaJAba la GENte,(-)
Iba un dulCEro yo recuerdo,(-)
con un:: caJÓN,(-)
y haBÍA quien Íba y comPRAba-=
=nosotros jaMÁS pudimos comernos un DULce de aquel:-(-)
INT:mh.
SPE:y cosTAba cinco cenTAvos;(-)
jaMÁS pudimos comernos un DULce-(---)
con deSEO pero-(1.7)
entonces en la esCUEla,(1.9)
no poDÍAmos lleVAR meRIENda,=
=porque QUÉ merie:nda;(-)
INT:<<p> claro.> (---)
SPE:con el poQUIto de LEche aHÍ:,(--)
y un pedaCIto de PAN si es poSIble,=
=y con Eso;(1.8)
paSAba el DÍA-(.)
hasta que ya lleGÁbamos:;(-)
a la casa. (2.8)
HUbo una eTApa un::;(--)
unos MEses un::; (2.1)
u:nos MEses eso Era un:a COsa que lo haCÍAN para::- (-)
cuando haBÍAN eleCCIOnes que querían coger los::;(--)
los que se postuLAban-(.)
coGÍAN Eso,(.)
DAban: desaYUno escoLAR;(---)
pero después lo quiTAron.(---)
y ahí cuando haCÍAN desaYUno,(1.0)
la misma::-(1.5)
eh::-(-)
seÑOra que atenDÍA que limPIAba era la que hacía el desaYUno-=
=y aHÍ tomaba un poquito;(---)
de que Ella haCÍA:;(-)
una LEche que no era BUEna.(-)
con chocoLAte,(-)

```
47 INT:<<p> mh.>(--)
48 SPE:y unas galleTIcas pero eso era: eFÍmero.(-)
49 INT:<<p> mh.> (.)
50 SPE:((ríe))
51     como un emBUllo.(--)
52 INT:<<pp> sí.>
53 SPE:y después lo quiTAron:.(1.7)
54     una eTApa;(3.0)
55     DU:ra DU:ra du:ra.(-)
56 INT:<<pp> mh.>
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich zeichnet sich im Transkript durch eine niedrige sprachliche Präsenz aus. Es tritt an nur zwei Stellen als Einzelakteur auf, nämlich in *con eso pasaba el día* (27-28) und *ahí tomaba un poquito* (43), viel häufiger hingegen als Teilreferent der ersten Person Plural. Insgesamt überwiegen die Nullsubjekte deutlich, denn nur einmal wird die entsprechende Subjekt-Nominalphrase realisiert. Für die Konstruktion eines niedrigen Agency-Grades ist insbesondere die Negation des Modalverbs *poder* in Verbindung mit den Handlungsverben *comer* (16, 19) und *llevar* (22) ausschlaggebend, da auf diese Weise die objektive Unmöglichkeit für das erzählte Ich betont wird, zu essen bzw. ein Vesper in die Schule mitzunehmen. Die einzigen vollzogenen Handlungen bestehen aus der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, deren Ausmaß allerdings durch mehrere Diminutive eingeschränkt wird: *un poquito de leche* (25), *un pedacito de pan* (26), *unas galleticas* (48).

Der Statik des erzählten Ich steht der sehr hohe Agency-Grad insbesondere der Akteursgruppe der politischen Wahlkandidaten gegenüber, die in syntaktischer Subjektposition mit den Handlungsverben *hacer [una cosa]* (33), *coger [eso]* (34), *postularse* (35), *dar [desayuno]* (37), *hacer [desayuno]* (39) und *quitar [el desayuno]* (38,53) stehen, die ihnen eine hohe Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften (Primus 1999) verleihen.

Die einzigen Fälle struktureller Unpersönlichkeit stellen Konstruktionen mit dem Verb *haber* dar, die der Beschreibung der erzählten Welt dienen (*había una capa* (11-12), *había quién iba y compraba* (15), *hubo una etapa* (31), *habían elecciones* (34)). Die Äußerung *daban carne cada nueve días (- - -) daban carne de primera y carne de segunda* (02-03) ist nicht als unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural zu klassifizieren, denn ihr geht die Angabe *ya cuando triunfó la revolución* (01) voraus, von der sich ableiten lässt, dass es sich bei den Akteuren um die Mitglieder der Revolutionsregierung handelt. Während in manchen anderen Interviews zahlreiche funktional unpersönliche Konstruktionen zu beobachten sind, bei denen nicht-menschliche Argumente wie etwa Sinneseindrücke oder Äußerungsakte die Rolle des Agens ausüben und die eigentlichen Akteure ausgeblendet werden, dominiert in diesem Interviewausschnitt prototypische Subjektkodierungen. Die einzige Ausnahme bildet hierbei der Auftritt der kubanischen Revolution als anthropo-

morphen Sieger in der Formulierung *cuando triunfó la revolución* (01), die allerdings idiomatischer Natur ist.

Der narrative Fokus liegt in diesem Transkript im Großen und Ganzen auf dem chronischen Hunger und der Machtlosigkeit des erzählten Ich in der Kindheit und nicht etwa auf Eigenschaften und Handlungen anderer Akteure – siehe die Verwendung der unbestimmten Nominalphrasen *la gente* (12) und *un dulcero* (13) – deren Identität das erzählte Ich gerade aufgrund seines jungen Alters vermutlich gar nicht kennt. Orletti (2009: 249) weist im Rahmen ihrer Analyse von Interviews mit Zeitzeugen des zweiten Weltkriegs auf die Korrelation zwischen einem niedrigen sprachlich konstruierten Agency-Grad des erzählten Ich und dem jungen Alter der Erzählerin zum Zeitpunkt der jeweils beschriebenen Ereignisse – eine Beobachtung, die sich auf das vorliegende Transkript übertragen lässt:

> È questa, senza dubbio, la prospettiva con cui i soggetti hanno vissuto gli avvenimenti narrati, data la loro età, all'epoca dei fatti: infanzia, adolescenza o prima giovinezza. Il narratore ha visto, osservato e sentito, ciò che avveniva, ma non ha avuto un ruolo di agente. Questa prospettiva viene mantenuta nelle narrazioni.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Führt man die Nahrungsaufnahme des erzählten Ich zu Schulzeiten (*tomaba un poquito de que ella hacía (…) una leche que no era buena con chocolate (…) y unas galleticas* (43-48)) sowie nach der Revolution (*empezamos a comer (…) a saber lo que era carne* (06, 07)) auf eine Handlungsmacht im weiten Sinne zurück, so kommt als zeitliche Orientierung allein die praktische Evaluation (nach Emirbayer und Mische 1998) in Frage, da die treibende Motivation aus der akuten Befriedigung eines Grundbedürfnisses zu Überlebenszwecken besteht. Im Großen und Ganzen zeichnet sich das Transkript jedoch durch eine völlig Abwesenheit individueller Handlungsmacht des erzählten Ich (nach Giddens 1984) aus, denn es ist wegen der wirtschaftlichen Situation seiner Familie nicht imstande, aus mehreren Handlungsalternativen eine auszuwählen und transformativ auf seine Umwelt einzuwirken. Es liegt in anderen Worten eine Unveränderlichkeit der auferlegten Umwelt vor (vgl. Bandura 1999).

Statt einer Interaktion oder gar Transaktion zwischen dem erzählten Ich bzw. dessen Geschwister und dem Süßgebäckverkäufer kommt es lediglich zu dessen visueller Wahrnehmung und dem unbefriedigten Wunsch, etwas kaufen zu können (*con deseo* (20), *jamás pudimos comernos un dulce* (x2) (16, 19)). Anschließend liegen weiterhin keine Handlungsmöglichkeiten vor, da die Kinder aufgrund der Geld- bzw. Lebensmittelknappheit im Elternhaus kein Vesper in die Schule mitnehmen können und folglich dazu gezwungen sind, den Schultag mit einer winzigen Menge an Essen durchzustehen (*el poquito de leche ahí con un pedacito de pan si es posible* (25, 26)). Ferner werden in einer tragisch anmutenden Positionierung das erzählte Ich, dessen Geschwister und theoretisch alle

Mitschüler_innen als politische Spielbälle konstruiert, die allein während eines Wahlkampfes ein von interessierten Kandidaten (*los que se postulaban* (35)) finanziertes Schulessen erhalten und danach wieder Hunger erleiden müssen (*como un embullo*[79] (51)).

Das erzählte Ich wird im Transkriptausschnitt somit als Figur konstruiert, die sogar in Bezug auf das existenzielle Bedürfnis nach Nahrungsaufnahme der jeweils aktuellen Politik ausgesetzt ist. Während der Kindheit erfährt es aufgrund der wirtschaftlichen Situation der Familie keine ausreichende Versorgung durch die Eltern und sein Hunger wird im Rahmen eines korrupten Systems nur für eine begrenzte Zeit gestillt. Auch als Jugendliche kann das erzählte Ich nicht etwa als Resultat eines aktiven, selbstständigen Handelns essen, sondern es ist von der neuen Revolutionsregierung abhängig, in deren Händen die Bestimmung des jeweiligen Produkts sowie der Häufigkeit seiner Vergabe liegen (*cuando triunfó la revolución ya daban carne cada nueve días (…) y ahí ya empezamos a comer* (01-06)). Trotz dieser fortbestehenden Abhängigkeit vom Staat wird die Situation des erzählten Ich in Bezug auf die Nahrungsaufnahme nach der Revolution erheblich verbessert (*y ahí ya empezamos a comer (…) a saber lo que era carne* (05-07)).

5.2.2.3 Eingeschränkte Reisefreiheit: „se te jodió el viaje“

Vor diesem Transkriptabschnitt erklärt die Erzählerin der Interviewerin, dass es unmöglich sei zu wissen, wer für die kubanische Staatssicherheit arbeitet und wie diese Personen rekrutiert werden. Die Interviewerin fügt die Vermutung hinzu, dass dies zu einem Zustand der Paranoia führt.

```
(SPE = weiblich, 20–30 Jahre alt)
01 SPE:no SAbes QUIÉN te PUEda estar viendo la conversaCIÓN al lado
       TUyo; (.)
02     o que TÚ–(–)
03     se te DÉ un VIAje?(––)
04     un contrato de traBAjo;(–––)
05     y que TÚ te pongas a HAblar–(.)
06     ahora aQUÍ,(–)
07     conTIgo,(––)
08     norMAL?=en una paRAda;(–)
09     por ejemplo en una esQUIna–(––)
10     NO porque se me VA a dar un VIAje–=
11     =pero yo esTOY penSANdo queDARme en ese VIAje–=
12     =no se QUÉ COsa,(–)
```

[79] In Kuba verwendeter Ausdruck für einen auf einem Betrug basierenden Ansporn, mit der eine oder mehrere Personen zu einer bestimmten Handlung bewegt werden.

13 INT:o hablar de Eso de los pasaPORtes[80]-=
14 =ya sería suficiente-
15 SPE:<<f>YA.>
16 INT:como para LLAmar la atención de ellos
17 SPE:eXACto.(.)
18 enTONces?=
19 =TE PAsa uno POR al LAdo-=oYÓ la conversaCIÓN,(--)
20 y: TA- (.)
21 <<p>se te jodió el viaje.=>
22 =<<cresc>de rePENte por QUÉ se te joDIÓ el VIAje?> °hh
23 YO pero no SÉ?=
24 =si TOdo EStaba saliendo BIEN? (.)
25 los papeles estaban !BIEN!(---)
26 a lo mejor porque UN chivatazo de que:.(-)
27 alguien te oyó decir que te Ibas a queDAR?=
28 =<<dim>y ya.> (-)
29 y ese dijo MIra,(--)
30 no le DES la VIsa a esta muJER?=
31 =que SE va a quedar.(--)
32 Y se te jode;
33 INT:CLAro y nunca te enteras de la::
34 SPE:NUNca te enTEras. (-)

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich erscheint in der erzählten Welt nicht als Einzelakteur, sondern lediglich als impliziter Teilreferent der generischen zweiten Person Singular, die das gesamte Transkript durchzieht. Dies lässt sich zum einen aus der Tatsache herleiten, dass die kubanische Erzählerin einer ausländischen Interviewerin etwas über die Lebensrealität in ihrem eigenen Land erzählt, sowie aus der Nennung der weiblichen Figur in *no le des la visa a esa mujer* (30). Allein in *contigo* (07) hat die zweite Person Singular eine zumindest semi-deiktische Qualität (*que tú te pongas a hablar (.) ahora aquí (-) contigo (- -) normal en una parada* (05-08)), da sie als indirekte Aufforderung an die Interviewerin interpretiert werden kann, sich in die beschriebene Situation hineinzuversetzen.

Die generische zweite Person Singular verfügt über einen niedrigen Agency-Grad, da die gewählten Prädikate ihr nur wenige Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Primus 1999) attribuieren. Sie steht als syntaktisches Subjekt mit negierten Zustands- und Vorgangsverben (*no sabes* (01), *nunca te enteras* (33, 34)) sowie mit zwei niedrig agentivischen

[80] Die Interviewerin bezieht sich hier auf die Tatsache, dass jede_r kubanische_r Künstler_in einen speziellen Reisepass benötigt, um im Rahmen eines befristeten Projekts im Ausland arbeiten zu können; es handelt sich hierbei um einen sogenannten *pasaporte oficial,* „válido sólo por el término de duración de los viajes para los que se otorga“. Das Thema wurden zu einem früheren Zeitpunkt im Interview angesprochen (Quelle: http://www.cubalegalinfo.com/migracion/reglamento-ley-migracion-de-los-pasaportes [aufgerufen am 19.07.19 um 13:44]).

Handlungsverben. Diese beschreiben zum einen einen Denkvorgang (*estoy pensando quedarme* (11)) und zum anderen einen Äußerungsakt (*que tú te pongas a hablar* (05)) – allein bei letzterem verfügt das erzählte Ich über die Proto-Agens-Eigenschaft ‚Verursachung'.

Mit der niedrigen Agency der generischen zweiten Person Singular kontrastiert die Figur des Spitzels, dessen sprachlich konstruierte Handlungsmacht auf dem Handlungsverb *decir* beruht, das für die Erzählung Schlüsselcharakter hat. Das Verb ist prinzipiell als niedrig agentivisch zu klassifizieren, da es dem Subjekt manche Proto-Agens-Eigenschaften nicht attribuiert, nämlich ‚Verursachung', ‚selbstinduzierte Bewegung' und ‚Besitz', je nach Definition dieser Begriffe. In seinem weiteren diskursiven Kontext betrachtet ist die damit beschriebene Handlung jedoch als hoch agentivisch zu bewerten, da sie zu einer beabsichtigten Herbeiführung einer Visumsverweigerung und somit der Bewegungseinschränkung der betroffenen Person führt (*y ese dijo mira no le des la visa a esta mujer* (29, 30)). Ähnlich referieren die gewählten Vorgangsverben in *estar viendo la conversación* (01), *oyó la conversación* (19) und *te oyó decir* (27) auf prinzipiell unbeabsichtigte Sinneswahrnehmungen und *pasa uno por al lado* (19) auf eine atelische Bewegung. Die Enthüllung dieser Figur als *chivato* ermöglicht jedoch eine nachträgliche Neuinterpretation dieser Handlungen als einer geheimen Agenda dienend und somit hoch agentivisch. Trotz des hohen Agency-Grades dieser Figur bleibt sie im gesamten Transkript beinahe vollständig referenziell defokussiert – im Einklang mit der inhärenten Anonymität von Spitzeln – und wird in Form des Interrogativpronomens *quién* (01), des generischen Personalpronomens *uno* (19), des Indefinitpronomens *alguien* (27) und des Demonstrativpronomens *ese* (29) konstruiert.

Gänzlich ausgeblendet werden zum einen die Akteure hinter der Ermöglichung der Reise, nämlich in der Äußerung *se me va a dar un viaje* (10), welche als Antikausativ-Konstruktion klassifiziert werden kann (siehe Kapitel 3.3.1.3), da die Reise als sich autonom und ohne externe Ursache entwickelnd dargestellt wird. Zum anderen die Person, die mit dem Spitzel in Kontakt steht und die Visumsverweigerung vollzieht. Die Imperativform *mira* in der Redewiedergabe *y ese dijo mira no le des la visa a esa mujer* (29-30) verrät lediglich, dass es sich hierbei nicht um mehrere sondern um eine Person handelt, die das Visum verweigert, und dass eine gewisse Vertrautheit zwischen beiden Akteuren besteht. Die referenzielle Defokussierung dieser Instanz erfolgt ebenfalls durch die Antikausativ-Konstruktionen *se te jodió el viaje* (21, 22) und *se te jode* (32), welche zu der sprachlich-narrativen Fokussierung der Reise selbst führt (der „postulación de un evento por el evento mismo", Fernández 2007: 69)). Die im Korpus häufig zu beobachtende Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und der narrativen Behandlung von Themen, die gerade in einem kubanischen Kontext als kontrovers empfunden werden, lässt sich somit auch in diesem Transkript erkennen, und zwar bei der Thematisierung der eingeschränkten Reisefreiheit.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Die Sprecherin konstruiert eine erzählte Welt, in der die Reisefreiheit der Bürger_innen (somit auch des erzählten Ich) von externen Instanzen geregelt wird: von Arbeitgeber_innen auf der einen Seite, die durch Arbeitsverträge Ausreisen ermöglichen können, und von der kubanischen Staatssicherheit auf der anderen Seite, die in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen eine Ausreise verhindern kann. Die Bürger_innen haben im Transkript hingegen keinen Einfluss auf die Durchführung von Reisen, verfügen also diesbezüglich nicht über Handlungsmacht (nach Giddens 1984). Sie stellen mit der Ausnahme der Aufnahme eines Gesprächs an der Bushaltestelle (*que tú te pongas a hablar ahora aquí contigo normal en una parada* (05-08)) durchweg passive Rezipient_innen von Ereignissen dar, die aus ihrer Umwelt kommen und von denen manche neutral zu bewerten sind (*quién te pueda estar viendo la conversación* (01) *te pasa uno por al lado* (19)), andere als positiv (*se te da un viaje* (03), *se me va a dar un viaje* (10)) und andere wiederum als negativ (*se te jode el viaje* (21, 22), *se te jode* (32)). Die Passivität der Bürger_innen wird durch die Darstellung der Visumsverweigerung als endgültige Tatsache in *y ta (.) se te jodió el viaje* (20-21) sowie *y se te jode* (32) betont und zeugt zusammen mit der fehlenden Ergreifung denkbarer Gegenmaßnahmen (etwa einer Beschwerde oder Einspruchserhebung) auch von einem fehlenden Glauben der Betroffenen an ihre eigene Wirksamkeit (nach Bandura 1999).

Neben der Passivität zeichnen sich die Bürger_innen (und somit auch das erzählte Ich) durch Unkenntnis aus: Unkenntnis darüber, wer ein Gespräch mithört, wer Mitarbeiter_in der Staatssicherheit ist und aus welchem Grund eine geplante Reise plötzlich gestrichen wird. Im fiktiven Dialog von Zeile 22 bis 25 vertraut die Handlungsfigur angesichts der scheinbar glatt laufenden Bearbeitung der geplanten Reise auf eine Visumserteilung (*todo estaba saliendo bien* (24), *los papeles estaban bien* (25)) und reagiert auf dessen Verweigerung deshalb mit Verwunderung (*yo pero no sé* (23), *si todo estaba saliendo bien* (24)). Die Unkenntnis in der erzählten Welt kontrastiert in diesem Transkript mit der Selbstpositionierung der Erzählerin als epistemische Autorität (Heritage und Raymond 2005) auf der Interaktionsebene, die dank ihres Expertenwissens in der Position ist, die Beiträge der Interviewerin zu ratifizieren, was sie mittels zustimmender Reaktionen (*ya* (15), *exacto* (17)) und die bestätigende Wiederholung der Formulierung *nunca te enteras* (34) erreicht.[81]

Als mögliche Ursache für überraschende Visumverweigerungen dieser Art werden Spitzel angeführt (*a lo mejor porque un chivatazo de que* (26)), welche die entsprechende verantwortliche Person darüber informieren, dass das jeweilige Individuum sich bei der Reise ins Ausland abzusetzen gedenkt (*y ese dijo mira (- -) no les des la visa a esta mujer que se va a quedar* (29-31)). Diese Äußerung der Erzählerin ist vor dem Hintergrund der Tatsache zu interpretieren, dass in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Kubaner_innen im Rahmen

[81] Wie oben bereits erwähnt, weist Lucius-Hoene (2012: 62) darauf hin, dass Diskrepanzen zwischen Agency-Konstruktionen auf der Erzählebene und der Interaktionsebene für beobachtende Wissenschaftler_innen von Interesse sind, da sie „inhärente Spannungen und Widersprüche“ der sprechenden Person vermuten lassen.

befristeter Aufenthalte die Gelegenheit genutzt haben und im Ausland geblieben sind, statt vor Ablauf des Visums zurückzukehren; dabei handelt es sich häufig etwa um Sportler_innen, die an internationalen Wettkämpfen im Ausland teilnehmen.[82] Eine Visumsverweigerung auf der Grundlage dieser Befürchtung würde eine Kontrollausübung des Staates über die Bewegungsfreiheit seiner Bürger_innen implizieren, auch nach der offiziellen Abschaffung der Ausreisegenehmigung im Jahre 2013.[83]

5.2.2.4 Gewalt: „le daban hasta con palos y los demás no se podían meter“

Dieses Transkript ist Teil eines längeren Interviewausschnitts über die Zeit, die der Erzähler Ende der 1980er in einer sogenannten *escuela al campo* verbrachte. Dabei handelt es sich um einen nach der Revolution eingeführten Aufenthalt auf dem Land, der ein obligatorischer Teil der Schulausbildung war und bei dem sich Schulunterricht und Feldarbeit auf Bauernhöfen und landwirtschaftlichen Genossenschaften abwechselten.[84] Der Erzähler erklärt, dass der Aufenthalt für ihn auf der einen Seite ein positives Erlebnis war, da er viele neue Freundschaften schloss und die Schule dank der damals noch guten wirtschaftlichen Situation des Landes mit ausreichendem Essen versorgt war (*„nosotros jugábamos tirando polvorón[85]“).* Auf der anderen Seite habe es eine sehr strenge Kontrolle der Feldarbeit gegeben und ein Nichterreichen des täglichen Arbeitsziels sei mit der Verwehrung der Wochenendfahrt nach Hause bestraft worden. Darüber hinaus habe die Ernennung eines Schülers/einer Schülerin zum/zur *jefe/jefa de albergue*, der/die für Ordnung unter den Mitschüler_innen sorgen und die Sauberkeit des Ortes kontrollieren sollte, negative Konsequenzen gehabt.

```
(SPE= männlich, 35–45 Jahre)
01 SPE: BUEno pues; (–)
02      VI MUchas COsas que NO::. (.)
03      que NO se me olVIdan;=
04      =y que NO me gusTAban.
05      <<p>por–;>
06      por eJEMplo el de noSOtros era Uno: f; (–)
07      un muLAto !FUER!te;
```

[82] Siehe z.B. Fußballspieler Yasmani López im Jahr 2019 (Quelle: http://iclep.org/psible-fuga-de-otro-deportista-cubano/ [aufgerufen am 02.03.20 um 15:00]) und Pedro Pichardo im Jahr 2017 (Quelle: https://www.lanacion.com.py/deportes/2017/04/18/atleta-cubano-pedro-pichardo-se-fuga-durante-de-entrenamiento/[aufgerufen am 02.03.20 um 15:05]).

[83] Siehe z.B. http://www.juventudrebelde.cu/cuba/2012-12-01/los-cambios-al-detalle [aufgerufen am 02.03.20 um 15:47].

[84] https://www.bbc.co.uk/blogs/mundo/cartas_desde_cuba/2011/07/adios_al_campo.html [aufgerufen am 15.07.19 um 11:15]

[85] *Polvorones* (von Spanisch *polvo*, der Staub) sind krümelige, „staubartige“ Butterkekse; hier macht der Sprecher deutlich, dass – anders als zum Zeitpunkt des Interviews – während seiner Schulzeit kein Mangel an Nahrungsmitteln herrschte.

INT: mHM, (1.4)
SPE: Y:::; (--)
QUE tú crees que POR la:.
m: por la madruGAda, (1.3)
MUchas VEces, (1.1)
teNÍan: como un GRUpo? (1.0)
entre Ellos, (--)
que ya cuando TOdo el mundo estaba durMIENdo, (1.3)
enTRAban, (---)
y le daban GOLpes, (---)
INT: ((chasquido)) a ÉL; (-)
SPE: a: NO,
Ellos.
INT: AH;
SPE: ÉL con en un GRUpo, (1.9)
le daban GOLpes a. (--)
alGUnos muCHAchos. (.)
a MÍ no me dieron NUNca, (--)
por SUERte. (--)
PEro (.) mh:::.
NO se me olvida NUNca; (.)
E::H; (--)
un muCHAcho que Era::. (-)
era achiNAdo, (---)
e::h noSOtros le deCÍamos el chino JUAN,
un: eh;
era del apellido JUAN, (1.9)
y a Ese muCHAcho casi TOdas las NOches, (.)
le DAban hasta con PAlos. (1.5)
INT: ya; (--)
SPE: Y: los deMÁS no se podían meTER, (.)
INT: hº mHM,
SPE: porque Era un: GRUpo, (.)
de FUERtes, (1.9)
y TÚ senTÍas los GRItos de aquel muCHAcho:;
INT: <<sorprendida>ºhh>
SPE: que le daban GOLpes; (.)
y simpleMENte porque el muCHAcho era de la juvenTUD.(1.2)
INT: de [la:-]
SPE: [perte]neCÍa a la juvenTUD. (1.3)
INT: EL: [CHI]no;
SPE: [ah:]

50 SÍ. (.)
51 el chiNIto?
52 INT: [de le juvenTU:D] de:;
53 SPE: [perteneCÍa,]
54 SÍ:;=es un:: el GRUpo::;=
55 =de la juvenTUD es deCIR eh; (.)
56 INT: la POli: la (.) algo poLÍtico.
57 SPE: SÍ: era poLÍtico cuando aQUEllo no era:: TAN;=
58 =sino que Era: eh:; (1.3)
59 los muCHAchos que quiSIEran:;
60 perteneCER?=y les daban taREas y ESo de:; (--)
61 pero BUEno; (-)
62 SIEMpre les deCÍan:;
63 l:: le poNÍan la::. (--)
64 la carretilla[86] como de que eran unos chiVAtos.

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich weist als Einzelakteur in diesem Transkript eine niedrige grammatikalische Präsenz auf. Es wird einmal als syntaktisches Subjekt kodiert, nämlich mit dem Vorgangsverb *ver* in *vi muchas cosas* (02), sowie als indirektes Objekt in den Dativkonstruktionen *no se me olvidan* (03), *no se me olvida nunca* (28) und *no me gustaban* (04). Der Erzähler greift zur Konstruktion des erzählten Ich in referenziell defokussierter Form jedoch auf funktional unpersönliche Konstruktionen zurück. So ist es impliziter Teilreferent der generischen zweiten Person Singular *tú sentías los gritos de aquel muchacho* (42) sowie der unbestimmten Subjekt-Nominalphrase *todo el mundo* in *cuando todo el mundo estaba durmiendo* (15). In der Äußerung *los demás no se podían meter* (28) referiert der Erzähler zwar rein grammatikalisch auf eine Gruppe Dritter, aber das erzählte Ich ist angesichts der erzählten Geschichte auch an dieser Stelle ein impliziter Teilreferent der genannten Akteursgruppe.

Das erzählte Ich hat in allen Fällen die äußerst niedrig agentivische semantische Rolle des Experiencer inne, da die Prädikate diesem nur die Proto-Agens-Eigenschaft ‚Empfindungsvermögen' attribuieren (vgl. Dowty 1991 und Primus 1999, siehe Kapitel 2.3.2). Die in diesem Transkript zu beobachtende referenzielle Defokussierung des erzählten Ich bei einem so heiklen Thema wie der fehlenden Hilfeleistung bestätigt die Feststellung von Barth-Weingarten (2004: 75) in Bezug auf Erzählungen ehemaliger DDR-Bürger_innen, dass „der Gebrauch von Referenz auf sich selbst durch die Erzähler mit der Brisanz des Erzählinhalts in enger Beziehung steht".

[86] *Ponerle la carretilla a alguien* bedeutet im kubanischen Spanisch jemanden für einen Spitzel halten; von *echar a alguien pa'lante como una carretilla/un carrito de helado* = in der Tätigkeit als Spitzel jemanden skrupellos verraten (wörtl.: jemanden wie einen Eiscreme-Wagen (die in Kuba sehr wenig wiegen!) schnell vorschieben).

Ein noch niedrigerer Agency-Grad ist der Figur des Mitschülers Juan zuzuschreiben, dem Opfer der nächtlichen Übergriffe. In syntaktischer Subjektposition steht er mit Zustandsverben, die ein physisches Merkmal, seinen Nachnamen sowie seine Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugendorganisation angeben (*ser [achinado]* (30-31), *ser [del apellido]* (34), *ser [de la juventud]* (45), *pertenecer [a la juventud]* (47, 53)). In den Äußerungen *le daban hasta con palos* (36) und *le daban golpes* (44) stellt er syntaktisch gesehen das indirekte Objekt und aus semantischer Sicht die das Proto-Patiens dar, da er über die dazugehörigen Eigenschaften verfügt (Dowty 1991: 572ff).

Im starken Kontrast zum erzählten Ich und dem Mitschüler Juan stehen der *jefe de albergue* und seine Clique, die in syntaktischer Subjektposition mit hoch agentivischen Handlungsverben stehen, die auf gewalttätiges Handeln referieren und dem Subjekt alle Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Primus 1999) verleihen: *le daban golpes* (23, 44), *a mi no me dieron nunca* (25) und *le daban hasta con palos* (36). Auch die Wahl der Zustandsverben trägt zu der Konstruktion von Akteuren bei, die sich durch Dominanz gegenüber ihren Mitmenschen auszeichnen, infolge ihrer körperlichen Stärke sowie ihres Zusammenschlusses zu einem agierenden Kollektiv: *era uno (-) un mulato fuerte* (06-07), *tenían como un grupo* (13) und *porque era un grupo de fuertes* (40-41).

Schließlich ist der Gebrauch der dritten Person Plural mit Nullsubjekt bei der Thematisierung der kommunistischen Jugendorganisation zu erwähnen. Anstatt eine unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural anzunehmen, bei dem das Flexionssuffix keine pluralische Bedeutung hat, sondern der Interpretation der Konstruktion als unpersönlich dient (siehe Kapitel 3.3.2.1), ist in den Fällen eine Ausblendung spezifischer Subjekt-Nominalphrasen denkbar, und zwar angesichts der im Korpus häufig zu beobachtende Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und der narrativen Behandlung von Themen, die in einem kubanischen Kontext als kontrovers empfunden werden. So liegt es nahe, Führungskräfte der Jugendorganisation als Subjekt in *les daban tareas* (60) und Individuen, die Mitglieder der Organisation als Spitzel abstempeln in *les decían* (62) und *les ponían la carretilla* (63-64) anzunehmen.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Das erzählte Ich zeichnet sich im gesamten Transkript durch eine Abwesenheit von Handlungsmacht (nach Giddens 1984) aus. Anders als in Interviews, in denen von einem aktiven, wenn auch vergeblichen Kampf um die eigene Handlungsmacht erzählt wird (siehe z.B. „*fui precisa, y eso no te abre puertas*“, Kapitel 5.3.2.2), liegt hier eine sprachlich-narrative Konstruktion der Unumgänglichkeit des eigenen Verhaltens aufgrund fehlender Handlungsalternativen vor. Zum einen befindet sich das erzählte Ich in den Anfangsmomenten der nächtlichen Gewalttaten in einem Schlafzustand, ist also nicht bei Bewusstsein und folglich auch nicht handlungsfähig (*cuando todo el mundo estaba durmiendo* (15)).

Zum anderen führt ein fehlender Glaube an die eigene Wirksamkeit dazu, dass das erzählte Ich nicht interveniert, als es – nun in einem Bewusstseinszustand – Zeuge der Misshandlung wird. Dieser fehlende Glaube ist auf die körperliche Unterlegenheit des erzählten Ich gegenüber den Gewaltausübenden zurückzuführen (*un mulato fuerte* (07), *los demás no se podían meter (…) porque era un grupo de fuertes* (38-41)). Die Tatsache, selbst kein Opfer des Missbrauchs gewesen zu sein, wird von dem Erzähler als Glück präsentiert und nicht etwa als eine eigene Errungenschaft infolge einer verbalen oder physischen Selbstverteidigung (*a mí no me dieron nunca (- -) por suerte* (25-26)).

Die ethnischen Angaben *mulato* und *chino*, die keine unmittelbare Relevanz für die beschriebene Handlung haben, tragen mithilfe ihrer stereotypischen Assoziationen zur Untermauerung der Diskrepanz zwischen den zwei Akteuren hinsichtlich ihrer körperlichen Stärke (siehe „Sprachliche Oberfläche“) bei. Durch den Gebrauch des Diminutivs *chinito* (51) im letzten Abschnitt wird die physische Unterlegenheit Juans noch weiter verstärkt.

Bis einschließlich Zeile 45 kann das Transkript somit als Zeugenerzählung beschrieben werden, in der eine Abgabe von Verantwortung für eine unterlassene Hilfeleistung des erzählten Ich auf der Mikroebene der sprachlichen Oberfläche mithilfe der referenziellen Defokussierung erfolgt (siehe oben) und auf der Makroebene des Transkripts durch die sich aus der Selbst- und Fremdpositionierungen der Akteure ableitende Gefahr, der das erzählte Ich im Falle eines Eingreifens in das Geschehen ausgesetzt wäre. Dessen auferlegte Umwelt (vgl. Bandura 1999) wird somit als unveränderlich konstruiert.

Der Erzähler liefert negative Evaluationen der Gewalttat, und zwar in expliziter Form (*vi muchas cosas (…) que no me gustaban* (02-04)) sowie impliziter Form (*le daban golpes simplemente porque el muchacho era de la juventud* (44-45)). Auf eine Nachfrage der Interviewerin bezüglich des Bezeichnung *juventud* liefert der Erzähler zuerst eine kurze Definition des Begriffs (*es un el grupo de la juventud* (54-55)). Auf die darauffolgende Frage, ob jene Gruppe politischen Charakters sei, fährt der Erzähler mit einer fragmenthaften, pausenreichen, sich durch ungenaue Zeit- und Inhaltsangaben auszeichnende Rechtfertigung einer UCJ-Mitgliedschaft zum Zeitpunkt des Geschehens fort (z.B. *cuando aquello no era tan sino que era eh* (57-58), *les daban tareas y eso de (- -) pero bueno* (60-61)).

McKendy (2006: 474) prägte den Begriff *narrative debris*, um „fragments, false starts, pauses, gaps, inconsistencies, disfluencies, self-interruptions, repetition, non-lexicalized sounds, and various kinds of verbal stumbling“ zu beschreiben, die dem Autor zufolge auf eine für die Sprecherin problematische Natur des Erzählinhalts deuten. In der Tat befindet sich der Erzähler an dieser Stelle vermutlich in einem Zwiespalt: auf der einen Seite möchte er die Ungerechtigkeit des aus einer UCJ-Mitgliedschaft resultierenden Missbrauchs seines Mitschülers in der erzählten Welt betonen, auf der anderen Seite deutet er mit *cuando aquello no era tan* (57) auf eine zwischenzeitliche Veränderung des Profils des UCJ an, mit dem er sich nicht identifiziert.

5.3 Kollektive Agency

5.3.1 Kollektives Handeln mit transformativer Wirkung

5.3.1.1 Revolution als kollektives Ziel: „con eso íbamos a cambiar la situación“

Vor diesem Transkriptausschnitt beschreibt die Erzählerin zuerst die schwierigen Lebensbedingungen in ihrer Kindheit, so beispielsweise die Tatsache, dass sie und ihre vielen Geschwister sich wenige Betten haben teilen müssen und es nur in einem Zimmer des Hauses elektrisches Licht gegeben habe. Nach dem Sieg der Revolution, so die Erzählerin, habe die Familie jedoch neue Hoffnung geschöpft.

(SPE = weiblich, 70–80 Jahre alt)
01 INT:te aCUERdas de aQUEL DÍA?(–)
02 te acuerdas del: TIEMpo–(––)
03 SPE:del DÍA que triunFÓ?(.)
04 INT:SÍ?(.)
05 y el TIEMpo en geneRAL lo:;(–)
06 <<p> cómo se viVIÓ eso;>(–)
07 <<p>el cambio grande–> (––)
08 SPE:PUES se viVIÓ:? (–)
09 con muCHA:–(1.0)
10 con muCHA pues euFOria,=
11 =mucha FUERza mucha espeRANza; (–––)
12 saBÍAmos que iba ya::–(.)
13 con Eso íbamos a cambiar la situaCIÓN– (–––)
14 NO para noSOtros SOlo; (–)
15 para el paÍS enTEro–=
16 =porque yo he vivido en el cenTRAL[87] y– °h (–)
17 y LA misma miSEria que teníamos noSOtros,=
18 =la mayoRÍA de la gente que vivió en ese cenTRAL la tenía; (1.3)
19 y no en el cenTRAL en la ciuDAD? (–)
20 yo reCUERdo que una veCIna que teNÍAmos,(–––)
21 Eran–(–––)
22 como Ocho o nueve herMAnos;(.)
23 y Ellos para:– (2.0)
24 que los veCInos no suPIEran la miSEria que teNÍAN,=
25 =Ellos poNÍAN los calDEros;(.)
26 los taPA:ban y todo pero era Agua,(–)
27 y habían días que no coMÍAN NAda,(–)
28 igual–(–)
29 una vecina de noSOtros que se queDÓ viuda venDÍA:–(.)

[87] *Central* bezieht sich hier auf *central azucarero*, d.h. Zuckerfabrik.

```
30      chiviCHAnas por la CAlle para poder mantener a las HIjas,(-)
31 INT:°h QUÉ vendió?(--)
32 SPE:eh: chiviCHAnas les deCÍAN ahí::;(-)
33      numeRItos de::-(--)
34      <<all> como una loteRÍA pero no Era lotería era UN->(--)
35      COsas que: que se haCÍAN una boTElla de-
36 INT:<<p> aha.>
37 SPE:venDÍAN NÚmeros;(---)
38 INT:<<p> sí.> (-)
39 SPE:haCÍAN unas LIStas con NÚmeros entonces cuando:-=
40      =DAban la loteRÍA? (1.0)
41      el que se saCÓ:?(---)
42      cosTA:ba POco tú compra-=
43      =podías comprar un numeRIto poDÍAS comprar DOS,(---)
44      el que:-(--)
45      que: teNÍA mejor situaCIÓN;(1.0)
46 INT:usTEdes comPRAban?(.)
47      o no;(-)
48 SPE:<<riéndose> NO [nosotros] venDÍAmos [mi herMAna];>(--)
49 INT:               [ah-]
50                                          [((ininteligible))]
51 SPE:yo TUve una herMAna que venDIÓ,(.)
52      junto con [la HIja] de Esa señora que Ella vendía;(1.0)
53 INT:          [((ininteligible))]
54 SPE:venDÍA en el cenTRAL y:: las CA:sas-(---)
55      esTAba prohíBIdo porque- (1.0)
56      eh-(.)
57      la GUARdia ruRAL si: lo coGÍA::-(.)
58      te lo quiTAba y te quiTAba TOdo porque estaba prohíBIdo.(--)
59       <<p> estaba prohíbido tamBIÉN.> (-)
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Der sprachlich konstruierte Agency-Grad des erzählten Ich als Einzelakteur, insbesondere aber als Teilreferent eines Kollektivs kann in diesem Transkript als hoch beschrieben werden. Das erzählte Ich steht stets in syntaktischer Subjektposition, z.T. von dem fakultativen Subjektpronomen begleitet, nämlich in *yo he vivido* (16), *teníamos nosotros* (17) und *nosotros vendíamos* (48) (wobei stets bedacht werden muss, dass die fakultative Realisierung mancher Subjektpronomen ein typisches Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt, vgl. Sánchez Arroba 2013). Zur Agency-Konstruktion trägt der Gebrauch des hoch agentivischen Handlungsverbs *cambiar [la situación]* (13) sowie *vender* (48, 51, 52) bei, die ihrem Subjekt alle Proto-Agens-Eigenschaften verleihen (vgl. Primus 1999). Die Erzählerin positioniert sich darüber hinaus als epistemische Autorität auf zwei

Ebenen, in der erzählten Welt mit dem epistemischen Verb in *sabíamos que* (12) und auf der Interaktionsebene durch die Betonung der Tatsache, dass sie Zeitzeugin der beschriebenen Ereignisse war, in *yo he vivido en el central* (16).

Im Transkript dominieren insgesamt prototypische Ereigniskonzeptionen, bei denen die handelnden Figuren der erzählten Welt als syntaktische Subjekte mit einer agentivischen semantischen Rolle kodiert werden. Unpersönliche Konstruktionen werden verwendet, um die allgemeinen Merkmale und Funktionsweisen der inoffiziellen Lotterie zu vermitteln: Funktional unpersönlich ist dabei der reflexive Passiv in *pero no era lotería era un (- -) cosas que que se hacían* (34-35) und die generische zweite Person Singular (*tú compra podías comprar un numerito podías comprar dos* (42-43); *la guardia rural si lo cogía te lo quitaba y te quitaba todo* (57-58)).[88] Strukturell unpersönlich sind die Konstruktionen der dritten Person Plural *chivichanas les decían* (32) und *vendían números (…) hacían unas listas con números entonces cuando daban la lotería* (37-40).

Während die Interviewerin die Eingangsfrage in der zweiten sowie unpersönlichen dritten Person Singular stellt (*te acuerdas del tiempo* (02), *cómo se vivió eso* (06)), wechselt die Erzählerin nach Aufgreifen der dritten Person Singular in *se vivió con mucha con mucha pues euforia* (08-10) zur ersten Person Plural und verschiebt auf diese Weise den narrativen Fokus auf kollektive Erfahrungen. Die Verwendung der ersten Person Plural beim mündlichen Erzählen ist ein komplexes Phänomen, da deren Referenzbereich je nach Kontext von wenigen Individuen bis zur gesamten Menschheit reichen kann (Posio 2016: 5). In der Tat bleibt der Referent in diesem Ausschnitt ambig, bzw. der Übergang von einem Referent zum anderen wird nicht explizit vorgenommen; man vergleiche etwa den Verweis auf das Großkollektiv des kubanischen Volkes in *íbamos a cambiar la situación (…) para el país entero* (13-15) mit dem kleineren Kollektiv der Familie in *la misma miseria que teníamos nosotros la mayoría de la gente que vivió en esa central la tenía* (17-18). Im Vordergrund scheint demnach nicht die genaue Bestimmung der beschriebenen Menschenmenge zu sein, sondern vielmehr – in einer Gratwanderung zwischen Autobiographie und Volksgeschichte – die Konstruktion eines Kollektivs, dem das erzählte Ich angehört.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Die erzählte Welt ist in eine prärevolutionäre und eine post-revolutionäre Zeit aufgeteilt, wobei sämtliche Akteure über Handlungsmacht (nach Giddens 1984) verfügen, da sie aus mehreren Handlungsalternativen auswählen können und dadurch transformativ auf ihre Umwelt einwirken – wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Die prärevolutionäre erzählte Welt (19-45) ist insbesondere von agentivisch handelnden Frauen bewohnt. Diese verfolgen zum einen das Ziel, die Würde ihrer Familienangehörigen zu schützen – so deckt eine Nachbarin des erzählten Ich leere Kochtöpfe zu, damit niemand von der Not ihrer

[88] Funktionale Unpersönlichkeit liegt ebenfalls ins der Formulierung *el día que triunfó* (03) vor, in der es sich bei dem unterdrückten Subjektargument um die Nominalphrase *la revolución* handelt. Das Nullsubjekt führt nicht zu Verständnisproblemen in der Interaktionssituation, da „la Revolución triunfó“ in Kuba eine gängige und folglich den Diskursteilnehmer_innen bekannte Redewendung darstellt.

Familie erfährt. Zum anderen versuchen sie, durch ihr Handeln für genügend Einkommen zu sorgen: eine andere Nachbarin, die Schwester des erzählten Ich und eine weitere Frau verkaufen Lose für eine illegale Lotterie. Letztere werden im Transkriptausschnitt als besonders tapfer positioniert, da sie riskieren, beim Verkauf der Lose von der Landwache erwischt und enteignet zu werden (*la guardia rural si lo cogía te lo quiaba y te quitaba todo* (57-58)). Sämtliche Akteure der prärevolutionären Welt handeln in Reaktion auf gegenwärtige Erfordernisse, die sich aus deren wirtschaftlicher Notsituation ergeben und somit stellt die praktische Evaluation (nach Emirbayer und Mische 1998) die dominante zeitliche Orientierung dar.

In der post-revolutionären erzählten Welt (01-18) tritt eine Akteursgruppe auf, die mit überaus positiven Gefühlen auf den politischen Machtübergang 1959 reagiert (*mucha pues euforia mucha fuerza mucha esperanza* (19-11)) Ob es sich bei dem Kollektiv um das gesamte kubanische Volk oder nur die um die Familie des erzählten Ich handelt, ist für die Bestimmung der zeitlichen Handlungsorientierung nebensächlich, denn ein jedes Handeln von Revolutionsanhänger_innen im Namen des Umbruchs wird sich insbesondere durch die zukunftsgerichtete Projektivität (nach Emirbayer und Mische 1998) auszeichnen. So erklärt Zeuske (2012: 40): „[Die kubanische Revolution bedeutete] Sicherung der Unabhängigkeit, Verbesserung der Lebensbedingungen und ständigen Wandel durch Lernen mit dem Ziel der Schaffung eines 'neuen Menschen'". Durch die sprachlich-narrative Konstruktion der eigenen Zugehörigkeit zu einem revolutionären Kollektiv, das in einem Akt maximaler Agency die auferlegte Umwelt (nach Bandura 1999) eines gesamten Volkes umwälzt, wird das erzählte Ich – trotz seiner referenzieller Defokussierung in Form der ersten Person Plural (siehe oben) – indirekt mit einem äußerst hohen Agency-Grad versehen.

Die Wahl des epistemischen Verbs *saber* in *sabíamos que íbamos a cambiar la situación no para nosotros solo para el país entero* (12-15) zeigt den äußerst starken Glauben des erzählten Ich an die Wirksamkeit des Kollektivs, d.h. an das Erreichen gewünschter Ziele durch gemeinsame Bemühungen (siehe Bandura 2001). Angesichts der Tatsache, dass die Erzählerin zu einem späteren Zeitpunkt im Interview von ihrem persönlichen Beitrag zur Revolution in Form einer mehrjährigen Tätigkeit als Sekretärin der kommunistischen Jugendorganisation *Unión de Jóvenes Comunistas* (UJC) erzählt, erscheint das Konzept der ‚perceived collective political efficacy' an dieser Stelle besonders relevant:

> People who believe they can achieve desired changes through their collective voice, and who view their governmental systems as trustworthy, are active participants in conventional political activities. (Bandura 2000: 78)

Die Überzeugung des erzählten Ich, als Teil eines Kollektivs nach 1959 das gesamte Land vorwärts zu bringen, kontrastiert radikal mit dem äußerst limitierten Handlungsspielraum der weiblichen Akteure in der prärevolutionären Welt, deren Handlungsziel auf dem Überleben

der eigenen Familienmitglieder und dem Schutz vor Bloßstellung beschränkt ist. Fritsche et al. (2013: 20) stellen die These auf, dass ein Zugehörigkeitsempfinden zu einem Kollektiv für ein Individuum dann besonders attraktiv sein kann, wenn es das Gefühl hat, wenig Kontrolle über sein eigenes Leben zu haben. Dies bietet einen möglichen Erklärungsansatz für die weitreichende Befürwortung der kubanischen Revolution durch die wirtschaftlich schwache Bevölkerungsschicht sowie für deren aktive Beteiligung an kollektiven Bemühungen nach der Machtübergabe, da sie in ihr einen Ausweg aus dem im Transkript beschriebenen, alltäglichen Überlebenskampf ohne Handlungsalternativen gesehen haben können.

5.3.1.2 Zusammenhalt der Familie: „no nos sentamos tampoco a quejarnos“

Vor diesem Transkriptausschnitt erklärt die Erzählerin, dass manche Kubaner_innen die eigene Schuld für ihre schlechte wirtschaftliche Lage auf die Revolution schieben. Jeder Mensch, der in Kuba einen Beruf gelernt und sich im Leben angestrengt habe, sei zwar kein Millionär, genieße aber einen etwas höheren Lebensstandard. Danach folgt eine Schilderung der Entstehungsgeschichte der kleinen Schusterei, welche die Familie in der heutigen Zeit von ihrer Küche aus betreibt.

```
(SPE = weiblich, 70–80 Jahre alt)
01 SPE:yo TENgo un reTIro que:–=
02     =no me DA pero trabaja ROsa trabaja LAra;(1.3)
03     aQUÍ los zaPAtos apren!DI!mos a arreglar zapa:tos,(–)
04     <<pp> mh.>(–)
05     n_no:: no podemos decir–=
06     =<<escen> NO no yo:;>(–)
07     BUEno.(.)
08     teNEmos esa posibiliDAD hay zaPA:tos;(–)
09     YO me SIENto y arreglo zaPA:tos.(–)
10 INT:[todavía,](–)
11 SPE:[con mi edAD]
12 INT:((aclara la voz)) todaVÍA::,(.)
13     [vas a hacer] Eso?
14 SPE:[SÍ,](–)
15     con Eso ayudo QUÉ a la econoMÍA,(.)
16     ahora no me SIENto en un sillón a decir–=
17     =<<escen> AY:,(–)
18     qué HAMbre–(–)
19     AY: que ESto;(–)
20     AY: que no HAY;(–)>
21     NO:;(–)
22     TOdo el que QUIEre::;(–)
23     no SÉ de una forma u Otra–=
```

```
24      =hay quien no tiene: posibiliDAD,=
25      =porque pues no tiene faciliDAD: o Eso?(–)
26      <<p> está bien:.>(–)
27      no TOdo el MUNdo puede teNER.(–)
28      yo aQUÍ se lucha MUcho,(1.2)
29      yo TENgo YA: mi:: mi reTIro,(.)
30      el de:;(–)
31      mi esPOso me:: uNIEron,(.)
32      COjo–(1.4)
33      <<f> es POco.>(––)
34      porque es verDAD que los PREcios esTÁN CAros y TOdo;(.)
35      pero BUEno,(–)
36      entre E:so y lo que traBAja ROsa–=
37      =lo que traBAja LAra–=
38      =lo que se HAce con los zaPAtos,(2.2)
39      esTAmos:: más o MEnos,(–)
40      o en meJOR situaCIÓN que otra GENte,(–)
41 INT:<<pp> mh.>(–––)
42 SPE: pero NO nos senTAmos tamPOco a::–=
43       =a queJARnos ni:;(––)
44       NI aspiRAR a ir a estados uNIdos–=
45       =para poder vivir meJOR,(–)
46       NO aQUÍ dentro del paÍS que teNE:mos–(–)
47       los niños tienen esCUEla–=
48       =pueden estudiar una carrera teNIENdo–=
49       =mis HIjas estuDIAron PIAno–=
50       =ROsa estuDIÓ [PIAno] en un:;(–)
51 INT:                [<<pp> sí.>]
52 SPE: en la haBAna,(–––)
53       la Otra estuDIÓ PIAno aQUÍ tamBIÉN,=
54       =después no siGUIÓ pero BUENo–=
55       =estuDIÓ econoMÍA,(1.4)
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Im Transkript fällt die durchgehende Alternation zwischen dem Auftreten des erzählten Ich als Einzelakteur in der ersten Person Singular und als Teilreferent einer Akteursgruppe in der ersten Person Plural auf. Dies gilt sowohl für die Beschreibung der Handlungen und des Zustands jener Akteure (*aprendimos a arreglar zapatos* (03), *yo me siento y arreglo zapatos* (09), *estamos más o menos en mejor situación que otra gente* (39-40)), als auch auf die Beschreibung dessen, was sie nicht tun (*no podemos decir* (05), *no me siento en un sillón a decir* (16), *no nos sentamos tampoco a a quejarnos ni ni aspirar a ir a estados unidos* (42-44)). In *dentro del país que tenemos los niños tienen escuela* (46-47) referiert die erste

Person Plural nicht mehr auf die Familie des erzählten Ich sondern auf das gesamte kubanische Volk.

Eine Alternation zwischen mehreren Subjekten liegt ebenfalls in den Parallelkonstruktionen *trabaja rosa trabaja lara* (02) und *lo que trabaja lara lo que trabaja rosa lo que se hace con los zapatos* (36-38) vor; in letzterer wird mit der unpersönlichen Konstruktion mit *se* von den individuellen Akteuren schließlich gänzlich abstrahiert. Der narrative Fokus liegt in diesem Transkript folglich weniger auf dem Verhalten spezifischer Einzelakteure und vielmehr auf dem der Familie sowie aller Kubaner_innen als Kollektiv.

Das erzählte Ich und die Akteursgruppe der Familie verfügen über einen hohen sprachlich konstruierten Agency-Grad. Sie werden fast ausschließlich als syntaktisches Subjekt kodiert und stehen zwei Mal mit dem fakultativen Subjektpronomen, nämlich in *yo tengo un retiro* (10) und *yo me siento y arreglo zapatos* (09). Obwohl die fakultative Realisierung mancher Subjektpronomen ein Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013), ist in diesen Fällen denkbar, dass sie der Emphatisierung des erzählten Ich dienen. In Subjektposition stehen das erzählte Ich und die Akteursgruppe der Familie mit der negierten Form der schwach agentivischen Handlungsverben *sentarse a decir* (16, 42) und *no sentarse a quejarse* (42-43) sowie mit den hoch agentivischen Handlungsverben *trabajar* (02, 02, 36, 37), *arreglar [zapatos]* (03, 09) und *ayudar [a la economía]* (15), die ihnen ein hohe Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften attribuieren (vgl. Primus 1999).

Die Erzählerin räumt ab Zeile 23 ein, dass nicht alle Menschen in Kuba genug haben und dass man dort kämpfen muss. Begleitet wird dieser inhaltliche Exkurs von einer Veränderung des Diskurses, der sich nun durch längere Pausen (28, 32), Abbrüche (*yo aquí se lucha* (28), *yo tengo ya mi retiro el de mi esposo me unieron cojo es poco* (29-33)), Vagheitsausdrücke (*no sé de una forma u otra* (23), *o eso* (25)) und die Verwendung generischer Konstruktionen (*hay quien no tiene posibilidad* (24), *no todo el mundo puede tener* (27), *aquí se lucha mucho* (28)) auszeichnet. Wie schon erwähnt, verwendet McKendy (2006: 474) den Begriff *narrative debris*, um derartige „fragments, false starts, pauses, gaps, inconsistencies, disfluencies, self-interruptions, repetition, non-lexicalized sounds, and various kinds of verbal stumbling“ zu beschreiben, die laut Autor auf eine für den Sprecher problematische Natur des Erzählinhalts deuten.

In der Tat liegt es nahe, dass der fragmentarische Charakter des Transkriptsabschnitts auf einen Zwiespalt der Erzählerin zurückzuführen ist, nämlich zwischen dem Wissen um die aktuelle Realität eines Großteils der Bevölkerung und dem Wunsch, sich im Interview als Revolutionsbefürworterin zu positionieren. Letzteres erreicht sie u.a. durch eine hohe Performativität der Erzähllleistung, denn das Transkript ist reich an dramatisierenden Mitteln wie z.B. die das Publikum einbeziehende rhetorische Frage *con eso ayudo qué a la economía* (15), die nachdrückliche Negation *no* (21, 46) und die stimmlich-prosodisch stark modulierten und mit Intensifikatoren gefüllten Redeinszenierungen (<<*escen*> *no no yo*> (06), <<*escen*> *ay qué hambre ay qué esto ay que no hay*> (17-20)).

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Das erzählte Ich und dessen Familie verfügen über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da sie aus mehreren ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten eine auswählen und im Zuge dessen auf ihre Umwelt transformativ einwirken: durch die Einnahmen der einzelnen Akteure sorgt die Familie als Kollektiv für ein ausreichendes Gesamteinkommen. Denkbare Handlungsalternativen werden in diesem Ausschnitt in Form negierter Handlungen geschildert: *no podemos decir* (05-06), *no me siento en un sillón a decir* (16), *no nos sentamos tampoco a a quejarnos ni ni aspirar a ir a estados unidos para poder vivir mejor* (42-45). Auf diese Weise wird indirekt ein hypothetischer Akteur evoziert, der nicht aktiv seinen Lebensunterhalt erwirtschaftet, sondern sich stattdessen von seinem Sessel aus über seine aktuelle Situation beschwert und auf eine Ausreise in die USA hofft. Insbesondere mithilfe der überspitzten Redeinszenierungen (<<*escen*> *no no yo*> (06) und <<*escen*> *ay qué hambre ay qué esto ay que no hay*> (17-20)) erfährt dieser Akteur eine negative Positionierung.

Durch die Konstruktion eines solchen Gegenpols positioniert sich die Erzählerin implizit als moralische Autorität. Zentral für die Zweiteilung der Akteure der erzählten Welt in tugendhafte Bürger_innen einerseits und verwerfliche Bürger_innen andererseits ist der inhaltliche Übergang vom Kleinkollektiv der Familie zum Großkollektiv der Nation ab Zeile 42. Durch die Konstruktion des Exodus vieler Kubaner in die USA als einfachen Ausweg aus einer herausfordernden Situation, in der man stattdessen Dankbarkeit für die staatlichen Leistungen im eigenen Land empfinden müsse, hier speziell für das Bildungssystem (*los niños tienen escuela pueden estudiar una carrera* (47-48)), positioniert sich die Erzählerin als Patriotin und Verfechterin der kubanischen Revolution und bedient sich dabei dem Makrodiskurs des Antiimperialismus. Die kollektive Ablehnung des nördlichen Nachbarlandes ist seit den Anfängen des kubanischen Sozialismus eine politische Konstante, man betrachte etwa folgenden Ausschnitt aus der Rede Che Guevaras vor den Vereinigten Nationen im Jahre 1964:

> [Q]ueremos construir una vida mejor para nuestro pueblo y, por eso, eludimos al máximo caer en las provocaciones maquinadas por los yanquis, pero conocemos la mentalidad de sus gobernantes; quieren hacernos pagar muy caro el precio de esa paz.[89]

Beim kollektiven Handeln der Akteursgruppe des erzählten Ich und seiner Familie dominieren die praktische Evaluation und die Iteration (nach Emirbayer und Mische 1998). Die Erwerbstätigkeit, die das erzählte Ich sogar noch im hohen Alter ausführt, basiert in erster Linie auf der praktischen Evaluation, da sie eine akute Reaktion auf eine unzureichende Rente darstellt. Während in Anbetracht dieser Unterversorgung durch den

[89] http://www.rebelion.org/noticia.php?id=146532 [aufgerufen am 08.05.2019 um 12:18].

Staat eine Abwendung der Sprecherin vom politischen System denkbar wäre, positioniert sich diese als dem kubanischen Staat treu und als für ihr eigenes Überleben und das ihrer Familie selbst verantwortlich.

Gleichzeitig hat das kollektive Handeln der Familienmitglieder eine iterative Ausrichtung, d.h. sie ist auch eine Reaktivierung „vergangener Denk- und Handlungsmuster, die sozialen Welten Stabilität und Ordnung verleihen und zur Aufrechterhaltung von Identitäten, Interaktionen und Institutionen beitragen“ (Emirbayer und Mische 1998: 971 und 975). Zum einen stellt die Arbeitsethik allgemein einen Grundpfeiler des Sozialismus dar,[90] zum anderen ist gerade im kubanischen Kontext das Handeln von Familien als Kleinkollektive besonders infolge des chronischen Ressourcenmangels auf nationaler Ebene Bestandteil des politischen Diskurses. So sprach Fidel Castro am Tag der Arbeiterbewegung am 01.05.2006 auf dem Platz der Revolution in Havanna:

> Es muy importante que el pueblo aprenda a construir, que los núcleos familiares aprendan a construir sus casas, pues aquí todo el mundo sabe usar armas, sabe construir, sabe hacer zafra, ¿comprenden? Es muy importante, porque no hay obreros suficientes para que el Estado construya todas las viviendas que el país requiere.[91]

Ferner lässt sich ein Glaube der Erzählerin an die Wirksamkeit des Kollektivs herausarbeiten, denn mit den Formulierungen konzessiven Charakters *tengo un retiro que no me da pero trabaja rosa trabaja lara* (01-02) und *los precios están caros y todo pero bueno entre eso y lo que trabaja rosa lo que trabaja lara (…) estamos más o menos o en mejor situación que otra gente* (34-40) kommuniziert die Erzählerin, dass die durch die auferlegte Umwelt (nach Bandura 1999) bereiteten, schwierigen Rahmenbedingungen dank der Produktivität des Kollektivs zu bewältigen sind.

Auf der Interaktionsebene präsentiert sich die Erzählerin als epistemische Autorität, sowohl durch die Vermittlung landeskundlicher Informationen über ihre Heimat (*aquí se lucha mucho* (28), *los niños tienen escuela pueden estudiar una carrera* (47-48)), als auch durch die fast durchgehende Beibehaltung einer selbstbewussten Erzählhaltung ohne etwa den Gebrauch einschränkender epistemischer Verben wie *imaginarse*, *pensar*, *suponer* usw. Nach Abbruch der Äußerung *todo el que quiere* (22) räumt sie zwar ein, dass manche Menschen in Kuba nicht in der Lage sind, sich den Lebensunterhalt zu verdienen (*hay quien no tiene posibilidad* (24)), dass das Leben auf der Insel schwer ist (*aquí se lucha mucho*

---

[90] So verkündete etwa Walter Ulbricht auf dem 5. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Jahr 1958 die „Zehn Gebote des sozialistischen Menschen“, zu denen folgendes gehörte: Du sollst stets nach Verbesserungen Deiner Leistungen streben, sparsam sein und die sozialistische Arbeitsdisziplin stärken“ (Quelle: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/1958_zehn_gebote.pdf [aufgerufen am 05.03.20 um 12:50].

[91] Quelle: http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/2006/esp/f010506e.html [aufgerufen am 08.05.19 um 11:45].

(28)) sowie dass ihre Rente niedrig und die Produktpreise hoch sind (<<*f*> *es poco*> *porque es verdad que los precios están caros y todo* (33-34)), aber nach der relativierenden Interjektion *pero bueno* (35) kehrt sie wieder zum Thema der kollektiven Bemühungen in der Familie zurück. Im Großen und Ganzen ist in diesem autobiographischen Transkriptausschnitt eine Reproduktion der kubanischen Revolutionsideologie erkennbar.

5.3.1.3 Diebstahl: „todos son amigos, todo es una conexión“

Dieses Transkript über Diebstahl in staatlichen Unternehmen auf Kuba folgt auf die autobiographische Schilderung der Zeit nach dem Militärdienst, in welcher der Erzähler auf Grund der wirtschaftlichen Notlage seiner Familie kein Universitätsstudium beginnt, sondern eine Arbeit aufnimmt. Nach mehreren äußerst schlecht bezahlten Tätigkeiten als Informatiker an staatlichen Institutionen erfährt er von einer lukrativeren Arbeitsstelle als Koch in einem privaten Unternehmen. Der Erzähler erklärt, dass jeder Privatunternehmer[92] in Kuba den Lohn seiner Mitarbeiter_innen selbst bestimmt, weswegen letztere dort deutlich mehr verdienen, den Privatunternehmer dafür allerdings nicht bestehlen können.

```
(SPE = männlich, 20–30 Jahre alt)
01 SPE:tú al particuLAR, (0.7)
02     NO puedes roBAR; (0.9)
03     ro!BAR!; (.)
04     <<p>roBAR.> (0.4)
05     PORque:; (.)
06     como es TUyo? (1.2)
07     <<gutural>EH:;> (0.3)
08     tu- (.)
09     tu suDOR; (.)
10     ES de: es tu esPALda tu sudor tu di!NE!ro;=
11     =eso que está en juego; (0.4)
12     TÚ no vas a dejar que nadie te RObe; (0.5)
13     enTIEndes; (.)
14 INT:[MIENtras que] en los estaTAles sí se ROba;
15 SPE:[pero EN-]
16     EH: en eh:;=en las estaTAles? (0.3)
17     la GEnte aCAba. (.)
18     porque no HAY ta;=
19     =HAY control pero no es el MISmo control como en
       particuLAres;=enTIEndes; (0.6)
20     PORque para que Esa perSOna:::;
21     mh:: porque ESa perso no HAY dueños en su neGOcio;
```

[92] Der Erzähler verwendet in diesem Transkript zur Konstruktion der Unternehmer auch im Singular nur die männliche Form.

por eJEMplo yo trabajo en una esCUEla.
°°h y mi administraDOR,
TOdos los MEses;
me ENtran?
eh:;=MIL liBREtas. (0.4)
pero de las MIL? (.)
él me da sieteCIEntas a MÍ,=
=y se QUEda con tresCIEntas.
para ÉL.
un eJEMplo; (.)
se está roBANdo trescientas liBREtas. (0.6)
<<escen>pero como Esa escuela no es MÍa;> (.)
a MÍ no me inteREsa,
yo no PAgo las libREtas;
yo no lo MÍo ES que:;
funcione BIEN de que los muCHAchos esTUdien,=DE que; (0.4)
INT:((chasquido)) o sea los mismos geRENtes de lo:s;
de las emPREsas estaTAles tamBIÉN por;
SPE:mh: SÍ?
por su!PUES!to si todos vienen con PINchos[93] por aHÍ, (0.8)
enTIEndes,=TOdos son aMIgos;
TOdo es una coneXIÓN- (.)
DE que:;
OYE vamos a hacer ESto,=
=y TANto para TÍ:;
y TANto dinero para MÍ. (.)
INT:porque el DUEño está LEjos; (0.7)
[no no TIEne ni c;]
SPE:[el dueño esTÁ,]
INT:[no TIEne ni;]
SPE:[el dueñ] QUIÉN es el dueño [real];
INT: [por Es][o la: el DUEño no tiene ni CA]ra;=no,
SPE: [((se ríe))]
INT:no ES que:;
[sea Una: un JE]fe: [que;]
SPE:[<<gutural>eh:EH,] [HAY] un jefe y es de aHÍ;
porque TOdos tienen un JEfe;
pero no es un JEfe que que que deCIda. (0.6)
enTIEndes,=al finAL solamente aQUÍ en este país hay solo un

[93] Vom umgangssprachlichen Verb *pinchar* (=arbeiten), Bezeichnung für Person hohen Ranges, meist politischer Institutionen oder des Militärs.

```
       jefe para TOdos. (0.6)
61     BUeno;=ANtes había DOS ahora hay <<:-)>Uno;>
62 INT:mhm,
63 SPE:enTIEndes,=es que es que ESe jefe enTONces; (.)
64     tú CREes que se VA perder TIEmpo;=
65     porque en Una esCUEla robaron trescientas liBREtas; (0.4)
66 INT:ni se enTEra o SÍ; (0.7)
67     ni se va a ente[RAR;]
68 SPE:               [ni se] enTE:ra; (0.7)
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich taucht an keiner Stelle als Einzelakteur auf. Bei der Konstruktion des hypothetischen Diebstahls (22-37) verwendet der Erzähler zwar die erste Person Singular, allerdings verweist die einführende Äußerung *por ejemplo yo trabajo en una escuela* (22) auf den generischen Charakter dieser grammatischen Person. Vor dem Hintergrund, dass der Erzähler Kubaner ist und außerdem über Arbeitserfahrung beim Staat sowie für Privatunternehmer verfügt (wie im Vorfeld des Transkripts erklärt, siehe oben) liegt es nahe, das erzählte Ich als impliziten Teilreferent der generischen zweiten Person in *tú al particular no puedes robar* (01) anzunehmen, sowie der unbestimmten Nominalphrase *la gente* in *la gente acaba* (17) und auch des Indefinitpronomens *todos* in *todos vienen con pinchos*[94] *por ahí* (41) und *todos tienen un jefe pero no es un jefe que decida* (59). Die referenzielle Defokussierung des erzählten Ich bei der Thematisierung von Diebstahl erinnert an die Feststellung von Barth-Weingarten (2004: 75) in Bezug auf Erzählungen ehemaliger DDR-Bürger_innen, dass „der Gebrauch von Referenz auf sich selbst durch die Erzähler mit der Brisanz des Erzählinhalts in enger Beziehung steht“.

Besonders die Akteursgruppe der Mitarbeiter_innen in staatlichen Unternehmen verfügt über einen hohen Agency-Grad. Es kann eine Agency-Erhöhung über die Prädikatswahlen im Rahmen von Korrekturen beobachtet werden: So ersetzt der Erzähler das Verb *robar* durch *acabar*, als er auf die Frage der Interviewerin *en los estatales sí se roba* (14) mit *en las estatales la gente acaba* (17) antwortet; während beide Prädikate ihrem jeweiligen Subjekt alle Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Primus 1999) verleihen, referiert *acabar* auf ein Handeln von besonders großem Ausmaß.[95] Auch der Agency-Grad des am Diebstahl beteiligten Finanzbuchhalters wird erhöht, indem der Erzähler das Verb *quedarse con* durch *robarse* ersetzt, nämlich in den syntaktisch parallelen Konstruktionen *se queda con trescientas* (29) und *se está robando trescientas libretas* (32). Auf diese Weise erwirbt die Handlungsfigur die zusätzlichen Proto-Agens-Eigenschaften ‚Verursachung‘ und – je nach Interpretation des Begriffs –‚selbstinduzierte Bewegung‘.

---

[94] Vom umgangssprachlichen Verb *pinchar* (=arbeiten), Bezeichnung für Person hohen Ranges, meist politischer Institutionen oder des Militärs.

[95] Entspricht in etwa dem deutschen *jemanden fertigmachen* oder *etwas auseinandernehmen* (ugs.).

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Figur des *jefe para todos* (60), der als syntaktisches Subjekt der negierten Verben *no perder tiempo* (64) und *no enterarse* (66, 67, 68) in der erzählten Welt nicht handelt, aber als nationale Autorität über eine außerordentliche, implizite Handlungsmacht verfügt. Es lassen sich verschiedene Elemente des Diskurses erkennen, die es der Interviewerin ermöglichen, diese Figur der erzählten Welt zu identifizieren, obwohl sie im Transkript nicht referenziell bestimmt wird. Dazu gehören der Verweis auf Kuba in der deiktischen Formulierung *aquí en este país* (60) und die Äußerung *hay un solo jefe para todos* (60), die auf einen alleinigen Staatsoberhaupt verweist. Außerdem signalisiert der Erzähler mithilfe der stimmlichen Modellierung den Schlüsselcharakter der Formulierung *bueno antes había dos ahora hay <<:-)>uno>* (61): ein Gesprächspartner mit durchschnittlichen landeskundlichen Kenntnissen wird spätestens an dieser Stelle verstehen, dass die Brüder Fidel und Raúl Castro gemeint sind.

Das Transkript demonstriert, wie polyfunktional grammatische Personen beim mündlichen Erzählen sind, da sie für unterschiedliche Akteure und zu verschiedenen kommunikativen Zwecken eingesetzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die zweite Person Singular, die zuerst in *no puedes robar* (02) auf einen generischen Mitarbeiter in einem privaten Unternehmen referiert, kurz darauf in *como es tuyo (…) tú haces que nadie te robe* (06-12) jedoch auf den generischen Privatunternehmer selbst, ohne dass auf diesen Referentenwechsel explizit hingewiesen wird. Auch bei der Konstruktion des hypothetischen Diebstahls macht der Erzähler von der Polyfunktionalität der grammatischen Personen Gebrauch, indem er den Lehrer zuerst als erste Person Singular (*yo trabajo*, *mi administrador*, *me entran*, *me da sietecientos a mí*, *usw.*) und den Finanzbuchhalter als dritte Person Singular kodiert (*mi administrador*, *él me da*, *se queda con, usw.*), zu einem späteren Zeitpunkt jedoch jeweils als erste und zweite Person Singular (*tanto para tí y tanto dinero para mí* (46-47)).

Trotz der durchgehenden referenziellen Defokussierung sowohl des erzählten Ich bei der Thematisierung von Diebstahl als auch kontroverser politischer Figuren zeigt der Erzähler eine selbstbewusste Sprecherhaltung und positioniert sich als epistemische Autorität. So wirkt beispielsweise die häufige fakultative Realisierung von Subjektpronomen – obwohl dies ein Merkmal der kubanischen Sprachvarietät darstellt (vgl. Sánchez Arroba 2013) – in diesem Transkript emphatisch: *tú al particular no puedes robar* (01-02), *tú no vas a dejar que nadie te robe* (12), *él me da setecientos a mí* (28), *yo no pago las libretas* (35), *tú crees que se va a perder tiempo* (64). Ferner verwendet der Erzähler neben der rhetorischen Frage *tú crees que se va a perder tiempo* (64) häufig die ‚tag question' *entiendes*. ‚Tag questions' dienen grundsätzlich der Gewinnung einer Reaktion des Gesprächspartners, die zum einen aus einer verbalen Anschlusshandlung oder eines expliziten Hörer-Feedbacks bestehen kann, zum anderen aber aus dem (kognitiven) Verstehen bzw. der Aktivierung einer Überzeugung (Hagemann 2009: 151). Angesichts der Tatsache, dass es sich in drei von fünf Fällen um eine redezuginterne ‚tag question' ohne Möglichkeit einer Rederechtergreifung handelt (42, 60, 63), können darin die Funktionen der Überzeugungsaktivierung sowie der Selbstpositionierung des Erzählers als epistemische Autorität gesehen werden.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Die im Transkript konstruierte erzählte Welt ist von Akteuren bewohnt, die – mit der Ausnahme der Mitarbeiter_innen in Privatunternehmen, die keinen Diebstahl begehen können – über Handlungsmacht (nach Giddens 1984) verfügen, da sie aus mehreren ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen eine auswählen und somit auf ihre Umwelt einwirken: die Privatunternehmer schützen ihre Geschäfte vor Diebstahl und behalten somit die Kontrolle über ihr Vermögen, die Mitarbeiter_innen an staatlichen Institutionen kollaborieren mit ranghohen Individuen, um ihre wirtschaftliche Situation durch Diebstahl aufzubessern und das Staatsoberhaupt ergreift keine Maßnahmen, um Diebstahl dieser Art entgegenzuwirken.

In diesem Transkript geht insbesondere die praktische Evaluation (nach Emirbayer und Mische 1998) als Handlungsorientierung hervor, d.h. die Fähigkeit, in Reaktion auf gegenwärtige Erfordernisse, Dilemmata und Ambiguitäten durch die Kontextualisierung der sozialen Erfahrung eine Wahl zwischen mehreren Handlungsalternativen zu treffen (ebd. 971 und 994). Die Abwesenheit einer funktionierenden Kontrollinstanz an staatlichen Institutionen kreiert den notwendigen Handlungsspielraum für einen kollaborativen Diebstahl durch Mitarbeiter_innen und andere ranghohe Individuen. Bestehende institutionelle Strukturen werden folglich von bestimmten Individuen zu ihrem eigenen Vorteil kontinuierlich ausgenutzt und nicht etwa in Rahmen eines zukunftsgerichteten Handelns umgewälzt.

Während die Konzeption des gesamten Volks als Großkollektiv die ideologische Grundlage des Sozialismus darstellt, bilden sich in der erzählten Welt inoffizielle Kleinkollektive, die aus transhierarchischen Figurenkonstellationen aus Mitarbeiter_innen und ranghohen Individuen bestehen (*todos vienen con pinchos por ahí* (41)), die zu ihrer individuellen Bereicherung vom Staat stehlen. Diese Korruption bis in die hohen Ebenen der staatlichen Strukturen drückt sich im Begriff der Freundschaft (*todos son amigos todo es una conexión* (42-43)) sowie im informellen Register des fiktiven Dialogs (*oye* (45)) aus. Der minimalistische Dialog *vamos a hacer esto y tanto para ti und tanto dinero para mí* (45-47), in dem zuerst die zukünftige Handlung (*esto*) und dann die Aufteilung des Gewinns besprochen werden, deutet darüber hinaus auf einen Glauben der Akteure an die Wirksamkeit des Kollektivs, die ohnehin nahliegend ist, da dank der Beteiligung der ranghohen Individuen keine Sanktionen der Akteure durch Autoritäten zu erwarten sind.

Der Erzähler positioniert sich als epistemische Autorität der Erzählung, die in der Position ist, die Interviewerin in Bezug auf die Funktionsweise privater und staatlicher Unternehmen in Kuba aufzuklären, auffälligerweise jedoch nicht als moralische Autorität. An keiner Stelle werden eindeutig negative Fremdpositionierungen vollzogen, weder der Mitarbeiter_innen der staatlichen Institutionen und der ranghohen Individuen, die gemeinsam stehlen, noch der Mitarbeiter_innen, die von diesem Diebstahl zwar erfahren, aber ihn nicht melden, noch des Staatsoberhaupts, der nichts gegen Diebstahl auf dem Niveau von Schulen unternimmt.

Eine Analyse des Transkripts ohne Berücksichtigung des vorangehenden Diskurses würde ein negatives Menschenbild ergeben, bei dem Akteure in ganz unterschiedlichen

Positionen bereit sind, Diebstahl zu begehen. Ein differenzierteres Bild ergibt jedoch eine Analyse des Transkripts unter Berücksichtigung seines diskursiven Kontextes, nämlich die zuvor angesprochene wirtschaftliche Notlage des Großteils der Bevölkerung infolge der sehr niedrigen staatlichen Löhne. Die Bereitschaft zu stehlen kann in der erzählten Welt nur durch eine in die jeweilige Institution emotional investierte Kontrollinstanz erfolgreich bekämpft werden (*es tu espalda tu sudor tu dinero eso que está en juego* (10-11), *tú no vas a dejar que nadie te robe* (12), *pero como esa escuela no es mía a mí no me interesa* (33-34)). Weit entfernt vom sozialistischen Ideal des Interesses eines jeden Bürgers am Erfolg der staatlich geführten Wirtschaft ist in diesem Transkript also gerade der Mangel an Privateigentum der Auslöser für den alltäglichen, allgegenwärtigen Diebstahl. Das kollektive Handeln wird in dieser Erzählung zusammengefasst als Konsequenz einer dysfunktionalen zentralistischen Planwirtschaft präsentiert.

5.3.2 Abwesenheit kollektiver Agency

5.3.2.1 Demonstrationen: „cogieron a la gente enseguida“

Vor diesem umfangreichen Transkriptausschnitt erklärt die Erzählerin, dass der typische Kubaner sich nur im Gespräch mit der eigenen Familie oder den Nachbarn über die aktuelle Situation im Land beschwert, womit auf nationaler Ebene nichts erreicht werde. Auf der anderen Seite habe es auch Menschen gegeben, die sich mit solchen Beschwerden direkt an die Regierung gewendet hätten und auch das habe nichts bewirkt, weswegen die Erzählerin selbst nicht wisse, was eine Lösung für die aktuelle Situation im Land darstellen könnte. Die Interviewerin merkt daraufhin an, dass die neuen technologischen Fortschritte hinsichtlich des Internetempfangs[96] möglicherweise zu einer nationalen Bewegung führen werden, da diese die private Kommunikation erheblich erleichtern. Die Erzählerin bringt zum Ausdruck, dass dies eine sehr positive Entwicklung wäre und spricht über die bisherige Situation bezüglich politischer Demonstrationen.

```
(SPE = weiblich, 20–30 Jahre alt)
01 SPE:volVIENdo al tema de la seguriDAD del esTA:do;=
02     =y de: (.) cómo esTAmos aQUÍ m: muy controLAdos; (1.1)
03     <<p>bueno; (–)
04     según DIcen;> (–––)
05     EH::; (––)
06     PA:sa eso tamBIÉN. (–)
07     cualQUIER M:Ínimo moviMIENto que; (–)
```

[96] Im Jahr des Interviews, 2015, wurden die ersten öffentlichen Internet-Hotspots in Kuba eingerichtet; 2020 gibt es davon bereits 1072 [http://www.etecsa.cu/internet_conectividad/areas_wifi/, aufgerufen am 28.07.20 um 10:36].

en xxxx[97] por eJEMplo,=
=han haBIdo,=
=me he enteRAdo, (--)
DE: que han haBIdo- (---)
m::anifestaCIO:nes y:: GENte que ha PUESto::;=
=a:y que no es- (.)
tamPOco es la mejor FORma de hacer una manifestaCIÓN. °h
fide-=
<<escen>=abajo fiDE:L y abajo no sé qué CO:sa-> (--)
TÚ no vas a resolver NAda con Eso. (1.1)
((ininteligible)) (-)
y NO DEjan que:;=
=n: n: ni siquiera DEjan que:- (.)
que la GENte SALga a la CAlle.=
=en seGUIda ya están cayéndoles aRRIba? (-)
y sepaRÁNdolo?=
=y y y NAdie se enteró de NAda? (.)
y no pasa NAda? (--)
[NO dejan] que se ARme:; (-)
INT:[qué PAsa;]
SPE:que se ARme ninGUna manifestaCIÓN,=
=enseGUIda,
((silbido))
van? (--)
y aTAcan. (-)
<<p>la GENte de la seguridad del esTAdo.> (-)
INT:QUÉ:: habrá pasado con Ellos? (.)
los que:: escriBIEron eso- (-)
SPE:N::O se SAbe. (-)
porque aQUÍ? (.)
N:O te DIcen Esas,
n::oTIcias?=
=NO te las POnen por el televiSOR? °h
por el notiCIE:ro-=
=no salen:: NOtas en:; (.)
el periÓdico, (---)
<<cresc>te enTEras seGÚN, (-)
por CHISme?> (--)
CHISme de la GENte que tú SAbes-=
=de boca en BOca se VAN::;

[97] Stadt in Kuba

se VAN: manipuLANdo lo:: los comenTArios y los CHIStes?=
=y lo que LLEga a TI ES? (--)
!NA!da que VER con lo que pasó en realiDAD.
INT: CÓmo te enteraste TÚ de eso? (--)
SPE: porque:; (--)
esas son cosas GRA:Ndes que aquí- (-)
últimaMENte NO:-
últimamente eso pasa muchos Años ya en realiDAD. (--)
pe:ro:; (--)
fue? (.)
así. (-)
de boca en BOca, (--)
INT: de un aMIgo [o qué:;]
SPE: [<<escen>Oye] en xxxx[98] si-=
=tú te enteRASte de lo que pasó en xxxx[99]=
=oye NO,=
=qué paSÓ;=
=NO: NIña una manifestaCIÓN-=
=que pusieron en un MUro;=
=pusieron abajo fiDE:L,=
=y no sé qué COsa- °h
y coGIEron a la GENte enseGUIda;=
que estaban YA:; (.)
protesTA:Ndo y saliendo pa' la CAlle;=
=enseGUIda los coGIEron y;> (--)
así?
INT: y en xxx[100] eso no ha paSAdo; (---)
SPE: no- (-)
en xxx[101] que YO reCUERdo; (1.3)
no:::; (.)
CREo que una VEZ- (--)
no SÉ si por xx[102]:; (-)
un BArrio de eso::s; (1.3)
basTANte:: LEjos; (---)
CREo que SÍ;
que; (---)

[98] Stadt in Kuba

[99] Stadt in Kuba

[100] Stadt in Kuba, in der die Erzählerin wohnt

[101] Stadt in Kuba, in der die Erzählerin wohnt

[102] Wohnviertel in Stadt in Kuba, in der die Erzählerin wohnt

```
85      hubo como UN:: empeZAR de un moviMIENto así de la GENte que
        iba:; (--)
86      a: salir a las CA:lles y todo Eso,=
87      =pero N::O NUNca:;
88 INT:no SAbes qué paSÓ. (1.1)
89 SPE:NUNca se lleva a CAbo;=
90      =diría YO. (-)
91 INT:y cuál seRÍa la mejor FORma de hacer un (.) una
        manifestaCIÓN;(-)
92      porque diJISte que escribir abajo fiDEL- °h
93      no va:: no va a hacer NAda.
94 SPE:no va a resolver NAda pero es que- (.)
95      en realidad tamPOco va a resolver NAda que tú VAyas; °h
96      al goBIERno. (-)
97      y que TÚ- (1.2)
98      <<rall>PLANtes> en el goBIERno-=
99      =y que tú te PONgas aHí a; (-)
100     peDIR (.) COsas y a: (.)
101     protesTAR y eso,=
102     =tamPOco va a resolver NAda- °h
103     porque LLEgan los poliCÍas-=
104     =LLEga todo el MUNdo ah_ah_ah_AH? (--)
105     disuelven aQUEllo?=
106     =se llevan a la GENte pa' la poliCÍa? (--)
107     los meten PREsos no SÉ::;=
108     =DOS DÍas tres NOches? (--)
109     <<p>y no pasa NAda y ya:: y:- (.)
110     y ya-> (-)
111     y ahí se quedó el TEma. (---)
112     <<ag>enTONces;> (1.3)
113     no sé; (-)
114     CÓmo [va a mejoRAR esto aquí de momento.]
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Die Erzählerin verweist in den evidentiellen Angaben *me he enterado* (10) und *que yo recuerdo* (77) sowie in der metadiskursiven Formulierung *diría yo* (90) auf sich selbst, das erzählte Ich taucht in den Ereignissen der erzählten Welt jedoch nicht als Einzelakteur auf. Es stellt einen Teilreferent der ersten Person Plural in *estamos aquí muy controlados* (02) dar und kann als impliziten Teilreferent der generischen zweiten Person Singular interpretiert werden, als die allgemeine Desinformation durch die staatlichen Medien in Kuba thematisiert wird (*no te dicen esas noticias no te las ponen por el televisor* (38-40), *te enteras según (-) por chisme* (44-45), *lo que llega a ti es (- -) nada que ver con lo que pasó en realidad*

(49-50)), nicht aber als es um staatskritische Demonstrationen geht, von denen sich die Erzählerin tendenziell abgrenzt (*tú no vas a resolver nada con eso* (17)).

In der Tat ist dieses Transkript geradezu ein Paradebeispiel für die in den Daten häufig zu beobachtende Koinzidenz sprachlicher Unpersönlichkeit und einer als kontrovers empfundenen Thematik, in diesem Fall des Versammlungsverbots. So werden die Mitarbeiter_innen der kubanischen Staatssicherheit meist als Nullsubjekt kodiert und in Zeile 33 zwar näher spezifiziert, jedoch von einer deutlichen Senkung der Sprechlautstärke begleitet (*<<p>la gente de la seguridad del estado>*). Die Akteursgruppe steht mit hoch agentivischen Handlungsverben, die allesamt auf Interaktionen mit den Demonstranten referieren, nämlich um gewaltsame Auflösungen laufender Versammlungen (*cayerle arriba a alguien*, *separar a personas*, *ir y atacar a alguien*, *coger a alguien (x2)*, *disolver [una reunión]*, *llevarse a alguien a la policía*, *meter preso a alguien*) sowie um die aktive Prävention zukünftiger Demonstrationen (*no dejar que [la gente salga a la calle*/*se arme ninguna manifestación*]). Durch ihre referenzielle Defokussierung bei einem gleichzeitigen hoch agentivischen Handeln werden die Mitarbeiter_innen der kubanischen Staatssicherheit im Transkript als eine mächtige, gesichtslose Instanz konstruiert.

Als Menschenmenge, deren Mitglieder nicht näher spezifiziert werden, tritt ebenfalls die Akteursgruppe der Demonstranten auf, konstruiert mit der unbestimmten Nominalphrase *la gente* (*han habido manifestaciones y gente que ha puesto* (12), *cogieron a la gente enseguida* (70), *hubo como un empezar de un movimiento así de la gente* (85)). Bezüglich der sprachlichen Unpersönlichkeit fällt darüber hinaus die Äußerung *hubo como un empezar de un movimiento así de la gente* (85) ganz besonders auf, in der nicht die handelnden Demonstranten im narrativen Fokus stehen, sondern das Handeln selbst: während eine prototypische Ereigniskonzeption die Kodierung der Demonstranten als syntaktische Subjekte mit der semantischen Rolle des Agens vorsehen würde, manifestieren sich letztere lediglich in Form eines Genitivattributs. Auch im reflexiven Passiv *no dejan que se arme (-) que se arme ninguna manifestación* (26-28) steht die Demonstration als Ereignis im Vordergrund und die potenziellen Demonstranten werden vollständig ausgeblendet.

Die Akteursgruppe der Demonstranten wird also im Transkript referenziell defokussiert, aber ihr ist ein hoher Agency-Grad zuzuschreiben – wenn auch nur für eine begrenzte Zeit, bis die Demonstrationen von der kubanischen Staatssicherheit aufgelöst werden. Die Demonstranten stehen mit den hoch agentivischen Handlungsverben *poner [abajo fidel/no sé qué cosa]* (x2), *poner en un muro*, *protestar* und *salir para la calle* (x2), welche ihrem Subjekt-Argument alle Proto-Agens-Eigenschaften verleihen (vgl. Primus 1999). In einem kubanischen Kontext sind die Handlungen, auf die diese Verben referieren, als ganz besonders agentivisch zu kategorisieren, da ein rebellisches Verhalten dieser Art mit einem beträchtlichen persönlichen Risiko einhergeht.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Das Kollektiv der demonstrierenden Akteure entscheidet sich dagegen, dem Versammlungsverbot in Kuba zu gehorchen, und verfügt in diesem Sinne über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), allerdings nur für einen sehr begrenzten Zeitraum, da ihr Handeln schon bald durch staatliche Akteure gewaltsam abgebrochen wird. Die dominante zeitliche Orientierung des Handelns der Demonstranten ist – gemäß der Natur von Demonstrationen, die stets eine Modifizierung bestehender Strukturen zum Ziel haben – die Projektivität (nach Emirbayer und Mische 1998). Der Ausruf *abajo fidel* (16, 68) indiziert hier sogar die Handlungsabsicht, die auferlegte Umwelt (nach Bandura 1999) nicht nur zu verändern, sondern vollständig umzuwälzen und eine neue Umwelt zu kreieren.

Es liegt hier somit letztendlich ein Aufruf zu einer revolutionären Beseitigung derjenigen Personen vor, die sich selbst als *Revolucionarios* bezeichnen. Dieser imaginativen Erzeugung zukünftiger Handlungen wird jedoch durch das Handeln der Mitarbeiter der Staatssicherheit ein Ende gesetzt, welche die Demonstration auflösen und die bestehenden Strukturen dadurch aufrecht erhalten. Trotz der gravierenden Machtdiskrepanz zwischen beiden Akteursgruppen unterliegt dem Handeln der Demonstranten ein impliziter Glaube an ihre kollektive Wirksamkeit (nach Bandura 1977), denn sie entscheiden sich trotz aller ihnen im Voraus bekannten Hindernisse für die Demonstration.

Im starken Kontrast hierzu steht der explizite fehlende Glaube der Erzählerin als Außenstehende an die Wirksamkeit einer Demonstration (*tú no vas a resolver nada con eso* (17)) und sie vollzieht eine vorerst negative Fremdpositionierung der Demonstranten, insbesondere mithilfe der jeweiligen Redeinszenierungen. Dabei werden durch die Parallelkonstruktion *abajo fidel y abajo no sé qué cosa* (16, 68-69) die Forderungen der Demonstranten implizit ins Lächerliche gezogen und zugleich Fidel Castro als Zielobjekt der Demonstration relativiert. Die in den vorliegenden Daten nur selten zu beobachtende namentliche Nennung von Fidel Castro kann in diesem Fall auf die negative Fremdpositionierung derer zurückgeführt werden, die dessen Rücktritt fordern – der im Korpus zu beobachtenden Tendenz also entsprechend, dass politische Figuren im Interview nur dann spezifiziert werden, wenn sie in einem positiven Licht präsentiert werden.

In Reaktion auf die Nachfrage der Interviewerin bezüglich einer effektiveren Art zu demonstrieren, findet eine Abschwächung der negativen Fremdpositionierung der Demonstranten statt, als die Erzählerin einräumt, dass es ebenso wenig bewirkt, wenn man direkt mit der Regierung den Kontakt sucht. Die Relativierung der negativen Fremdpositionierung der Demonstranten und damit einhergehend der Selbstpositionierung als Außenstehende als Reaktion auf einen Redebeitrag der Interviewerin unterstreicht die kollaborative Sinnherstellung im Interview.

Neben der sprachlichen Unpersönlichkeit auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen (siehe oben) zeichnet sich das Transkript auch auf der Erzählebene durch Vagheit aus. Gleich zu Beginn wird mit der Aussage *volviendo al tema de la seguridad del estado y de (.) como estamos aquí muy controlados (1.1) <<p> bueno (-) segun dicen>* (01-04) das

Kontrolliertsein des kubanischen Volks als Thema eingeführt, deren Wahrhaftigkeit gleich im Anschluss jedoch als fragwürdig dargestellt. Darüber hinaus fallen abgesehen von der Angabe der Stadt, in der die Demonstration stattfindet, ungenaue Orts- und Zeitangaben im Transkript auf, nämlich *aquí* (02, 37, 53, 114), *no sé si por xxx (-) un barrio de esos (1.3) bastante lejos* (80-82), *han habido manifestaciones* (11-12), *últimamente no últimamente eso pasa muchos años ya en realidad* (54-55), *creo que una vez (…) creo que sí que (- - -) hubo como un empezar de un movimiento* (79-85). Auch als die Interviewerin die Erzählerin fragt, wie sie von der Demonstration erfuhr, liefert diese als Antwort einen inszenierten Dialog ohne nähere Orts- , Zeit- und Personenangaben. Lediglich die näheerzeugenden Elemente der informellen Ansprache *oye* (61, 63) und der Anrede *niña* (65) markieren eine gewisse Vertraulichkeit zwischen den Interaktanten. Der Vorschlag der Interviewerin, dass die Informationen von einem Freund stammen könnte (*de un amigo o qué* (60)), bleibt von der Erzählerin jedoch unkommentiert.

Eine grundlegende Eigenschaft der restlichen kubanischen Bürger_innen in der erzählten Welt und somit auch des erzählten Ich ist Unkenntnis: Unkenntnis bezüglich der Details über Demonstrationen (*lo que llega a ti es (- -) nada que ver que lo que pasó en realidad* (49-50)), Unkenntnis darüber, dass Demonstrationen stattgefunden haben (*y nadie se enteró de nada y no pasa nada* (24-25)), Unkenntnis darüber, wie die aktuelle Situation im Land gelöst werden kann (*no sé (—) cómo va a mejorar esto aquí de momento* (112-114)) und gleichzeitig Unkenntnis darüber, ob das kubanische Volk überhaupt unterdrückt wird oder nicht (*como estamos aquí muy controlados (1.1) <<p> bueno (-) segun dicen>* (02-04)). Diese subjektive Empfindung eines so weitgreifenden Informationenmangels bietet einen Erklärungsansatz für den fehlenden Glauben der Erzählerin an die Wirksamkeit von Demonstrationen, sowie für ihre ambige Einstellung zu den demonstrierenden Akteuren, die sich in den oben erläuterten schwankenden Fremdpositionierungen manifestiert.

5.3.2.2 Machtlosigkeit als Bürger: „fui precisa y eso no te abre puertas“

Die Erzählerin ist Vorstandsmitglied der kubanischen Gesellschaft für eine bestimmte Erkrankung und erklärt, auf Grund der vielen Rückschläge durch staatliche Institutionen der Vorstandspräsidentin Valentina[103] mehrmals vorgeschlagen zu haben, ihre Arbeit aufzugeben, und dass diese allerdings stets beharrlich geblieben sei. So habe Valentina im vergangenen Jahr eine staatliche Institution täglich aufgesucht und um eine Bestätigung der Einladung ausländischer Ärzt_innen zu einer Fachkonferenz gebeten, bis ihr der zuständige Ansprechpartner schließlich mitgeteilt habe, dass der Fall bereits evaluiert worden sei und nur noch eine Genehmigung des Gesundheitsministerium fehle. Nach dieser Email erhalten die Frauen jedoch erneut keine Rückmeldung.

[103] Der Name des Individuums wurde anonymisiert.

(SPE = weiblich, 55-65 Jahre alt)

01 como no saBÍamos NAda y se. (-)
02 se acerCAba el: moMENto en que vinieron los ameriCAnos,(1.4)
03 yo LLAmo? (1.5)
04 Y: me dicen MIre lo voy a paSAR con fuLAna de TAL?
05 no SÉ quién era la muJER;
06 nunca le he visto la CAra, (1.0)
07 QUE:: es la que aTIENde- (1.9)
08 eh esTAdos uNIdos. (.)
09 INT: mHM, (-)
10 SPE: cuando HAblo con esa:: docTOra, (1.2)
11 me dice NO pero si el (.) Esa: invitaCIÓN, (--)
12 ese viAje no proCEde. (1.6)
13 cómo que no proCE:de; (---)
14 NO:?=no proCEde.=
15 =yo digo qué?, (.)
16 yo estaba senTAda aQUÍ; (.)
17 cojo (.) LEo el; (-)
18 el menSAJe;
19 le LEo el menSAje del HOMbre; (-)
20 a valenTIna; (.)
21 tina- (1.6)
22 me dice NO SÉ por QUÉ, (--)
23 ÉL le ha puesto a Eso,=
24 =porque mire la CARta que Él mandó deCIR-(-)
25 que él MANda aQUÍ, (-)
26 dice que se reuNIEron fulano fulano y fuLA:no, (--)
27 y que deciDIEron que no es de inteRÉS para el paÍS lo que: ello:s; (--)
28 LO que lo::s los americanos planTEan, (1.1)
29 Y que la in (.) la: la soliciTUD, (--)
30 la eh (.) la uh (.) la HIzo la <<len>AU:todenomiNA:da;> (1.6)
31 e:hm;=presiDENta de xxxx[104]; (--)
32 e:h máster en CIENcia valenTIna LÓpez. (-)
33 presiDENta de una asociaCIÓN-
34 que no esTÁ- (--)
35 avaLAda por el minisTErio de jusTIcia. (--)
36 tipo, (-)
37 TOdo eso le mandó a decir a la muJER- (-)
38 yo me senTÉ- (--)

[104] Name der kubanischen Gesellschaft für eine spezifische neurologische Erkrankung

y le DIje mentiRO:::so; (.)
INT:SÍ. (-)
SPE:le DIje no sé cuántas COsas,=falta de resPE::to; (--)
y le hice CO:pia a un montón de GENte. (--)
y enTONces en seGUIda, (-)
SÍ nos ciTAron, (-)
por el miniSTErio? (1.7)
a:::; (1.0)
a apaciguar la CO:sa y a darnos un- (-)
y yo le dije NO?
y ahÍ FUI: preCIsa? (1.3)
y Eso, (--)
NO te abre PUERtas:. (1.5)
INT:[aunque se]a verDAD. (.) NO?
SPE:[Eso,]
aunque sea verDAD;
Eso: eso es cierto; (-)
y enTONces, (1.5)
HARtas luCHANdo pa' que nos enTREguen los pasaPORtes[105],(--)
y olviDARnos del miniSTErio de salud PÚblica, (-)
porque saBEmos QUE; (.)
E:H; (-)
la fo (.) LA:;=eh;
las federaCIONes internacioNALes de socieDADes. (---)
E::H;=los ameriCAnos;=los espaÑOles, (-)
!NOS!; (.)
adMIten aunque es:TEmos trabajando por la izQUIERda. (-)
ellos SAben que; (-)
que nuestro traBAjo es le (.) e:s E::S; (--)
E:::H; (2.7)
el (.) eh no es leGAL?
desde el punto de vista juRÍdico; (---)
pero sí es un trabajo forMAL, (--)
es un trabajo SErio- (-)
INT:sí;
SPE:es un traBAjo::; (1.6)

[105] Die Erzählerin erklärte zu einem früheren Zeitpunkt im Interview, dass sie und Valentina vor drei Jahren eine Einladung von Kolleg_innen in den USA erhalten hätten, dass aber ihre Reisepässe daraufhin von einem nicht weiter spezifizierten Vize-Minister einbehalten worden seien, der die Reise nicht bewilligen könne, da weder sie, noch Valentina im Gesundheitssektor tätig seien. Vermutlich handelt es sich dabei um die von bestimmten Berufsgruppen, die im Ausland im Rahmen eines befristeten Projekts arbeiten sollen, benötigten *pasaportes oficiales*, „válido[s] sólo por el término de duración de los viajes para los que se otorga[n]" (Quelle: http://www.cubalegalinfo.com/migracion/reglamento-ley-migracion-de-los-pasaportes [aufgerufen am 12.09.19 um 14:46]).

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Bei der agierenden Akteursgruppe handelt es sich um das erzählte Ich und Valentina in ihrer gemeinsamen Funktion als Vorstandsmitglieder der kubanischen Gesellschaft für eine bestimmte Krankheit. Obwohl der Großteil der Handlungen durch das erzählte Ich in der ersten Person ausgeführt wird, ist Valentina als wesentlichen Teil des Kollektivs zu verstehen, zum einen unter Berücksichtigung der zuvor vermittelten Hintergrundinformation, dass das Fortbestehen der Gesellschaft ihrer Beharrlichkeit zu verdanken ist (siehe oben), und zum anderen wegen der Verwendung der ersten Person Plural in *no sabíamos nada* (01) und *hartas luchando pa' que nos entreguen los pasaportes* (57), *sabemos que* (59) und *que estemos trabajando por la izquierda* (65). Mit Ausnahme der Kodierung des erzählten Ich bzw. des Kollektivs als direktes Objekt im Rahmen der Dialoge (*me dice* (11), *me dicen* (04), *nos citan* (44)) treten diese als syntaktisches Subjekt auf. Das Kollektiv steht mit Zustandsverben (*no saber* (04, 05), *estar sentada* (16), *estar harta* (57)), vor allem aber mit Handlungsverben, die teils als schwach agentivisch bezeichnet werden können (*llamar* (03), *hablar con alguien* (10), *decir* (15, 39, 41, 48), *leer* (17, 19), *sentarse* (38), *ser precisa* (49)[106]), teils als stark agentivisch (*estar luchando*, *coger*, *hacerle copia a alguien*), da sie ihrem Subjekt eine hohe Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften verleihen (vgl. Primus 1999).

Während in den meisten der in dieser Arbeit analysierten Transkripte ein kritischer Standpunkt der erzählenden Person gegenüber staatlichen Akteuren mit sprachlichen Vermeidungsstrategien einhergeht, fällt in diesem Interviewausschnitt die explizite Nennung der Institutionen *ministerio de justicia* (35), *ministerio de salud pública* (58) und *federaciones internacionales de sociedades* (62) auf. Ebenfalls auffällig und sicherlich mit dieser expliziten Nennung der Akteure im Zusammenhang zu sehen ist der besonders hohe Emotionalitätsgrad der Erzählleistung. So wird in den Redeinszenierungen das historische Präsens verwendet (*llamo* (03), *me dicen* (04), *hablo* (10), *me dice* (11, 22), *digo* (15), *cojo* (17), *leo* (17, 19)) und die Erzählerin überträgt das Gefühl von Ungläubigkeit, welches das erzählte Ich empfindet, durch die Fragen *cómo que no procede* (13) und *qué* (15) auf den gegenwärtigen Moment der Erzählleistung. Außerdem erreicht die Modellierung der prosodischen Elemente Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit und Stimmqualität in *la hizo la <<len>au::todenominada>* (30), *mentiro:::so* (39) und *falta de respe::to* (41) eine zusätzliche paraverbale Bewertung der Figur der sprechenden Figur als negativ. Lexikalische Wiederholungen (*trabajo* (67, 71, 72, 74)) und Wiederholungen syntaktischer Strukturen (*le dije mentiroso (…) le dije no sé cuántas cosas (…) le hice copia a un montón de gente* (39-42)) emphatisieren die emotionale Investition und Bemühungen des Kollektivs. Die lautstarken Proteste des Kollektivs auf der Erzählebene spiegeln sich somit in dem Verzicht auf eine referenzielle Defokussierung der staatlichen Institutionen auf der Äußerungsebene.

---

[106] *Ser precisa* kann diesem Kontext als Handlungsverb kategorisiert werden, da es auf einen Äußerungsakt des Typs *hablar con precisión* referiert.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Es ist in Bezug auf Valentina und das erzählte Ich nicht möglich, eine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem Vorliegen kollektiver Handlungsmacht (nach Giddens 1984) zu liefern, d.h. nach der Auswahl einer aus mehreren verfügbaren Handlungsalternativen, durch die das Kollektiv auf seine Umwelt transformativ einwirkt. Auf der einen Seite agieren sie in der erzählten Welt höchst aktiv und bemühen sich um eine wiederholte telefonische und persönliche Kontaktaufnahme mit den relevanten Behörden und Individuen. Außerdem nehmen sie die Ablehnung der beantragten Konferenz nicht widerstandslos hin, sondern führen den Brief des Ansprechpartners im Krankenhaus als Gegenbeweis an und verteilen Kopien von diesem an viele Personen, um deren Aufmerksamkeit auf die ihnen widerfahrene Ungerechtigkeit zu lenken. Sie lassen sich auch daraufhin nicht durch das Gesundheitsministerium besänftigen, sondern bestehen weiterhin auf ihrer Meinung (*le dije no y ahí fui precisa* (48-49)). Zwei zeitliche Handlungsorientierungen (nach Emirbayer und Mische 1998) des Kollektivs dominieren in diesem Transkript: zum einen die praktische Evaluation, da das Kollektiv auf akute Hindernisse in der Konferenzdurchführung reagiert und zum anderen die Projektivität, da es um die Durchführung einer Konferenz bemüht ist, sowie um die Reisepassaushändigung, um eine Einladung in die USA wahrnehmen zu können.

Letztendlich aber – und aus diesem Grund ist das Transkript dem vorliegenden Kapitel über die Abwesenheit kollektiver Agency zugeordnet – führen die eben genannten Bemühungen nicht zu der gewünschten Genehmigung der Konferenz: weder das Vorlesen des Schreibens als Beweis für die Unehrlichkeit des Ansprechpartners im Krankenhaus, noch die Konfrontation mit letzterem, noch die Verteilung von Kopien des Schreibens an Dritte, noch das Gespräch im Ministerium. Darüber hinaus gleicht die ab Zeile 56 beschriebene, gegenwärtige Situation der Erzählerin sogar einer Gefangennahme: das erzählte Ich und Valentina befinden sich in einem mühsamen Kampf (*hartas luchando* (57)) gegen die institutionell diktierte Bewegungseinschränkung in Form einer Einbehaltung ihrer Reisepässe durch einen Vize-Minister. Hinzu kommt eine in Kuba allgemein vorherrschende Einschränkung der Meinungsfreiheit, die in der generischen Formulierung *fui precisa (1.3) y eso (- - -) no te abre puertas* (49-51) angedeutet wird.

Diesen zahlreichen Hindernissen zum Trotz werden Valentina und das erzählte Ich durch ihren Glauben an die kollektive Wirksamkeit (vgl. Bandura 2000) vorangetrieben: zum einen erzählt die Erzählerin bereits vor Ansetzen des Transkriptausschnitts, dass sie in der Vergangenheit die Arbeit ihrer Gesellschaft auf Grund der kontinuierlichen Rückschläge durch institutionelle Instanzen mehrmals aufgeben wollte, dass Valentina jedoch stets beharrlich geblieben sei (siehe oben). Auch der hohe Aktivitätsgrad des Kollektivs im Transkript deutet auf eine Überzeugung hin, dass ihre Handlungen zu dem gewünschten Resultat führen können.

Als zentral für das Selbstverständnis der Gesellschaft erscheint ferner die Wertschätzung durch ausländische Gesellschaften dieser Art (*las federaciones internacionales de*

sociedades (- - -) eh los americanos los españoles (62-63)). Während der kubanische Ansprechpartner im Krankenhaus im Schreiben an das Gesundheitsministerium die Legitimität Valentinas anzweifelt und sich dazu auf die fehlende Anerkennung der Gesellschaft durch das kubanische Justizministerium beruft (*la <<len>autodenominada> (1.6) ehm presidenta de xxxx*[107] *(- -) eh máster en ciencia valentina lópez (-) presidenta de una asociación que no está (-) avalada por el ministerio de justicia* (30-35)), schätzen ausländische Gesellschaften die Arbeit des Kollektivs ungeachtet ihrer rechtlichen Lage: *saben que (-) que nuestro trabajo (…) no es legal desde el punto de vista jurídico (- - -) pero sí es un trabajo formal (- -) es un trabajo serio (…) es un trabajo (1.6) moral* (66-75)).

Mithilfe der durch die vorangehende, längere Sprechpause hervorgehobene Bezeichnung des eigenen Handelns als moralisch, positioniert die Sprecherin das Kollektiv als seinem fehlenden rechtlichen Status überlegen. Gleichzeitig vollzieht sie dadurch eine indirekte Fremdpositionierung der ausländischen Gesellschaften als Verbündete und der kubanischen Institutionen als verwerflich, da sie die ernstzunehmende Arbeit des Kollektivs nicht anerkennen. Zusammenfassend liegt dem Transkriptausschnitt ein Spannungsfeld zugrunde, nämlich zwischen den als beinahe unüberwindbar dargestellten Einschränkungen der auferlegten, soziostrukturellen Umwelt (Bandura 1999) und dem äußerst starken Willen des Kollektivs, eine selektierte Umwelt mit internationaler Reichweite zu schaffen.

5.4 Proxy-Agency

5.4.1 Proxy-Handeln mit transformativer Wirkung

5.4.1.1 Revolutionskämpfer_innen: „la lucha de los que se murieron“

Die Erzählerin erzählt der Interviewerin vor diesem Transkriptausschnitt, dass sie die Armut nie vergessen wird, in der sie und ihre Mitmenschen vor dem Jahr 1959 lebten und dass sie deshalb bis zu ihrem Tod die Revolution schätzen und verteidigen wird. Auf die Frage der Interviewerin bezüglich ihrer Einstellung zu Fidel Castro, der heutzutage vor allem unter den jungen Menschen z.T. sehr kritisch bewertet werde, antwortet sie, dass sie die höchsten Gefühle für ihn empfindet.

```
(SPE = weiblich, 70–80 Jahre alt)
01 SPE:<<f>!ÉL! y raÚL y Eso.>(---)
02     SÉ que TOda la VIda han luCHAdo.(–)
03     por eh–(.)
04     por vivir mejor:;(---)
05     pa’ que el PUEblo viva meJOR.(.)
06     pero la GENte no se DA CUENta,(---)
07     mh.
08     <<p> la gente no–>(---)
09     <<f> los JÓvenes qué QUIEren?(--)>
```

[107] Name der kubanischen Gesellschaft für eine spezifische neurologische Erkrankung.

ya te digo.(--)
que ah juaNIta[108] que:;(.)
enTONces que:;(-)
<<escen> AY yo QUIEro una: aDIdas,=
=yo quiero un::a FIla yo quiero una no sé qué-=
=QUE el pulover !TAL!,>(-)
ir a la discoTEca ir aQUÍ,(-)
tener diez DÓlares para enTRAR a TAL luGAR;(-)
NO han valoRAdo.(-)
porque no lo viVIEron,=
=no pueden valoRAR porque no lo vivieron.(--)
comPRENde?(--)
INT:[sí.]
SPE:[han] viVIdo otra eTApa: o tienen otra COsa-=
=eso es lo que-(--)
yo:: a VEces ellos me DIcen y yo::-=
=lo enTIENdo que no lo hayan viVIdo.(1.4)
porque al.(.)
lo HAN tenido TOdo.(.)
o CAsi TOdo.(-)
no TOdo,(1.3)
pero la mayoría pero:: la LUcha de fiDEL,(-)
para QUÉ fue;(1.0)
la LUcha de los que se muRIEron,(1.3)
para qué fue.(---)
para que este:: este PUEblo eh esta::;(-)
esta tierra viVIEra mejor,(-)
no por MÁS NAda ni por-(--)
ni por::;(--)
cociNARlo ni freírlo ni por NAda,(.)
para QUÉ?(-)
el desarrollo que ha habido para QUÉ?(-)
para QUIÉN?(-)
para los cuBA:nos?(1.2)
el desarrollo que ha tenido aquí: que-=
=que creÓ la revoluCIÓN es para el cuBAno,(---)
no para el extranJEro ni para el Otro NO,(-)
para el que VIve aQUÍ,(---)
para QUÉ son TANtos hospiTAles?(.)
para qué son TANtos:;(---)

[108] Vorname der Erzählerin, hier anonymisiert.

```
51      TANto desaRROllo TANta mediCIna::;(--)
52      actualiZAda en el MUNdo para QUIÉN?(--)
53      QUE aYUda al MUNdo enTEro; (1.5)
54      porque el mundo enTEro::-=
55      =lo que ES la aMÉrica se ha desperTAdo con:-=
56      =el traBAjo de la revolución cubana.(-)
57 INT:<<p> mh.> (---)
58 SPE:porque la aYUda que CUba le BRINda-(--)
59      a:: veneZUEla le brinda para ecuaDOR le brinda:-(-)
60      a TOdos.(-)
61 INT:<<p> mh.>
62 SPE:es para MAL,(--)
63      NO: es para BIEN:,(-)
64 INT:<<p> mh.>
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich hat auf der Erzählebene eine niedrige Präsenz, denn es erscheint lediglich als direktes Objekt in *a veces ellos me dicen* (25); darüber hinaus kann es als impliziten Teilreferent des kubanischen Volks in *para que el este pueblo viva mejor* (05), *para que este este pueblo eh esta (-) esta tierra viviera mejor* (36), *para los cubanos* (44) und *para el cubano* (46) interpretiert werden. Auf der Interaktionsebene fällt hingegen der hohe Agency-Grad der Erzählerin auf: Gleich zu Beginn des Transkripts desambiguiert die Erzählerin mithilfe des epistemischen Verbs *saber* in *sé que toda la vida han luchado* (02) die Kontroverse um die Figur des Fidel Castro und untermauert den Faktizitätsanspruch ihrer Erzählung. Gleichzeitig positioniert sie sich auf diese Weise als epistemische Autorität der Erzählung. Sie nutzt ihr interviewtypisches, dominantes Rederecht aus, um eine ausführliche Antwort auf die Eingangsfrage der Interviewerin zu liefern. Dabei hat der produzierte Diskurs einen deutlich persuasiven Charakter, der insbesondere durch die zahlreichen rhetorischen Fragen (09, 32, 33, 43, 49, 50, 52, 62) erzeugt und durch Intensifikatoren wie intensive Lexeme (*luchar, morirse, cocinar a alguien, freír a alguien*) und Auflistungen (*tantos hospitales tanto desarrollo tanta medicina*) verstärkt wird.

Hinsichtlich der sprachlich konstruierten Agency-Grade stehen sich die Akteursgruppen des kubanischen Volks und der Revolutionskämpfer_innen gegenüber. Das kubanische Volk zeichnet sich durch eine sehr niedrige Agency aus und stellt aus semantischer Sicht ausschließlich den Benefiziar fremder Handlungen dar, sprachlich konstruiert als Subjekt finaler Nebensätze mit dem Vorgangsverb *vivir* (*pa' que el pueblo viva mejor* (05), *para que este este pueblo eh esta esta tierra viviera mejor* (36)) sowie in Form der Präpositional-objekte *para los cubanos* (44) sowie *para el cubano* (46), das in diesem Kontext als Kollektivsingular zu interpretieren ist. Auffällig ist außerdem die vielfache Wiederholung des Zustandsverbs *ser para algo/alguien* (32, 34, 46, 49, 50, 62, 63) zur Konstruktion obiger

Errungenschaften, wodurch die Ziele sowie die Benefizienten der Revolution in der Erzählung emphatisiert werden.

Eine Untergruppe des kubanischen Volks stellt die junge Generation dar, zuerst als generisches *la gente* (06) bezeichnet, dann nach der Selbstkorrektur *<<p>la gente no>* (08) referenziell spezifischer als *los jóvenes* (09). Diese Akteursgruppe ist ebenfalls schwach agentivisch und zeichnet sich durch das Verlangen nach sowie Besitz von materiellen Gütern aus. Dies erfolgt durch ihre überwiegende Kodierung als Subjekte mit den Zustandsverben *querer* (als Vollverb mit den Komplementen *una adidas (13), una fila (14), no sé qué (15)* und *el pulóver tal (15)* sowie als Modalverb mit den Infinitiven *ir a la discoteca* (16) und *tener diez dólares* (17)) und *tener [otra cosa/todo/casi todo/no todo]* (28-30).

Die Revolutionskämpfer_innen stehen hingegen gleich zu Beginn mit dem Handlungsverb *luchar* (02), das sie mit allen Proto-Agens-Eigenschaften versieht (vgl. Primus 1999) und dessen Ausmaß durch das Supplement *toda la vida* (02) verstärkt wird. Wie im Korpus sehr häufig sprachliche Unpersönlichkeit mit der sprachlich-narrativen Konstruktion politischer Akteure zu beobachten ist, wenn die erzählende Person eine kritische Haltung zu diesen einnimmt, so lässt sich in diesem Transkript der entsprechende umgekehrte Fall feststellen: die Konstruktion der Revolutionskämpfer_innen als positiv zu bewertende Figuren fällt mit der referenziellen Spezifizierung von Raúl Castro zusammen (01).

Interessanterweise ist trotz der durchgehend hohen Agency dieser Akteure *toda la vida han luchado* (02) ihre erste und letzte Kodierung als syntaktisches Subjekt, denn ab Zeile 31 bedient sich die Erzählerin der im offiziellen kubanischen Diskurs so omnipräsenten Nominalisierung von Handlungen (*la lucha de fidel* (31), *la lucha de los que se murieron* (33)), wodurch die handelnden Akteure selbst als Genitiv-Attribute syntaktisch verdrängt werden. In einem Prozess zunehmender Distanzierung von den Einzelakteuren ist im weiteren Verlauf nicht mehr von den Bemühungen der Revolutionskämpfer_innen die Rede, sondern von Errungenschaften der Revolution als Phänomen (*el desarrollo* (42, 51), *el desarrollo (…) que creó la revolución* (45-46), *hospitales* (49), *medicina* (51), *el trabajo de la revolución cubana* (56)) bzw. des ganzen Landes (*la ayuda que cuba le brinda* (58)), die somit als anthropomorphe Entitäten auftreten.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Die Revolutionskämpfer_innen werden in diesem Transkript nachdrücklich als Proxy-Akteure konstruiert, die nicht zu ihrer individuellen Bereicherung, sondern im Namen des kubanischen Volks handeln, ja zum Teil sogar ihr Leben opfern (*la lucha de los que se murieron* (33)). Sie verfügen dabei über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da sie aus mehreren ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen eine auswählen und auf diese Weise transformativ auf ihre Umwelt einwirken: ohne die Revolution hätte sich in der erzählten Welt die Ausgangssituation des Volks nicht geändert, dank ihr genießt letzteres jedoch bessere Lebensbedingungen.

Als dominante zeitliche Orientierung des Proxy-Handelns geht in diesem Transkript in ganz besonderem Maße die Projektivität (nach Emirbayer und Mische 1998) hervor, denn es handelt sich um ein explizit zukunftsgerichtetes Kämpfen zur Neukonfigurierung bestehender Denk- und Handlungsstrukturen (*han luchado por eh por vivir mejor (- - -) pa' que el pueblo viva mejor* (02-05)). Zum anderen unterliegt dem Handeln natürlich auch die praktische Evaluation, da die Notwendigkeit einer derartigen Neukonfigurierung erst im Rahmen einer Evaluierung der jeweiligen Ausgangslage erkannt werden kann. Die sprachlich-narrative Konstruktion der Revolutionskämpfer_innen emphatisiert den starken Glauben der Erzählerin an deren Proxy-Wirksamkeit, d.h. daran, dass deren Bemühungen zu den gewünschten Resultaten geführt haben, untermauert durch die Auflistung der berühmten Erfolge des kubanischen Sozialismus nach der Machtübergabe, nämlich der allgemeine Fortschritt im Land (*el/tanto desarrollo* (42, 45, 51)), die Erbauung zahlreicher Krankenhäuser (*tantos hospitales* (49)), die medizinische Versorgung (*tanta medicina* (51)), sowie der medizinische Internationalismus (*la ayuda que cuba le brinda a venezuela le brinda para ecuador le brinda a todos* (59-60)).

Das damalige Handlungsziel der Revolutionskämpfer_innen, nämlich das Schaffen besserer Lebensbedingungen als die in der Ausgangslage gebotenen (*pa' que el pueblo viva mejor* (05), *para que este este pueblo eh esta tierra viviera mejor* (35-36)), legitimiert im Transkript die sprachlich-narrative Konstruktion der Revolution als Erfolg; demnach kann das Proxy-Handeln der Revolutionäre nur durch ein Abgleichen der prärevolutionären Zustände mit den post-revolutionären Zuständen evaluiert werden. Dies erzeugt eine im Transkript ersichtliche Erfahrungskluft zwischen der ersten Generation der Revolution als Zeugen des Umbruchs und der dritten Generation, die das Land von 1959 und die damals herrschende Armut in der sozialen Schicht, der die Erzählerin angehörte, nicht erlebt hat (*no pueden valorar porque no lo vivieron* (20), *lo han tenido todo (.) o casi todo (-) no todo (1.3) pero la mayoría* (28-31)).

Die Problematik der unterschiedlichen Erfahrungswelten innerhalb der kubanischen Gesellschaft kulminiert in der Redeinszenierung, in der ein fiktiver Vertreter der jungen Generation dem erzählten Ich mit Nachdruck (<<*escen*> *ay (…)*> (13)) sein Begehren nach ausländischen Schuhen und Kleidungsstücken mitteilt (*yo quiero una adidas yo quiero una fila yo quiero una no sé qué que el pulóver tal* (13-14)), sowie nach einer für kubanische Verhältnisse hohen Geldsumme für einen Diskobesuch (*ir a la discoteca ir aquí (-) tener diez dólares para entrar a tal lugar* (13-17)). Die Erzählerin positioniert die junge Generation auf diese Weise als konsumorientiert und damit insbesondere im Kontrast zu den sich für das Volk aufopfernden Proxy-Akteuren als moralisch minderwertig.

Dieses Spannungsfeld und potenziellen Schauplatz eines Generationenkonflikts entschärft die Erzählerin daraufhin, indem sie in ab Zeile 20 die jungen Kubaner_innen nicht mehr als ignorant darstellt (vgl. *la gente no se da cuenta* (06)), sondern Verständnis für die oben angesprochene Erfahrungskluft zeigt (*no puede valorar porque no lo vivieron* (20), *lo entiendo que no lo haya vivido* (26)). Ähnlich führt die Erzählerin die fehlende Wertschätzung

der Revolutionskämpfer_innen durch die junge Generation zwar auf deren vergleichsweise gute materielle Versorgung zurück, relativiert letztere jedoch im Zuge mehrer Selbstkorrekturen zunehmend (*lo han tenido todo* (28), *casi todo* (29), *no todo* (30)). Diese Formulierungsschwierigkeiten und ein anschließendes Ausweichen auf die Reproduktion des offiziellen Revolutionsdiskurses (*pero la mayoría pero la lucha de fidel para qué fue* (31-32)) lassen eine emotionale Komplexität des Themas vermuten.[109] In der Tat liegt es nahe, dass sich die Erzählerin an dieser Stelle in dem Zwiespalt befindet, sich der Interviewerin gegenüber als überzeugte Anhängerin der Revolution positionieren zu wollen, während sie sich gleichzeitig der Tatsache bewusst sein wird, dass die wirtschaftliche Lage auch im gegenwärtigen Kuba für die junge Generation ein schwerwiegendes Problem darstellt.[110]

Schließlich fällt in diesem Transkript die rapide Verlagerung der Erzählung von der autobiographischen Ebene zur Makroebene der Revolutionsdiskurses auf, begleitet von einer zunehmenden Depersonalisierung der Akteure. Bereits zu Beginn weitet die Erzählerin das Thema von Fidel aualle Revolutionskämpfer_innen aus (*él y raúl y eso* (01) und spricht nicht von ihren persönlichen Erfahrungen, sondern vom gesamten Volk (*el pueblo* (05)) als Benefiziar des Proxy-Handelns. Die Depersonalisierung kann ferner in der Konstruktion der jungen Generation als ein homogenes, gleich denkendes Kollektiv beobachtet werden. Ganz besonders deutlich erscheint das Phänomen jedoch ab Zeile 31, als die individuellen Akteure hinter der Revolution zunehmend verschwinden und stattdessen unbelebte Entitäten thematisiert werden: vom Kampf der Akteure (*la lucha de fidel* (31), *la lucha de los que se murieron* (33)), über ihre Errungenschaften (*desarrollo* (42, 45, 51), *hospitales* (49)*, medicina* (51)*, el trabajo* (56)), bis zum Land Kuba selbst (*la ayuda que cuba le brinda (- -) a venezuela le brinda para ecuador le brinda (-) a todos* (58-60)). Obwohl die Erzählerin Fidel Castro im Unterschied zu kritischeren Stimmen im Korpus namentlich nennt und ihn und seine Mitkämpfer_innen positiv positioniert, greift also auch sie auf die diskursive Ressource der referenziellen Defokussierung zurück, nämlich in Form des offiziellen politischen Diskurses.

5.4.1.2 Lehrerberuf als Pflicht*:* „nos tocó ser el hombre nuevo“

Vor diesem Interviewausschnitt spricht die Erzählerin über ihre Zeit als Studentin, in der es der Bevölkerung zwar wirtschaftlich deutlich besser gegangen sei als in der heutigen Zeit, politisch gesehen sei die Situation allerdings schwierig gewesen. So habe sie einmal eine ausländische Hautcreme benutzt, woraufhin eine Kommilitonin sie als *extranjerizante* (‚überfremdend‘) beschimpft habe; der anschließende Streit habe dazu geführt, dass die Erzählerin für zwei Jahre aus der Universität ausgeschlossen wurde. Zu Studienzeiten habe

---

[109] McKendy (2006: 474) prägte den Begriff *narrative debris*, um „fragments, false starts, pauses, gaps, inconsistencies, disfluencies, self-interruptions, repetition, non-lexicalized sounds, and various kinds of verbal stumbling“ zu beschreiben, die dem Autor zufolge auf eine für die Sprecherin problematische Natur des Erzählinhalts deuten.

[110] So führen etwa der Rückgang der Geburtenquote und die hohe Auswanderungsquote aktuell zu einer rapiden Alterung der Gesellschaft (vgl. Naranjo Hernández et al. 2015).

sie sehr gerne getanzt, u.a. zu der Musik der Beatles, die allerdings in Kuba lange Zeit verboten war. Ferner seien im Fernsehen stundenlange Reden von Fidel Castro ausgestrahlt worden, deren Inhalt am darauffolgenden Tag im Unterricht abgefragt wurde.

(SPE = weiblich, 50-60 Jahre alt)
SPE:!MI!ra; (1.7)
    a MÍ me toCÓ; (-)
    en CUba; (-)
    VIno a luCHAR, (---)
    un guerriLLERo argenTI:no, (-)
    que se llamaba erNESto gueVAra, (.)
    TOdos le deCÍamos el CHE;=
    =SAbes que los argenTInos dicen;=
    =<<escen>HO:la CHE:-> [qué sé yo]
INT: [SÍ sí;] (-)
INT:[ya (-) por eso]
SPE:[BUEno (-) en CUba] le puSImos. (-)
    el CHE. (1.4)
INT:<<p> sí.>
SPE:un HOMbre:; (---)
    inteliGENte, (1.4)
    un HOMbre:::; (1.4)
    !MUY! humaNIS:ta, (.)
INT:mHM, (2.4)
SPE:PEro que teNÍa la iDEa de fundar una socieDA:D, (---)
    perFECta, (-)
INT:mHM, (--)
SPE:y ÉL;
    proPUso un esTIlo de fun (.) de for!MAR! el hombre NUEvo;
INT:mHM; (-)
SPE:a MÍ me tocó SER el hombre NUEvo. (1.0)
    o SEa a !MI! generaCIÓN. (---)
    falTAban maEStros y haBÍa que dar el PAso al FRENte, (.)
    y coGER por Eso yo estuDIÉ en un pedaGÓgico, (--)
    porque cuando esTAba en el PRE? (---)
    el PAso al FRENte había que DARlo para coGER el pedaGÓgico,=
    =porque en CUba; (-)
    N:O alcanZAban los MAEStros; (.)
    en ese TIEMpo; (---)
    y enTONces, (-)
    DImos el paso al FRENte;=
    =nos poNÍan en un; (.)

```
38      en un teA:tro a TOdos; (.)
39      o (.) y Uno de la juvenTUD daba CHARlas;=
40      =y deCÍa;=
41      =y expliCAba la imporTANcia las necesiDAdes del paÍS-=esto;
        (--)
42      y DÁbamos el paso al FRENte y nos hiCImos maES:tros; (.)
43      porque DImos el paso al FRENte; (.)
44      °hh enTIENdes;=enTONCes; (-)
45      a Esa generaCIÓN nos toCÓ dar el PAso al FRENte por muchas
        COsas;=
46      =hiCImos MUchas COsas que NO era lo que huBIÉramos escoGIdo;
47 INT:mHM; (-)
48 SPE:porque !NO! nos DAban la oportuniDAD de escoGER. (--)
49 INT:era:: como en:- (--)
50      funCIÓN de: los (.) el PLAN de:l [eh;]
51 SPE:                                 [SÍ.] (-)
52 INT:esTAdo.
53 SPE:del esTAdo. (-)
54      eXACtaMENte; (1.0)
55      y enTONces,
56      a MI generaCIÓN le toCÓ ser el hombre NUEvo;
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Es lässt sich eine Alternation zwischen der sprachlichen Konstruktion des erzählten Ich als Einzelakteur und als Teilreferent einer gesamten Generation in der ersten Person Plural bzw. der dritten Person Singular beobachten, die allerdings dieselben Erlebnisse haben (siehe z.B. *a mí me tocó ser el hombre nuevo* (26), *no nos daban la oportunidad de escoger* (48), *a mi generación le tocó ser el hombre nuevo* (56)). Durch diese Alternation wird der kollektive Charakter der beschriebenen Erfahrungen hervorgehoben.

Bezüglich der Prädikatswahl bei der Konstruktion des erzählten Ich bzw. ihrer Generation als handelnde Figuren implizieren vor allem folgende Handlungsverben als isolierte Lexeme einen hohen Agency-Grad ihrer Subjekte, die sie mit allen Proto-Agens-Eigenschaften versehen (vgl. Primus 1999): *estudiar* (29), *dar el paso al frente* (36, 42, 43) und *hacerse maestros* (42). *Hacerse maestros* kann dabei prinzipiell als besonders hoch agentivisch eingestuft werden, da es die erfolgreiche Vollbringung einer zielgerichteten Handlung beschreibt. Es fällt auf, dass die Proto-Agens-Eigenschaft der ‚Handlungskontrolle' mit der emphatisierten Abwesenheit dieser auf der Erzählebene konstrastiert, denn die Erzählerin erklärt, zum Zeitpunkt der beschriebenen Handlungsausführung über keine Handlungsalternativen verfügt zu haben.

Syntaktische Unpersönlichkeit ist von zentraler Bedeutung für die Konstruktion der erzählten Welt in diesem Transkript, das geradezu als Paradebeispiel für die Koindizenz

sprachlicher Unpersönlichkeit und der Thematisierung eines als kontrovers empfundenen Inhalts beschrieben werden kann. Mit der unpersönlichen Verbalperiphrase *hay que* in *había que dar el paso al frente* (28) und *el paso al frente había que darlo* (31) kann – im Unterschied etwa zu den semantisch ähnlichen *tener que, haber de* und *necesitar* – auf eine Verpflichtung referiert werden, ohne dass diejenigen Individuen näher spezifiziert werden, die dieser Verpflichtung unterliegen. Angesichts des thematischen Kontextes ist von noch größerem Interesse die Tatsache, dass mithilfe dieser unpersönlichen Verbform auch diejenigen Akteure ausgeblendet werden, die jene Verpflichtung aussprechen.

Dies gilt auch für die unpersönlichen Infinitivkonstruktionen mit *tocar* in *me tocó ser el hombre nuevo* (26), *nos tocó dar el paso al frente* (45) und *a mi generación le tocó ser el hombre nuevo* (56). Während *tocar* + Infinitiv ebenfalls eine Verpflichtung ausdrückt, enthält es im Vergleich zu *haber que* zusätzlich die Bedeutungsnuance von *ser el turno de alguien*, womit das Schicksalshafte und Unausweichliche der jeweils beschriebenen Verpflichtung emphatisiert wird. Schließlich sind auf die Nullsubjekte in *nos ponían en un (.) en un teatro* (37-38) und *no nos daban la oportunidad de escoger* (48) zu nennen, bei denen trotz einer möglichen Interpretation als unpersönliche Konstruktionen der dritten Person Plural eine Nicht-Realisierung spezifischer Subjektargumente naheliegend ist, bei denen es sich angesichts des Erzählinhalts um staatliche Akteure handeln muss.

Die Erzählerin verzichtet in diesem Transkript weitgehend auf eine Involvierung der Interviewerin, etwa durch einen Appell an gemeinsame Erfahrungen mithilfe des für das mündliche Erzählen typischen, generischen zweiten Person Singular. Es liegen insgesamt wenige dramatisierende Mittel vor, so weder eine besonders auffällige stimmlich-prosodische Modellierung der Äußerungen, noch intensive Lexeme, noch – mit der Ausnahme von *<<escen>hola che>* (08-09) – Redeinszenierungen. Statt beispielsweise das Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation in der erzählten Welt sprechen zu lassen, verwendet die Erzählerin die indirekte Rede. Diese geringe Performativität in Verbindung mit dem eben angesprochenen, häufigen Gebrauch unpersönlicher Konstruktionen erweckt den Eindruck, dass die Erzählerin nicht primär darauf bedacht ist, die Interviewerin von ihrer persönlichen Sichtweise auf das Thema zu überzeugen, sondern dieser in ihrer Rolle als epistemische Autorität (maßgeblich konstruiert durch den Verzicht auf epistemisch einschränkende Verben wie *pensar* oder *creer*) Wissen zu vermitteln.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Eine Analyse des Transkripts in Hinblick auf Agency auf der Makroebene des Transkripts bedarf einer anfänglichen Klärung zweier für die kubanische Revolution fundamentaler Ausdrücke, die hier mehrmals vorkommen: *el hombre nuevo* und *dar el paso al frente*. Der Begriff des *hombre nuevo* stammt von Che Guevara, der dessen Schaffung zum Teil des politischen Programms erklärte: „Para construir el comunismo, simultáneamente con la base material hay que hacer al hombre nuevo“ (Guevara [1965] 2007: 8). Der *hombre nuevo* zeichne sich durch eine Grundhaltung aus, die den Guerilleros der Revolution eigen sei („En

la actitud de nuestros combatientes se vislumbra al hombre del futuro“, ebd. 2), in erster Linie dabei durch ein Verständnis des Selbst als primär Bestandteil und Motor des Kollektivs (ebd. 10).

Die Konzeption dieses neuen Menschen beinhaltet gleichzeitig die radikale Abwertung des Individualismus als Eigenschaft der Ignoranten: „aquellos cuya falta de educación los hace tender al camino solitario, a la autosatisfacción de sus ambiciones, los hay que aún dentro de este nuevo panorama de marcha conjunta, tienen tendencia a caminar aislados de la masa que acompañan“ (ebd.). Der *hombre nuevo* wird als Bürger der neuen Gesellschaftsform stattdessen dazu aufgerufen, sich im Dienste des Kollektivs in unterschiedlichen Lebensbereichen zur Verfügung zu stellen, auf kubanischem Spanisch *dar el paso al frente*.[111]

Ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Che Guevara und dem Leben der Erzählerin wird in der Selbstunterbrechung zu Beginn angedeutet: *a mí me tocó (-) en cuba (-) vino a luchar (- - -) un guerrillero argentino (-) que se llamaba ernesto guevara* (02-06). Che Guevara erfährt zuerst eine explizite, positive Positionierung als *inteligente* (16) und *!muy! humanista* (18). Auf diese Emphatisierung seines lobenswerten Charakters folgt jedoch eine Kritik seiner Idee der Gesellschaftsgründung und der Schaffung des *hombre nuevo*, welche allerdings lediglich durch die adversative Konjunktion *pero* angedeutet wird. Gleich im Anschluss findet ein Wechsel zum Gebrauch unpersönlicher Konstruktionen und einer damit einhergehenden Ausblendung verantwortlicher Akteure statt (siehe oben). Che Guevara taucht im restlichen Verlauf des Transkripts nicht mehr als Akteur auf, sondern es ist lediglich von seinem politischen Ziel die Rede (*a mi generación le tocó ser el hombre nuevo* (56)).

Die Tatsache, dass das erzählte Ich und viele seiner Altersgenossen Lehrer werden, beweist die zumindest scheinbare Umsetzung der Vorstellung Che Guevaras eines *hombre nuevo*, der sich im Dienste des Kollektivs zur Verfügung stellt, statt die eigenen Interessen zu verfolgen. Guevara verfügt in diesem Sinne über eine äußerst hohe Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da er durch die Schaffung eines neuen Bürgers zur Kreation einer gänzlich neuen Umwelt nach der Zerstörung bestehender Strukturen beiträgt. Wie Fidel Castro im Transkript „*tomó un pueblo ignorante*“ (siehe Punkt 5.4.2.1) erscheint Che Guevara in diesem Interviewausschnitt also als eine fast biblisch anmutende Schöpfergestalt, wobei angesichts der Dimension seines Vorhabens ein Glaube an die eigene Wirksamkeit (nach Bandura 1977) anzunehmen ist. Als dominante zeitliche Handlungsorientierung lässt sich dabei eindeutig die Projektivität (nach Emirbayer und Mische 1998) herausarbeiten, d.h. die kreative Neukonfiguration bestehender Denk- und Handlungsstrukturen, die ein jedes Handeln von Revolutionsanhängern im Namen des Umbruchs auszeichnet. So erklärt Zeuske (2012: 40): „[Die kubanische Revolution bedeutete] Sicherung der Unabhängigkeit,

[111] So schreibt Navarro Vega bezüglich des Bildungswesens (2013: 434): „En Cuba la educación fue concebida como una sucesión interminable de *tareas de choque* en la que debía enrolarse un estudiante revolucionario, „*dar el paso al frente*“, como muestra de su agradecimiento eterno a la revolución por concederle la oportunidad de estudiar.“

Verbesserung der Lebensbedingungen und ständigen Wandel durch Lernen mit dem Ziel der Schaffung eines 'neuen Menschen'".

Die in Kapitel 2.2.2 vorgestellten neurokognitiven Konzepte *sense of ownership* (SoO), d.h. die körperliche Empfindung einer ausgeführten Handlung, und *sense of agency* (SoA), d.h. die subjektive Empfindung des Selbst als verantwortlicher Verursacher einer Handlung, sind nützliche Begriffe für die Betrachtung des erzählten Ich. In der einschlägigen klinischen Forschung gilt, dass alleine im Falle einer Pathologie SoO ohne SoA möglich ist, in anderen Worten „cases where the urge, reason or intention for an action is disowned but not the action itself" (Marcel 2003: 75). Überträgt man diese Prinzipen auf die Erzählebene des Transkripts, so erkennt man ein derartiges Vorliegen von SoO ohne SoA: das erzählte Ich und seine Gleichaltrigen werden im Rahmen der bildungspolitischen Bestrebungen der kubanischen Regierung[112] zu Proxy-Akteuren mit transformativer Wirkung ausgebildet, nämlich zu Lehrkräften, die ihr Wissen an Andere weitergeben. Dabei erkennt die Erzählerin auch den damaligen Lehrkräftemangel als Grund für die großflächige Lehrerausbildung an, denn neben den Aussagen *faltaban maestros* (28) und *en cuba (-) no alcanzaban los maestros* (32-33) lässt sie in der erzählten Welt auch das Mitglied der staatlichen UJC seinem Publikum die Wichtigkeit der Lehrerausbildung für das Land erklären (*explicaba la importancia y las necesidades del país* (41)).

Gleichzeitig jedoch erklärt die Erzählerin, sowohl bei der Berufswahl als auch in anderen Situationen über keine Handlungsalternativen verfügt zu haben: *hicimos muchas cosas que no era lo que hubiéramos escogido (…) porque !no! nos daban la oportunidad de escoger* (46-48), wonach keine individuelle Handlungsmacht (nach Giddens 1984) vorliegt. Während diese Diskrepanz zwischen der physischen Handlungsausführung und der fehlenden Selbstbestimmung wie oben bereits erwähnt aus psychologischer Sicht als hochproblematisch eingestuft wird, ist es gerade die Fremdbestimmtheit dieser Handlungen, die im politischen Diskurs des kubanischen Sozialismus als erstrebenswert und tugendhaft präsentiert wird.

Es wäre denkbar, dass die Erzählerin im Interviewkontext Verärgerung gegenüber denjenigen ausdrückt, die für jene Einschränkung ihrer Handlungsmacht im Namen eines soziopolitischen Systems verantwortlich waren – zumal sich dieses nun seit vielen Jahrzehnten in einem unbestreitbaren Krisenzustand befindet. Allerdings sieht sie von jeglichen negativen Fremdpositionierungen der Individuen ab: weder von Che Guevara, noch des Mitglieds der UJC. Stattdessen wird die Frage nach der Identität der Verantwortlichen insbesondere mithilfe der sprachlichen Unpersönlichkeit (siehe ‚sprachliche Oberfläche') aus dem Diskurs verdrängt und der narrative Fokus verschiebt sich auf die Verpflichtung selbst.

Neben dem im Korpus zu beobachtenden Phänomen, dass eine direkte Kritik politischer Figuren sehr häufig durch Strategien der referenziellen Defokussierung vermieden wird, ist eine weitere mögliche Erklärung für die neutralen Fremdpositionierungen in diesem Transkript, dass sich die Erzählerin in einem Zwiespalt befindet: zwar wurde ihr die

[112] Siehe etwa das Protokoll des zweiten Kongresses der UJC im Jahre 1972 unter http://www.ujc.cu/es/congresos/ii-congreso (Quelle: Homepage der UJC) [aufgerufen am 26.09.19 um 12:33].

bedeutungsvolle Entscheidung über ihre Karrierewahl durch externe Instanzen abgenommen, gleichzeitig aber bestätigt sie den damaligen Lehrkräftemangel im Land, zu dessen Lösung sie folglich beigetragen und auf diese Weise den *hombre nuevo* verkörpert hat. Möglicherweise ist – aller aktuellen Schwierigkeiten im Leben der Bevölkerung zum Trotz – auch ein gewisser Stolz auf die eigene Rolle bei dem Aufbau der damals neuen sozialistischen Gesellschaft noch heute vorhanden.

5.4.1.3 Religion: „el pobre lo único que tiene a veces en la vida es un santo“

Vor diesem Transkript spricht die Erzählerin über ihre Jugend unter der Herrschaft von Batista, in der sie und ihre Familie in sehr armen Verhältnissen lebten. Sie erzählt von einem ihrer Brüder, der Mitglied der damals verbotenen sozialistischen Partei war und mehrmals verhaftet wurde, u.a. infolge eines Hungerstreiks in der Zuckerfabrik, in der er und andere männliche Familienmitglieder arbeiteten. Mehrmals hätten Polizisten das Haus der Familie nach sozialistischer Propaganda und Waffen durchsucht, was für die Familie eine beängstigende Erfahrung gewesen sei. Sie erzählt dann, dass ihr Bruder bei den letzten politischen Wahlen in Kuba vor dem Sieg der Revolution untergetaucht sei, um sich nicht daran beteiligen zu müssen.

```
(SPE = weiblich, 70–80 Jahre alt)
01 INT:[o sea] él Era basTANte activo en::–(–)
02 SPE:[y ÉL y–]
03 INT:en cuestiones de poLÍtica.(.)
04     [ese] (–)
05 SPE:[sh:]
06 INT:eh: SÓlo e:l Uno;(–)
07     ese Uno (.) herMAno.(–)
08 SPE:SÍ;=mi herMAno y aHÍ en el cenTRAL había un comité: del
       parTIdo sociaLISta?(.)
09 INT:[mh.]
10 SPE:[ya] esTAban TOdos fiCHAdos porque Eso se saBÍA;(1.0)
11     por el BRAC[113],(.)
12     Ese que le deCÍAN;(1.4)
13     y con los veCI:nos eh veNÍ:A y SIEMpre::–=
14     =y mi maMÁ (.) MUcho MIEdo SIEMpre.(1.0)
15     MUcho MIEdo porque: la situaCIÓN no: permitía que nadie::–(–)
16     estuVIEra conspiRANdo contra el goBIERno;(2.0)
17     MUcho MIEdo,(1.0)
18     SIEMpre reZÁNdole a:–(––)
```

[113] Die Abkürzung BRAC steht für *Buró para la Represión de las Actividades Comunistas*, eine im Jahre 1955 von der Batista-Regierung gegründete, polizeiliche Institution zur Bekämpfung des Kommunismus (Quelle: die kubanische Online-Enzyklopädie EcuRed, https://www.ecured.cu/Buró_para_la_Represión_de_las_Actividades_Comunistas [aufgerufen am 28.10.19 um 14:08]).

a la VIRgen de la cariDAD que E:ra la del-(---)
eh:-(-)
el PObre lo Único que TIEne-(--)
a VEces en la VIda es un SA:Nto,(-)
para refuGIARse en ÉL,=
=y que te aYU:de-=
=Era lo que Ella haCÍA-(-)
en mi CAsa había un::
una imagen de la VI:Rgen-=
=siempre le compraba cuando podía una VE::la,
luego le ponía FLO::res-
para: (.) a Eso era lo que ELLa se:- (-)
apeLAba para:; (-)
cuando se le enferMAba un HIjo;=NO?=
=rogarle a la VIRgen::- (- -)
y VER cómo;
INT:CLAro-
SPE:yo MISma era:: (-) padecí mucho del esTÓmago; (-)
me daban muchas diaRREas, (1.1)
con cociMIENtos y así fue con lo que Ella me:;
me ayuDÓ, (.)
((se ríe)) <<:-)>a:-
a sobreviVIR,> ()
<<p>porque BUE:no-> (-)
ya te DIgo-=
=no había un MÉdico que tú puDIEras contar con ÉL? (-)
ni había un hospiTAL;=
=ni: (- -) ni:- (-)
en el PUEblo lo que había era una casa soCOrro, (1.2)
y un hospiTAL de MONjas- (- - -)
ya después mi herMAna:; (- -)
mi hermana maYOR que fue: (-) MUY sacrifiCAda;=
=MU:Y esa vivió toda la etapa MAla porque fue la terCEra- (-)
de TANtos herMAnos y ya:=-
=ayuDÁNdo a mi mamá cada vez que paRÍ::a-=
=ayuDÁNdola con los HIjos, (- -)
ella trabaJA:ba tamBIÉN, (-)
INT:DÓNde parió tu maMÁ?
SPE:<<casi indignada>en la CAsa->
INT:en la CAsa;
SPE:sí con una::-
la herMAna iba para aLLÁ una seÑOra que le decían

```
       recogeDOra[114], (–)
61     porque no era ni comaDROna; (– –)
62     NUNca fue una comaDROna quien nos asistió,
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Die Mutter des erzählten Ich ist eine zentrale Figur im Transkript. Zu Beginn steht sie in syntaktischer Subjektposition mit dem Zustandsverb *tener miedo* in der elliptischen Formulierung *y mi mamá (.) mucho miedo siempre* (14). Auf diese folgt eine mehrfache Wiederholung der quantifizierenden Nominalphrase *mucho miedo* (15, 17), welche die Angst der Mutter narrativ verstärkt. Der Angstzustand ist das Resultat bedrohlicher Zustände, in denen sich ihre Kinder befinden, so etwa ihr Sohn, der politisch verfolgt wird – ausgedrückt mithilfe des Zustandspassivs *estar fichado* und der expliziten Benennung der verfolgenden Instanz in *estaban todos fichados porque eso se sabía (1.0) por el BRAC* (10-11). Wie im Korpus sehr häufig sprachliche Unpersönlichkeit mit der narrativen Behandlung als kontrovers empfundener Themen zu beobachten ist, so lässt sich an dieser Stelle der entsprechende, umgekehrte Fall feststellen: Da es unbedenklich ist, Akteure der Batista-Herrschaft im Einklang mit dem gegenwärtigen offiziellen Diskurs negativ zu bewerten, kann die Erzählerin hier eine referenzielle Bestimmung der Institution vollziehen.

Das erzählte Ich, um das die Mutter ebenfalls besorgt ist, steht mit keinem Handlungsverb, sondern ist im gesamten Transkript Vorgangsträger, zum einen als sie ihrem eigenen Körper ausgeliefert ist (*padecí mucho del estómago (-) me daban muchas diarreas* (36)) und zum anderen, als sie mit der Hilfe ihrer Mutter die Krankheit überwindet (*ella me me ayudó (…) a a sobrevivir* (38-40)). Diese Statik des erzählten Ich ist sicherlich vor dem Hintergrund des Kindesalters der Erzählerin zum Zeitpunkt der beschriebenen Ereignisse zu interpretieren: das erzählte Ich kann als Kind die Not ihrer Familie zwar wahrnehmen, aber noch nicht transformativ auf ihre Umwelt einwirken, um dieser entgegenzuwirken.[115]

Die Mutter wird als syntaktisches Subjekt mehrerer Handlungsverben kodiert, die auf symbolische und verbale Appelle an die in der erzählten Welt als statische Instanz auftretende Heiligenfigur der Virgen de la Caridad das Heiligenbild referieren: *comprarle una vela* (28), *ponerle flores* (29), *rezar a la virgen de la caridad* (18-19), *apelar a algo* (30-31), *rogar a alg.* (33). Bei einer kontextunabhängigen Betrachtung dieser Prädikate würde ihnen die Proto-Agens-Eigenschaft ‚Verursachung' (nach Primus 1999) möglicherweise nicht attribuiert werden, unter Berücksichtigung des umliegenden Diskurses erscheint dies

[114] Hierbei handelt es sich um „parteras empíricas (…) que eran las que brindaban cuidados a las parturientas en las zonas rurales del país. Estas ‚ayudantas', nombre que recibirían en algunos lugares del oriente, también asumían otras tareas de la casa en los momentos alrededor del parto" (Quelle: Homepage des staatlichen Nachrichtenprogramms *La Mesa Redonda*, http://mesaredonda.cubadebate.cu/noticias/2017/04/13/conozca-sobre-el-programa-materno-infantil-en-cuba/ [aufgerufen am 28.10.19 um 12:35]).

[115] Vgl. niedriger Agency-Grad des erzählten Ich im Kindesalter in Interviews mit Zeitzeug_innen des zweiten Weltkriegs in Orletti 2009.

allerdings weniger eindeutig, denn die religiöse Mutter handelt gerade aus der Überzeugung, dass derartige Appelle zu einer greifbaren Veränderung der Umwelt führen.

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Die Erzählerin thematisiert in diesem Transkript die Schutzlosigkeit ihrer Familienglieder auf verschiedenen Ebenen, die in allen Fällen eine Folge der Abwesenheit transformativ handelnder Proxy-Akteure ist. Zum einen sind die Familienmitglieder ihrer Umwelt ausgesetzt, denn auf Grund der Diktaturherrschaft Batistas zum Zeitpunkt der erzählten Welt fehlen Akteure, die den Bruder vor politischer Verfolgung schützen könnten (*ya estaban todos fichados porque eso se sabía (1.0) por el BRAC* (10-12)*, la situación no permitía que nadie (-) estuviera conspirando contra el gobierno* (15-16)). Zum anderen sind sie ihren eigenen Körpern ausgesetzt: da Menschen in armen Verhältnissen, wie die Familie des erzählten Ich, so gut wie keine medizinische Versorgung erhalten (*no había un médico que tú pudieras contar con él (-) ni había una hospital*), ist jedes Kind bei einer Erkrankung in potenzieller Lebensgefahr. Gleiches gilt für die Mutter, die jede – stets von ihrem Körper diktierte – Geburt ohne die Hilfe von Ärzten[116] oder Hebammen durchstehen muss. Das erzählte Ich und dessen Familienmitglieder befinden sich somit vor allem auf Grund ihrer armen wirtschaftlichen Verhältnisse wiederholt in Gefahr.

Die Gefährdung ihrer Kinder führt zu einem chronischen Angstzustand der Mutter (*mi mamá (.) mucho miedo siempre*), den sie wegen des Ausbleibens transformativ handelnder Proxy-Akteure in der physischen Welt nur durch eine Hinwendung zur Heiligenfigur der Virgen de la Caridad lindern kann. Das Heiligenbild im Hause des erzählten Ich stellt dabei als physische Repräsentation des religiösen Konstrukts das symbolische Adressat der Appelle der Mutter dar. Da das Handeln religiöser Konstrukte nicht empirisch nachweisbar und somit auch nicht messbar ist, ist ein Glaube an die Wirksamkeit des Proxy-Handelns (aufbauend auf Bandura 2000) von fundamentaler Wichtigkeit: er muss stark genug sein, um jene fehlende Messbarkeit auszugleichen und die zeitliche und emotionale Investition in Appelle und Gebete zu legitimieren.

Der Heiligenfigur liegt eine gewisse Ambivalenz zugrunde, denn auf der einen Seite impliziert ihr Name *de la Caridad*, dass sie sich in erster Linie durch die Charaktereigenschaft der Güte auszeichnet. Auf der anderen Seite muss sie im Transkript jedoch wiederholt um Hilfe gebeten, ja sogar angefleht werden (*siempre rezándole*, *rogarle a la virgen*) und sie erhält von der hilfesuchenden Mutter Opfergaben, deren Erwerb auf Grund der wirtschaftlichen Not schwierig ist (*siempre le compraba cuando podía una vela*, *le ponía flores*). Die Heiligenfigur wird auf diese Weise als Autorität konstruiert, die in der Lage ist zu helfen, aber nicht notwendigerweise helfen wird. Angesichts des Vorliegens dieser zwei Handlungsalternativen verfügt die Heiligenfigur aus der Sicht der gläubigen Mutter über Handlungsmacht (nach Giddens 1984).

---

[116] Hier wird bewusst die männliche Form verwendet, weil davon auszugehen ist, dass vor der kubanischen Revolution die Ärzte in Kuba in aller Regel männlich waren.

Im Gegensatz zur ihrer Mutter distanziert sich die Erzählerin von einem Glauben an die Wirksamkeit der Heiligenfigur. Zum einen erklärt sie, dass Heiligenfiguren häufig das Einzige sind, auf das Menschen in armen Verhältnissen zurückgreifen können und unterstreicht auf diese Weise implizit die psychologischen Gründe für den religiösen Glauben ihrer Mutter.[117] Zum anderen führt die Erzählerin ihr eigenes Überleben in der Kindheit nicht auf eine derartige übernatürliche Instanz zurück, sondern explizit auf ihre Mutter, welche sie infolge des fehlenden Zugangs zu naturwissenschaftlichen Methoden mit Suden pflegte (*con cocimientos y así fue con lo que ella me me ayudó ((se ríe)) a sobrevivir*). Der begleitende Lacheinschub kann dabei als eine paraverbale Strategie zur Distanzierung von derartigen Heilmethoden gedeutet werden, möglicherweise da die Erzählerin annimmt, dass die viel jüngere und aus einem anderen Kulturkreis stammende Interviewerin diese ablehnen wird.

Auf der einen Seite also befindet sich die Mutter des erzählten Ich in einem Zustand der chronischen Angst und Schutzlosigkeit, der sie zu dem verzweifelten Anflehen einer Heiligenfigur bringt. Gleichzeitig aber erscheint sie selbst als transformativ handelnde Proxy-Akteurin, die das Überleben ihrer Kinder sichert und auch deren Geburten ohne professionelle Hilfe schafft. Anwesend ist dabei lediglich eine ihrer Töchter, die – ihrerseits in einem wiederholten Akt der Tapferkeit – an die Stelle der Hebamme tritt und ihre Mutter unterstützt. Allen Hindernissen zum Trotz treten diese zwei Frauen also an die Stelle der abwesenden Proxy-Akteure (kompetente Politiker, Ärzte, Hebammen usw.) und sichern das Wohlergehen der jüngeren und bedürftigeren Familienmitglieder. In einem derartigen Kontext von Leben und Tod kann die dominante zeitliche Handlungsorientierung der Mutter und der älteren Schwester des erzählten Ich nur als praktische Evaluation (nach Emirbayer und Mische 1998) beschrieben werden, d.h. als die Fähigkeit, in Reaktion auf die gegenwärtigen Erfordernisse und Dilemmata durch die Kontextualisierung der sozialen Erfahrung eine Wahl zwischen mehreren Handlungsalternativen zu treffen.

Vergleicht man die zwei Geschwister des erzählten Ich, kann in Bezug auf die ihnen attribuierte Handlungsmacht eine Diskrepanz festgestellt werden. Die Schwester wird durch die Geburtenreihenfolge in der Familie zu ihren Handlungen gezwungen (*fue (-) muy sacrificada* (50), *vivió toda esa etapa mala porque fue la tercera de tantos hermanos* (51-52)) und verfügt aufgrund der fehlenden Handlungsalternativen somit im Sinne Giddens (1984) nicht über Handlungsmacht. Im Kontrast dazu entscheidet sich der insbesondere im Vorfeld dieses Ausschnitts vorkommende Bruder (siehe einführenden Abschnitt oben) für ein politisches Handlen außerhalb des Hauses, darunter für eine Verweigerung der Teilnahme an der politischen Wahl aus innerer Überzeugung und einer Mitgliedschaft in der verbotenen

[117] Dies spricht für einen Zusammenhang zwischen religiösem Glauben und dem Verlust persönlicher Kontrolle, so schreiben etwa Kay et al. (2009: 264): „We demonstrate that when personal control is threatened, people can preserve a sense of order by (a) perceiving patterns in noise or adhering to superstitions and conspiracies, (b) defending the legitimacy of the sociopolitical institutions that offer control, or (c) believing in an interventionist God“.

sozialistischen Partei. Das Transkript kann also auch vor dem Hintergrund der vorherrschenden Geschlechterrollen im prä-revolutionären Kuba betrachtet werden.[118]

5.4.2 Abwesenheit von Proxy-Agency

5.4.2.1 Revolutionsregierung: „tomó un pueblo ignorante“

Vor dem untenstehenden Transkript erklärt der Erzähler, dass die kubanische Regierung häufig die Schuld für Probleme im Inland der US-amerikanischen Regierung zugeschrieben habe, und dass ihnen dies in der heutigen Zeit aber nicht mehr gelinge, da die Bevölkerung aufgeklärter sei. Er spricht über Enteignung in der kubanischen Geschichte, z.B. die *operación maceta*,[119] die er als Raubzug der Regierung konstruiert: *te quitaban todo (1.1) todo lo que te habías ganado luchando*. An dieser Stelle setzt das Transkript an; es ist für die Interpretation der Agency-Konstruktionen wichtig anzumerken, dass der Erzähler bis zu diesem Zeitpunkt keine bestimmten politischen Akteure erwähnt hat.

```
(SPE = männlich, 25–35 Jahre)
01 SPE:TOdas las riquezas que tenían lo:: los cuBAnos; (–)
02     en !O:!ro y TOdo esas COsas,=
03     =las cambiaron por electrodoMÉ:sticos y p: MIERda. °hh (––)[120]
04     <<p, riéndose>y lo cog::ía y lo camBIAba.> (1.6)
05     nosotros ignoRANtes–=no? °h
06     porque lo l::a posibiliDAD que tuvo era que (.) tomó un
       pueblo ignoRAN:te. (1.9)
07     analfaBEto. °hh
08     hizo una constituCIÓN, (1.4)
09     la aproBÓ el PUEblo– (1.3)
10     porque te estoy DANdo aHOra;=
```

---

[118] Das Land spielte nach der Revolution in Bezug auf Gender-Rollen zweifelsohne eine Vorreiterrolle im lateinamerikanischen Kontext, da Frauen schon in den ersten Jahren nach der Machtübergabe u.a. das Recht auf kostenlose Bildung und eine Gesundheitsversorgung mit dem Recht auf eine selbstbestimmte Fortpflanzung gewährt wurden, sowie deren weitgehend erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt, dank der 1960 gegründeten *Federación de Mujeres Cubanas* (Fox and Zagummy 2017: 99ff; für mehr über die Rolle der Frau vor und nach der kubanischen Revolution siehe Smith und Pandula 1996).

[119] Hierbei handelt es sich um eine staatliche Fahndungsaktion im Jahre 1993 zur Konfiskation illegaler Ware und Inhaftierung derjenigen, die im Besitz von Geld aus Geschäften auf dem Schwarzmarkt gewesen seien (siehe z.B. Martínez Shvietsova, Polina (11.10.2013): „A 20 años de la Operación Maceta.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cubanet.org/articulos/a-20-anos-de-la-operacion-maceta/ [aufgerufen am 19.08.19 um 13:15]). Der Begriff *maceta* oder auch *macetudo* bezeichnet in der kubanischen Umgangssprache eine Person mit einem großen Vermögen unbekannter Herkunft (Guerrero Ruíz et al. 2002: 153).

[120] Der Erzähler bezieht sich hier auf die 1987 vom Staat gegründeten *Casas del oro y la plata*, in denen das Volk private Wertgegenstände gegen Haushaltsgeräte eintauschen konnte (siehe Ramos Lauzurique, Arnaldo (24.09.2015): „Recordando las Casas del Oro y la Plata.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cubanet.org/mas-noticias/recordando-las-casas-del-oro-y-la-plata/, [aufgerufen am 20.08.19 um 11:00]).

=pa’ que te creas que las tierras son TUyas;=[121]
=y todo eso? °hhh (1.3)
<<rall>y aTRÁS::: de Eso pues:;> (.)
te alfabetTIzo un POco (1.5)
y después que te alfabetizo un POco-=
=luego voy a empeZAR a: crear pr:; (--)
profesioNA:les y todo eso?=
=a fundar universidades y todo Eso?=porque- °hh
tamPOco voy a:: (.) pastorear oVEjas.=no? (1.1)
!PE!ro? (-)
voy a eduCAR a las personas según MI? (--)
sisTEma. (1.0)
y así ha SIdo; (-)
<<riéndose>todos estos Años;> °hh
todas las generaCIOnes; (--)
los intelectuAles han visto un poco MÁS,=
=que lo:s (.) no in: (.) que los deMÁS,=no? (1.1)
y han: sido más maltraTAdos, (1.1)
PEro::; (---)
al fiNAL no:: ha::- (1.9)
sido: (.) todavía frucTÍfera la::- (1.1)
la forma de:: penSAR de nosotros,=no? (.)
para: camBIAR las COsas; (-)
INT:m_hm. (--)
SPE:no se ha poDIdo.=
=eh eh en f: eh=
=raúl deCÍa,
EN: el disCURso; (1.3)
qué? (1.2)
sobre TOdas las COsas CUba NO Iba; (.)
los cubanos no íbamos a renunCIAR a nuestros prinCIpios. (2.1)
MIra. (---)
<<all>para tú hablar de los prinCIpios de once millones de perSOnas tienes que pregunTARles.> (-)
INT:((risa silente))
CLA:ro. (.)
verDAD, (--)

[121] Der Erzähler referiert an dieser Stelle auf das erste Agrarreformgesetz von 1959, das die Enteignung von Großgrundbesitzer_innen und die kostenlose Verteilung der Grundstücke auf die Landbevölkerung diktierte (siehe z.B. den Enzyklopädie-Eintrag „Ley de Reforma Agraria“ auf https://www.ecured.cu/Ley_de_Reforma_Agraria [aufgerufen am 21.08.19 um 15:12]).

```
47 SPE:porque YO estoy seGUro de que un cuestionario aHOra; (--) °h
48     y emPIEzo a preguNTARle no a !ON!ce; (.)
49     q: (.) a U:N:- (--)
50     una secCIÓN de DOS millones de perSOnas que las PONgo ahí.
       (--)
51     die:z MIL personas.=
52     =NO vamos a ser tan:. °hh
53     y el: noVENta por CIENto de las personas van a::; (--)
54     <<riéndose>a decir> TOdo lo conTRArio;=no? (--)
55     a lo que SON los prinCIpios de raÚL. (1.7)
56     enTIENdes-=
57     =los principios de raúl ES- (--)
58     seguir en esta hisTOria; (1.3)
59     seguir r:eguLANdo TOdo; (1.2)
60     totalitaRISmo; (1.6)
```

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

In diesem Transkript ist eine Koinzidenz sprachlicher Unpersönlichkeit und der Thematisierung kontrovers empfundener Inhalte deutlich zu erkennen. Während Fidel Castro an keiner Stelle namentlich genannt sondern durchgehend referenziell defokussiert wird, fällt der Name seines Bruders Raúl drei Mal (37, 55, 57). Dies deutet darauf hin, dass es für den Erzähler als weniger problematisch empfunden wird, über Raúl Castro zu sprechen, der traditionell nur eine sekundäre Rolle in der Politik einnimmt, als über den im Leben der Kubaner_innen seit Jahrzehnten so omnipräsenten Fidel. Darüber hinaus fallen bei der Thematisierung der politischen Verfolgung von Intellektuellen in Kuba nach 1959 in folgendem Ausschnitt die Formulierungsschwierigkeiten des Erzählers, die sehr vage Beschreibung der Verfolgung mit dem Verb *ver un poco más*, sowie der Gebrauch des im Korpus nur sehr selten verwendeten perifrastischen Passivs auf: *los intelectuales han visto un poco más que los (.) no in (.) que los demás no (1.1) y han sido más maltratados* (28).

Eine Identifizierung von Fidel Castro durch die Interviewerin trotz der Umgehung seines Namens wird zu Beginn des Transkripts durch die Verwendung der dritten Person Singular und dem inhaltlichen Verweis auf die Machtergreifung in *porque lo la posibilidad que tuvo era que (.) tomó un pueblo ignorante* (6) begünstigt. Aus gesprächsanalytischer Sicht interessant ist der darauffolgende Wechsel des Erzählers zur ersten Person Singular, in der er Fidel in einem fiktiven Dialog seine geheime Agenda hinter der kubanischen Revolution gegenüber dem kubanischen Volk offenbaren lässt, das als zweite Person Singular kodiert wird (06-22). Auf der Interaktionsebene fungiert der Gebrauch dieser zwei Personen gleichzeitig der Involvierung der Interviewerin, die dazu eingeladen wird, sich in die Gedankenwelt Fidels hineinzuversetzen. Das Transkript demonstriert an dieser Stelle deutlich, wie polyfunktional grammatische Personen beim mündlichen Erzählen sind, da sie in sehr kurzen Abständen

für unterschiedliche Akteure und zu diversen kommunikativen Zwecken eingesetzt werden können.

Fidel tritt ausschließlich als syntaktisches Subjekt auf, zuerst in *la posibilidad que tuvo era que (.) tomó un pueblo ignorante* (6), dann im fiktiven Dialog mit dem kubanischen Volk mit hoch agentivischen Handlungsverben, die ihrem Subjekt sämtliche Proto-Agens-Eigenschaften verleihen (vgl. Primus 1999). Sie referieren auf Handlungen, mit denen das Subjekt eine Zustandsveränderung anderer Menschen bewirkt (*darle algo a alguien [para que se cree algo]* (10-11), *alfabetizar a alguien* (14, 15), *crear [profesionales]* (16-17), *educar a alguien* (21)) sowie eine neue Gesellschaft kreiert (*hacer [una constitución]* (08), *fundar [universidades]* (18)).

Im Kontrast zu dem agentivisch handelnden Fidel Castro steht die Akteursgruppe des kubanischen Volks, das in Form bestimmter Nominalphrasen (*los cubanos* (01, 41), *un/el pueblo* (06, 09), *las personas* (21, 53)), des das erzählte Ich umfassenden Subjektpronomens *nosotros* (05, 32) sowie im fiktiven Dialog in der zweiten Person Singular erscheint. Das Volk wird dabei insbesondere als syntaktisches Objekt kodiert (*tomó un pueblo ignorante* (06), *te estoy dando ahora pa' que te creas que las tierras son tuyas* (10-11), *te alfabetizo un poco* (14, 15), *voy a educar a las personas* (21)). Der Erzähler konstruiert mithilfe der Zustandsverben *tener [riquezas]* (01) und *ser ignorantes* in der elliptischen Formulierung *nostros ignorantes* (05) ein Volk, das zum Zeitpunkt der Revolution wohlhabend aber ignorant ist, das sein Reichtum aus Unwissenheit gegen weniger wertvolle Gegenstände eintauscht und einer neuen Verfassung zustimmt. Betrachtet man die Handlungsverben, mit denen das kubanische Volk steht, nämlich *cambiar [algo por algo]* (03, 04), *coger [algo]* (04) und *aprobar [una constitución]* (08), unabhängig von ihrem diskursiven Kontext, so würde man sagen, dass sie ihrem jeweiligen Subjekt sämtliche Proto-Agens-Eigenschaften verleihen (vgl. Primus 1999). Die Eigenschaft ‚Handlungskontrolle' kann bei einer Berücksichtigung des narrativen Zusammenhangs dem handelnden Volk in Wirklichkeit nicht zugeschrieben werden, da diese bei einer externen Instanz – nämlich bei Fidel Castro – liegt, die das Volk durch Manipulation zu den genannten Handlungen bewegt.

Auch die sprachliche Konstruktion des kubanischen Volks erfolgt mithilfe der referenziellen Defokussierung, nämlich in der Äußerung *al final no ha sido fructífera la la forma de pensar de nosotros no (.) para cambiar las cosas (-) no se ha podido* (30-35). Während eine prototypische Ereigniskodierung (vgl. Langacker 1991) des Typs *no hemos cambiado las cosas* an dieser Stelle möglich gewesen wäre, vollzieht der Erzähler eine Agency-Reduktion von sich selbst und anderen, die er indirekt als potenzielle Akteure der Umgestaltung eines Systems positioniert, das er später als *totalitarismo* (60) bezeichnet. So werden nicht die kubanischen Bürger_innen selbst, sondern ihre mentale Eigenschaft *la forma de pensar de nosotros* (32) als Subjekt kodiert und durch die Wahl des Zustandsverbs *no ser fructífero* wird ihr potenzielles Handeln in die Infinitivkonstruktion *para cambiar las cosas* verdrängt. In der darauffolgenden, strukturell unpersönlichen Konstruktion mit *se* in *no se ha podido* (35) werden die Akteure schließlich gänzlich ausgeblendet.

Das Transkript zeichnet sich durch einen besonders hohen Grad an Performativität aus. Der Erzähler nutzt das Potential der stimmlich-prosodischen Modellierung zur Untermauerung dessen aus, was er auf der lexikalischen und morphosyntaktischen Ebene kommuniziert. Ein die Äußerungen begleitendes Lachen ist an Stellen zu beobachten, an denen der Erzählinhalt als besonders erstaunlich zu evaluieren ist: *<<p, riéndose>y lo cogía y lo cambiaba>* (04), *<<riéndose>todos estos años>* (24) und *<<riéndose>a decir> todo lo contrario* (54). Es fällt außerdem eine Wahl intensiver Lexeme auf, zum einen zur Emphatisierung des negativen Charakters der geschilderten Situation (*mierda* (03), *maltratados* (28), *totalitarismo* (60)) und zum anderen zur quantitativen Steigerung der jeweiligen Bezugswörter (*todas las riquezas* (01), *todos estos años todas las generaciones* (24-25), *todo lo contrario* (54)).

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Fidel Castro verfügt im Transkript über eine äußerst hohe Handlungsmacht (nach Giddens 1984) da er aus mindestens zwei möglichen Handlungsalternativen eine auswählt und auf diese Weise transformativ auf seine Umwelt einwirkt: er bringt in Form einer Revolution eine bestehende Regierung zu Fall und kreiert ein vollkommen neues politisches und gesellschaftliches System. Obwohl dieses Handeln erst durch eine extern vorliegende Gelegenheit ermöglicht wurde (*la posibilidad que tuvo* (06)), zeugt Fidels Reaktion auf diese auf bereits bestehende agentivische Verhaltensweisen. So schreibt Bandura (1982: 754) über die Beziehung zwischen menschlicher Agency und dem Umgang mit zufälligen Ereignissen: „Mastering the tools of personal agency does not necessarily assure desired futures. But with such skills people are better able to provide supports and direction for their actions, to capitalize on planned or fortuitous opportunities (…)“. Die Anführung einer Revolution zeugt von einem außerordentlichen Glauben an die eigene Wirksamkeit (nach Bandura 1977).

Nach außen hin verhält sich Fidel wie ein wohlwollender Proxy-Akteur, indem er der Bevölkerung Grundstücke schenkt (*te estoy dando ahora* (10)), sie alphabetisiert (*te alfabetizo* (14, 15)) und u.a. Universitäten gründet (*voy a fundar universidades y todo eso* (18)). Der Einblick in seine Gedankenwelt enthüllt jedoch die eigentlichen Ziele der Revolution: Fidel täuscht nur vor, der Bevölkerung Grundstücke zu verschenken, damit sie seine Verfassung unterschreiben (*pa' que te creas que las tierras son tuyas* (11)), und die Investitionen in den Bildungssektor sind durchdacht sowie in ihrem Ausmaß dosiert (*te alfabetizo un poco* (14, 15)). Ziel der Revolution ist die Kreation einer neuen Umwelt nach den individuellen Vorstellungen von Fidel (*voy a educar a las personas según mi (- -) sistema* (21-22)), der hier also als biblisch anmutende Schöpfergestalt und manipulativen Marionettenspieler konstruiert wird, der eine ihm intellektuell unterlegene Akteursgruppe zu seinem Vorteil instrumentalisiert (*la posibilidad que tuvo era que (.) tomó un pueblo ignorante* (06)). Die dominante zeitliche Orientierung Fidels ist neben der praktischen Evaluation v.a. bei der Ergreifung der anfänglichen Gelegenheit (siehe oben) insbesondere die Projektivität

(nach Emirbayer und Mische 1998), denn die kubanische Revolution wird hier als eine zielgerichtete, langfristig ausgelegte Neukonfiguration von Denk- und Handlungsstrukturen konstruiert.

Der Erzähler konstruiert die kubanischen Bürger_innen als Zielobjekte einer großen Manipulation, bei der sie in einem negativen Wandlungsprozess zu Opfern von Gedankenkontrolle werden. Aus diesem Blickwinkel betrachtet verfügen sie über keine Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da sie psychisch nicht in der Lage sind, aus mehreren Handlungsalternativen selbstbestimmt eine auszuwählen: von einem Glauben an die Wirksamkeit des Proxy-Akteurs Fidel angetrieben, verhalten sie sich kollaborativ. In der erzählten Welt der Gegenwart ab Zeile 36 hingegen wird ein Mentalitätswandel der Bevölkerung und ein Verlust des Glaubens an die Proxy-Wirksamkeit des aktuellen Regierungschefs angedeutet, da sie sich in ihrer Mehrheit im Falle einer hypothetischen, einschlägigen Umfrage gegen das politische Programm von Raúl Castro aussprechen würde: *el noventa por ciento de las personas van a (- -) a decir todo lo contrario no (- -) a lo que son los principios de raúl* (53-55).

Mit dieser emotionalen Entwicklung des Volkes geht jedoch kein Erwerb von Handlungsmacht (nach Giddens 1984) einher, was der Erzähler auf dessen noch unproduktive Denkweise zurückführt (*al final no ha (1.9) sido (.) todavía fructífera la (1.1) la forma de pensar de nosotros no (.) para cambiar las cosas* (30-33)). Anstatt also auf etwa eine Machtergreifung durch bestimmte Individuen wie damals im Jahre 1959, oder auf Hilfe aus dem Ausland zur Beendigung des *totalitarismo* (60) zu hoffen, wird die Mentalität des Volks als Schlüssel zu einer möglichen Strukturumwälzung in der Zukunft angeführt.

Die Selbstpositionierung des Erzählers ist in diesem Transkript vielschichtig. Auf der einen Seite präsentiert er sich als Teilreferent des kubanischen Volkes – sogar zum Zeitpunkt der Revolution, obwohl er erst einige Jahrzehnte später geboren wurde (*nosotros ignorantes* (05)). Auf der anderen Seite aber positioniert er sich als aufgeklärte Instanz, die aus einer externen Position heraus den Manipulationsprozess der Revolution als solchen einzuordnen weiß. Er präsentiert sich durchgehend als epistemische Autorität, die in der Lage ist, die Interviewerin hinsichtlich der Geschichte und Gegenwart Kubas aufzuklären. Mehrere Elemente unterlegen dem Erzählinhalt dabei eine Faktizität und „ein allgemeines Weltwissen und Bezugnahme auf Normativität“ (Lucius-Hoene 2012: 59): die explizite Behauptung der eigenen epistemischen Sicherheit in *yo estoy seguro* (47), die Nennung von Zahlen und Prozentzahlen (*dos millones de personas que las pongo ahí (- -) diez mil personas no vamos a ser tan y el noventa por ciento de las personas va a a decir todo lo contrario* (50-51)) und auch die Vermeidung evidentieller Angaben im Transkript.

Besonders zentral für die Darstellung des Erzählinhalts als faktisch ist die redeinszenierungsähnliche Passage (06-22); obwohl an der Stelle eine Fortführung der Erzählung in der dritten Person möglich gewesen wäre, wechselt der Erzähler zur Konstruktion von Fidel in die erste Person Singular. Damit schafft er unter Einräumung der bekannten Errungenschaften der Revolution (Alphabetisierung, Enteignung zugunsten der

armen Bevölkerungsschicht usw.) einen Blick „hinter die Kulissen“ der Revolution aus seiner Sicht, wobei diese inoffizielle Version der Tatsachen dadurch legitimiert wird, dass sie in der erzählten Welt von der höchsten Autorität Fidel selbst stammt.

5.4.2.2 Materialmangel im Krankenhaus: „pero señorita esto es un hospital“

Vor diesem Interviewausschnitt spricht der Erzähler über die Folgen der kubanischen Revolution für die Bevölkerung. Er führt dabei den Erfolg Fidels auf dessen Intelligenz und Überzeugungskraft zurück und räumt ein, dass die Revolution auch Positives leistete, u.a. kostenlose Medikamente und die Erbauung von Krankenhäusern. Allerdings seien letztere heutzutage in einem so kritischen Zustand, dass man selbst bei einer schweren Erkrankung lieber zuhause bleibe. So habe der Erzähler mit seiner Großmutter vor deren Tod fünfzehn Tage in einem Krankenhaus verbracht, in dem nachts nur ein Arzt anwesend war. In jedem Saal seien vier Krankenpflegerinnen gewesen, die allerdings nicht dafür ausgebildet gewesen seien, etwa bei einem Herzstillstand die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die betroffene Person zu retten.

```
(SPE = männlich, 25–35 Jahre)
01 SPE:entonces Era; (.)
02     !UN! doctor en el TURno de guardia durante TOda la noche para
       todo el ediFIcio. (0.8)
03     <<p>UN doctor.> (1.3)
04     YA te lo podrás imagiNAR,(0.5)
05     cuando haBÍa que llamar a ese docTOR, (0.5)
06     YO teNÍa que;=
07     =habían NOches que yo YO veÍa a mi abuela con él porque me
       preocuPAba–
08     y YO, (0.3)
09     lo pe (.) lo llaMAba por teLÉfono a TOdos lados;
10     no apareCÍa;=
11     =YO tenía que salir co!RRIEN!do de la SAla;
12     a las DOS de la maÑAna; (.)
13     busCÁNdolo por TOdo el hospital. (1.2)
14     si me metía en [otra  SAla;]
15 INT:               [porque estaba][MAL,]
16 SPE:                              [<<escénico>has VISto a]l
       docTO:R–
17     HAS visto al docTOR–> (3.0)
18     MH; ((inhala y exhala humo del cigarro))
19     por eJEMplo MIra; (.)
20     caRENCias de cosas natuRAles en el hospital–=no haBÍa; (0.8)
21     tú SAbes cuando te van a poNER un SUEro; (0.4)
```

22 INT:SÍ;
23 SPE:tú neceSItas una aGUda espeCIAL;=
24 =que se llama [TRÓquel;] (0.5)
25 INT: [SÍ;]
26 SPE:un TRÓquel; (0.6)
27 BIEN- (0.5)
28 NO había TRÓquel; (2.7)
29 no haBÍa. (.)
30 para poner a mi abuela el TRÓquel que Ella necesiTAba. (0.4)
31 el que haBÍa era uno más GRANde; (.)
32 GORdo;
33 que Eso es para ponerse un caBAllo; (.)
34 NO un ser huMAno. (1.0)
35 enTONces;=NO?
36 <<escénico>pero es el que es;>=
=dígole <<escénico>pero señoRIta esto es un hospiTAL; (.)>
37 cómo <<:-)> es que que TÚ me> vas a decir a MÍ,
38 que aQUÍ no hay TRÓquel; (0.3)
39 <<escénico>NO pero;>
40 TOdas dicen lo MISmo;=
41 =YO no tengo la CULpa de Eso. (0.5)
42 y yo es verDAD tú no tienes la CULpa;
43 pero aHO:ra;
44 <<len>QUIÉ::N le> POne el suero a mi aBUEla sin el TRÓquel;
(0.5)
45 QUÉ se lo hago;
46 se lo tengo que dar a cuchara!DI!tas; (0.9)
47 el SUEro se lo tengo que DAR,
48 o: se lo PONgo se lo inYECto; (0.5)
49 <<escénico>AH hay que espeRAR; (1.1)
50 Todo [el DÍa.] (0.5)
51 INT: [((ininteligible));]
52 SPE:y enTONces-
53 A ver;=TÚ te es cuando tú ya te llenas te LLenas de Odio;
54 te LLEnas de ehn:: de FUria; (0.4)
55 y y COmo: NO tienes con QUIÉN cogerla, (.)
56 y te VAS a quejar al goBIERno;
57 y es por GUSto,
58 nadie te va a esuCHAR-
59 y SÍ te escuchan,
60 pero después DIcen <<escénico>aHA,> (0.4)
61 SÍ;=YA?

62 has terminado,=
62 =<<escénico>ah: YO voy a informar arRIba;>
63 menTIra;=
64 =al final TOdo se queda aHÍ. (1.6)
65 ESas son las cosas MAlas de este país. (0.8)
66 aquí no te esCUchan;=enTIEndes;

a) Agency auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Das erzählte Ich tritt in der iterativen Erzählung über den Krankenhausaufenthalt seiner Großmutter als Einzelakteur auf. Dabei steht er ausschließlich in syntaktischer Subjektposition, und zwar mit Handlungsverben, die auf selbstinitiierte Bewegungen im Rahmen der Suche nach dem Arzt referieren (*meterse en otra sala* (14), *buscar [al doctor]* (13), *tener que salir corriendo* (11)) sowie auf Versuche einer Kontaktaufnahme mit diesem (*ver a mi abuela con el doctor* (07), *llamar [al doctor]* (09)). Der für die Großmutter – die lediglich in der Präpositionalphrase *yo veía a mi abuela con él* (07) erscheint – theoretisch zuständige Arzt tritt im Transkript nicht als handelnder Akteur auf und auch die Krankenpflegerin und der Regierungsmitarbeiter liefern lediglich Redebeiträge im Dialog mit dem erzählten Ich. Insgesamt zeichnet sich die erzählte Welt also durch eine Abwesenheit hoch agentivisch handelnder Akteure aus.

Das erzählte Ich ist auch Teilreferent der generischen zweiten Person Singular, deren charakteristische Polyfunktionalität beim mündlichen Erzählen in diesem Interviewabschnitt klar zu erkennen ist. Die generische zweite Person Singular kann auf die gesamte Menschheit referieren (vgl. Kitagawa und Lehrer 1990: 744), wie hier im Rahmen der Begriffserklärung des Wortes *tróquel* auf der Interaktionsebene, signalisiert durch die vorangehende, direkte Ansprache der Interviewerin mit *tú sabes* in *tú sabes cuando te van a poner un suero (…) tú necesitas una aguda especial* (21-23). Sie kann aber auch auf eine Gruppe von Individuen referieren, die sich in Bezug auf eine bestimmte Variable in derselben Situation befinden (Barrajón López 2005: 47), wie in diesem Transkript die Betroffenen derartiger Situationen in Kuba: *es cuando tú te llenas te llenas de odio te llenas de eh de furia (0.4) y como no tienes con quién cogerla y te vas a quejar al gobierno y es por gusto* (53-57).

Der hohe Performativitätsgrad dieses Interviewausschnitts begünstigt die Involvierung der Interviewerin. Neben der Wahl intensiver Lexeme in *para ponerse un caballo* (33), *te llenas de odio* (53) und *te llenas de (…) furia* (54), verstärken auch die Redeinszenierungen die Emotionalität der Erzählleistung. So trägt die stimmlich modulierte, ohne Sprechpause wiederholte Frage *has visto al doctor has visto al doctor* (16-17) dazu bei, der Interviewerin die Dringlichkeit des vom erzählten Ich erlebten Problems zu vermitteln. Auch der inszenierte Dialog lässt die Interviewerin Zeugin der beschriebenen Situation werden; dabei dient auf der prosodischen Ebene die Modellierung der Stimmqualität (z.B. in *cómo <<:-)> es que que tú me> vas a decir a mí* (37)) und Sprechgeschwindigkeit (*<<len>quié:::n le> pone el suero a*

mi abuela (44)) neben der Unterscheidung der beiden Dialogpartner gleichzeitig ihrer Stilisierung (vgl. Günther 2002: 61f).

b) Agency auf der Makroebene des Transkripts

Proxy-Agency, d.h. das Erleben einer Handlung als sozial vermittelt, ist für die Analyse dieses Transkriptausschnitts ein äußerst nützlicher Begriff, da hier gerade die Abwesenheit dessen thematisiert wird. Zu Beginn benötigt das erzählte Ich die Hilfe eines Arztes, da er um den gesundheitlichen Zustand seiner Großmutter besorgt ist: er möchte einen stellvertretend handelnden Akteur also zur Sicherung von körperlichem Wohlergehen hinzuziehen (vgl. Bandura 2000: 75). Der Arzt ist jedoch nicht auffindbar und verfügt als theoretischer Proxy-Akteur folglich auch nicht über Handlungsmacht (nach Giddens 1984), da er in Bezug auf die Großmutter keine transformative Handlungswahl treffen kann. Statt den Arzt wegen der Nichtausübung seiner eigentlichen Rolle negativ zu positionieren, führt der Erzähler dessen fehlende Hilfeleistung auf die Personallage im Krankenhaus zurück: *era (.) !UN! doctor en el turno de guardia durante toda la noche para todo el edificio* (01-02).

Im Krankenhaus der erzählten Welt liegt nur eine sehr dicke, für Menschen ungeeignete Kanüle vor (*eso es para ponerse a un caballo* (33)), mit welcher der Großmutter der benötigte Zugang gelegt werden könnte. Das erzählte Ich führt daraufhin der zuständigen Krankenpflegerin die Absurdität eines derartigen Materialmangels in einer medizinischen Institution vor Augen (*pero señorita esto es un hospital* (.) <<:-)>*cómo tú me> vas a decir a mí que aquí no hay tróquel* (36-38)), diese reagiert jedoch resigniert (*es el que es* (36)) und weist die Schuld für ihre fehlende Handlungsmacht als Proxy-Akteurin mit *YO no tengo la culpa de eso* (41) implizit auf eine andere, nicht spezifizierte Instanz; das erzählte Ich stimmt dieser Tatsache zu (*es verdad que no tienes la culpa* (42)).

Mit der Tatsache konfrontiert, dass seine Großmutter im Krankenhaus nicht professionell versorgt werden kann und die anwesende Mitarbeiterin weder die Schuld dafür trägt, noch eine Lösung für das Problem anbieten kann, stellt ihr das erzählte Ich eine Reihe scherzhafter rhetorischer Fragen, mit denen es sich selbst als agierenden Proxy-Akteur entwirft: *qué se lo hago se lo tengo que dar a cuchara!DI!tas (0.9) el suero se lo tengo que dar o se lo pongo se lo inyecto* (45-48). Der Sarkasmus dieser Äußerungen entsteht aus Spannung zwischen dem Vorschlag zum eigenen Proxy-Handeln und der Tatsache, dass das erzählte Ich nicht über die dafür notwendigen Kompetenzen verfügt. Auf diese appellhafte Ansprache reagiert die Krankenpflegerin lediglich mit der Erklärung *hay que esperar* (49).

Der Erzähler konstruiert eine erzählte Welt, in der transformatives Handeln auf Grund externer Hindernisse nicht möglich ist: infolge der Abwesenheit transformativ handelnder Proxy-Akteure, die seiner kranken Großmutter helfen könnten, befindet sich das erzählte Ich in einem Zustand der Hilflosigkeit, die sich in panischem Herumrennen auf der Suche nach einem Arzt und dem eben beschriebenen Appellieren an die Krankenpflegerin manifestiert. Dabei mangelt es nicht an einem Glauben an deren Proxy-Wirksamkeit, d.h. an deren

fachliche Kompetenz, um die Großmutter medizinisch zu versorgen, sondern der Erzähler erkennt deren Unschuld implizit sowie explizit an (siehe oben).

Auslöser für das Empfinden der extremen, negativen Gefühle *odio* (53) und *rabia* (54) ist somit der Sackgassencharakter der Situation, in der den anwesenden Akteuren keine andere Möglichkeit bleibt, als auf eine Lösung von außen zu warten (*hay que esperar* (49)). Ab Zeile 52 konstruiert der Erzähler schließlich ein Land, in dem die Verantwortlichen für Probleme wie Personal- und Materialmangel in Krankenhäusern nicht bekannt und/oder nicht vor Ort sind (*no tienes con quién cogerla* (55)). Beschwerden bei der Regierung seien ebenfalls stets erfolglos, da sie nicht weitergeleitet würden – entgegen der Zusicherungen von Mitarbeiter_innen wie in *yo voy a informar arriba* (62). Dabei fällt auf, dass nicht auf greifbare Individuen referiert wird, sondern lediglich auf die unpräzise Hierarchiestufe *arriba.*

Im Kontrast zu der Selbstpositionierung des erzählten Ich als hilflos, untermauert der Erzähler auf der Interaktionsebene seine epistemische Autorität und verzichtet im gesamten Transkript auf den Gebrauch einschränkender epistemischer Verben wie ‚pensar' oder ‚creer'. So positioniert er sich zum einen als mit genügend medizinischem Wissen ausgestattet, um sich im Krankenhaus gegen eine Infusion mit der verfügbaren Kanüle auszusprechen (*necesitas una aguda especial que se llama tróquel* (23-24), *eso es para ponerse a un caballo* (33)) und zum anderen als Bürger, der die leeren Versprechen der Regierungsmitarbeiter durchschaut (*mentira al final todo se queda ahí* (63)) und somit qualifiziert ist, um Aussagen über die negativen Seiten Kubas zu machen (*esas son las cosas malas de este país* (65)).

In starkem Kontrast zu der noch heute zentralen Stellung des Gesundheitssystems im politischen Diskurs auf Kuba und dessen Funktion als einer der Grundpfeiler für die Legitimation des sozialistischen Systems auf der Insel (neben dem Bildungssystem und dem medizinischen Internationalismus, u.a.)[122] wird in diesem Interview ein Bild von einem bröckelnden System vermittelt, bei dem die Bürger letztendlich aufgrund der wirtschaftlichen Lage bei Krankheit nicht ausreichend versorgt werden können. Als Konsequenz ist an öffentlichen Institutionen wie Krankenhäusern das Mitbringen von „Geschenken" an die jeweiligen Proxy-Akteure zur Sicherung der benötigten – offiziell für die Bevölkerung kostenlosen – Dienstleistung ein alltägliches Phänomen.[123] So heißt es im Jahr 2020 erschienenen Lied „Ojalá pase" von der kubanischen Musikgruppe Orishas: Flores y ofrendas a médicos en hospitales/ Pa' que te libren y te curen de todos los males/ Publicidad de sanidad gratuita/ Si no le llevas algo el dolor no se te quita.

---

[122] Für mehr zur Legitimation des Sozialismus auf Kuba siehe Thiery 2014.

[123] Siehe etwa Zeitungsartikel zu diesem Thema auf https://www.cubanet.org/otros/cuba-la-potencia-medica-que-ya-no-es/ [aufgerufen am 09.03.20 um 13:54] und https://www.14ymedio.com/nacional/medicos-cubanos-sobreviven-regalos-pacientes_0_2524547525.html [aufgerufen am 09.03.20 um 14:03].

5.5 Ergebnisse

5.5.1 Analyseergebnisse auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen

Ein Ziel dieser Arbeit war die Untersuchung sprachlicher Agency-Konstruktionen – deren systematische Erfassung bisher sprachübergreifend weitgehend ausfällt – in mündlichen Erzählungen aus Kuba. Dazu wurden in Kapitel 3 unterschiedliche Formen der Agency-Modellierung anhand kurzer Beispiele aus dem Korpus erläutert, die Sprecher_innen des Spanischen prinzipiell zur Verfügung stehen. Diese dienten dann bei der vertieften Auseinandersetzung mit den Interviewdaten in Kapitel 5 als mögliche Analysekategorien. Im Folgenden werden die wichtigsten diesbezüglich gewonnenen Erkenntnisse dargelegt.

5.5.1.1 Semantische Proto-Rollen-Theorie in der qualitativen Agency-Analyse

Für den Analyseteil dieser Arbeit wurde auf das Konzept des Proto-Agens nach der semantischen Proto-Rollen-Theorie (nach Primus 1999 in Anlehnung an Dowty 1991) zurückgegriffen. Der Theorie zufolge lässt sich ein Argument je nach Menge an ihm durch das jeweilige Prädikat attribuierten, einschlägigen Eigenschaften, nämlich ‚Verursachung', ‚Handlungskontrolle', ‚Empfindungsvermögen', ‚selbstinduzierte Bewegung' und ‚Besitz', als stärker oder schwächer agentivisch klassifizieren. Die Idee dahinter war es, den für die Konstruktion von Agency beim mündlichen Erzählen so zentralen Aspekt der Prädikatswahl analytisch fassen zu können, ohne sich auf eine dichotome Unterscheidung von etwa Agens und Nicht-Agens beschränken zu müssen, sondern die semantische Rolle des Arguments dank dieser Graduierbarkeit differenziert sowie in Übereinstimmung mit der Sprecherintuition (vgl. Kailuweit 2004: 101) zu beschreiben.

So wurde im Rahmen der Transkriptanalysen überprüft, ob bei der sprachlich-narrativen Konstruktion einer für die Analyse interessanten Figur oder Figurengruppe Prädikate überwiegen, die ihr besonders viele, oder aber besonders wenige dieser semantischen Eigenschaften verleihen, die sie also in der erzählten Welt als tendenziell stark oder aber schwach agentivisch auftreten lassen. In dieser Tabelle werden hierfür einige Beispiele aufgelistet:

überwiegend Kodierung mit Prädikaten, die ihrem Subjektargument:	Figuren der erzählten Welt
alle Proto-Agens-Eigenschaften verleihen	stark agentivische Figuren/Figurengruppen, die äußerst transformativ auf ihre Umwelt einwirken: - Fidel Castro in *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) → *alfabetizar a alg.*, *crear [profesionales]*, *hacer [una constitución]*, *fundar [universidades], u.a.*

	- die Polizei in *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1) → *cayerle arriba a alg.*, *atacar a alg.*, *disolver [una reunión]*, *meter preso a alg., u.a.*
viele Proto-Agens-Eigenschaften verleihen	agentivische Figuren/Figurengruppen, die transformativ auf ihre Umwelt einwirken: - das erzählte Ich in *así fue que aprendí* (Kapitel 5.2.1.2) → *aprenderse [música]*, *sacar [letras de canciones],*
wenige Proto-Agens-Eigenschaften verleihen	schwach agentivische Figuren/Figurengruppe, die nicht oder gering transformativ auf ihre Umwelt einwirken: - das erzählte Ich in *no todos podemos ser universitarios* (Kapitel 5.2.2.1) → *hablar*, *dialogar, tener [a la mamá sola], u.a.*
nur ‚Empfindungsvermögen' verleihen	nicht-agentivische Figuren/Figurengruppen, die nicht auf ihre Umwelt transformativ einwirken: - das erzählte Ich in *le daban hasta con palos* (Kapitel 5.2.2.4) → *ver [cosas], sentir [gritos], estar durmiendo,*

In der Transkriptanalyse von *todos son amigos, todo es una conexión* (Kapitel 5.3.1.3) wurde der Mehrwert der semantischen Proto-Rollen-Theorie für die Beschreibung der Agency-Modellierung über die Prädikatswahl besonders deutlich, als der Erzähler in den syntaktisch parallelen Konstruktionen *se queda con trescientas* und der darauffolgenden *se está robando trescientas libretas* das Prädikat *quedarse con* durch *robarse* ersetzt. Hierbei liegt insofern eine Agency-Erhöhung der Figur der erzählten Welt vor, als dass diese durch Wahl des Prädikats *robarse* die zusätzlichen Proto-Agens-Eigenschaften ‚Verursachung' und ‚selbstinduzierte Bewegung' erwirbt. Darüber hinaus antwortet der Erzähler auf die Frage der Interviewerin *en los estatales sí se roba?* mit *en las estatales la gente acaba* und führt also eine Korrektur der Prädikatswahl von *robar* zu *acabar*[124] durch. Während beide dieser Prädikate ihrem jeweiligen Subjekt grundsätzlich alle Proto-Agens-Eigenschaften verleihen, ist der Eigenschaft ‚Verursachung' im Falle von *acabar* besonderes Gewicht zuzuordnen, da es auf ein Handeln von ausgesprochen schwerwiegendem Ausmaß referiert.

Die innerlinguistische Interdisziplinarität der Semantik und der Gesprächsanalyse birgt in der Analysepraxis bezüglich der Beschreibung der gewählten Prädikate jedoch natürlich ein grundlegendes Problem: der obigen, auf der Annahme prädikatsimmanenter und folglich kontextunabhängiger Proto-Agens-Eigenschaften beruhenden Klassifizierung der Prädikate steht der gesprächsanalytische Fokus auf der emergenten, stets kontextabhängigen

[124] Entspricht in etwa dem deutschen *jemanden fertigmachen* oder *etwas auseinandernehmen* (ugs.).

Bedeutungskonstruktion beim mündlichen Erzählen gegenüber. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen an Verbbedeutungen führte in mehreren der Transkriptanalysen dazu, dass eine ergänzende Erläuterung des jeweiligen diskursiven Kontexts und eine damit einhergehende Relativierung bestimmter Proto-Agens-Eigenschaften notwendig waren.

So handelt *nos tocó ser el hombre nuevo* (Kapitel 5.4.1.2) von der Ausbildung des erzählten Ich und vieler seiner Generation zu Lehrer_innen im Rahmen der Bildungsbestrebungen der kubanischen Regierung in den ersten Jahrzehnten nach der Revolution. Bei den gewählten Prädikaten handelt es sich dabei um Handlungsverben, die ihren Subjekten prinzipiell alle Proto-Agens-Eigenschaften verleihen und sie folglich mit einem hohen Agency-Grad versehen, etwa *dar el paso al frente* und *hacerse maestros*, das als besonders hoch agentivisch eingestuft werden kann, da es die erfolgreiche Vollbringung einer zielgerichteten Handlung beschreibt. Die Proto-Agens-Eigenschaft der ‚Handlungskontrolle' kontrastiert allerdings mit der emphatisierten Abwesenheit dieser auf der Erzählebene: Die Erzählerin erklärt, zum Zeitpunkt der beschriebenen Handlungsausführung über keine Handlungsalternativen verfügt zu haben.

Die manchmal uneindeutige Bestimmung der Proto-Agens-Eigenschaften von Prädikaten wird auch in *el pobre lo único que tiene a veces es un santo* (Kapitel 5.4.1.3) deutlich. Das Transkript handelt insbesondere von der Mutter des erzählten Ich, die in Armut lebt und deshalb regelmäßig die Heiligenfigur der Virgen de la Caridad um Hilfe anfleht, etwa wenn ihre Kinder krank sind und sie keine ärztliche Versorgung bezahlen kann. Zu den gewählten Prädikaten gehören die Handlungsverben *rezar a la virgen de la caridad*, *apelar a algo* und *rogar a alguien*. Bei einer kontextunabhängigen Betrachtung dieser Prädikate würde ihnen die Proto-Agens-Eigenschaft ‚Verursachung' möglicherweise nicht attribuiert werden, unter Berücksichtigung des umliegenden Diskurses erscheint dies allerdings weniger eindeutig, denn die religiöse Mutter handelt gerade aus der Überzeugung heraus, dass derartige Appelle zu einer greifbaren Veränderung der Umwelt führen können.

Zusammenfassend hat sich die Graduierbarkeit von Agency in der Proto-Rollen-Theorie als hilfreich erwiesen, um hinsichtlich der Konstruktion der auftretenden Akteure und Akteursgruppen in den Transkripten erste allgemeine Tendenzen zu erkennen sowie um die Agency-Modellierung etwa mittels Selbstkorrekturen der Erzähler zu beschreiben. Darüber hinaus ist die Nützlichkeit der Theorie bei der qualitativen Agency-Analyse jedoch zwangsweise eingeschränkt, da sie sich nicht für die Arbeit mit diskursabhängigen Bedeutungsnuancen eignet. So schreibt Lucius-Hoene (2012) bezüglich der Einteilung der semantischen Prädikate in semantische Klassen bei einer Agency-bezogenen Textanalyse:

> Aus sozialwissenschaftlich orientierter textanalytischer Perspektive können solche Zuordnungen gelegentlich schwer zu treffen sein; der heuristische Wert eines solchen Versuchs liegt denn auch eher in der intensiven Bedeutungsentfaltung und Diskussion, die er provoziert, als im Ergebnis der Kategorisierung.

5.5.1.2 Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und ‚heiklem' Erzählinhalt

Infolge der seit Jahrzehnten vorherrschenden, eingeschränkten Meinungsfreiheit in Kuba ist ein häufig vorsichtiger Umgang mit heikel empfundenen Themen in der Öffentlichkeit zu beobachten – wenn nicht sogar deren gänzliche Vermeidung (siehe Einleitung und Kapitel 4.3.1). Dieses Promotionsprojekt knüpft an die Untersuchungen zur Sprachproduktion in den totalitären Systemen der DDR (Fix 1999, 2005; siehe auch Barth-Weingarten 2004) und China (Alpermann und Selcuk 2012) an und baute auf der Eingangsfrage auf, wie sich der mündliche Diskurs gestaltet, wenn Einwohner Kubas über Themen sprechen, die aufgrund von externem Druck prinzipiell nicht angesprochen werden sollen. Kann eine Auswirkung der vorherrschenden Kommunikationsbedingungen nicht nur auf der lexikalisch-semantischen Ebene (in Form etwa von Spitznamen zur Umgehung der expliziten Nennung bestimmter prominenter Personen, siehe Einleitung) sondern auch etwa auf der syntaktischen Ebene beobachtet werden?

Diese Frage lässt sich nach der Auseinandersetzung mit den Interviewdaten in Kapitel 5 bejahen. Unpersönliche Konstruktionen machen selbstverständlich einen Teil des diskursiven Repertoires aller Sprecher_innen aus und dienen nicht nur der sprachlichen Kodierung von Inhalten, die in irgendeiner Form als riskant empfunden werden. So kann zum Beispiel eine sehr häufige Verwendung der generischen zweiten Person Singular beim mündlichen Erzählen allgemein beobachtet werden, die u.a. darauf zurückzuführen ist, dass sie zwischen den Gesprächsteilnehmer_innen näheerzeugend wirkt und Intersubjektivität herstellt (siehe Kapitel 3.3.1.4). Nichtsdestoweniger konnte im Korpus an vielen Stellen eine klare Koinzidenz von unpersönlichen Konstruktionen und der Thematisierung politischer Inhalte, insbesondere die regierungskritischer Natur, festgestellt werden.

Deutlich wird diese Koinzidenz besonders in Zusammenhang mit zwei weiteren Erkenntnissen, die im Kontrast zu ihr stehen: 1) anders als in regierungskritischen Erzählungen wie *todos son amigos, todo es una conexión* (Kapitel 5.3.1.3) und *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) wird eine explizite referenzielle Spezifizierung von Fidel Castro gerade nicht vermieden, wenn er als positive Figur konstruiert wird: obwohl er bei mehreren Sprecher_innen in der erzählten Welt auftaucht, wird sein Name nur in *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) genannt. Dies kann in Verbindung mit der Tatsache interpretiert werden, dass eine positive Evaluierung Fidels in einer semi-öffentlichen Kommunikationssituation wie dem Interview nicht als riskant empfunden wird und diskursive Vermeidungsstrategien deshalb nicht benötigt werden. 2) Eine Abwesenheit unpersönlicher Strukturen konnte in dem Transkript *la próxima semana es mi novia* (Kapitel 5.2.1.4) beobachtet werden. Es könnte gerade die Banalität des alltäglichen Erzählinhalts sein, nämlich die romantische Eroberung einer Mitschülerin im Rahmen einer Wette unter männlichen Freunden in der Jugend, die einen Verzicht auf die diskursive Ressource der sprachlichen Unpersönlichkeit bei der Konstruktion der erzählten Welt begünstigt.

In dieser Arbeit wurde zwischen struktureller und funktionaler Unpersönlichkeit unterschieden: Äußerungen wurden in den Analysen als strukturell unpersönlich behandelt, wenn ein kanonisches, syntaktisches Subjekt fehlte, d.h. ein referenzielles Verbargument mit den morphosyntaktischen Eigenschaften eines Subjekts (vgl. Siewierska 2008: 116; siehe Kapitel 3.3.2). In einem funktionalen Sinne galten Äußerungen hingegen dann als unpersönlich, wenn ein syntaktisches Subjekt vorlag, das jedoch durch bestimmte diskursive Mittel referenziell defokussiert war (vgl. Barth-Weingarten 2004: 82; siehe Kapitel 3.3.1).

In Bezug auf **strukturell unpersönliche Konstruktionen** beim mündlichen Erzählen hat sich im Zuge der Analysearbeit herausgestellt, dass die Sprecher_innen insbesondere die unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural sehr häufig verwenden. Möglicherweise stellt sie dank ihrer inhärenten grammatikalischen Ambiguität eine so beliebte Ressource der referenziellen Defokussierung dar: sie kann entweder als strukturell unpersönliche Konstruktion interpretiert werden, bei der das Flexionssuffix des Verbs lediglich der Markierung der Konstruktion als unpersönlich dient und keine eigentliche pluralische Bedeutung hat (vgl. Kapitel 3.3.2.1), oder aber als das Vorliegen eines nicht realisierten, bestimmten Subjektreferenten – in diesem Fall würde es sich also um eine funktional unpersönliche Struktur handeln. Ein Nullsubjekt dieser Art erlaubt es den Sprecher_innen, beispielsweise staatliche Akteursgruppen in der erzählten Welt handeln zu lassen, indem sie diese als Subjekte von Aktivkonstruktionen kodieren, ohne sie jedoch referenziell zu spezifizieren und auf diese Weise explizite Schuldzuweisungen vorzunehmen, die in einem kubanischen Kontext als heikel empfunden werden könnten.

In Nicht-Pro-Drop-Sprachen wie dem Englischen müsste für eine vergleichbare referenzielle Defokussierung des handelnden Subjekts in einer Aktivkonstruktion auf den unbestimmten Pronomengebrauch (vgl. Kitagawa und Lehrer 1990: 744) zurückgegriffen werden, z.B. *they lied to me* für *me dijeron mentira*, was etwa Nachfragen des Gegenübers nach der Identität des Subjekts provozieren könnte. Es liegt nahe, dass die äußere Ununterscheidbarkeit der unpersönlichen Konstruktion der dritten Person Plural und der Konstruktion der dritten Person Plural mit einem nicht realisierten, bestimmten Subjektreferent im Spanischen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Spezifizierungsdrucks im mündlichen Diskurs senkt, da stets eine Interpretation der Konstruktion als unpersönlich möglich ist.

Zu den zahlreichen Beispielen hierfür im Analysekapitel 5 sowie im Rest des Korpus gehören Konstruktionen im Transkript *llegué un día y dije: no* (Kapitel 5.2.1.1), in dem die Sprecherin davon erzählt, wie sie in ihrer Jugend überzeugte Anhängerin der kommunistischen Partei war, später jedoch aus der Jugendorganisation austrat, als sie feststellte, dass in den staatlichen Medien widersprüchliche Informationen veröffentlicht werden. Bei den Formulierungen *sacaban unos esquemas en el periódico*, *suben el precio de los cigarros, unos cuántos pesos subieron el cigarro* und *me dijeron mentira antes o me la están diciendo ahora* ist ein Vorliegen nicht realisierter, bestimmter Subjektargumente naheliegend, deren Ausblendung in Verbindung mit der Tatsache interpretiert werden kann, dass es sich dabei

um staatliche Institutionen handeln muss, da in Kuba sowohl die Medien als auch die Wirtschaft in staatlicher Kontrolle sind.

Nos tocó ser el hombre nuevo (Kapitel 5.4.1.2) handelt von der angeordneten Lehrerausbildung des erzählten Ich und viele seiner Generation im Rahmen der Bildungsbestrebungen der kubanischen Regierung in den ersten Jahrzehnten nach der Revolution. Auch hier ist bei den Formulierungen *nos ponían en un (.) en un teatro* und *no nos daban la oportunidad de escoger* ein Vorliegen nicht realisierter, bestimmter Subjektargumente denkbar, die angesichts des Erzählinhalts auf staatliche Akteure referieren müssen. Dies gilt auch für die Formulierungen *no te dicen esas noticias* und *no te las ponen por el televisor* im Transkript *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1), in denen es sich bei den handelnden Figuren um die staatlichen Medienakteure handelt, welche die Bevölkerung nicht über oppositionelle Demonstrationen und damit einhergehende Festnahmen von Demonstranten informieren.

In den analysierten Transkripten waren die in Kapitel 3 vorgestellten, strukturell unpersönlichen Konstruktion mit *se* sowie die Verbalperiphrasen *hay que* + Infinitiv, *hace falta* + Infinitiv und *toca* + Infinitiv hingegen nur selten zu finden. An dieser Stelle soll dennoch auf den Gebrauch letzterer in *nos tocó ser el hombre nuevo* (Kapitel 5.4.1.2) nochmal in Kürze eingegangen werden, um ihre zentrale Rolle in der dortigen Agency-Modellierung der Akteure zu demonstrieren: Mit den unpersönlichen Verbalperiphrasen in *había que dar el paso al frente* und *el paso al frente había que darlo* kann – im Unterschied etwa zu den semantisch ähnlichen Verben *tener que, haber de* und *necesitar* – auf die Verpflichtung referiert werden, im Namen der kubanischen Revolution sich den Bedürfnissen des Kollektivs zur Verfügung zu stellen, ohne diejenigen zu spezifizieren, die der Verpflichtung unterliegen sowie diejenigen, die jene Verpflichtung aussprechen. Auch die unpersönlichen Infinitivkonstruktionen in *me tocó ser el hombre nuevo*, *nos tocó dar el paso al frente* und *a mi generación le tocó ser el hombre nuevo* ermöglichen die Ausblendung der Instanz hinter der Verpflichtung und implizieren zusätzlich die Bedeutungsnuance von *ser el turno de alguien*, womit das Schicksalshafte und Unausweichliche des Lehrerberufs emphatisiert wird.

Zu den sich als besonders erkenntnisreich erwiesenen Aspekten der **funktionalen Unpersönlichkeit** gehört der generische bzw. unbestimmte Gebrauch grammatischer Personen: die Transkriptanalysen konnten zeigen, wie polyfunktional bestimmte grammatische Personen beim mündlichen Erzählen sind, da sie zur Referenz auf unterschiedliche Akteure sowie zu diversen kommunikativen Zwecken eingesetzt werden können. Wie erwartet verwendeten die Erzähler sehr häufig die für das mündliche Erzählen charakteristische, nicht-referenzielle bzw. nicht-deiktisch-referenzielle zweite Person Singular. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich weit deren Referenzbereich je nach diskursivem Kontext sein kann: er umfasste bei einem generischen Gebrauch die gesamte Menschheit, wie z.B. in *tú sabes cuando te van a poner un suero (-) tú necesitas una aguda especial* (in *pero señorita esto es un hospital*, Kapitel 5.4.2.2), bei einem unbestimmten

Gebrauch hingegen nur eine Gruppe von Individuen, die sich in Bezug auf eine bestimmte Variable in derselben Situation befinden (Barrajón López 2005: 47; siehe Kapitel 3.3.1.4), z.B. um kubanische Mitarbeiter_innen in privaten Unternehmen, die im Unterscheid zu Mitarbeiter_innen beim Staat von ihren Arbeitgeber_innen nicht stehlen können, in *tú al particular (- -) no puedes robar* (in *todos son amigos, todo es una conexión*, Kapitel 5.3.1.3).

Bezüglich des in diesem Kapitel vorgestellten, übergreifenden Themas der Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und ‚heiklem' Erzählinhalt ist die Beobachtung von Interesse, dass die generische zweite Person Singular an mancher Stelle mit der Thematisierung negativer Ereignisse in der eigenen Lebensgeschichte zusammenfiel, für die dem erzählten Ich potenziell die Verantwortung zugeschrieben werden könnte. So erklärt der Erzähler in *no todos podemos ser universitarios* (Kapitel 5.2.2.1) bezüglich der nicht-bestandenen universitären Aufnahmeprüfungen:

60 SPE:y: las PRUEbas vinieron !MUY! (.) !MUY! diFÍciles.
61 los eXÁmenes de inGREso.
62 M:U:Y <<lento>diFÍciles.>
63 demaSIAdo. (---)
64 Eran mateMÁticas,=
65 =espaÑOL, (.)
66 literaTUra,
67 Y:: hisTOria. (---)
68 y: y la hisTOria era geneRAL. (.)
69 **te abarcaba** desde la hisTOria anTI:gua hasta la moDER:na. (1.3)

Die dadurch erfolgende referenzielle Defokussierung des erzählten Ich kann als Mittel der sprachlich konstruierten Verantwortungsabgabe interpretiert werden. Eine derartige Schaffung von Distanz zwischen Erzähler und Erzählinhalt über die generische zweite Person Singular ist als deren interpersönliche Funktion beschrieben worden (O'Connor 1994, siehe Kapitel 3.3.1.4). Die Erkenntnis in Barth-Weingarten 2004 bezüglich der Analyse von Erzählungen ehemaliger DDR-Bürger, dass „der Gebrauch von Referenz auf sich selbst durch die Erzähler mit der Brisanz des Erzählinhalts in enger Beziehung steht" (2004: 75), konnte somit in der vorliegenden Arbeit bestätigt werden.

Was die Koinzidenz von sprachlicher Unpersönlichkeit und ‚heiklem' Erzählinhalt betrifft, konnte im regierungskritischen Transkript *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) ein weiteres interessantes Phänomen der nicht-referenziellen bzw. nicht-deiktisch-referenziellen Verwendung grammatischer Personen beobachtet werden. In dem Interviewausschnitt wird Fidel Castro als manipulativen Drahtzieher konstruiert, der ein ihm intellektuell unterlegenes Volk zu seinem Vorteil instrumentalisiert und mittels eines jahrzehntelangen Manipulations-prozesses im falschen Glauben lässt, er vertrete in seiner Rolle als Staatsoberhaupt dessen

Interessen. Fidel wird dabei an keiner Stelle namentlich genannt, sondern durch Mittel der referenziellen Defokussierung sprachlich ausgeblendet, darunter durch die bemerkenswerte, nicht-deiktisch-referenzielle Verwendung der ersten Person Singular ab Zeile 10:

```
06 SPE:porque lo l::a posibiliDAD que tuvo era que (.) tomó un
       pueblo ignoRAN:te. (1.9)
07     analfaBEto. °hh
08     hizo una constituCIÓN, (1.4)
09     la aproBÓ el PUEblo– (1.3)
10     porque te estoy DANdo aHOra;=
11     =pa' que te creas que las tierras son TUyas;=[125]
12     =y todo eso? °hhh (1.3)
13     <<rall>y aTRÁS::: de Eso pues:;> (.)
14     te alfabetTIzo un POco (1.5)
. . .(usw.)
```

Der Erzähler lässt durch den Rückgriff auf die erste Person Singular Fidel selbst mit dem Volk in Form der zweiten Person Singular sprechen. Dies erfüllt mehrere diskursive Funktionen gleichzeitig: zum einen vermeidet der Erzähler eine namentliche Nennung Fidels und kann ihn dennoch in der erzählten Welt als handelnden Akteur auftauchen lassen, und zum anderen gewährt der Erzähler der Interviewerin auf diese Weise einen Blick „hinter die Kulissen" der Revolution aus seiner persönlichen Sicht, wobei letzere dadurch legitimiert wird, dass sie in der erzählten Welt von Fidel Castro selbst geäußert wird.

Die Transkriptanalysen ergaben bezüglich der funktionalen Unpersönlichkeit neben der generischen und unbestimmten Verwendung grammatischer Personen ebenfalls zahlreiche Beispiele der Nominalisierung von Handlungen (vgl. Kapitel 3.3.1.1). Die referenzielle Defokussierung erfolgt dabei durch die Ausblendung der handelnden Akteure zugunsten der sprachlich-narrativen Fokussierung deren Handlungen selbst. In den Transkripten standen nominalisierte Handlungen häufig als Prädikatsnomen in Konstruktionen mit dem Verb *haber*. So spricht die Erzählerin in *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1) über regierungskritische Demonstrationen in Kuba; dabei fällt die Äußerung *hubo como un empezar de un movimiento así de la gente* ganz besonders auf, in der nicht die handelnden Demonstranten im narrativen Fokus stehen, sondern das Handeln selbst. Während eine prototypische Ereigniskonzeption die Kodierung der Demonstranten als syntaktische Subjekte mit einer agentivischen semantischen Rolle vorsehen würde, erscheinen letztere lediglich in Form eines Genitivattributs. Ein weiteres der zahlreichen Beispiele ist im Transkript *el juego del arte* (Kapitel 5.2.1.3) zu finden, das von der Zensur bildender

[125] Der Erzähler referiert an dieser Stelle auf das erste Agrarreformgesetz von 1959, das die Enteignung von Großgrundbesitzern und die kostenlose Verteilung der Grundstücke auf die Landbevölkerung diktierte (siehe z.B. den Enzyklopädie-Eintrag „Ley de Reforma Agraria" auf https://www.ecured.cu/Ley_de_Reforma_Agraria [aufgerufen am 21.08.19 um 15:12]).

Künstler_innen in der Vergangenheit und heute handelt. Dabei werden die zensierenden Instanzen u.a. mithilfe der Nominalisierung von Handlungen und Denkweisen in *siempre puede haber una polémica*, *la mentalidad ha mejorado* und *había mucha frigidez* ausgeblendet.

Die Auseinandersetzung mit unpersönlichen Konstruktionen in den Transkripten ergab ferner, dass referenzielle Defokussierung nicht nur für regierungskritische Erzählungen charakteristisch ist, sondern durchaus auch bei dem Ausdruck regierungstreuer Ansichten präsent ist – wenn auch in anderer Form. Die Gestaltung des Diskurses in den relevanten Transkripten *no nos sentamos tampoco a quejarnos* (Kapitel 5.3.1.2), *con eso íbamos a cambiar la situación* (Kapitel 5.3.1.1) und *la lucha de los que murieron* (Kapitel 5.4.1.1), die von derselben Erzählerin stammen, zeichnet sich diesbezüglich durch folgende Merkmale aus:

Zum einen konnte eine häufige referenzielle Defokussierung von Individuen zugunsten kollektiver Akteure beobachtet werden. Hierzu gehört die des erzählten Ich durch den Wechsel zu bzw. die Alternation mit der unbestimmten ersten Person Plural, so wie in folgendem Ausschnitt aus *no nos sentamos tampoco a quejarnos*:

```
01 SPE:yo TENgo un reTIro que:-=
02     =no me DA pero trabaja ROsa trabaja LAra;(1.3)
03     aQUÍ los zaPAtos apren!DI!mos a arreglar zapa:tos,(-)
04     <<pp> mh.>(-)
05     n_no:: no podemos decir-=
06     =<<escen> NO no yo:;>(-)
07     BUEno.(.)
08     teNEmos esa posibiliDAD hay zaPA:tos;(-)
09     YO me SIENto y arreglo zaPA:tos.(-)
```

Insgesamt kristallisierte sich bei dieser sich an einer anderen Stelle im Interview als *revolucionaria hasta la muerte* bekennende Erzählerin eine Tendenz zum Ausweichen von der Lebensgeschichte auf die kollektive Familiengeschichte und auch auf die kubanische Landesgeschichte heraus. Letztere führt ebenfalls zur referenziellen Defokussierung der Revolutionskämpfer_innen, die selten als Einzelakteure, sondern in der Regel als kollektive Akteure thematisiert werden, so etwa in folgendem Ausschnitt aus *la lucha de los que se murieron*, dem die Frage der Interviewerin vorausgeht, wie die Erzählerin Fidel Castro gegenüber eingestellt ist:

```
01 SPE:<<f>!ÉL! y raÚL y Eso.>(---)
02     SÉ que TOda la VIda han luCHAdo.(-)
03     por eh-(.)
04     por vivir mejor:;(---)
05     pa' que el PUEblo viva meJOR.(.)
```

Die fehlende namentliche Nennung von Fidel Castro ist angesichts dessen Konstruktion als positiv zu evaluierende Figur logischerweise nicht auf eine Sorge der Erzählerin um mögliche Sanktionen infolge der eingeschränkten Meinungsfreiheit zurückzuführen. Die Tendenz, beim Sprechen über die Revolution den Fokus auf kollektive statt individuelle Erlebnisse zu setzen, ist vielmehr als Eigenschaft des seit Jahrzehnten omnipräsenten Revolutionsdiskurses zu sehen, auf den die Sprecherin zurückgreift, um die kubanische Revolution vor der ausländischen Forscherin zu verteidigen. Das Bedürfnis der Erzählerin, sich im Interview als Revolutionsbefürworterin zu positionieren, wird im weiteren Verlauf des Transkripts deutlich, als sie ab Zeile 31 das Thema der aktuellen Generationenkluft in Kuba hinsichtlich der politischen Einstellungen zugunsten des Revolutionsdiskurses verlässt (*ellos* bezieht sich hier auf die junge Generation im gegenwärtigen Kuba):

```
25 SPE:yo:: a VEces ellos me DIcen y yo::-=
26     =lo enTIENdo que no lo hayan viVIdo.(1.4)
27     porque al.(.)
28     lo HAN tenido TOdo.(.)
29     o CAsi TOdo.(-)
30     no TOdo,(1.3)
31     pero la mayoría pero:: la LUcha de fiDEL,(-)
32     para QUÉ fue;(1.0)
33     la LUcha de los que se muRIEron,(1.3)
34     para qué fue.(---)
35     para que este:: este PUEblo eh esta::;(-)
36     esta tierra viVIEra mejor,(-)
```

Die oben bereits angesprochene Reproduktion des Revolutionsdiskurses in *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) zeichnet sich darüber hinaus durch den Rückgriff auf die Ressourcen der Nominalisierung von Handlungen und der nicht-prototypischen Subjektkodierung (vgl. Kapitel 3.3.1.1) aus. Trotz der durchgehend hohen Agency der Revolutionskämpfer_innen auf der narrativen Ebene (vgl. Analyse der Makroebene) treten sie in der Äußerung *toda la vida han luchado* zum ersten und letzten Mal als syntaktische Subjekte auf. Danach bedient sich die Erzählerin nominalisierter Handlungen, wodurch die handelnden Akteure selbst als Genitiv-Attribute syntaktisch verdrängt werden:

```
31 SPE:pero la mayoría pero:: la LUcha de fiDEL,(-)
32     para QUÉ fue;(1.0)
33     la LUcha de los que se muRIEron,(1.3)
34     para qué fue.(---)
35     para que este:: este PUEblo eh esta::;(-)
36     esta tierra viVIEra mejor,(-)
```

In einem Prozess der zunehmenden narrativen Distanzierung von den Einzelakteuren spricht die Erzählerin im weiteren Verlauf dann nur noch von den Errungenschaften der Revolution selbst sowie des Landes Kuba:

```
42 SPE:el desarrollo que ha habido para QUÉ?(-)
43     para QUIÉN?(-)
44     para los cuBA:nos?(1.2)
45     el desarrollo que ha tenido aquí: que-=
46     =que creÓ la revoluCIÓN es para el cuBAno,(---)
47     no para el extranJEro ni para el Otro NO,(-)
48     para el que VIve aQUÍ,(---)
49     para QUÉ son TANtos hospiTAles?(.)
50     para qué son TANtos:;(---)
51     TANto desaRROllo TANta mediCIna::;(--)
52     actualiZAda en el MUNdo para QUIÉN?(--)
53     QUE aYUda al MUNdo enTEro; (1.5)
54     porque el mundo enTEro::-=
55     =lo que ES la aMÉrica se ha desperTAdo con:-=
56     =el traBAjo de la revolución cubana.(-)
57 INT:<<p> mh.> (---)
58 SPE:porque la aYUda que CUba le BRINda-(--)
59     a:: veneZUEla le brinda para ecuaDOR le brinda:-(-)
60     a TOdos.(-)
61 INT:<<p> mh.>
62 SPE:es para MAL,(--)
63     NO: es para BIEN:,(-)
```

Schließlich sei bezüglich der referenziellen Defokussierung im offiziellen Diskurs auf die allgegenwärtige, heute bereits idiomatische Formulierung *cuando triunfó la Revolución* hingewiesen, bei der die nicht-prototypische Subjektkodierung die Konstruktion der kubanischen Revolution selbst als anthropomorphen Sieger erlaubt: *ya cuando triunfó la revolución ya daban carne cada nueve días* (*jamás pudimos comernos un dulce*, Kapitel 5.2.2.2).

5.5.2 Analyseergebnisse auf der Makroebene des Transkripts

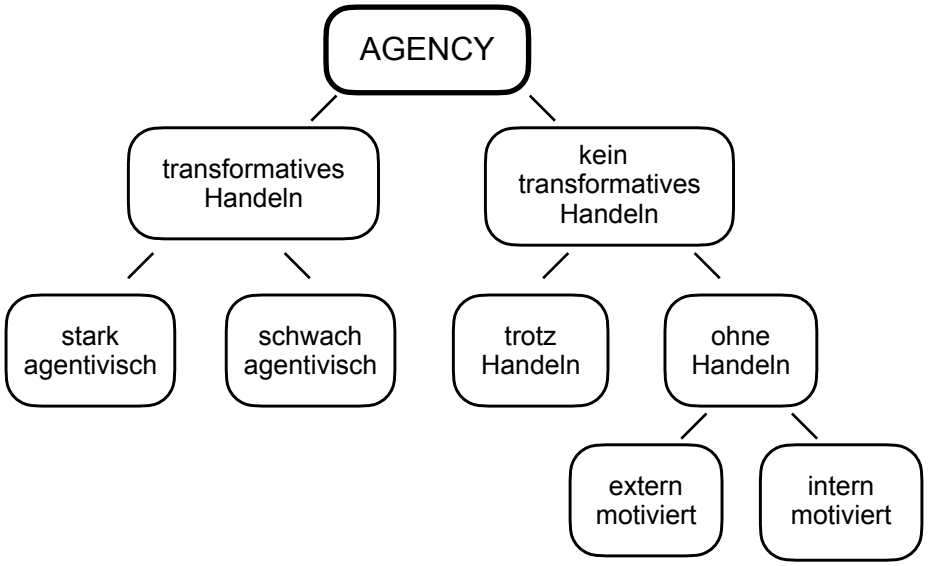
Ein weiteres Ziel dieser Arbeit war die Entwicklung einzelsprachunabhängiger Kategorien für Agency-Analysen qualitativer Sprachdaten. Dazu wurde in Kapitel 2 eine Reihe von Herangehensweisen an Agency aus unterschiedlichen Disziplinen vorgestellt und Aspekte von diesen in das Analyserepertoire integriert, die unter dem Gesichtspunkt handlungsmachtbezogener Fragestellungen fruchtbar erschienen. Es handelt sich dabei um

die Definition von Agency in der Strukturationstheorie (Giddens 1984), die Dreiteilung von Agency in drei Modi in der sozialen Kognitionstheorie (Bandura 2001, u.a.) und die Zeitlichkeit von Agency in der Chordal-Triad-Theorie (Emirbayer und Mische 1998). Diese Kategorien sind nicht zwangsläufig für jede Agency-Analyse gleich gewinnbringend, sondern ihr Mehrwert hängt stets von der spezifischen Forschungsfrage ab.

5.5.2.1 Die Transformativität des Handelns als Grundlage der Korpusstrukturierung

Gerade angesichts der so vielfältigen Agency-Konzeptionen bedarf jede wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema einer klaren Arbeitsdefinition. Das Verständnis von Agency in Giddens 1984 als die Fähigkeit, in einer gegebenen Situation aus mindestens zwei Handlungsalternativen auszuwählen und auf diese Weise transformativ auf die Umwelt einzuwirken, erwies sich in dieser Arbeit als eine wertvolle Grundlage für die Datenanalyse, denn mithilfe der zwei folgenden Fragen konnte das Vorhandensein oder die Abwesenheit von Agency geprüft werden: Stehen der jeweiligen Figur/Figurengruppe der erzählten Welt mindestens zwei Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, aus denen sie auswählen kann? Kann die Figur/Figurengruppe mithilfe der ausgewählten Handlung transformativ auf ihre Umwelt einwirken?

Dies ermöglichte eine Gruppierung von Transkripten über Handeln mit transformativer Wirkung und Transkripten über die Abwesenheit von Agency. Die darauffolgende, nähere Auseinandersetzung mit den Daten ermöglichte weitere Differenzierungen, die folgendes Schaubild veranschaulicht:



In Bezug auf Transkripte, in denen ein transformatives Handeln thematisiert wird, können stark agentivisches und schwach agentivisches Handeln unterschieden werden, und zwar in Abhängigkeit davon, mit welchem (körperlichen/wirtschaftlichen/emotionalen/…) Aufwand und/oder Risiko für die Figur/Figurengruppe das jeweilige Handeln einhergeht. Zu den

Beispielen für stark agentivisches Handeln im Korpus können die Revolutionskämpfer_innen in *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) gezählt werden, die sich der jahrelangen, vollständigen Umwälzung bestehender Strukturen widmen und dabei ihr Leben riskieren oder sogar opfern. Auch das erzählte ich in *llegué un día y dije: no* (Kapitel 5.2.1.1) handelt stark agentivisch, da es sich im Jugendalter nach innerer Abwägung für einen Austritt aus der kommunistischen Jugendorganisation entscheidet – ein angesichts der damaligen politischen Verhältnisse als mindestens sozial riskant einzustufender Schritt.

Als schwach agentivisch ist hingegen die romantische Eroberung der Mitschülerin im Transkript *la próxima semana es mi novia* (Kapitel 5.2.1.4) einzustufen, in dem das erzählte Ich in Bezug auf ein mögliches eigenes Versagen Gleichgültigkeit empfindet. Auch der alltägliche, kollaborative Diebstahl an staatlichen Institutionen durch einfache Angestellte und ranghohe Individuen in *todos son amigos, todo es una conexión* (Kapitel 5.3.1.3) kann in diesem Sinne als schwach agentivisch kategorisiert werden, da aufgrund der vorherrschenden Korruption keine Sanktionen durch die Behörden zu erwarten sind.

Besondere Beachtung verdienen Transkriptstellen, die in Bezug auf Agency insofern komplexer gestaltet sind, als dass das sprachlich-narrativ konstruierte Handeln weder als transformativ, noch als gänzlich nicht-transformativ kategorisiert werden kann: In *el juego del arte* (Kapitel 5.2.1.3) ist das erzählte Ich bildender Künstler, der bei einer kritischen Nachfrage durch eine institutionelle Instanz die wahre Botschaft seines Kunstwerks leugnet und auf diese Weise eine Zensur umgeht. Dadurch vermeidet die Figur zwar einen direkten Konflikt mit den Behörden und trägt somit zur Aufrechterhaltung bestehender Strukturen bei, erreicht jedoch gleichzeitig, dass das subversive Kunstwerk nicht modifiziert wird und somit weiterhin eine potenziell transformative Wirkung auf seine Betrachter haben kann.

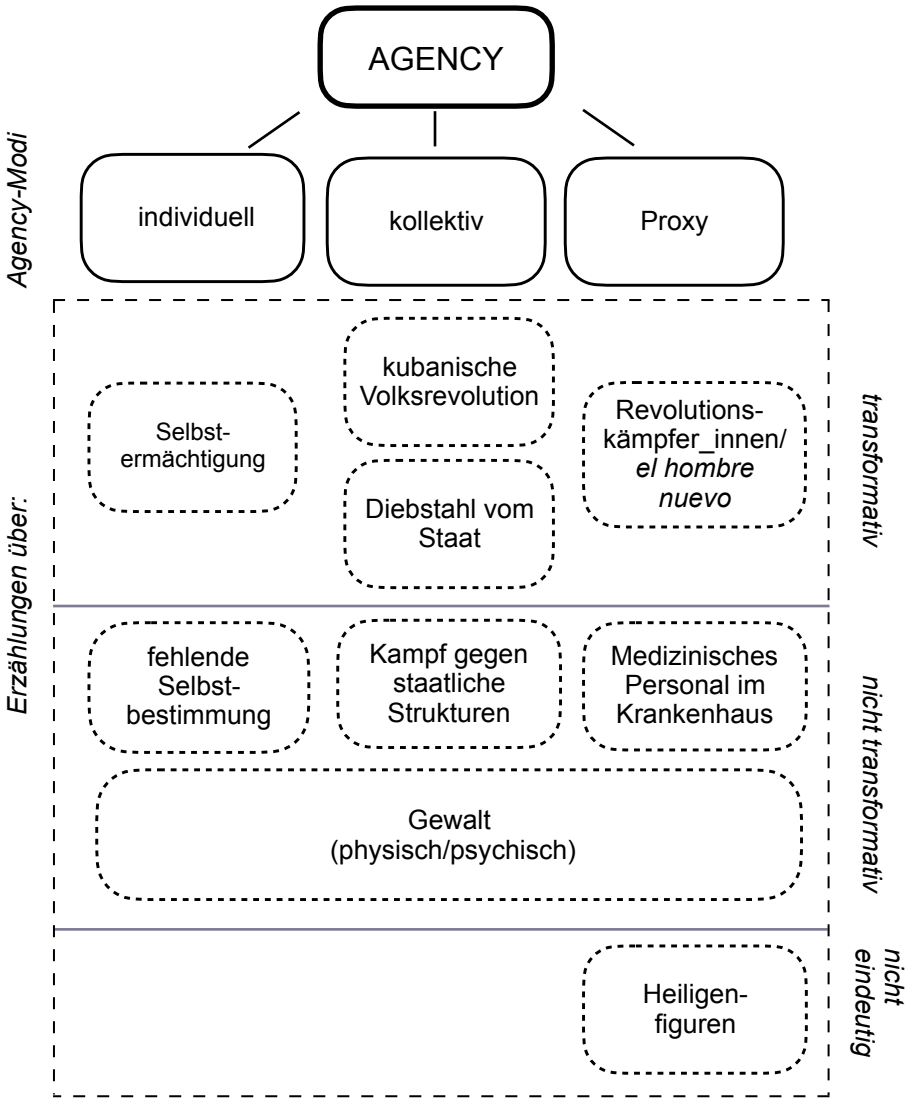
Das Konzept der Transformativität ist auch bei der Betrachtung von Erzählungen gewinnbringend, in denen eine Figur oder Figurengruppe nicht über Agency verfügt, denn es ermöglicht folgende, weitere Unterteilung: Handelt die Figur oder Figurengruppe, ohne dabei eine transformative Einwirkung auf die Umwelt zu erreichen, oder findet gar keine Handlung statt? Zu den Figuren, die handeln, aber keine transformative Wirkung erreichen, können die Demonstranten in *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1) gezählt werden, die ungeachtet des Versammlungsverbots in Kuba auf die Straße gehen und in Form von Skandieren und Wandbemalungen den Abtritt von Fidel Castro fordern; schon nach kurzer Zeit kommt es jedoch zu einem Abbruch des Ereignisses durch die Polizei. In *fui precisa y eso no te abre puertas* (Kapitel 5.3.2.2) suchen hingegen die Vorstandsmitglieder einer kubanischen Gesellschaft für eine bestimmte Krankheit unermüdlich den Kontakt zu den zuständigen Behörden, um die Genehmigung einer internationalen Konferenz zu fordern – am Ende jedoch vergeblich. Auch in *pero señorita esto es un hospital* (Kapitel 5.4.2.2) ist ein Handeln zu beobachten, das keine transformative Wirkung erreicht: das erzählte Ich verlangt im Krankenhaus lautstark, wiederholt und schlussendlich erfolglos nach einem Arzt, der seine kranke Großmutter behandeln könne.

Andere Transkripte zeichnen sich durch eine gänzliche Abwesenheit von Handeln aus, die in manchen Fällen auf externe Gegebenheiten zurückzuführen ist. So kann das erzählte Ich in *no todos podemos ser universitarios* (Kapitel 5.2.2.1) u.a. wegen familiärer Verpflichtungen, Korruption bei der Studienplatzvergabe sowie des Schweregrads der Aufnahmeprüfungen kein Universitätsstudium aufnehmen. In anderen Interviewausschnitten ist ein transformatives Handeln wiederum aus internen Gegebenheiten unterschiedlicher Art unmöglich. Im Transkript *jamás pudimos comernos un dulce* (Kapitel 5.2.2.2) befindet sich das erzählte Ich im Kindesalter und kann deshalb nichts gegen den Hunger tun, den es häufig erleiden muss, da die Vergabe von Schulessen von den Interessen lokaler Politiker abhängig ist. In *le daban hasta con palos y los demás no se podían meter* (Kapitel 5.2.2.4) wird hingegen die körperliche Unterlegenheit des erzählten Ich als die Ursache für sein fehlendes Eingreifen in eine Schlägerei angeführt. Ein besonders interessanter Fall der Abwesenheit von Handeln ist in *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) zu erkennen: Dort wird das kubanische Volk als ein Kollektiv konstruiert, das sich in den Jahrzehnten nach der Revolution 1959 nicht gegen die Regierung auflehnt, weil es sich in einem Zustand der psychischen Manipulation befindet und sich deshalb des bestehenden, dringenden Handlungsbedarfs gar nicht bewusst ist.

Die Definition von Agency nach Giddens 1984 birgt ferner den Vorteil, dass Handlungsmacht von tatsächlicher Handlungsausführung unterschieden wird. Dies erweist sich als besonders nützlich für die Erfassung von Transkripten, in denen diese zwei Aspekte nicht zusammenfallen, etwa wenn eine Figur zu einer Handlungsausführung gezwungen wird. Ein äußerst interessantes Beispiel für diese Diskrepanz stellt das Handeln des erzählten Ich in *nos tocó ser el hombre nuevo* (Kapitel 5.4.1.2) dar: Infolge der bildungspolitischen Bestrebungen der kubanischen Regierung wird es zur Lehrkraft ausgebildet, die Wissen an andere Personen weitergibt und in diesem Sinne transformativ auf die Umwelt einwirkt. Da bei der ursprünglichen Berufswahl jedoch keine Handlungsalternativen vorlagen, verfügt das erzählte Ich trotz seines objektiv transformativen Handelns nicht über Agency.

5.5.2.2 Interpretatorischer Zugang zum Korpus über die drei Agency-Modi

Während individuelle Handlungsmacht den traditionellen Schwerpunkt wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Agency darstellt, erlauben die zwei weiteren, in der sozialen Kognitionstheorie (Bandura 1999, 2001 u.a.; siehe Kapitel 2.2.3) postulierten Modi ‚collective' und ‚proxy' die Erfassung kollektiver sowie komplexerer Handlungskontexte, in denen Akteure keine direkte Kontrolle über soziale Verhältnisse und institutionelle Praktiken ausüben, die auf ihr Leben einwirken (ebd. 2001: 2). Diese Dreiteilung von Agency erwies sich im Rahmen der qualitativen Agency-Analyse als ergebnisreicher interpretatorischer Zugang zu dem Datenmaterial. Schon auf dem ersten Blick kann folgendem Schaubild, das die Analyseergebnisse in zusammengefasster Form darstellt, die ausgewogene Präsenz der Agency-Modi in den Sprachdaten entnommen werden, was das Potential der Dreiteilung nach Bandura 2001 für andere qualitative Studien dieser Art unterstreicht:



Eine sprachlich-narrative Konstruktion des **individuellen Agency**-Modus war in dem Korpus vorwiegend autobiographischer Erzählungen natürlich sehr häufig zu beobachten. Darunter fallen zum einen Transkripte, die als Erzählungen der Selbstermächtigung bezeichnet werden können. Diese zeichnen sich durch ein vorsätzliches, transformatives Handeln des erzählten Ich aus, das die Überwindung von Hindernissen und das Erreichen spezifischer Ziele ermöglicht. Beispiele für diese Manifestation individueller Agency im Korpus sind die Transkripte *asi fue que aprendí* (Kapitel 5.2.1.2), wo das erzählte Ich sich in Reaktion auf einen als mangelhaft empfundenen Fremdsprachenunterricht in der Schule dem auto-didaktischen Lernen widmet und durch Eigeninitiative die Sprache erwirbt, oder auch *la próxima semana es mi novia* (Kapitel 5.2.1.4) vor, wo das erzählte ich im Rahmen einer Wette einen eingangs als aussichtslos empfundenen Eroberungskampf einer Mitschülerin beginnt und durch Hartnäckigkeit als Sieger hervorgeht. Auch *llegué un dia y dije: no* (Kapitel 5.2.1.1) kann hierzu gezählt werden, da das erzählte Ich im Jugendalter aus der kommunistischen Jugendorganisation aussteigt – und zwar trotz des omnipräsenten

gesellschaftlichen und politischen Drucks, sich als mit der nationalen Politik konform zu zeigen.

Zu diesem ersten Modus zählt darüber hinaus die narrative Thematisierung problematischer Momente in der Lebensgeschichte der erzählenden Person, die sich durch eine fehlende Selbstbestimmung des erzählten Ich auszeichnen – es kann über den Verlauf der Ereignisse nicht agentivisch bestimmen. Da die emotionale Komplexität des Erzählten hierbei potenziell hoch ist, kann insbesondere eine Betrachtung der Positionierung der erzählenden Person zu dem erzählten Ich von Interesse sein.[126] Gibt die erzählende Person dem erzählten Ich, d.h. sich selbst, oder anderen Akteuren und Instanzen die Schuld für die Abwesenheit transformativen Handelns? In den Transkriptanalysen war überwiegend Letzteres zu beobachten, nämlich eine Darstellung der Hindernisse im Leben des erzählten Ich als objektiv unüberwindbar.

So zählt der Erzähler in *no todos podemos ser universitarios* (Kapitel 5.2.2.1), das von der Nichtaufnahme eines Studiums handelt, eine Reihe externer, hindernder Faktoren wie familiäre Verpflichtungen, Korruption und den Schweregrad der Aufnahmeprüfungen auf und lässt auch seine Mutter in Form der Redewiedergabe die Unumgänglichkeit seines Schicksals bestätigen („mi mamá me dijo mira, en la vida no todos podemos ser universitarios“). Als unüberwindbar werden in den Transkripten darüber hinaus Hindernisse dargestellt, die ein agentivisches Handeln des erzählten Ich im Kindes- und Jugendalter unmöglich machen. So positioniert die Erzählerin in *jamás pudimos comernos un dulce* (Kapitel 5.2.2.2) das erzählte Ich als Opfer der schlechten wirtschaftlichen Situation seiner Eltern sowie der Interessen lokaler Politiker, die nur während eines Wahlkampfes Schulessen finanzieren. In *le daban hasta con palos y los demás no se podían meter* (Kapitel 5.2.2.4) wird das fehlende Eingreifen in einen physischen Gewaltakt gegen einen Mitschüler durch den Schlafzustand und damit die vorübergehende Handlungsunfähigkeit des erzählten Ich begründet, sowie durch dessen körperliche Unterlegenheit gegenüber den Gewaltausübenden.

Auch der zweite Modus der **kollektiven Agency** kann bei einer detaillierten Agency-Analyse qualitativer Sprachdaten von zentraler Bedeutung sein: Da eine Vielzahl menschlicher Leistungen nicht durch die Arbeit einzelner Individuen, sondern nur mittels einer Kollaboration mehrerer Akteure möglich sind, machen kollektive Handlungen einen Teil des menschlichen Lebens und folglich auch autobiographischer Erzählungen aus. In den analysierten Transkripten fiel die sprachlich-narrative Konstruktion kollektiver Agency häufig mit politischen Inhalten zusammen. Die Beziehung zwischen dem Staat und der handelnden Akteursgruppe, die das erzählte Ich umfasst, ist dabei unterschiedlicher Art:

Dem obigen Schaubild von oben nach unten folgend sind zum einen Erzählungen zu nennen, in denen das kubanische Volk und der kubanische Staat nicht in Opposition zueinander stehen, sondern in denen die Revolution vielmehr eine Volksbewegung darstellt,

[126] Vgl. die dritte Positionierungsebene „How do narrators position themselves to themselves?“ in Bamberg 2007 (337).

die auf der Ausblendung individueller Bedürfnisse zugunsten kollektiver Ideale basiert. Hierzu zählt die Konstruktion eines sich aus Revolutionskämpfer_innen und Bürger_innen zusammensetzende Großkollektiv in *con eso íbamos a cambiar la situación* (Kapitel 5.3.1.1), das auf das gemeinsame Ziel der Umwälzung bestehender Strukturen nach 1959 und der Schaffung einer neuen politischen und gesellschaftlichen Realität hinarbeitet. Das von derselben Erzählerin stammende Transkript *no nos sentamos tampoco a quejarnos* (Kapitel 5.3.1.2) handelt von der Bewältigung der schwierigen wirtschaftlichen Situation durch die Familie der Erzählerin: dank der Arbeitsethik der einzelnen Akteure kann die Familie als Kleinkollektiv für ein ausreichendes Gesamteinkommen sorgen. Die Erzählerin positioniert sich als Patriotin und Verfechterin der kubanischen Revolution und bedient sich dabei dem Makrodiskurs des Antiimperialismus. In anderen Erzählungen liegt hingegen eine binäre Konstellation vor, bei der sich das Volk und der Staat gegenüberstehen. Im Transkript *todos son amigos, todo es una conexión* (Kapitel 5.3.1.3) stehlen transhierarchisch aufgestellte Kollektive von staatlichen Unternehmen zu ihrer eigenen wirtschaftlichen Bereicherung; in diesem Fall liegt ein transformatives Handeln eines Kollektivs gegen staatliche Strukturen vor, das der Erzähler als Konsequenz einer dysfunktionalen zentralistischen Planwirtschaft konstruiert.

Die Auseinandersetzung mit dem Korpus ergab allerdings, dass staatliche Strukturen überwiegend als unüberwindbare Hindernisse konstruiert werden, die ein transformatives Handeln des jeweiligen Kollektivs unmöglich machen. So geht es in *fui precisa y eso no te abre puertas* (Kapitel 5.3.2.2) um den vergeblichen Versuch der Vorstandsmitglieder einer kubanischen Gesellschaft für eine Erkrankung, eine behördliche Genehmigung für die Durchführung eines internationalen Kongresses zu erhalten, der deren professionelle Weiterentwicklung und internationale Vernetzung gefördert hätte. Während in diesem Fall ein transformatives Handeln des Kollektivs durch die telefonische Unerreichbarkeit und die chronischen fehlenden Reaktionen der Entscheidungsträger verhindert wird, wird hierzu in *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1) polizeiliche Gewalt eingesetzt: eine Gruppe von Demonstranten geht trotz des vorherrschenden Versammlungsverbots auf die Straße und fordert in Form von Skandieren und Wandbemalungen den Abtritt von Fidel Castro, bis es jedoch nach nur kurzer Zeit zur einer gewaltsamen Beendigung der Versammlung durch die Polizei kommt.

Als für die Analyse der Sprachdaten besonders gewinnbringend erwies sich der in der qualitativen Sozialforschung bisher stark vernachlässigte dritte Modus der **Proxy-Agency**. Es handelt sich hierbei um sozial vermittelte Handlungsmacht, d.h. um ein Handeln eines Akteurs anstelle eines anderen Individuums oder Kollektivs. Auch diese Art von Agency ist ein existenzieller Bestandteil des menschlichen Daseins, da kein Individuum über ausreichend Zeit, Energie und Ressourcen verfügt, um alle Lebensbereiche alleine meistern zu können (Bandura 2001: 13); daraus folgt, dass Proxy-Agency ebenfalls ein zentraler Bestandteil autobiographischer Sprachdaten sein wird.

Auf die Problematik der ursprünglichen Definition des Begriffs in der sozialen Kognitionstheorie wurde bereits zu Beginn in Kapitel 2.2.3.1.3 eingegangen: Bandura (2000: 75) fasst Proxy-Agency als Versuch eines Akteurs, einflussreiche Personen oder Expert_innen mit Zugang zu bestimmten Ressourcen oder Fachkenntnissen für sich handeln zu lassen, um spezifische Vorteile zu erlangen. Das Handeln eines Proxy-Akteurs muss jedoch nicht zwangsläufig eine willkommene Entlastung darstellen, sondern kann von manchen Personen je nach Kontext auch als unerwünscht oder sogar repressiv aufgefasst werden. Da die subjektive Erfahrung stellvertretend ausgeführter Handlungen so unterschiedlich sein kann, wurde Proxy-Agency in dieser Arbeit nicht als den Versuch sondern – analog zu den anderen zwei Modi – lediglich als die Möglichkeit verstanden, aus mindestens zwei Handlungsalternativen eine auszuwählen und dadurch stellvertretend für ein Individuum oder eine Gruppe transformativ auf die Umwelt einzuwirken. Diese Begriffsdefinition birgt den Vorteil, dass eine große Bandbreite an Figurenkonstellationen für eine derartige Agency-Analyse in Frage kommt: von Elternfiguren, die Entscheidungen für ihr minderjähriges Kind treffen, über Fachleute wie Ärzt_innen oder Anwält_innen, die für ihre Patient_innen bzw. Mandant_innen handeln, bis hin zu einem totalitären Staatsoberhaupt, der über das Leben eines gesamten Volkes herrscht.

In den analysierten Transkripten fiel neben der sprachlich-narrativen Konstruktion von kollektiver Agency auch die der Proxy-Agency häufig mit politischen Inhalten zusammen. Dabei wird ein staatlicher Proxy-Akteur sprachlich-narrativ konstruiert, der aus der Sicht der jeweiligen Benefiziare entweder transformativ oder nicht transformativ handelt. Transformativ handelnde Proxy-Akteure stellen die Revolutionskämpfer_innen in *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) dar, die im Namen des Volks handeln, manche sogar ihr Leben opfern und die Lebensbedingungen der kubanischen Bevölkerung radikal verbessern. Die positive Evaluierung der Revolutionskämpfer_innen erfolgt unter anderem durch die evaluative Gegenüberstellung der jungen Generation in Kuba heute, welche die Leistungen und die Opfer der Revolutionäre nicht begreife und sich durch eine starke Konsumorientierung auszeichne.

Ein Transkript, das sich in Bezug auf die Konstruktion von Agency als besonders interessant erwiesen hat, ist *nos tocó ser el hombre nuevo* (Kapitel 5.4.1.2). Dort erklärt die Erzählerin, dass ihre Generation das von Che Guevara entwickelte Konzept des *hombre nuevo* umsetzen mussten – das Konzept eines neuen Menschen, der sich dem kollektiven Interesse zur Verfügung stellt und am Aufbau der kubanischen Gesellschaft maßgeblich mitwirkt. So wird die Generation des erzählten Ich im Rahmen der bildungspolitischen Bestrebungen der kubanischen Regierung zur Lehrkräften ausgebildet, in anderen Worten also zu transformativ handelnden Proxy-Akteuren, die ihr Wissen an ihre Mitbürger_innen weitergeben. Da bei der ursprünglichen Berufswahl allerdings keine Alternativen vorlagen, handelt es sich hierbei um ein transformatives Handeln von Proxy-Akteuren, die jedoch selbst nicht über individuelle Agency verfügen. Während eine derartige Diskrepanz zwischen der Handlungsausführung und der fehlenden Selbstbestimmung aus psychologischer Sicht

als hochproblematisch einzustufen ist (siehe Kapitel 2.2.2), ist es gerade die Fremdbestimmtheit deren Handelns, die im politischen Diskurs des kubanischen Sozialismus als erstrebenswert und tugendhaft gepriesen wird: der *hombre nuevo* zeichnet sich durch die Aufopferung seiner eigenen Interessen zugunsten der Bedürfnisse des Kollektivs aus.

Proxy-Akteure ohne transformative Wirkung sind hingegen zum einen im Transkript *pero señorita esto es un hospital* (Kapitel 5.4.2.2) zu finden, in dem ein Material- und Personalmangel im Krankenhaus dazu führt, dass die medizinische Versorgung der kranken Großmutter des erzählten Ich während eines Krankenhausaufenthaltes nicht gewährleistet ist. Die Ärzt_innen und Krankenpfleger_innen sind aufgrund externer Hindernisse nicht in der Lage, als Proxy-Akteure ihr Expertenwissen in die Praxis umzusetzen und auf diese Weise transformativ auf ihre Umwelt einzuwirken. Zum anderen ist an dieser Stelle die Figur des Fidel Castro in *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) zu nennen, der mittels der verdeckten psychologischen Gewalt in Form einer jahrelangen Manipulation das kubanische Volk im Glauben lässt, er vertrete in seiner Rolle als Staatsoberhaupt dessen Interessen, während er in Wirklichkeit ausschließlich eigennützige Ziele verfolgt. Fidel handelt in diesem Transkript im Sinne der individuellen Agency äußerst transformativ, da er kontinuierlich aus mehreren Handlungsalternativen eine auswählt und auf diese Weise nach und nach ein Land nach seinen eigenen Vorstellungen kreiert. Im Sinne der Proxy-Agency ist sein Handeln jedoch als nicht-transformativ einzustufen, da aus der Sicht der potenziellen Benefiziare gar kein stellvertretendes Handeln stattfindet.

Als Sonderfall kann die Proxy-Figur der Heiligenfigur der Virgen de la Caridad im Transkript *el pobre lo único que tiene a veces en la vida es un santo* (Kapitel 5.4.1.3) insofern beschrieben werden, als dass die Transformativität ihres Handelns nicht bestimmbar ist. Eine chronische Gefährdung ihrer Kinder angesichts fehlender Proxy-Akteure wie behandelnde Ärzte und engagierte Politiker führt dazu, dass die Mutter des erzählten Ich sich auf ein übernatürliches Handeln der Heiligenfigur verlässt, um jene Gefährdung zu überstehen. Die Erzählerin positioniert sich demgegenüber kritisch und erklärt, dass Heiligenfiguren häufig das Einzige sind, auf das Menschen in armen Verhältnissen zurückgreifen können und führt die Überwindung von Krankheiten in der Kindheit nicht auf das Wirken einer übernatürlichen Instanz zurück.

Auch das Konzept des **Wirksamkeitsglaubens** aus der sozialen Kognitionstheorie hat sich bei der qualitativen Agency-Analyse als nützlich herausgestellt. Hierbei handelt es sich prinzipiell um die Grundüberzeugung, dass Handlungen zu den gewünschten Resultaten führen (siehe Kapitel 2.2.3.2). Während sich die soziale Kognitionstheorie mit dem individuellen und kollektiven Wirksamkeitsglauben, nicht aber mit dem Proxy-Wirksamkeitsglauben auseinandersetzt, konnte die oben angesprochene Auseinander-setzung mit Agency und religiösen Instanzen dessen Mehrwert aufzeigen: Da das Handeln religiöser Konstrukte nicht messbar ist, ist stets ein Glaube an die Wirksamkeit des Proxy-Handelns von fundamentaler Wichtigkeit – er muss stark genug sein, um die zeitliche und emotionale Investition in Appelle und Gebete zu legitimieren. In der vorliegenden Arbeit wurde Proxy-

Wirksamkeit, analog zu den anderen zwei Modi, als die Grundüberzeugung eines Individuums oder einer Gruppe definiert, dass die Bemühungen des stellvertretend handelnden Akteurs zu erwünschten Resultaten führen werden.

Eine Betrachtung der Transkripte unter diesem Gesichtspunkt hat sich neben der oben angesprochenen Beziehung zwischen Gläubigen und Heiligenfiguren auch in Bezug auf die sprachlich-narrativ konstruierte Beziehung zwischen Individuum und Staat als erkenntnisreich erwiesen. Es war deutlich zu erkennen, dass die Konstruktion der Revolution als etwas Positives mit einem Glauben an die kollektive Wirksamkeit des Volkes sowie an die Proxy-Wirksamkeit der Regierenden einhergeht. So wird in *con eso íbamos a cambiar la situación* (Kapitel 5.3.1.1) die Gewissheit des erzählten Ich und aller anderen Mitbürger_innen betont, dass sie durch ihre kollektiven Bemühungen zur Schaffung einer neuen, besseren Gesellschaft beitragen würden. In *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) emphatisiert die Erzählerin wiederum ihren Glauben an die Proxy-Wirksamkeit der sozialistischen Anführer, indem sie deren Erfolge seit der Revolution auflistet, darunter die Erbauung zahlreicher Krankenhäuser, die medizinische Versorgung, den medizinischen Internationalismus und den allgemeinen Fortschritt im Land.

Erzählungen, in denen ein kritischer Standpunkt zur kubanischen Revolution eingenommen wird, zeichnen sich hingegen durch einen entsprechend fehlenden Glauben an die kollektive Wirksamkeit des Volks nach der Machtübergabe 1959 sowie einen fehlenden Glauben an die Proxy-Wirksamkeit der Regierung aus. Ein besonders aussagekräftiges Beispiel hierfür ist das Transkript *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1), in dem das kubanische Volk als Opfer eines Manipulationsprozesses positioniert wird, das sich – von einem Glauben an die Proxy-Wirksamkeit von Fidel Castro angetrieben – jahrzehntelang Anweisungen erfüllt und sich dabei unwillentlich selbst schadet. Es ließ sich in mehreren Erzählungen des Weiteren ein fehlender Glaube an die eigene Wirksamkeit als Bürger in Interaktion mit dem kubanischen Staat herausarbeiten. So drückt die Erzählerin in *cogieron a la gente enseguida* (Kapitel 5.3.2.1) ihren fehlenden Glauben an die kollektive Wirksamkeit bei politischen Demonstrationen aus, da letztere stets äußerst schnell durch die Polizei aufgelöst würden und der Großteil der Bevölkerung von ihnen nicht erführe. Auch in *pero señorita esto es un hospital* (Kapitel 5.4.2.2) glaubt der Erzähler nicht an die Wirksamkeit des Individuums bei einer Forderung nach der Behebung des Personen- und Materialmangels in Krankenhäusern, da Beschwerden nie an die jeweiligen Verantwortlichen weitergeleitet würden.

5.5.2.3 Die zeitliche Handlungsorientierung als Beschreibungskategorie

Die in Kapitel 2.1.3 vorgestellte Chordal-Triad-Theorie (Emirbayer und Mische 1998) diente als weitere Quelle bei der Entwicklung der Analysekategorien, bei der Agency als ein zeitlich eingebetteter Prozess verstanden wird. Dabei werden folgende drei Dimensionen des Handelns postuliert, die grob der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entsprechen: Iteration (die Wiedererkennung und Reaktivierung vergangener Denk- und Handlungsmuster,

die zur Aufrechterhaltung von Strukturen beitragen), Projektivität (die imaginative Erzeugung zukünftiger Handlungen, bei der sich ein Akteur bestehende Denk- und Handlungsstrukturen kreativ neukonfiguriert) und praktische Evaluation (die Fähigkeit, in Reaktion auf gegenwärtige Erfordernisse, Dilemmata und Ambiguitäten durch die Kontextualisierung der sozialen Erfahrung eine Wahl zwischen mehreren Handlungsalternativen zu treffen). Bei einem jeden Handeln sind zwar alle drei Dimensionen präsent, jedoch nicht immer im gleichen Maße, und so kann bei einer Transkriptanalyse geprüft werden, ob ein überwiegend vergangenheits-, gegenwarts- oder zukunftsorientiertes Handeln vorliegt.

Die drei Zeitdimensionen erwiesen sich bei der Agency-Analyse als nützlich für die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen verschiedenen Erzählungen hinsichtlich der zeitlichen Handlungsorientierung. So zeichnen sich beispielsweise die analysierten Erzählungen über Selbstermächtigung insbesondere durch eine Abwendung von einer vergangenheitsgerichteten zugunsten einer gegenwarts- und zukunftsgerichteten Handlungsorientierung aus. In *llegué un dia y dije: no* (Kapitel 5.2.1.1) entscheidet sich das erzählte Ich etwa gegen die Fortführung der Mitgliedschaft im kommunistischen Jugendverband (in dem Fall wäre die Iteration die dominante Handlungsorientierung gewesen), und zwar in einem Akt insbesondere der praktischen Evaluation: sie gleicht relevante Informationsquellen ab und gelangt dadurch zu der Erkenntnis, dass diese widersprüchlich und deshalb infrage zu stellen sind.

Die Projektivität dominiert ebenfalls in der Erzählung über die Wette unter männlichen Klassenkameraden in *la próxima semana es mi novia* (Kapitel 5.2.1.4), in der das erzählte Ich mit der romantischen Eroberung der Mitschülerin die Absicht verfolgt, zum ersten Mal eine feste Beziehung einzugehen und dadurch seinen sozialen Status unter seinen Gleichaltrigen zu verbessern. Ferner handelt das erzählte Ich in *asi fue que aprendí* (Kapitel 5.2.1.2) überwiegend zwischen praktischer Evaluation und Projektivität, denn das autonome Lernen ist eine Reaktion auf das akute Problem der schlechten Unterrichtsqualität und zielt gleichzeitig auf das langfristige Erreichen einer hohen Sprachkompetenz ab.

Einen besonderen Mehrwert hatte die Chordal-Triad-Theorie in Bezug auf die Analyse der sprachlich-narrativen Konstruktion der kubanischen Revolution im Korpus. Die Transkriptanalysen zeigten, dass bei der Konstruktion der kubanischen Revolution im Sinne der politischen Ereignisse um 1959 die praktische Evaluation als Handlungsorientierung präsent ist – logischerweise, denn die Notwendigkeit einer so radikalen Neukonfigurierung bestehender Strukturen kann erst im Rahmen einer Evaluierung der Ausgangslage erkannt werden –, dass aber die Projektivität dominiert, und zwar unabhängig von der evaluativen Bewertung des Ereignisses. In *con eso íbamos a cambiar la situación* (Kapitel 5.3.1.1) handelt das Volk nach der Machtübergabe 1959 als Großkollektiv mit dem Ziel, den radikalen politischen und gesellschaftlichen Umbruch umzusetzen und dadurch dem Land eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Gleichermaßen ist in *la lucha de los que se murieron* (Kapitel 5.4.1.1) der Kampf der Revolutionäre um Fidel Castro explizit zukunftsgerichtet, da durch den Fall der Batista-Herrschaft eine Neukonfigurierung bestehender Strukturen

erreicht werden soll. Selbst aus einer kritischen Perspektive in *tomó un pueblo ignorante* (Kapitel 5.4.2.1) wird die Revolution als eine langfristig ausgelegte Neukonfiguration von Denk- und Handlungsstrukturen konstruiert – wenn auch als eine, die dem Volk letztendlich Schaden zufügen wird.

Der Begriff *Revolución* wird in einem kubanischen Kontext ebenfalls verwendet, um das ideologische Prinzip eines fortwährenden gesellschaftlichen Wandels zu beschreiben. Die zeitlichen Handlungsdimensionen der Chordal-Triad-Theorie konnten diesbezüglich ein inhärentes Spannungsfeld aufzeigen, denn während „mit dem Begriff von der ‚permanenten Revolution' (…) zumindest rhetorisch und rituell [versucht wird], das Lebendige, Improvisierte und Kreative eines Umbruchs festzuhalten (…)" (Zeuske 2012: 43f), dominiert in den analysierten Erzählungen zu diesem Thema keine zukunftsgerichtete Handlungsorientierung, sondern – ganz im Gegenteil – insbesondere die Iteration.

So arbeiten in *no nos sentamos tampoco a quejarnos* (Kapitel 5.3.1.2) alle Familienmitglieder des erzählten Ich, um gemeinsam ihre unzureichenden staatlichen Renten und Löhne aufzustocken. Die sprachlich-narrative Konstruktion des kollektiven Handelns der Familie weist iterative Züge auf, d.h. Züge einer Reaktivierung „vergangener Denk- und Handlungsmuster, die sozialen Welten Stabilität und Ordnung verleihen und zur Aufrechterhaltung von Identitäten, Interaktionen und Institutionen beitragen" (Emirbayer und Mische 1998: 971 und 975). Sie betont die kollektive Arbeitsethik der Familie – einen wichtigen ideologischen Grundpfeiler des Sozialismus – und konstruiert eine Auswanderung in die USA als einfachen Ausweg aus einer herausfordernden Situation, in der man stattdessen Dankbarkeit für die staatlichen Leistungen im eigenen Land empfinden müsse, etwa für das Bildungssystem. Dabei richtet die Erzählerin den Blick in die Vergangenheit: „aquí dentro del país que tenemos (–) los niños tienen escuela=pueden estudiar una carrera teniendo=mis hijas estudiaron piano (46-49)". Während in Anbetracht ihrer wirtschaftlichen Unterversorgung durch den Staat eine Abwendung der Erzählerin von letzterem und ein Verlangen nach neuen Strukturen denkbar wäre, positioniert sich die Erzählerin als Verfechterin der traditionellen Strukturen.

6. Fazit

Das globale Ziel dieser Arbeit war die Untersuchung der in den Jahren 2015 und 2016 erhobenen narrativen Interviews mit Kubaner_innen auf der Insel in Hinblick auf die darin enthaltenen Agency-Konstruktionen. Auf der kognitionspsychologischen Konzeption von Handlungsmacht als ‚sense of agency' aufbauend, d.h. als die Empfindung des Selbst als Verursacher einer ausgeführten Handlung, die von der faktualen Handlungsmacht abweichen kann (siehe Kapitel 2.2.2), sowie im Einklang mit den bisherigen gesprächs-analytischen Arbeiten zum Thema (Kapitel 2.3.3), wurde Agency grundsätzlich als die subjektive Erfahrung von Handlungsmacht verstanden, die beim Erzählen sprachlich kodiert wird.

Während unterschiedliche Disziplinen in Bezug auf Agency traditionell unabhängig voneinander gearbeitet haben, können Verbindungspfade zwischen relevanten theoretischen und empirischen Ansätzen herausgearbeitet werden (vgl. Helfferich 2012: 33). Diese Arbeit erhob den Anspruch, von der Vielfalt bestehender einschlägiger Herangehensweisen zu profitieren. So lieferte Kapitel 2, *Agency: ein transdisziplinärer Forschungsgegenstand*, eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzeptionen von Agency in der Soziologie, der Kognitionspsychologie und der Sprachwissenschaft. Dabei wurde deutlich, dass manche Ansätze interessante Anknüpfungspunkte zur vorliegenden Fragestellung aufweisen und es wurden potenziell gewinnbringende Elemente in das Analyserepertoire für die spätere Arbeit mit den Transkripten aufgenommen. Es wurde darüber hinaus das gesprächsanalytische Agency-Textanalysemodell von Lucius-Hoene (2012) vorgestellt, das den Ausgangspunkt für die Entwicklung des vorliegenden Analysevorgehens bildete.

In Kapitel 3, *Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen am Beispiel des Spanischen*, folgte die Vorstellung einer Reihe diskursiver Ressourcen zur Agency-Modellierung, die Sprecher_innen des Spanischen zur Verfügung stehen. Bereits an dieser Stelle wurden kurze Ausschnitte aus dem Korpus, in denen die jeweiligen sprachlichen Phänomene beobachtet werden können, zur Veranschaulichung herangezogen. Der Fokus des Kapitels lag auf den Mitteln der Agency-Reduktion durch unpersönliche Konstruktionen.

Im darauffolgenden Kapitel 4, *Methodik*, wurde die Gesprächsanalyse allgemein sowie speziell die linguistische Erzählforschung vorgestellt. Zentral für die Entwicklung der Dissertation war die Arbeit von Bamberg (1997, 2010, u.a.), in der narrative Identitätsarbeit als die Navigation bestimmter Spannungsfelder verstanden wird, u.a. der Spannung zwischen der transformativen Handlungsmacht eines Akteurs und dessen gleichzeitiger Einbindung in soziokulturellen Strukturen. Obwohl das narrative Interview einen Moment der besonderen Reflexion der eigenen Lebensgeschichte darstellt, zeigte die Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Erzählen und Identität, dass das autobiographische Erzählen trotz seines generellen Faktualitätsanspruchs nicht als mehr oder weniger dokumentarische Selbstdarstellung aufzufassen ist. Es ist vielmehr eine Plattform, um Identitäten auszuhandeln und auszuprobieren (vgl. Bamberg 2010).

Die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Legitimität von Interviews als Entstehungsort von Sprachdaten für eine Analyse des mündlichen Diskurses zeigte schließlich, dass keine qualitative Hierarchie von Sprachdaten allein auf der Grundlage ihres Entstehungskontextes aufgestellt werden kann. Alle Formen des mündlichen Erzählens bergen reiches Analysepotential, solange das Datenmaterial auf die Forschungsfrage hinreichend angepasst ist. So erwies sich die interviewtypische Asymmetrie der Sprecherrollen im Falle der vorliegenden Arbeit gerade als gewinnbringend, da sie die Bearbeitung der Frage begünstigte, wie Sprecher_innen in einem semi-öffentlichen Kommunikationskontext wie dem Forschungsinterview Themen bearbeiten, die sie als heikel empfinden.

Kapitel 5, *Agency-Analyse kubanischer mündlicher Erzählungen*, stellte den Hauptteil der Arbeit dar. In jedem der achtzehn Transkriptanalysen wurde die Konstruktion von Agency auf zwei verschiedenen Analyseebenen untersucht, nämlich auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen und der Makroebene des Transkripts. Die Ergebnisse werden nun auf der Grundlage der drei eingangs formulierten Ziele der Dissertation zusammengefasst, nämlich das Leisten eines Beitrags zu der sprachwissenschaftlichen Untersuchung von Agency, der Auseinandersetzung mit Agency in der qualitativen Sozialforschung allgemein und der Kubaforschung:

1) Beitrag der Arbeit zur sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Agency:

Aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive besteht der Mehrwert dieser Arbeit zum einen in ihrem Beitrag zur Untersuchung von Sprachproduktion in totalitären Systemen; sie knüpft an entsprechende Arbeiten zum mündlichen Diskurs in der DDR (Fix 1999, 2005; siehe auch Barth-Weingarten 2004) sowie China (Alpermann und Selcuk 2012) an und erweitert sie um den Fall Kubas. Die Ergebnisse konnten dabei die in Barth-Weingarten 2004 beschriebene Koinzidenz von referenzieller Defokussierung und der narrativen Bearbeitung als heikel empfundener Themen bestätigen: es war deutlich zu erkennen, dass Sprecher_innen auf diskursive Ressourcen zurückgriffen, mit denen sie die Präsenz bestimmter Akteure der erzählten Welt sprachlich reduzierten, wenn sie im Interview politische Themen ansprachen – insbesondere wenn sie dabei eine regierungskritische Haltung einnahmen.

Bei den diskursiven Ressourcen zur Reduktion der Präsenz bestimmter Akteure in der erzählten Welt handelte es sich hauptsächlich um unpersönliche Konstruktionen. Letztere machen einen Teil des sprachlichen Repertoires aller Sprecher_innen aus und werden auch dann zur Kodierung von Ereignissen verwendet, wenn keine restriktiven Kommunikations-bedingungen herrschen. Deren Koinzidenz mit als heikel empfundenen Themen wurde allerdings angesichts ihrer weitgehenden Abwesenheit bei der Thematisierung banaler, alltäglicher Erzählinhalte deutlich, sowie der namentlichen Nennung von Fidel Castro, wenn er als positive Figur konstruiert wurde. Dies lässt vermuten, dass dessen positive Evaluierung im Interviewkontext nicht als riskant empfunden wurde und deshalb auf dessen referenzielle Defokussierung verzichtet werden konnte.

In Bezug auf strukturell unpersönliche Konstruktionen, d.h. Konstruktionen ohne referenzielles Verbargument mit den morphosyntaktischen Eigenschaften eines Subjekts (vgl. Siewierska 2008), konnte u.a. sehr häufig die unpersönliche Konstruktion der dritten Person Plural beobachtet werden. Als besonders interessant erscheint diese Konstruktion, da möglicherweise ihre inhärente grammatikalische Ambiguität sie zu einer so beliebten Ressource der referenziellen Defokussierung macht. Sie kann als strukturell unpersönliche Konstruktion interpretiert werden, bei der das Flexionssuffix lediglich deren Markierung als unpersönlich dient und keine eigentliche pluralische Bedeutung hat, oder aber als eine Konstruktion mit Nullsubjekt, d.h. als ein Vorliegen eines bestimmten, aber nicht realisierten

Subjektreferenten. Es liegt nahe, dass diese äußere Ununterscheidbarkeit beider Konstruktionen die Wahrscheinlichkeit eines Spezifizierungsdrucks durch andere Diskursteilnehmer_innen senkt, da stets eine Interpretation der Konstruktion als unpersönlich möglich ist. Dies erlaubt es den Sprecher_innen, als kontrovers empfundene Akteure in der erzählten Welt handeln zu lassen, ohne sie referenziell zu spezifizieren.

Die Analyse funktional unpersönlicher Strukturen, in denen ein syntaktisches Subjekt vorliegt, das jedoch referenziell defokussiert ist, warf vor allem Licht auf die Polyfunktionalität mancher grammatischer Personen. In ihrer generischen und unbestimmten Verwendung können diese auf unterschiedliche Akteure referieren und dadurch verschiedene diskursive Zwecke erfüllen; sie können zum Beispiel die Präsenz bestimmter Akteure der erzählten Welt verringern. Wie erwartet verwendeten die Erzähler insbesondere die für das mündliche Erzählen charakteristische, nicht-referenzielle bzw. nicht-deiktisch-referenzielle zweite Person Singular, u.a. bei der Thematisierung negativer Ereignisse in der eigenen Lebensgeschichte, was als sprachlich konstruierte Verantwortungsabgabe mittels der referenziellen Defokussierung des erzählten Ich interpretiert werden kann.

Besonders bemerkenswert war darüber hinaus der nicht-deiktisch-referenzielle Gebrauch der ersten Person Singular u.a. bei der sprachlich-narrativen Konstruktion von Fidel Castro: es ermöglichte dessen Konstruktion als handelnde, sprechende Figur der erzählten Welt bei einer Vermeidung seiner namentlichen Nennung und stellte gleichzeitig eine lebhafte Inszenierung dar, bei welcher der Erzähler vorübergehend in die Rolle Fidels schlüpfte und dadurch seine persönliche Interpretation der kubanischen Revolution implizit legitimierte. Als weitere zentrale Ressource der referenziellen Defokussierung stellte sich die nicht-prototypische Subjektkodierung heraus, und zwar insbesondere die Kodierung nominalisierter Handlungen als syntaktische Subjekte mit einer agentivischen semantischen Rolle, welche eine Ausblendung der handelnden Akteure ermöglicht.

Neben der Untersuchung der Sprachproduktion unter den in Kuba vorherrschenden kommunikativen Bedingungen besteht der Mehrwert dieser Arbeit ebenfalls in der sprachdatenbasierten Erfassung von Formen in Kapitel 3, die Agency im spanischsprachigen, mündlichen Diskurs annehmen kann. Sie ergänzt in dieser Hinsicht in den letzten Jahren publizierte, einschlägige Artikel aus der Hispanistik (Orletti 2009; Orletti und Fatigante 2009; Orletti und Mariottini 2012; Mariottini 2013), stellt jedoch die erste breitere, systematische Beschreibung von Agency-Konstruktionen dar, die als Grundlage für die Bearbeitung verwandter Forschungsfragen dienen kann. Da die Anzahl an möglichen Agency-Konstruktionen beim mündlichen Erzählen prinzipiell unbegrenzt ist (vgl. Helfferich 2012a: 22), ist sie für eine Weiterbearbeitung offen.

2) Beitrag der Arbeit zur Auseinandersetzung mit Agency als Forschungsgegenstand in der qualitativen Sozialforschung:

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit war die Postulierung einer einzelsprachunabhängigen Vorgehensweise bei der qualitativen Agency-Analyse mündlicher Sprachdaten. Grundlage für die Entwicklung des Analysevorgehens war das Agency-Textanalysemodell in Lucius-Hoene 2012, wobei in dieser Arbeit die Analyseebenen von drei auf zwei reduziert wurden: In einer Zweiteilung des Diskurses wurden relevante sprachliche Konstruktionen auf der Mikroebene der einzelnen Äußerungen untersucht sowie die sprachlich-narrative Konstruktion von Agency auf der Makroebene des größeren Textzusammenhangs. Es wurde einem interdisziplinär fundierten Verständnis von Agency eine zentrale Wichtigkeit zugemessen, da der mündliche Diskurs selbst keinen klar abgrenzbaren Untersuchungsgegenstand darstellt: das sprachliche Produkt lässt sich nur artifiziell von der menschlichen Erfahrungswelt lösen. Deshalb wurde der Anspruch erhoben, von der Vielfalt an unterschiedlichen Herangehensweisen an das Agency-Konzept zu profitieren, und in der Tat erwiesen sich die Definition von Agency in der Strukturationstheorie (Giddens 1984), die drei Agency-Modi in der sozialen Kognitionstheorie (Bandura 2001) und die zeitliche Einbettung von Agency in der Chordal-Triad-Theorie (Emirbayer und Mische 1998) als gewinnbringende Elemente bei der Analysearbeit.

In der Strukturationstheorie (nach Giddens 1984) wird Agency als die Fähigkeit definiert, in einer gegebenen Situation aus mindestens zwei Handlungsalternativen auszuwählen und auf diese Weise transformativ auf die Umwelt einzuwirken. Die Transformativität des Handelns diente als Ausgangspunkt für die erste Korpusstrukturierung, nämlich in Form einer Gruppierung von Transkripten über Handeln mit transformativer Wirkung und Transkripten über die Abwesenheit von Agency. Im Zuge dessen konnten auch Stellen identifiziert werden, in denen komplexere Handlungskontexte vorliegen und die deshalb besonderer Beachtung bei der Analyse verdienen, so etwa wenn ein Handeln weder als transformativ, noch als gänzlich nicht-transformativ kategorisiert werden kann, oder wenn keine Handlungsalternativen vorliegen und der Akteur zu einer Handlung gezwungen wird.

Einen zentralen interpretatorischen Zugang zum Datenmaterial boten die in der sozialen Kognitionstheorie postulierten Agency-Modi ‚individual', ‚collective' und ‚proxy', d.h. sozial vermittelt (nach Bandura 2001, u.a.). Während individuelle Handlungsmacht den traditionellen Schwerpunkt wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Agency darstellt, erlaubten die zwei anderen Modi die Erfassung kollektiver Handlungen sowie komplexerer Handlungskontexte, in denen Akteure für andere handeln. Die Konstruktion individueller Agency war in dem Korpus vorwiegend autobiographischer Erzählungen, wie zu erwarten, sehr häufig zu beobachten. Es ließen sich zum einen Erzählungen der Selbstermächtigung herausarbeiten, in denen das erzählte ich vorsätzlich und transformativ handelt, um Hindernisse zu überwinden und spezifische Ziele zu erreichen, und zum anderen Erzählungen über problematische Momente in der Lebensgeschichte, in denen das erzählte Ich über den Verlauf der Ereignisse nicht agentivisch bestimmen kann.

Die Konstruktion kollektiver Agency ließ sich insbesondere in Transkripten herausarbeiten, in denen die Erzähler über Interaktionen zwischen bürgerlichen Kollektiven und dem kubanischen Staat sprechen. In mehreren Transkripten wurden staatliche Strukturen als unüberwindbare Hindernisse konstruiert, die ein transformatives Handeln des jeweiligen Kollektivs unmöglich machen. In manchen Erzählungen über die kubanische Revolution standen hingegen Volk und Staat nicht in Opposition zueinander, sondern die Revolution wurde als eine kollektive Leistung aller beteiligten Akteure konstruiert.

Für die Analyse der Sprachdaten erwies sich der in der qualitativen Sozialforschung bisher vernachlässigte dritte Modus der Proxy-Agency als besonders gewinnbringend. Dabei wurde die in der sozialen Kognitionstheorie formulierte Definition von Proxy-Agency dahingehend modifiziert, dass sie nicht als Versuch eines Akteurs verstanden wurde, andere für sich handeln zu lassen, sondern lediglich als die subjektive Empfindung, dass dies der Fall ist. Dies ermöglicht eine Berücksichtigung zahlreicher möglicher Figurenkonstellationen: von Elternfiguren, die Entscheidungen für ihr minderjähriges Kind treffen, über Fachleute wie Ärzt_innen oder Anwält_innen, die für ihre Patient_innen bzw. Mandant_innen handeln, bis hin zu einem totalitären Staatsoberhaupt, der über das Leben eines gesamten Volkes maßgeblich entscheidet. Neben der Konstruktion kollektiver Agency fiel auch die der Proxy-Agency in den analysierten Transkripten häufig mit politischen Themen zusammen. Transformativ handelnde Proxy-Akteure stellten etwa die Revolutionskämpfer_innen dar, die sich für das Volk aufopfern und dessen Lebensbedingungen radikal verbessern. Zu den Proxy-Akteuren ohne transformative Wirkung gehörte medizinisches Personal, das aufgrund des nationalen Material- und Personalmangels in den Krankenhäusern nicht in der Lage ist, ihr Expertenwissen in die Praxis umzusetzen und auf diese Weise transformativ auf ihre Umwelt einzuwirken.

Schließlich diente die Chordal-Triad-Theorie in Emirbayer und Mische 1998 als nützliche Quelle für die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen verschiedenen Erzählungen hinsichtlich ihrer zeitlichen Handlungsorientierung. Aus dieser Theorie übernommen wurden die Zeitdimensionen der Iteration, Projektivität und praktischen Evaluation, die grob der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entsprechen. Da bei jeder Handlung grundsätzlich alle drei Dimensionen präsent sind, jedoch nicht immer in gleichem Maße, wurde in jedem Transkript geprüft, ob ein überwiegend vergangenheits-, gegenwarts- oder zukunftsorientiertes Handeln vorliegt. Dies warf u.a. Licht auf ein inhärentes Spannungsfeld des *Revolución*-Begriffs: während dieser prinzipiell auf einen fortwährenden gesellschaftlichen Umbruch referiert, dominiert in den analysierten Erzählungen diesbezüglich keine zukunftsgerichtete Handlungsorientierung, sondern – ganz im Gegenteil – insbesondere die Iteration. Die Legitimität der heutigen Regierung gründete in den Transkripten, in denen eine positive Haltung dieser gegenüber eingenommen wurde, maßgeblich auf der Referenz auf vergangene Erfolge der Revolutionskämpfer_innen sowie auf der Solidarität der Bevölkerung in den ersten Jahren nach der Revolution 1959.

Obwohl diese Arbeit ein primär sprachwissenschaftliches Erkenntnisinteresse verfolgte, kann die Vorgehensweise bei der Agency-Analyse angesichts ihrer interdisziplinären Zusammensetzung prinzipiell allen Forschungsarbeiten dienlich sein, die sich auf der Grundlage empirischer Sprachdaten mit dem subjektiven Erleben von Agency befassen – sei es aus einer gesprächsanalytischen, oder aber aus einer anderen Perspektive, wie zum Beispiel einer psychologischen oder pädagogischen. Das bisher weitgehend vernachlässigte Konzept der Proxy-Agency ist als Beschreibungskategorie u.a. für unterschiedliche Beziehungen zwischen Bürger_innen und dem Staat auch für politikwissenschaftlich orientierte Forschungsarbeiten vielversprechend.

3) Beitrag der Arbeit zur Kubaforschung:

Nicht zuletzt sollte diese Arbeit einen Beitrag zur aktuellen Kubaforschung leisten. Während mündliche kubanische Autobiographien bisher vor allem in Form von Oral History-Projekten mit in die USA ausgewanderten Kubaner_innen zu finden waren,[127] lieferte das vorliegende Korpus narrativer Interviews einen Einblick in das subjektive Erleben von Kubaner_innen auf der Inseln in den Jahren 2015 und 2016. Welche Aussagen können auf der Grundlage der durchgeführten Transkriptanalysen nun diesbezüglich getroffen werden?

Die Untersuchung der sprachlich-narrativen Konstruktion der kubanischen Revolution im Korpus erwies sich in dieser Hinsicht als besonders interessant, da sie deutlich machte, wie unterschiedlich die Interpretationen ein und desselben monumentalen Ereignisses innerhalb der kubanischen Bevölkerung sein können. Mal wurde die Revolution als einen Akt der Manipulation konstruiert, bei der in einem negativen Wandlungsprozess die kubanischen Bürger_innen von einem Zustand der Ignoranz zu Opfern von Gedankenkontrolle wurden, mal als einen Akt der selbstlosen Aufopferung weniger Individuen, dank der ein größtenteils verarmtes Volk nach langer Zeit einen höheren Lebensstandard erwarb. Dieser interpretatorischen Varianz zum Trotz zeichnet sich die Konstruktion des Hauptakteurs der Revolution in Bezug auf Agency interviewübergreifend durch Konstanz aus: zwar erfährt Fidel Castro im Korpus moralisch konträre Positionierungen als Täter- oder aber Heldenfigur in der Geschichte des Landes, doch eins scheint für alle Sprecher_innen außer Frage zu stehen: Fidel war der Initiator eines vorsätzlichen und erfolgreichen Prozesses und verfügte durchgehend über einen äußerst hohen Grad an Handlungsmacht und -kontrolle.

Während beider Datenerhebungsphasen war es aller Bemühungen um eine heterogene Auswahl der Sprecher_innen bezüglich ihrer politischen Einstellung zum Trotz in den sozialen Kreisen der Forscherin sowie deren Kontakte eine Herausforderung, Befürworter_innen der gegenwärtigen kubanischen Politik zu finden. Ferner stießen einige Einladungen zum autobiographischen Interview auf Ablehnung, wobei in vielen Fällen ersichtlich war, dass eine Enthüllung dieser Art gerade aufgrund des semi-öffentlichen

[127] Siehe z.B. die *Cuban Heritage Collection* des seit 2013 laufenden *Human Rights Oral History*-Projekts (http://merrick.library.miami.edu/cubanHeritage/chc5312/ [aufgerufen am 14.02.20 um 15:22]).

Charakters der Kommunikationssituation für die Befragten nicht in Frage kam. Dafür sprachen diejenigen, die sich für eine Teilnahme am Interview entschieden, in ihrer Mehrheit eine Bandbreite an gesellschaftlichen und politischen Themen an, ohne dass die Interviewerin dies veranlasste. Die dabei zum Ausdruck gebrachten Ansichten waren zum Teil von einer starken Emotionalität geprägt. Das deutlich zu spürende Erzählbedürfnis rund um aktuelle Probleme und alltägliche Herausforderungen in Kuba kontrastiert mit der noch weitgehend ausbleibenden Erhebung der Stimmen im öffentlichen Raum; wie lange dieses Spannungsfeld aufrechterhalten werden kann, bleibt abzuwarten.

In den analysierten Transkripten konnte beobachtet werden, dass in einem kubanischen Kontext als heikel einzustufende Erzählinhalte sehr häufig mit der Verwendung unpersönlicher Konstruktionen erfolgte (siehe oben). Dabei wurden alle Interviews in den privaten Räumlichkeiten der Teilnehmer_innen durchgeführt und letztere wussten, dass die Gespräche im Nachhinein anonymisiert werden würden, weshalb grundsätzlich kein Risiko bestand, identifiziert zu werden. Dies deutet darauf hin, dass die beobachteten Vermeidungsstrategien bei der Behandlung kontroverser Themen für die Befragten eine stark verinnerlichte Praxis darstellt.

In Bezug auf die subjektive Empfindung von Agency in Kuba könnte angesichts der bisherigen Kontinuität des politischen Systems eine Vielzahl an Forschungsarbeiten an die vorliegende anknüpfen. Ein Vergleich zwischen den verwendeten Agency-Konstruktionen in Interviews mit Kubaner_innen auf der Insel und im Ausland könnte Aufschluss darüber geben, ob eine zeitliche und/oder geographische Distanz dazu führt, dass die Scheu vor der Spezifizierung staatlicher Akteure im mündlichen Diskurs verschwindet und diese häufiger namentlich genannt werden. Spannend wäre darüber hinaus die Durchführung von Interviews mit oppositionellen Aktivist_innen in Kuba, auf die das oben angesprochene Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis zu erzählen und den Einschränkungen durch die fehlende Meinungsfreiheit nicht zutreffen dürfte, da ihr politisches Handeln gerade aus öffentlichen Schuldzuweisungen besteht. Es wäre deshalb zu erwarten, dass sie weniger oft auf diskursive Ressourcen zur sprachlichen Ausblendung politischer Akteure zurückgreifen als die Interviewten in dieser Arbeit.

Abgesehen von ihrem wissenschaftlichen Zweck beruhte dieses Forschungsprojekt auf dem Anspruch, als Plattform der Selbstmitteilung für kubanische Bürger_innen zu dienen, die zum Zeitpunkt der Aufnahme über keine vergleichbaren Kommunikationskanäle verfügten. Die narrativen Interviews boten den Sprecher_innen die für sie bisher einmalige Gelegenheit, in der semi-öffentlichen Situation des Forschungsinterviews ihre persönliche Sicht auf Themen zu kommunizieren, die seit Jahrzehnten auf der globalen politischen Bühne diskutiert werden und dort polarisierte, unversöhnliche Ansichten hervorgebracht haben – von der Legitimation der Machtübergabe 1959 und der allgemeinen Bewertung von Fidel Castro, bis hin zu den Lebensbedingungen im kubanischen Sozialismus heute. Dank der Bereitschaft der Erzähler_innen, einen so privilegierten Einblick in ihre Erfahrungswelt zu gewähren, ist ein Korpus entstanden, das einen Reichtum an Erzählungen über das Erleben

der jüngsten Geschichte sowie der Gegenwart Kubas enthält. In diesem Sinne soll auch eine kubanische Stimme diese Arbeit abschließen, und zwar die von Mariangel Álvarez Beovides,[128] welche im Interview auf die Frage „Qué es Cuba para ti?“ wie folgt antwortete:

Cuba es mar.

Cuba es la Virgen de la Caridad.

Cuba es poesía.

Cuba es alegría.

Cuba es lucha constante.

Cuba es todos los días levantarte y decir “yo puedo”, y hacerlo además y hacerlo bien.

Cuba es tener amigos. Cuba es el único lugar del mundo donde la gente no avisa que vaya a tu casa, sabes? Y va, y tú te pones feliz de que lleguen, aunque sea inoportuno.

Cuba es los orishas: Orula, Shangó, Oshún, Eleguá.

Cuba es la iglesia católica.

Cuba también, la gente dice que ponen una foto de Fidel, dicen que es Cuba.

Cuba es este sol tan fuerte que te quemas, que te sudas la ropa.

Cuba es tantas cosas tan buenas, o sea, cada una de estas cosas que te he dicho son íconos de la identidad del cubano. Ahí está la identidad.

[128] Frau Álvarez Beovides wünschte die Angabe ihres richtigen Namens.

7. Literaturverzeichnis

Ahearn, Laura (2001): „Agency." In: Duranti, Alessandro (Hg.): *Key terms in Language and Culture*, Malden: Blackwell. 7-10.

Ahearn, Laura (2012): *Living Language. An Introduction to Linguistic Anthropology*. Hoboken: Wiley-Blackwell.

Aikhenvald, Alexandra (2004): *Evidentiality.* Oxford: University Press.

Alavi, Seyyed Babak/ John McCormick (2016): „Implications of proxy efficacy for studies of team leadership in organizational settings." In: *European Psychologist*, 21 (3). 218-22.

Alpermann, Björn/ Baris Selcuk (2012): „Agency-Analyse in der qualitativen Sozialforschung zu China. Herausforderungen, Lösungsansätze, Perspektiven." In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 9-39. 71-98.

Babel, Anna/ Stefan Pfänder/ Mario Soto Rodriguez (eingereicht): „Agency in Interaction: causatives and passives as resources for negotiating responsibility in social encounters."

Bamberg, Michael (1997): "Positioning between structure and performance." In: *Journal of Narrative and Life History*, 7 (1-4). 335-342.

Bamberg, Michael (2004a): „Form and functions of ‚slut bashing' in male identity constructions in 15-year-olds: ‚I know It may sound mean to say this, but we couldn't really care less about her anyway'". In: *Human Development*, 47 (6). 331-353.

Bamberg, Michael (2004b): „Talk, small stories, and adolescent identities." In: *Human Development,* 47. 366-369.

Bamberg, Michael (2009): „Identity and Narration." In Hühn, Peter/ John Pier/ Wolf Schmid/ Jörg Schönert (Hg.): *The Handbook of Narratology.* Berlin/ New York: Walter de Gruyter. 132-143.

Bamberg, Michael (2010): „Blank check for biography? Openness and ingenuity in the management of the 'Who-Am-I-Question'." In: Schiffrin, Deborah/ De Fina, Anna/ Nylund, Anastasia (Hg.): *Telling stories: Language, narrative, and social life.* 109-121. Washington, DC: Georgetown University Press.

Bamberg, Michael (2011a): „*Who am I?* Narration and its contribution to self and identity." In: *Theory and Psychology,* 21 (1). 3-24.

Bamberg, Michael (2011b): „Who am I? Big or small – shallow or deep?" In: *Theory and Psychology,* 21 (1). 122-129.

Bamberg, Michael (2012): „Narrative analysis." In: Harris Cooper (Hg.): *APA Handbook of Research Methods in Psychology*. Washington, DC: APA Press. 77-94.

Bamberg, Michael/ Alexandra Georgakopoulou (2008): "Small stories as a new perspective in narrative and identity analysis." In: *Text & Talk,* 28. 377-396.

Bandura, Albert (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review,* 84. 191-215.

Bandura, Albert (1982): „The psychology of chance encounters and life paths.“ In: *American Psychologist*, 37 (7). 747-755.

Bandura, Albert (1999): „Social foundations of thought and action: A social cognitive theory.” In: *Asian Journal of Social Psychology*, 2. 21-41.

Bandura, Albert (2000): „Exercise of human agency through collective efficacy.” In: *Current Directions in Psychological Science*, 9. 75-78.

Bandura, Albert (2001): „Social cognitive theory: an agentic perspective.” In: *Annual Reviews of Psychology*, 52. 1-26.

Bandura, Albert (2002): „Selective moral disengagement in the exercise of moral agency.“ In: *Journal of Moral Education*, 31 (2).101-119.

Bandura, Albert (2004): „Social cognitive theory of posttraumatic recovery: the role of perceived self-efficacy.” In: *Behaviour Research and Therapy*, 42. 1129-1148.

Bandura, Albert (2006): „Toward A Psychology of Human Agency.” In: *Perspectives on Psychological Science*, 1 (2). 164-180.

Bandura, Albert/ Concetta Pastorelli/ Claudio Barbaranelli/ Gian Vittorio Caprara (1999): „Self-efficacy pathways to childhood depression.” In: *Journal of Personality and Social Psychology,* 76. 258-269.

Barrajón López, Elisa (2005): „Un caso de impersonalidad semántica: el uso de los llamados singulares arbitrarios en corpora orales.“ In: *Estudios de Lingüística de la Universidad de Alicante*, 19. 47-64.

Barth-Weingarten, Dagmar (2004): „Referential Defocusing: Dangerous Topics and Language Use in Language Biographies of East Germans.“ In: Franceschini, Rita (Hg): *Leben mit mehreren Sprachen — Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien — Biographies langagières*. 75-96.

Berschin, Helmut/ Julio Fernández-Sevilla/ Josef Felixberger (2012): *Die spanische Sprache: Verbreitung, Geschichte, Struktur.* 4. Aufl. Hildesheim: Olms.

Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.) (2012): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa.

Biasin, Chiara/ Karen Evans (2019): „Agency, identity and learning at turning points in women's lives: a comparative UK-Italian analysis.“ In: *The European Journal for Research on the Education and Learning of Adults,* 10 (1). 47-63.

Bohnsack, Ralf (2014): *Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden*. Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Boothe, Brigitte (2010): „Der Patient erzählt in der Psychotherapie.” In: Engler, Balz (Hg.): *Erzählen in den Wissenschaften. Positionen, Probleme, Perspektiven. 26. Kolloquium (2009) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.* Fribourg: Academic Press.

Bourdieu, Pierre (1977): *Outline of a Theory of Practice*. Cambridge: University Press.

Bray, Steven/ Nancy Gyurcsik/ Nicole Culos-Reed/ Kimberley Dawson/ Kathleen Martin (2001): „An exploratory investigation of the relationship between proxy efficacy, self efficacy and exercise attendance. “ In: *Journal of Health Psychology*, 7(6). 425 - 434.

Bray, Steven/ Heather Cowan (2004): „Proxy efficacy: implications for self-efficacy and exercise intentions in cardiac rehabilitation.” In: *Rehabilitation Psychology*, 49 (1). 71-75.

Brawley, Lawrence/ Christopher Shields (2006): „Preferring proxy-agency. Impact on self-efficacy for exercise.” In: *Journal of Health Psychology*, 12 (4). 904-914.

Brawley, Lawrence/ Christopher Shields (2007): „Limiting exercise options depending on a proxy may inhibit exercise self-management.” In: *Journal of Health Psychology*, 11 (6). 663-671.

Briz Gómez, Antonio (2019): *Al hilo del español hablado. Reflexiones sobre pragmática y español coloquial*. Sevilla: Editorial Universidad de Sevilla.

Bruner, Jerome (2004): „Life as narrative.” In: *Social Research*, 71 (3). 691-710.

Bucholtz, Mary (2000): „The politics of transcription.“ In: *Journal of Pragmatics*, 32. 1439-1465.

Bury, Mike (2001): „Illness narratives: fact or fiction?” In: *Sociology of Health and Illness,* 23 (3). 263-285.

Butt, Miriam (2006): *Theories of Case*. Cambridge: University Press.

Cain, Demetria/ Eileen Pitpitan/ Lisa Eaton/ Kate Carey/ Michael Carey/ Vuyelwa Mehlomakulu/ Ofer Harel/ Leickness Simbayi/ Kelvin Mwaba/ Seth Kalichman (2013): „Collective efficacy and HIV prevention in South African townships.” In: *Journal of Community Health*, 38 (5). 885-893.

Cameron, Deborah (1997): „Performing gender identity: Young men’s talk and the construction of heterosexual masculinity.“ In: Johnson, Sally/ Ulrike Hanna Meinhof (Hg.): *Language and Masculinity*. Oxford: Blackwell. 47-64.

Campbell, Angus/ Gerald Gurin/ Warren E. Miller (1954): *The Voter Decides*. Evanston, Ill. [u.a.]: Row, Peterson.

Cap, Piotr (2011): „Micropragmatics and macropragmatics.“ In: Von Bublitz Wolfram/ Neal Norrick (Hg.): *Foundations of Pragmatics*. Berlin: De Gruyter. 51-76.

Carlson, Mary/ Robert Brennan/ Felton Earls (2012): „Enhancing adolescent self- efficacy and collective efficacy through public engagement around HIV/AIDS competence: a multilevel, cluster randomized-controlled trial.” In: *Social Science & Medicine*, 75. 1078-1087.

Choi, Eunjeoung/ Rachel Gaines/ Jeon-bin Park/ Kyle Williams/ Diane Schaller/ Li-TangYu/ Jeonghyun Lee (2016): „Small stories in online classroom discussion as resources for preservice teachers’ making sense of becoming a bilingual educator.“ In: *Teaching and Teacher Education*, 58. 1-16.

Chomsky, Noam (1957): *Syntactic Structures*.’ s-Gravenhage: Mouton & Co.

Confortini, Catia (2011): „Reclaiming agency for social change. Feminism, international relations and the Women's National League for Peace and Freedom, 1945-75." In: Tickner, J. Ann/ Laura Sjoberg (Hg.): *Feminism and International Relations: Conversations about the Past, Present, and Future.* London und New York: Routledge. 22-47.

Dankel, Philipp (2017): „El desarrollo del evidencial dizque en las variedades del español andino en contacto con el quechua - Experiencia local y potencialidades estructurales." In: Speranza, Adriana (Hg.): *Cuestiones de Sociolingüística - Aproximaciones a la lengua en uso)*. Moreno: UNM Editora. 19-49.

Davies, Bronwyn/ Rom Harré (1990): „Positioning: the discursive production of selves." In: *Journal for the Theory of Social Behaviour,* 20 (1). 44-63.

Davood, Gozli (Hg.) (2019a): *Experimental Psychology and Human Agency*. Cham: Springer.

Davood, Gozli (2019b): „Sense of Agency." In: Davood, Gozli (Hg.) (2019): *Experimental Psychology and Human Agency*. Cham: Springer.

De Fina, Anna/ Alexandra Georgakopoulou (2006): „Analysing narratives as practices. " In: *Qualitative Research,* 8(3). 379-387.

De Fina, Anna/ Alexandra Georgakopoulou (2012): *49.* Cambridge: University

De Fina, Anna/ Sabina Perrino (2011): „Introduction: Interviews vs. 'natural' contexts: A false dilemma." In: *Language in Society* , 40. 1-11.

Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung.* 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deppermann, Arnulf (2014): „Agency in Erzählungen über Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend. Sprachliche Praktiken der Zuschreibung von Schuld und Verantwortung an Täter und Opfer." In: Scheidt, Carl Eduard/ Gabriele Lucius-Hoene/ Anja Stukenbrock/ Elisabeth Waller (Hg.): *Narrative Bewältigung von Trauma und Verlust*. Stuttgart: Schattauer Verlag.

Deppermann, Arnulf (2015): „Positioning." In: Georgakopoulou, Alexandra (Hg.): *The Handbook of Narrative Analysis*. 369-387.

Deppermann, Arnulf/ Jürgen Streeck (Hg.) (2018): *Time in Embodied Interaction. Synchronicity and sequentiality of multimodal resources.* Amsterdam: John Benjamins.

Dik, Simon Cornelis (1978): *Functional Grammar*. Amsterdam: North Holland.

Donzelli, Aurora/ Alessandra Fasulo (Hg.) (2007): *Agency e linguaggio. Etnotoerie della soggetività e della responsabilità nell'azione sociale*. Meltemi.

Dowty, David (1991): "Thematic proto-roles and argument selection." In: *Language*, 67 (3). 547-619.

Duranti, Alessandro (2004): "Agency in Language." In: *A Companion to Linguistic Anthropology*. Blackwell. 451-473.

Emirbayer, Mustafa/ Ann Mische (1998): "What is Agency?" In: *American Journal of Sociology*, 103 (4). 962-1023.

Fabietti, Ugo (2007): „Prefazione.“ In: Donzelli, Aurora und Alessandra Fasulo (Hg.): *Agency e linguaggio. Etnotoerie della soggetività e della responsabilità nell'azione sociale*. Meltemi. 7-9.

Fasulo, Alessandra (Hg.): *Agency e linguaggio. Etnotoerie della soggetività e della responsabilità nell'azione sociale*. Meltemi.195-213

Fernández, Susana S. (2007): *La voz pasiva en español: un análisis discursivo*. Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIV: Ibero-Romanische Sprachen und Literaturen, Band 80. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.

Fillmore, Charles (1968): “The case for case”. In: Emmon Bach/ Robert Harms (Hg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt, Rinehart und Winston. 1-88.

Fillmore, Charles (1971): “Types of lexical information.” In: *Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology.* Cambridge: University Press.

Fix, Ulla (1999): „Was hindert die Bürger am freien Sprechen?“ In: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: *“Werkzeug Sprache". Sprachpolitik, Sprachfähigkeit, Sprache und Macht. 3. Symposion der deutschen Akademien der Wissenschaften*. Hildesheim: Olms Verlag. 141-163.

Fix, Ulla (2005): „Verschlüsselte Texte in Diktaturen. Inklusive und exklusive personenbeurteilende Texte.“ In: *Codes, Geheimtext und Verschlüsselung. Geschichte und Gegenwart einer Kulturpraxis*. Tübingen: Attempto. 111-125.

Fludernik, Monika (2012): “Narratology and Literary Linguistics.” In: *The Oxford Handbook of Tense and Aspect.* Oxford: University Press. 75-101.

Foley, William/ Robert Van Valin (1984): *Functional Syntax and Universal Grammar.* Cambridge: Cambridge University Press.

Foucault, Michel (1982): „The subject and power.“ In: *Critical Inquiry*, 8 (4). 777-795.

Fox, Brandon/ Lisa Zagumny (2017): „Organizational approaches to addressing machismo and sexuality in Cuba.“ In: *Journal of Ethnographic and Qualitative Research*, 12. 97-109.

Frattaroli, Joanne (2006): „Experimental disclosure and its moderators: a meta-analysis.“ In: *Psychological Bulletin*, 132 (6). 823-865.

Freud, Sigmund ([1916-17] 2010): *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, 2. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Fritsche, Immo/ Eva Jonas/ Catharina Ablasser/ Magdalena Beyer/ Johannes Kuban/ Anna-Marie Manger/ Marlene Schultz (2013): The power of we: evidence for group-based control.” In: *Journal of Experimental Social Psychology*, 49 (1). 19-32.

Fuchs-Heinritz, Werner/Rüdiger Lautmann/Otthein Rammstedt/Hanns Wienold (1995): *Lexikon zur Soziologie*. 3. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Galatolo, Renata (2007): „Agentività, colpa e responsabilità. Forme di mitigazione dell'agentività nelle testimonianze in tribunale.“ In: Donzelli, Aurora und

Gallagher, Shaun (2000): “Philosophical conceptions of the self: implications for cognitive science.” In: *Trends in Cognitive Science*, 4 (1). 14-21.

Gallagher, Shaun (2012): “Multiple aspects in the sense of agency.” In: *New Ideas in Psychology*, 30. 15-31.

García García, Marco (2014): *Differentielle Objektmarkierung bei unbelebten Objekten im Spanischen*. Berlin/Boston: De Gruyter.

Gast, Volker/ Lisa Deringer/ Florian Haas/ Olga Rudolf (2015): „Impersonal uses of the second person singular: a pragmatic analysis of generalization and empathy effects.“ In: *Journal of Pragmatics*, 88. 148-162.

Georgakopoulou, Alexandra (2006): “The other side of the story: towards a narrative analysis of narratives-in-interaction.” In: *Discourse Studies,* 8 (2). 235-257. London, Thousand Oaks, CA und New Delhi: SAGE Publications.

Georgakopoulou, Alexandra (2007): *Small Stories, Interaction and Identities*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins Publishung Company.

Georgakopoulou, Alexandra (2010): “Reflection and self-disclosure from the small stories perspective: a study of identity claims in interview and conversational data.” In: Schiffrin, Deborah/ Anna De Fina/ Anastasia Nylund (Hg.): *Telling stories: Language, narrative, and social life.* Washington, DC: Georgetown University Press. 123-134.

Georgakopoulou, Alexandra (2016): „From narrating the self to posting self(ies): a small stories approach to selfies.“ In: *Open Linguistics*, 2 (1). 300-317.

Giddens, Anthony (1976): *New Rules of Sociological Method: a Positive Critique of interpretative Sociologies*. London: Hutchinson.

Giddens, Anthony (1979): *Central problems in Social Theory: Action, Structure and Contradiction in Social Analysis*. London: Macmillan.

Giddens, Anthony (1984): *The Constitution of Society*. Cambridge: Polity Press.

Goddard, Roger (2001): “Collective efficacy: a neglected construct in the study of schools and student achievement.” In: *Journal of Educational Psychology*, 93(3). 467-476.

Goddard, Roger/ Yvonne Goddard (2001): “A multilevel analysis of the relationship between teacher and collective efficacy in urban schools.” In: *Teacher and Teacher Education*, 17. 807-818.

Goddard, Roger/ Wayne Hoy/ Anita Woolfolk Hoy (2000): “Collective teacher efficacy: its meaning, measure, and impact on student achievement.” In: *American Educational Research Journal*, 37 (2). 479-507.

Goffman, Erving (1967): *Interaction Ritual: Essays in Face to Face Behaviour*. Garden City, New York: Doubleday.

Goodwin, Charles/ John Heritage (1990): “Conversation Analysis.” In: *Annual Review of Anthropology*, 19. 283-307.

Grice, Herbert Paul (1975): „Logic and conversation.“ In: Cole, Peter/ Jerry L. Morgan (Hg.): *Syntax and Semantics, Volume 3: Speech Acts*, 41-58.

Guerrero Ruíz, Pedro/ Brígida Pastor Pastor/ Leonardo Depestre Catony (2002): „Glosario popular cubano (Estudio de cubanismos actuales).“ In: *Lenguaje y textos*, 20. 139-160.

Guevara, Ernesto Che ([1965] 2007): *El Socialismo y el Hombre en Cuba*. Mexico City: Ocean Sur.

Günther, Susanne (2002): „Stimmenvielfalt im Diskurs. Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe.“ In: *Gesprächsforschung - Online- Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 3. 59-80.

Hagemann, Jörg (2009): „Tag questions als Evidenzmarker. Formulierungsdynamik, sequentielle Struktur und Funktionen redezuginterner tags.“ In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 10. 145-176.

Hainz, Tobias/ Sabine Bossert/ Daniel Strech (2015): „Collective agency and the concept of ‘public’ in public involvement: A practice-oriented analysis.” In: *BMC Medical Ethics*, 17 (1). Online-Publikation.

Haspelmath, Martin (1987): *Transitivity Alternations of the Transitive Type.* Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln (Arbeitspapiere, N.F. 4).

Haspelmath, Martin (1990): „The grammaticalization of passive morphology.“ In: *Studies in Language*, 14 (1). 25-72.

Helfferich, Cornelia (2012a): „*Einleitung: Von roten Heringen, Gräben und Brücken. Versuche einer Kartierung von Agency-Konzepten.*“ In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 9-39.

Helfferich, Cornelia (2012b): „Agency-Analyse und Biographieforschung. Rekonstruktion von Viktimisierungsprozessen in biografischen Erzählungen.“ In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 210-237.

Heritage, John/ Geoffrey Raymond (2005): „The Terms of Agreement: Indexing Epistemic Authority and Subordination in Talk-in-Interaction“ In: *Social Psychology Quarterly*, 68 (1). 15-38.

Hernandez, Patricia (2003): „The myth of machismo: An everyday reality for Latin American women.“ In: *St. Thomas Law Review*, 15. 859–882.

Hitlin, Steven/ Glen H. Elder (2007): „Agency: An Empirical Model of an Abstract Concept.” In: *Advances in Life Course Research*, 11. 33–67.

Hoffmann, Heiko (2015): *Borderline-Interaktionen. Komplexe Verflechtungen der Agency in Netzwerken sozialer Unterstützung.* Springer Fachmedien: Wiesbaden.

Hogan, Patrick (Hg.) (2011): *The Cambridge Encyclopedia of the Language Sciences.* New York: Cambridge University Press.

Honicke, Toni/ Jaclyn Broadbent (2016): “The influence of academic self-efficacy on academic performance: a systematic review.” In: *Educational Research Review*, 17. 63-84.

Hopper, Paul J. (2011): „Emergent Grammar and Temporality in Interactional Linguistics.“ Auer, Peter/ Stefan Pfänder (Hg.): *Constructions: Emerging and Emergent.* Berlin: de Gruyter. 22-44.

Hovav, Malka/ Beth Levin (2015): „The syntax-semantics interface.“ In: *The Handbook of Contemporary Semantic Theory*. Hoboken: John Wiley & Sons, Ltd. 593-624.

Jacob, Daniel (2004): “Generalisierte Semantische Rollen und freie Linkingprinzipien.” In: Rolf Kailuweit/ Martin Hummel (Hg.): *Semantische Rollen.* Tübingen: Gunter Narr Verlag. 104-117.

Johnstone, Barbara (2016): „‚Oral versions of personal experience’: Labovian narrative analysis and its uptake“ In: *Journal of Sociolinguistics*, 20 (4). 542–560.

Kailuweit, Rolf (2004): “Protorollen und Makrorollen.” In: Rolf Kailuweit/ Martin Hummel (Hg.): *Semantische Rollen.* Tübingen: Gunter Narr Verlag. 83-103.

Kailuweit, Rolf (2011): „Romance anticausatives: a constructionist RRG approach.“ In: Nakumara, Wataru (Hg.): *New Perspectives in Role and Reference Grammar*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing. 104-133.

Kay, Aaron/ Jennifer Whitson/ Danielle Gaucher/ Adam Galinsky (2009): “Compensatory control. Achieving order through the mind, our institutions, and the heavens.” In: *Current Directions in Psychological Science*, 18 (5). 264-268.

Kippax, Susan (2012): “Effective HIV prevention: the indispensable role of social science.” In: *Journal of the International AIDS Society*, 15. 1-8.

Kippax, Susan/ Niamh Stephenson/ Richard G. Parker/ Peter Aggleton (2013): “Between individual agency and structure in HIV prevention: understanding the middle ground of social practice.” In: *American Journal of Public Health*, 103 (8). 1367- 1375.

Kitagawa, Chisato/ Adrienne Lehrer (1990): „Impersonal uses of personal pronouns.“ In: *Journal of Pragmatics*, 14. 739-759.

Kleinman, Arthur (1988): *The Illness Narratives. Suffering, Healing, and the Human Condition.* New York: Basic Books.

Korobov, Neill/ Michael Bamberg (2004): „Positioning a ‘mature’ self in interactive practices: How adolescent males negotiate ‘physical attraction’ in group talk.“ In: *British Journal of Developmental Psychology* 22. 471–492.

Koven, Michele (2011): „Comparing storiestold in sociolinguistic interviews and spontaneous conversation.“ In: *Language in Society*, 40. 75-89.

Labov, William (1997): “Some Further Steps in Narrative Analysis.” In: *Journal of Narrative and Life History,* 7 (1-4). 395-415.

Labov, William (2010): “Where should I begin?” In: Schiffrin, Deborah/ Anna De Fina/ Anastasia Nylund (Hg.): *Telling stories: Language, narrative, and social life.* 123-134. Washington, DC: Georgetown University Press.

Labov, William/ Joshua Waletzky ([1967] 1997): “Narrative analysis: oral versions of personal experience.” In: *Journal of Narrative and Life History*. 7(1-4). 3-38.

Lakoff, George (1977): „Linguistic gestalts.“ In: *Papers from the 13th Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society.* 236-287.

Langacker, Ronald W. (1991): *Foundations of Cognitive Grammar. Volume II, Descriptive Application*. Stanford: Stanford University Press.

Lejeune, Philippe (1975): *Le pacte autobiographique*. Paris: Éd. du Seuil.

Levin, Beth/ Malka Rappaport-Hovav (1995): *Unaccusativity*. Cambridge. MA: MIT Press.

List, Christian/ Philip Pettit (2006): “Group agency and supervenience.” In: *The Southern Journal of Philosophy*, 44(1). 85–105.

Lucius-Hoene, Gabriele (2002): “Narrative Bewältigung von Krankheit und Coping-Forschung.” In: *Psychotherapie und Sozialwissenschaft,* 4(3). 166-203.

Lucius-Hoene, Gabriele (2012): „‚Und dann haben wir’s operiert‘. Ebenen der Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen.“ In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 40-70.

Lucius-Hoene, Gabriele/ Arnulf Deppermann (2004a): *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews.* 2. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Lucius-Hoene, Gabriele/ Arnulf Deppermann (2004b): „Narrative Identität und Positionierung.“ In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 5. 166-183.

Lundgren, Silje (2013): ‚Mami, you’re so hot!’: negotiating hierarchies of masculinity through *piropos* in contemporary Havana.“ In: *Stockholm Review of Latin American Studies*, 9. 5-20.

MacPherson, James (2010): “Legislative intentionalism and proxy agency”. In: *Law & Philosophy*, 29. 1-29.

Marcel, Anthony (2003): “The sense of agency: awareness and ownership of action.” In: *Agency and Self-Awareness. Issues in Philosophy and Psychology*. Clarendon Press: Oxford.

Mariottini, Laura (2013): „La expresión de la agentividad en los juicios orales y sus consecuencias interaccionales e institucionales.“ In: *Cuadernos AISPI 2*, 99-114.

Mathiesen, Kay (2006): “We're all in this together: responsibility of collective agents and their members.” In: *Midwest Studies In Philosophy*, 30 (1). 240-255.

McKendy, John P. (2006): „'I'm very careful about that': narrative and agency of men in prison.“ In: *Discourse & Society*, 17(4). 473-502.

Mead, George Herbert (1932): *The Philosophy of the Present*. London: The Open Court Company.

Meuser, Michael (2008): „Ernste Spiele: zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer.“ In: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.): *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*. Frankfurt am Main: Campus Verlag. 5171-5176.

Moore, James W. (2016): “What is the sense of agency and why does it matter?” In: *Frontiers in Psychology*, 7. 1-9.

Naranjo Hernández, Ydalsys/ Marlene Figueroa Linares/ Rolando Cañizares Marín (2015): „Envejecimiento poblacional en Cuba.“ In: *Gaceta Médica Espirituana. Universidad de Ciencias Médicas. Sancti Spíritus*, 17 (3). Online-Publikation.

Navarro Vega, Armando (2013): *Cuba, El Socialismo y Sus Exodos*. Bloomington: Palibrio.

O’Connor, Patricia (1994): „'You could feel it through the skin': Agency and positioning in prisoners' stabbing stories.“ In: *Text*, 14 (1). 45-75.

Orletti, Franca (2009): „Testimoni non agenti: la costruzione del sé nelle narrazioni.“ In: Lombardi Vallauri, Edoardo/ Lunella Mereu (Hg.): *Spazi linguistici. Studi in onore di Raffaele Simone*. Rom: Bulzoni Editore. 245-257.

Orletti, Franca/ Marilena Fatigante (2009): „La modulazione dell'agency nell'interazione in colloqui di consultazione psicologica.“ In: Gili Favela, Barbara/ Carla Bazzanella (Hg.): *Fenomeni di intensità nell’italiano parlato*. Florenz: F. Cesati. 195-206.

Orletti, Franca/ Laura Mariottini (2012): „La expresión de la agentividad en español e italiano. La atenuación del agente en las narraciones de acontecimientos traumáticos.“ In: *Tonos Digital*, 22. Online-Publikation.

Pacherie, Elisabeth (2006): “Towards a dynamic theory of intensions.” In: Pockett, Susan/ William P. Banks/ Shaun Gallagher (Hg.): *Does Consciousness Cause Behaviour? An Investigation of the Nature of Volition*. MIT Press: Cambridge, MA. 145-167.

Pacherie, Elisabeth (2007): “The sense of control and the sense of agency.” In: *Psyche*, 13 (1). Online-Publikation.

Panitz, Daniel/ Richard McConchie/ S. Richard Sauber/Julio Fonseca (1983): „The role of machismo and the Hispanic family in the etiology and treatment of alcoholism in Hispanic American males.“ In: *The American Journal of Family Therapy*, 11. 31–44.

Parsons, Talcott ([1937] 1967): *The Structure of Social Action*. 5. Auflage. New York: Free Press.

Perlmutter, David (1978): „Impersonal passives and the unaccusative hypothesis.“ In: *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society,* 157-190.

Von Polenz, Peter (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen den-Zeilen-Lesens*. 2. Auflage. Berlin/New York: Gruyter.

Posio, Pekka (2016): „You and we: impersonal second person singular and other referential devices in Spanish sociolinguistic interviews.“ In: *Journal of Pragmatics*, 99. 1-16

Preston, Dennis (1985): „The Li'l Abner syndrome: written representations of speech.“ In: *American Speech*, 60 (4). 328-336.

Primus, Beatrice (1999): *Cases and Thematic Roles. Ergative, Accusative and Active.* Tübingen: Niemeyer Verlag.

Primus, Beatrice (2004): “Protorollen und Verbtyp: Kasusvariation bei psychischen Verben”. In: Rolf Kailuweit/ Martin Hummel (Hg.): *Semantische Rollen.* Tübingen: Gunter Narr Verlag. 377-402.

Primus, Beatrice (2012): *Semantische Rollen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Raithelhuber, Eberhard (2012): “Ein relationales Verständnis von Agency. Sozialtheoretische Überlegungen und Konsequenzen für empirische Analysen.” In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 122-153.

Real Academia Española y Asociación de Academias de la Lengua Española (2010), *Nueva gramática de la lengua española. Morfología y sintaxis.* Madrid: Espasa.

Rooth, Mats (1985): *Association with Focus.* Dissertation. University of Massachusetts, Amherst.

Róna, Peter/ László Zsolnai (Hg.) (2020): *Agency and Causal Explanation in Economics*. Cham: Springer.

Rosch, Eleanor (1973): „Natural Categories.“ In: *Cognitive Psychology*, 4 (3), 328-350.

Sacks, Harvey/ Emanuel Schegloff/ Gail Jefferson (1974): „A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation.” In: *Language*, 50(4), 696-735.

Salmi-Niklander, Kirsti (2017): „Small stories, trivial events – and strong emotions : local event narratives in hand-written newspapers as negotiation of individual and collective experiences.“ In: Tasa, Monika/ Ergo-Hart Västrik/ Anu Kannike (Hg.): *Body, Personhood and Privacy: Perspectives on Cultural Other and Human Experience. Approaches to Culture Theory 7*. Tartu: University of Tartu Press. 163-178.

Samponaro, Philip (2009): „‘Oye mi canto’ ('Listen to My Song’): The History and Politics of Reggaetón.“ In: *Popular Music and Society*, 32 (4). 489-506.

Sánchez Arroba, María Elena (2013): „Compensación funcional y sujeto pronominal „tú“ en el español de Cuba.“ In: *Lengua y Sociedad*, 13 (1). 131-154.

Schegloff, Emanuel (1997): „‘Narrative Analysis‘ Thirty Years Later.“ In: *Journal of Narrative and Life History,* 7(1-4). 97-106.

Scheidt, Carl Eduard (2010): „Erzählen als Prozess der (Wieder-) Herstellung von Selbstkohärenz. Überlegungen zur Verarbeitung traumatischer Erfahrungen.“ In: *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie - Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und ärztlichen Psychotherapie (DGPM)*, 1. 56-73.

Scherr, Albert (2012): “Soziale Bedingungen von Agency. Soziologische Eingrenzungen einer sozialtheoretisch nicht auflösbaren Paradoxie.” In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 99-121.

Schumann, Elke/Elisabeth Gülich/Gabriele Lucius-Hoene/Stefan Pfänder (Hg.) (2015): *Wiedererzählen. Formen und Funktionen einer kulturellen Praxis.* Bielefeld: transcript. 9-30.

Selting, Margret/ Peter Auer/ Dagmar Barth-Weingarten/ Jörg Bergmann/ Pia Bergmann/ Karin Birkner/ Elizabeth Couper-Kuhlen/ Arnulf Deppermann/ Peter Gilles/ Susanne Günthner/ Martin Hartung/ Friederike Kern/ Christine Mertzlufft/ Christian Meyer/ Miriam Morek/ Frank Oberzaucher/ Jörg Peters/ Ute Quasthoff/ Wilfried Schütte/ Anja Stukenbrock/ Susanne Uhmann (2009): „Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2)“. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion,* 10. 353-402.

Serrano, María José/ Miguel Ángel Aijón Oliva (2014): „Discourse objectification, social variation and style of Spanish second-person singular ‚*tú*‘.“ In: *Folia Linguistica,* 48 (1). 225-253.

Sewell, William (1992): “A Theory of Structure: Duality, Agency and Transformation.” In: *American Journal of Sociology*, 98 (1). 1-29.

Sidnell, Jack/ Tanja Stivers (Hg.) (2013): *The Handbook of Conversation Analysis*. Hoboken: Wiley-Blackwell.

Siewierska, Anna (2008):„Introduction: impersonalization from a subect-centered vs. agent-centered perspective.“ In: *Transactions of the Philological Society*, 106 (2). 115-137.

Slembrouck, Stef (2015): „The role of the researcher in interview narratives.“ In: Georgakopoulou, Alexandra (Hg.): *The Handbook of Narrative Analysis*. 239-254.

Smith, Lois/ Alfred Pandula (1996): *Sex and Revolution: Women in Socialist Cuba*. New York, NY [u.a.]: Oxford Univ. Press.

Smith, Rachel/ Rajiv Rimal (2009): “The impact of social capital on HIV-related actions as mediated by personal and proxy efficacies in Namibia.” In: *Aids and Behavior*, 13 (1). 133-144.

Steen, Pamela (2012): „Rekonstruierte, imaginierte und performative Agency in der verbalen Interaktion.“ In: Berthmann, Stephanie/ Cornelia Helfferich/ Heiko Hoffmann/ Debora Niemann (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa. 238-268.

Synofzik, Matthis/ Gottfried Vosgerau/ Albert Newen (2008): “Beyond the comparator model: A multifactorial two-step account of agency.” In: *Consciousness and Cognition*, 17. 219–239.

Stukenbrock, Anja/ Cornelia Bahr (2017): „Zur kommunikativen Leistung des generischen „du“-Gebrauchs in der sozialen Interaktion.“ In: *Sprache und Beziehung*. Berlin, Boston: de Gruyter. 149-182.

Taylor, Laura/ Saba Khan Vlach/ Melissa Mosley Wetzel (2018): „Observing, resisting, and problem-posing language and power: Possibilities for small stories in inservice teacher education.“ In: *Linguistics and Education*, 46. 23-32.

Thiery, Peter (2014): „Politische Herrschaft im revolutionären Kuba zwischen Legitimation, Kooptation und Repression.“ In: Backes, Uwe/ Steffen Kailitz (Hg.): *Ideokratien im Vergleich. Legitimation - Kooptation - Repression*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 249-275.

Tomasello, Michael/ Malinda Carpenter/ Josep Call/ Tanya Behne/ Henrike Moll (2005): „Understanding and sharing intentions: The origins of cultural cognition.“ In: *Behavioural and Brain Sciences*, 28. 675-735.

Turner, John C. (2005): “Explaining the nature of power: a three-process theory.” In: *European Journal of Social Psychology*, 35 (1). 1-22.

Turner, Jonathan (1986): “The Theory of Structuration.” In: *American Journal of Sociology,* 91 (4). 969-977.

Urry, John (1982): “Duality of Structure: Some Critical Issues.” In: *Theory, Culture & Society*, 1 (2). 100-106.

Van Valin, Robert (1999): “Generalized semantic roles and the syntax-semantics interface.” In: Francis Corblin/ Carmen Dobrovie-Sorin/ Jean-Marie Marandin (Hg.): *Empirical Issues in Formal Syntax and Semantics 2*. The Hague: Thesus. 373-389.

Van Valin, Robert (2004): “Semantic macroroles in Role and Reference Grammar.” In: Rolf Kailuweit/ Martin Hummel (Hg.): *Semantische Rollen.* Tübingen: Gunter Narr Verlag. 62-82.

Vähäsantanen Katja /Anneli Eteläpelto (2015): „Professional agency, identity, and emotions while leaving one’s work organization.“ In: *Professions & Professionalims*, 5 (03). 1-16.

Zeuske, Michael (2012): *Kuba im 21. Jahrhundert: Revolution und Reform auf der Insel der Extreme*. Berlin: Rotbuch-Verlag.

Internetquellen:

Castro Ruz, Fidel (01.05.2006): Rede zum Festakt des Tages der Arbeiterbewegung auf dem Platz der Revolution, http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/2006/esp/f010506e.html [aufgerufen am 08.05.19 um 11:45].

Espinosa Medrano, Yoel (kein Datum der Veröffentlichung verfügbar): „Cuba: la potencia medica que ya no es.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cubanet.org/otros/cuba-la-potencia-medica-que-ya-no-es/ [aufgerufen am 09.03.20 um 13:54].

García, Iván (19.11.2019): „Historias desde la otra Habana, la que no tuvo festejos por sus 500 años.“ In: Online-Zeitung *Diario Las Américas,* https://www.diariolasamericas.com/historias-la-otra-habana-la-que-no-tuvo-festejos-sus500-anos-n4188067 [aufgerufen am 12.02.20 um 14:35].

García, Lupe (22.08.17): „Díaz-Canel: ‚Que digan que censuramos, todo el mundo censura’.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cibercuba.com/videos/noticias/2017-08-22-u177600-e177600-diaz-canel-digan-censuramos-aqui-todo-mundo-censura [aufgerufen am 14.02.20 um 11:41].

González, Claudia (24.08.19): „Ultiman detalles para el inicio del curso escolar 2019-2020.“ In: Homepage der *Agencia Cubana de Noticias*, http://www.acn.cu/cuba/48799-ultiman-detalles-para-el-inicio-del-curso-escolar-2019-2020 [aufgerufen am 25.02.20 um 15:20].

Guevara, Ernesto (12.12.1964): Rede vor der Generalversammlung der Vereinigten Nationen, http://www.rebelion.org/noticia.php?id=146532 [aufgerufen am 08.05.19 um 12:18].

Heisterkamp, Lucia (31.07.19): „Kubaner dürfen jetzt private WLANs aufbauen.“ In: *Spiegel Online*, https://www.spiegel.de/netzwelt/web/kuba-regierung-erlaubt-privates-wlan-a-1279791.html [aufgerufen am 13.02.20 um 11:44].

Maceo, Alberto (25.08.2016): „Los 100 nombretes del Fifo.“ In: Online-Zeitung *CiberCuba,* https://www.cibercuba.com/noticias/2016-08-25-u172953-los-100-nombretes-del-fifo [aufgerufen am 14.02.20 um 13:10].

Martínez Shvietsova, Polina (11.10.2013): „A 20 años de la Operación Maceta.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cubanet.org/articulos/a-20-anos-de-la-operacion-maceta/ [aufgerufen am 19.08.19 um 13:15].

Ramos Lauzurique, Arnaldo (24.09.2015): „Recordando las Casas del Oro y la Plata.“ In: Online-Zeitung *CubaNet*, https://www.cubanet.org/mas-noticias/recordando-las-casas-del-oro-y-la-plata/, [aufgerufen am 20.08.19 um 11:00]

Ulbricht, Walter (10.07.1958): „Zehn Gebote des sozialistischen Menschen.“ Als Download verfügbar auf: Bildungsserver Berlin-Brandenburg, https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/1958_zehn_gebote.pdf [aufgerufen am 05.03.20 um 12:50].

Anonym (18.04.2017): „Atleta cubano Pedro Pichardo se fuga durante entrenamiento.“ In: Online-Zeitung *La Nacion*, https://www.lanacion.com.py/deportes/2017/04/18/atleta-cubano-pedro-pichardo-se-fuga-durante-de-entrenamiento/[aufgerufen am 02.03.20 um 15:05]).

Anonym (06.03.2020): „Los médicos cubanos sobreviven con los regalos de los pacientes“ In: Online-Zeitung *14ymedio*, https://www.14ymedio.com/nacional/Cuba-concurso-influencers-cubanos-galardona-Isla_0_2833516632.html [aufgerufen am 09.03.20 um 14:03].

Anonym: „Autoinfectados con el virus del sida en la Isla hablan de las razones que los impulsaron.“ In: Online-Zeitung *Diario de Cuba*, http://archivo.diariodecuba.com/cuba/1486075901_28640.html [aufgerufen am 05.02.20 um 13:27].

Anonym: „Fuga de otro deportista cubano.“ Auf: Homepage des *Instituto Cubano para la Libertad de Expresión y de la Prensa*, http://iclep.org/psible-fuga-de-otro-deportista-cubano/ [aufgerufen am 02.03.20 um 15:00]).

Ankündigung des Workshops ‘Small Stories: A Research Paradigm Across Data and Disciplines’ vom 21.-23. November 2019. Auf: Homepage des Graduiertenkollegs 1767 ‚Faktuales und fiktionales Erzählen’ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, https://www.grk-erzaehlen.uni-freiburg.de/event/workshop-small-stories-a-research-paradigm-across-data-and-disciplines/ [aufgerufen am 11.12.19 um 12:31].

Bekanntgabe des neuen Internettarifs ab 4.01.20. Auf: Homepage des staatlichen Telekommunikationsanbieters ETECSA (http://www.etecsa.cu/inicio/nueva_tarifa_de_navegacion_nauta/ [aufgerufen am 13.02.20 um 11:24]).

Bibliographie feministischer Perspektiven auf das Selbst. In: *Stanford Encyclopedia of Philosophy,* https://plato.stanford.edu/entries/feminism-self/bib.html#m1 [aufgerufen am 09.12.16 um 14:13].

Cuban Heritage Collection des *Human Rights Oral History*-Projekts. Auf: Homepage der University of Miami, http://merrick.library.miami.edu/cubanHeritage/chc5312/ [aufgerufen am 14.02.20 um 15:22].

Definition von ‚Autobiografie'. In: *Duden Online*, https://www.duden.de/rechtschreibung/Autobiografie [aufgerufen am 11.02.19 um 10:40]

Eintrag zu „Ley de Reforma Agraria." In: Online-Enzyklopädie *EcuRed: Enciclopedia cubana*, https://www.ecured.cu/Ley_de_Reforma_Agraria [aufgerufen am 21.08.19 um 15:12].

Eintrag zu „Buró para la Represión de las Actividades Comunistas." In: Online-Enzyklopädie *EcuRed: Enciclopedia cubana*, https://www.ecured.cu/Buró _para_la_Represión _de_las_Actividades_Comunistas [aufgerufen am 28.10.19 um 14:08].

Fragen und Antworten bezüglich der neusten Migrationsregelungen (21.09.2017). Auf: Homepage der *Juventud Rebelde,* http://www.juventudrebelde.cu/cuba/2012-12-01/los-cambios-al-detalle [aufgerufen am 02.03.20 um 15:47].

Informationen über die verschiedenen Arten von Reisepässen in Kuba. Auf: Homepage von *Cuba Legal Info*, http://www.cubalegalinfo.com/migracion/reglamento-ley-migracion-de-los-pasaportes [aufgerufen am 19.07.19 um 13:44]

Informationen über das *Programa Materno Infantil* in Kuba (13.04.17). Auf: Homepage des kubanischen staatlichen Nachrichtenprogramms *La Mesa Redonda*, http://mesaredonda.cubadebate.cu/noticias/2017/04/13/conozca-sobre-el-programa-materno-infantil-en-cuba/ [aufgerufen am 28.10.19 um 12:35].

Jahresbericht 2017/2018 zu Kuba. Auf: Homepage von *Amnesty International*, https://www.amnesty.de/jahresbericht/2018/kuba [aufgerufen am 13.02.20 um 12:19].

Liste der öffentlichen Internet-Hotspots in Kuba. Auf: Homepage des staatlichen Telekommunikationsanbieters *ETECSA* (Empresa de Telecomunicaciones de Cuba), http://www.etecsa.cu/internet_conectividad/areas_wifi/ [aufgerufen am 28.07.20 um 10:36].

Neue Verfassung der Republik Kuba von Februar 2019. Als Dowload verfügbar auf: Homepage des Zentralorgans des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas *Granma*: http://www.granma.cu/file/pdf/gaceta/ Nueva%20Constitución%2024 0%20KB-1.pdf [aufgerufen am 12.12.19 um 13:37].

Website der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 500-jährigen Bestehen Havannas. Auf: Homepage der kubanischen Regierung: https://habana500.gob.cu/proyectos [aufgerufen am 12.02.20 um 14:00].

Lieder:

„Ciudad hembra (La Habana)“ von Alex Cuba feat. Kelvis Ochoa, 2019, Caracol Records.

„Ojalá pase“ von Orishas, 2020, Chancleta Records, LLC.

8. Anhang: Verwendete Transkriptkonventionen (aus Selting et al. 2009)

Überlappungen und Simultansprechen	
[ ]	öffnende eckige Klammern werden an die Stelle des Textes gesetzt, an der überlappend eingesetzt wird, und schließende dort, wo das Simultansprechen endet.
Unmittelbarer Anschluss neuer Intonationsphrasen	
=	schneller Anschluss einer neuen Intonationsphrase desselben oder eines anderen Sprechers ohne die übliche Mikropause
Fokusakzent	
HOla	Markierung des Fokusakzents durch Großbuchstaben; die Akzentwahrnehmung ist relational, d.h. eine Silbe ist im Vergleich zu einer anderen akzentuiert bzw. unakzentuiert.
!HO!la	Markierung auffällig starker Akzente durch Ausrufezeichen
Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen	
?	hoch steigend
,	steigend
-	gleichbleibend
;	fallend
.	tief fallend

Pausen	
(.)	Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
(-)	kurze geschätzte Pause von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
(--)	mittlere geschätzte Pause von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
(---)	längere geschätzte Pause von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer
(0.4)	gemessene Pause von ca. 0.4 Sek. Dauer
Silbendehnung	
:	Dehnung um ca. 0.2-0.5 Sek.
::	Dehnung um ca. 0.5-0.8 Sek.
:::	Dehnung um ca. 0.8-1.0 Sek.
Atmung	
°h / h°	hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
°hh / hh°	hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
°hhh / hhh°	hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer
Verzögerungssignale	
eh, ehm	Verzögerungssignal, sogenannte "gefüllte Pause“
Rezeptionssignale	
hm	einsilbige Signale
mh_mh	zweisilbige Signale
Lachen	
((se ríe))	Beschreibung des Lachens
<<riéndose> sabes >	Lachendes Sprechen als vorangestellte Beschreibung mit Angabe der Reichweite
<< :-) > sí>	„smile voice“
Para- und außersprachliche Handlungen oder Vorgänge	
((tose))	
Stimmqualität	
<<susurrando>>	Veränderung der Stimmqualität mit Angabe der Reichweite
Interpretierende Kommentare	
<<incrédula>>	interpretierende Kommentare mit Angabe der Reichweite
Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen	

<<f>>	*forte*, laut
<<ff>>	*fortissimo*, sehr laut
<<p>>	*piano*, leise
<<pp>>	*pianissimo*, sehr leise
<<≈>	*allegro*, schnell
<<len>>	*lento*, langsam
<<cresc>>	*crescendo*, lauter werdend
<<dim>>	*diminuendo*, leiser werdend
<<acc>>	*accelerando*, schneller werdend
<<rall>>	*rallentando*, langsamer werdend
Verständlichkeit	
(xxx xxx xxx)	unverständliche Passage, jedes 'x' steht für eine unverständliche Silbe
(esos)	vermuteter Wortlaut
((inintelegible))	unverständliche Passage, wird wie ein außersrpachliches Ereignis notiert (s.o.)